

PFADE NACH UTOPIA

Berliner tagebücher 1986-89

Mondrian w. graf v. lüttichau

www.autonomie-und-chaos.de

Enthält gekürzte und leicht veränderte versionen von drei tagebuch-typoskripten:

'**Trauer und hoffnung in der stadt**' (november 1986 – juni 1987)

'**nachdenken**' (9.6. – 8.11. 1987)

'**Von der natur des menschen (I)**' (9.11.87 – april 1988)

'**Von der natur des menschen (II)**' (april 88 – februar 1989)

Diese drei bände wurden 1988/89 aus den originalen tagebüchern zusammengestellt.

'**Pfade nach utopia**' entstand im jahr 2009.

Der titel versteht sich auch als reminiszenz an 'Pfade in Utopia' (1950) von MARTIN BUBER.

© 2009 VERLAG AUTONOMIE & CHAOS LEIPZIG
Mondrian W. Graf v. Lüttichau

ISBN 978-3-923211-61-6

www.autonomie-und-chaos.de

Diese online-ausgabe kann für den eigengebrauch
kostenfrei heruntergeladen werden.

Gewidmet

..der erinnerung an ROBERT MUSIL.
Sein achtsames nachdenken
war mir vorbild und wegweiser seit jeher.

..der erinnerung an HAP GRIESHABER und MARGARETE HANNSMANN,
meine ersten leibhaften vorbilder:
daß wir unseren eigenen weg gehen müssen,
und daß wir es können, malgré tout!

..der erinnerung an HANS JÜRGEN v. d. WENSE,
den ich erst 2009 entdeckt habe:
auch einer von uns!

Für claudia b. schill

Teil 1

Vielleicht sehen wir bei kälterem Nachdenken aus dieser anscheinenden Verwirrung und Planlosigkeit eine große Schönheit hervorgehen.
FRIEDRICH SCHILLER: 'Über den Zusammenhang..' (1780)

Im Land Exil, das zur Heimat der deutschen Kultur geworden ist, starb der deutsche Schriftsteller Robert Musil. Der Hügel fremder Erde, der über ihm aufgeschüttet wird, ist das Denkmal für die konsequenteste Persönlichkeit der zeitgenössischen Prosa. Dieser Enkel eines mährischen Dörflers, dieser Sohn eines österreichischen Forschungsreisenden war von einer mädchenhaften Sensibilität, von dichterischer Konzessionslosigkeit, die sein Leben zu einer Martyrologie machte, und von beispiellosem Verantwortungsgefühl für die deutsche Sprache. (...)

Schwerblütig, schwerfällig und unpsychologisch, wie er im Alltag war, bemühte sich Robert Musil, die mikroskopisch dünnen Zwischenprobleme der Psychologie zu erfassen, und er ruhte nicht, bis es ihm gelang.
EGON ERWIN KISCH (Freies Deutschland # 8, México 15.6.1942)

Zum Denken gehört nicht nur die Bewegung der Gedanken sondern ebenso ihre Stillstellung. Wo das Denken in einer von Spannungen gesättigten Konstellation plötzlich einhält, da erteilt es derselben einen Chock, durch den es sich als Monade kristallisiert.

WALTER BENJAMIN: 'Geschichtsphilosophische Thesen' (1940)

Vielleicht kommt es auf das, was wir gemeinhin wissenschaftliche Wahrheit nennen, weniger an als auf das, was die Darstellung von Menschenbildern und Lebensordnungen in uns selber an Vorstellungen und Vermutungen über Eigenes auszulösen vermag.

CARLO SCHMID (Vorwort zu: Thayer: 'Die unruhigen Deutschen', 1958)

Ich meine, daß wir von einem Zeitalter der technischen Erfindungen ins Zeitalter der gesellschaftlichen Erfindungen gelangen müssen. Es muß uns gelingen, Institutionen zu erfinden, die es möglich machen, daß eine wachsende Zahl von Menschen auf dieser Erde in einem Zustand der Gerechtigkeit, als aktive Mitgestalter ihres Schicksals leben kann. Dazu braucht man enorm viel gesellschaftliche Phantasie und Durchsetzungskraft. Gesellschaftliche Phantasie ist in unserer Zeit kaum entwickelt worden. Die Politik der Demokratien wird offiziell von einer gesellschaftlichen Erfindung bestimmt, die eine ganze Weile ausreichte, dem Parlament. Das Parlament ist im 17. und 18. Jahrhundert entwickelt worden. Was haben wir seither an adäquater gesellschaftlicher Repräsentation für die enorm wachsende Zahl von Menschen gefunden?

ROBERT JUNGK (ZEIT 5/88)

Oft habe ich gedacht, daß die Erforschung des Menschen und seines Treibens, ja sogar seiner Geschichte nur ein anderer Zweig der Naturwissenschaft sei, wenn er auch für uns Menschen wichtiger ist, als er für Tiere wäre.

ADALBERT STIFTER: 'Der Nachsommer' (1857)

Ich gehe zu den Menschen, um für-mich-sein zu leben; in jedem Menschen spüre ich mich, als anderen. Das tut gut: ist *staunen* angesichts des unendlich vielen, das nicht ich ist, aber genausogut ich sein könnte.

Staunen macht stumm sein, und stumm sein verhindert zerteilen,
zerreden, zerdenken in teile, in einzelnes.

Das ist ein gutes gegengewicht zu meinem beschreiben-wollen, zeigen-wollen. Daß ich vieles als verschiedenes und als anderes empfinde und doch nicht als vereinzelt, ist nur scheinbar ein widerspruch. – Auch bei einem bild braucht mensch gutes licht, um die vielen einzelnen farben sehen zu können und dennoch wird es immer mehr *ein* bild eben durch diese genauheit.

(Präludium und fuge nr.1, BWV 846)

MONDRIAN: 'TRAUER LIEBE UNENDLICHKEIT' (1978)

Die Weisheit muß natürlich sein, was braucht sie doch solcher widerlicher Werkzeuge, um in Gang zu kommen, sie ist ja lebendig? –

Sie wird sich das nicht gefallen lassen.

BETTINE v. ARNIM-BRENTANO: 'Die Günderode' (1840)

Ich suchte mich mit der Wirklichkeit selbst abzugeben; nicht in den Erscheinungen zu ertrinken, und nicht von der Wissenschaft betrunken zu werden. Bei fast allen Menschen und dem Verhältnis, das sie zur Wirklichkeit einnehmen, vermißte ich stets ihre Individualität; gleichzeitig beobachtete ich zuviel Individuelles, in die Wirklichkeit projizierte unwesentliche individuelle Eigenheit. Später brachte ich das in folgenden Zusammenhang: In aller Regel hinkt bei den Subjekten und Gesellschaften die individuelle hinter der objektiven Entfaltung her; und dieser Mangel wird überkompensiert, indem eine verborgene, faule Individualität die gesetzmäßige objektive Wirklichkeit wahnhaft überwuchert.

HANS IMHOFF: 'Übergang zur Wirklichkeit' (1977)

Der Mensch wird erlernt von der großen Welt und nicht aus dem Menschen.

Da ist die Konkordanz, die den Arzt ganz macht:
so er die Welt erkennt und aus ihr den Menschen,
welche ein gleich Ding sind und nicht zwei.

THEOPHRASTUS B. v. HOHENHEIM, genannt PARACELSUS

Ich finde durchaus nichts Unzartes darin, wenn Schriftsteller ihre geheimsten Gedanken dem Publikum mitteilen; warum sollen gewisse Äußerungen des Empfindens unserem geheimsten Innern mehr angehören wie anderen? Wie können wir trennen und sondern, was alles nur eine Lebens-Pulsation ist? Der Gedanke, selbst das geschriebene Wort ist ja nur der notwendige Ein- und Ausatmungsprozeß, den die Seele bedarf, um zu leben. Das Fleckenlose, die Reinheit ist ja das Gepräge von allem, was unmittelbar aus uns quillt und eben deshalb ein Gemeingut für alle werden soll. Das einfach Wahrste an sich wird aber dadurch wieder das Unpersönlichste. Jede Wechselwirkung ist überall nur der Ausdruck des allgemeinen Lebens, was sich in uns Bahn macht und diese oder jene Form annimmt, die alle ein Freimachen irgendeiner inneren Erscheinung zum Grunde haben. Von irgendeinem Zweck kann bei manchen Naturen nie die Rede sein, sondern nur von einfachem Sinn und von Offenbaren dieses Sinns in Gedanken, Worten und Tun. In das ganz Schrankenlose, Unangemessene geht aber die echte Natur ebensowenig, als sie sich begrenzen, bescheiden und eine erzwungene Form aufdrängen läßt.

IDA v. LÜTTICHAU-KNOBELSDORF (1798-1856)

(zitiert in: Kern: 'Genius der Liebe', 1939)

".. die Geige als mechanisches Instrument – übrigens ist die Geige kein mechanisches Instrument, die Geige ist ein **Lebewesen** ! - - "

ANNE-SOPHIE MUTTER (17.12.1987)

Erkenntnis ist letzten Endes wohl nichts anderes als Ordnung – nicht von irgendetwas, das als Gegenstand unseres Bewußtseins oder unserer Wahrnehmung schon vorhanden wäre, sondern von etwas, das erst durch diese Ordnung zum eigentlichen Bewußtseinsinhalt (...) wird. Die innere Erleuchtung, die wir bei einer solchen Erkenntnis empfinden, ist der unbewußte oder bewußte Vollzug dieser Ordnung.

WERNER HEISENBERG (Ges. Werke Abt. C, I, Seite 299)

Er, das Gesicht dem Paradiese zuversichtlich zugewandt
Und wissend, er und das Paradies waren verloren –
In getrennter Einsamkeit,
Schritt tapfer weiter... hinüber...
In seine zweite Nacht und zahlte seinen Preis. (...)
Wo hinter dem teuflischen Getöse sollte das Paradies sein?
Ein Fußtritt weiter, und seine ungetrübten Augen
Erspähten nah die Gärten des Paradieses.
CLAUDIA B. SCHILL: 'ER' (in: "Revolution" in Zeilen, 1978)

(Gibt es das wirklich, Gestapo? Hat Vater etwas gemerkt? Hab ich die richtigen mitgenommen? Sind nicht die besten zurückgeblieben? Jetzt hab ich Angst, es hilft alles nichts, was ich auch tu, nicht tu, ich bin schuldig: vor Vater, vor dem Vaterland, vor dem Verdunkelungspapierdirektor, vor den Büchern.) Gertrud Rauch sagte: "Ihr hab es leicht. Vor, hinter euren Klassentüren Klee, Chagall, Nolde. Auf euren Platten Armstrong, Lotte Lenya. Und Taschenbücher, Taschenbücher. Ich war mitschuldig an der Ermordung einer Epoche. Dichtung Musik Malerei lagen in mir begraben. Ich hatte die Macht, sie auferstehen zu lassen. Ich war verzweifelt. Wie soll ich ihnen Gerechtigkeit zukommen lassen? Mit meiner Dummheit. Meinen achtzehn Jahren. Sisyphos war noch kein Modewort. Thomas wird denken: so ein Theater, wegen ein paar verlorener Bücher. Während Millionen umgebracht wurden. Menschen, Mama, nicht Bücher. Soll ich antworten: Die Bücher waren ein Symbol? Für mich waren sie kein Symbol. Kein Wein, den man verschüttete. Kein Brot, das man verdarb. Sie waren selbst der Leib. Eins mit den Menschen, die sie hervorgebracht hatten. Im Schulmusiksaal war es so. Ich litt mit ihnen ihre Schmerzen. Sie brachten etwas in die ungeheure Dumpfheit meiner Welt, für das ich keine Erklärung hatte.
Fräulein, die Rechnung bitte!"

MARGARETE HANNSMANN: 'Drei Tage in C.' (1965)

- - - Wiedermal einer, der in der nacht rumtobt, unter gebrüll offenbar eine wohnung zertrümmert, paar häuser weiter; natürlich besoffen. Sowas gibt's hier öfter. Bei mir nur das gefühl: 'ne pistole und abschießen. Ihn hinterherschmeißen aus dem fenster, am besten gleich rein in die mülltonne.

Ekel, haß in mir angesichts terrorisierender besoffener menschen. Gewürm. Dreck. Dreck! -

Nein, keinerlei mitleid. So wird niemand unverschuldet, denk ich. Auch bei denen ließe alles sich nachvollziehen, aber ich hab diese empfindung und keine andere. Will aus dem fenster brüllen: "Warum bringt nicht einer dieses schwein endlich um?!" - tu's nicht, weil ich wenig hoffnung habe, daß es auf die entfernung verstanden wird.

Wenn die sich doch bloß alle gegenseitig umbringen würden! Diese wirklich fast schon toten berliner, die ihre tägliche ration meinungen und gefühle morgens durch die BZ bekommen, - diese seelenkrüpel, versteinert 1945 oder spätestens 1961, nicht zu vergessen die von solchen eltern aufgezogenen jungen menschen.

Denn die BZ ist nicht dasselbe wie die BILD-zeitung; sowas wie die BZ kann's wohl nur in westberlin geben, diese Mischung aus hetze und rührseligkeit, aufgeblasenheit und grenzenloser blindheit und betulichkeit! Die BZ hat noch heute vor allem die funktion, den "richtigen" berlinern (den eingeborenen) über '45 und '61 hinwegzuhelfen, über die schah-unruhen und die SDS-demos, über die besetzerszene und die punks und all die respektlosen jungen leute in ihren häusern. Die BZ ist der legitime nachfolger des PANZERBÄR, der propagandazeitung in den letzten wochen des von alliierten umschlossenen berlin, damals.

Auch deswegen ist es hier so dreckig, deswegen stört niemanden die hundescheiße überall, die sperrmüllteile auf den straßen, matrasen, kleider, fernseher: Sie brauchen diesen lokalkolorit von not, krieg, chaos. Ansonsten müßten sie ja in konkurrenz treten zu westdeutschen städten, müßten sie ja was tun. Vielleicht die meisten eingeborenen berliner (und viele zugezogene) hegen den ausnahmezustand als narzißtische bestätigung, sie beziehen ihr selbst(wert)gefühl aus dem bewußtsein: wir sind der brückenkopf der demokratie mitten in deutsch-sibirien, wir ertragen das, wir leiden – aber es ist unsere aufgabe, unser schicksal. Da seht her, so armselig leben wir – aber trotzdem oder grad deshalb sind wir besser als ihr – weil wir dieses elend aushalten. Wir halten es aus und sind trotzdem *"weltoffen"* und *"immer humorvoll"*. Zwar ist unser *"witz"* oft *"ruppig"* – wie sollte es anders sein: bei unserm *"schicksal"* ist ja klar, daß wir 'ne *"harte schale"* haben – aber *"der kern ist weich"*.

Das ist die wesentliche botschaft der BZ, darin bestätigt sie ein paar millionen berliner in täglich neuen variationen. Erst in diese botschaft eingelagert sind die politisch-demagogischen inhalte der springer-ideologie, wie sie dem westdeutschen unverblümter als politische aussage durch die BILD eingempft werden.

Die linke variante (vor allem für zugezogene mit studentenstatus) wird im wesentlichen durch den lokalteil der TAZ und durch stadtteilläden vertreten. Dort äußert sich die trümmerromantik als undifferenzierter und von wenig sachkenntnis getrübler (rhetorischer) kampf gegen jegliche sanierungsmaßnahmen; der narzißmus füllt die nächtlichen u-bahnen von und nach kreuzberg (SO 36) und die entsprechenden locations. Und am 1. mai ist traditionell randale am lausitzer platz.

Heinz REIN: 'Finale Berlin', über den straßenkampf in berlin 1945 - - Ich beginne zu verstehen, in welche leere die generation meiner eltern hineingewachsen ist – daß da gar kein ethischer rahmen mehr vorhanden war oder, schlimmer noch: die jungen menschen mußten erleben, wie von einem tag auf den andern alles, womit sie aufgewachsen waren, als verbrecherisch oder blödsnnig galt. Mein vater war zwölf, als hitler reichskanzler wurde, meine mutter sieben. Thomas VALENTIN ('Die Unberatenen') und gerd GAISER ('Schlußball') haben allerdings schon im ersten jahrzehnt der bundesrepublik auf diese situation hingewiesen.

Claudia SCHILL gibt ihre gesamte lebendigkeit her für das, was sie ist – jenseits aller gesellschaftlichen ablenkungen. Sie ist eine kerze, die an beiden enden brennt.. und dabei schafft sie unermüdlich neues mit ihren wörtern. Das ist nicht diese narzißtisch-philosophische oder poetische standortbestimmung, wie sie viele künstlerisch arbeitende drauf haben und dabei hocken sie wie die maden im speck der sozialleistungen, leisten sich den luxus von autonomie da, wo es ohne mühe

möglich ist: im hirn drin, am WG-tisch bei der flasche rotwein. Claudia hat nichts von dieser zwiespältigkeit. Sie nimmt überhaupt nichts, sie wüßte garnicht, wie sie das anstellen sollte, sie gibt nur. Und wenn sie dafür aufgefressen wird von den kurzschlüssen in ihren gefühlen, ihrem nachdenken, dann kommt das wohl daher, daß sie ihr leben lang mehr alleine war, als ein mensch das ertragen kann.

Ganz sachte beginne ich mir zuzugeben, daß auch ich wohl eine bestimmte aufgabe im leben habe, daß ich etwas neues in die welt bringen kann.. Diese ahnung war schon 1966 in mir, eigentlich ebenso klar wie heute; aber ich wollte das nicht wahrhaben. (Nachdem sie mir immer meine angeberei vorgeworfen haben.)

Judith will wiederum schluß machen. - -

Vielleicht hab ich ihr geholfen, sozial aktiver zu werden, aber noch immer ist eine beziehung zwischen uns nicht möglich. Vielleicht kann sowas nie gutgehen: ein mensch, der die welt grundsätzlich als feindlich empfindet, - mit einem, der die welt grundsätzlich als geborgenheit gebend versteht. Jemand, der immer wieder davon überzeugt werden muß, daß etwas gut und wertvoll ist und es doch nicht glauben mag – mit einem, der immer wieder davon überzeugt werden muß, daß etwas (oder jemand) tatsächlich schlecht ist, kaputt und böseartig ist – und der es doch nicht glauben mag.

So viel liebe, die umsonst wächst – bei ihr und bei mir - -

Ihre liebevolle schrift.. dieses schächtelchen mit fotos, das sie mir gebastelt hat: *"Erinnerung an einen schönen tag"* – das war vor einer woche; als ihr jetzt nicht paßte, daß ich nicht bei ihr übernachten wollte, schrieb sie: *"Dann möchte ich mit dir nicht mehr in irgendeiner weise verbunden sein."*

So ist sie, so war sie schon früher. Nur hat sie meist sich an mich angepaßt.. sich nicht gewehrt gegen meine selbtherrlichkeit.. – das ist die andere seite.

Immer mußte ich ihr meine liebe beweisen, rhetorische gefechte drum führen; - daß sie mich lieb hat, hab ich auch so gesehen.

- - - - Drüben in der hauptstadt: judith nachts auf der brausenden straße am rosenthaler platz, als sie auf die andere seite rüberging. Meine judith, dachte ich, als ich ihr nachgeschaut habe: das ist meine geliebte, wir sind zusammen. Es ist sieben tage her.

Ich hab sie viel mehr geliebt als sie ahnt – und genau deshalb will ich es nicht wieder retten: weil sie nie wahrgenommen hat in den jahren, wie lieb ich sie habe, weil es ihr nie gereicht hat. Noch das letzte, das allerletzte gespräch unserer liebesbeziehung

war bestimmt durch ihr nachbohren, was denn annabée mir bedeute, jetzt, nachdem sie weg sei..

Es war immer öfter dieses gefühl dagewesen in letzter zeit: *meine geliebte judith*. Stolz & freude & liebe & glück. Aber sie sagte jetzt auch, daß sie inzwischen die hoffnung aufgegeben hatte, daß wir nochmal wieder eine sexuelle beziehung haben – aber ich weiß, wie sehr ich sie auch körperlich lieb habe; sie hat das wahrgenommen, wenn ich sie angeschmust habe, das alles hat ihr gefallen – aber es ist keine "sexuelle beziehung" für sie. Für mich sind solche momente knospen, triebe von vertrauen, von nähe – aber sie nimmt sie noch immer nicht wahr als SEXUALITÄT. Vielleicht hat sie ja recht.

Es ist nicht so schlimm, daß ich jetzt wieder ganz allein bin – aber ich hab sie doch geliebt, ich hab sie doch immer mehr geliebt, seit wir zusammen in berlin sind!

- - - - *"Man muß bis in die haarwurzeln, bis in die zehenspitzen konzentriert sein in der minute des aufschreibens: ein falsches wort - ! Es sind ja sekundenentscheidungen, ob sie einen staubsauger kaufen!!"*

"Man sollte nie etwas höherprozentiges trinken als der kunde, denn zumindest im unterbewußtsein fühlt der sich dann irgendwie gedrückt."

"Kaffee ist das nahrungsgetränk im büro – Wenn man sagt, ich trinke keinen kaffee, ist man schon unten durch!"

"Bei versicherungsfirmen gibt es eine fluktuation von 60 – 70% der mitarbeiter pro jahr."

"Es kommt drauf an, den biß haben zu wollen! – Wenn einem nicht das blut in'n kopf steigt, ist man kein verkäufer! - - Wenn sie 'ne schöne frau sehen.."

"Verkäufer sind einzelkämpfer – nicht zu viel kollegialität!"

EDV-vertriebslehrgang bei Olivetti; die meisten teilnehmer sind arbeitslose außendienstmitarbeiter ("vertreter") verschiedener branchen. Lampenfieber wird als motivationsfaktor besprochen. Lampenfieber als erwartungshaltung hört spätestens mit beginn der situation auf und ist streß, um reserven hervorzulocken: *"hochspannung"*. – Dem hab ich mich freiwillig nie ausgesetzt, im gegenteil: habe seit der kindheit für alle lebensbereiche methoden entwickelt, fremdbestimmten forderungen auszuweichen. Sport hab ich in der schule genau wegen dieser gefühle verabscheut. Ich wollte niemals irgendwas, wovon ich wußte, daß ich es nicht relativ einfach zuwege bringen würde.

"Du mußst brennen, erst dann kannst du verkaufen", sagen die verkäuferprofis; - ich habe immer geahnt, daß es mit dem sex genauso ist.

In diesem zusammenhang erklärt sich wohl auch die ekstase erwachsener menschen (vornehmlich männer) beim fußball, dann auch glücksspiele und das für berufliche arbeit doch ganz untypische hohe maß an engagement bei diesen auendienstverkufern.

Es lat sich schon sagen, daß ich streß in jeder form gehaßt habe nach den erfahrungen der kindheit in elternhaus und schule, - wenn die erwachsenen einen standig in überaus un kreativen streß versetzen: einem als ausweg nur das eine schlupfloch lassen, das ihrem willen entspricht.

Im mittelpunkt des interesses stehen bei den teilnehmern routinen für konkrete zielsetzungen, auch in der handhabung des rechners; von zusammenhängen will niemand etwas wissen. Fragen von mir stoßen auf unverständnis und heftige abwehr des dozenten. Es sei bei jeder *"positiven wissenschaft"* so, daß einmal jemand etwa definiert habe. Aber solche definitionen entstehen keineswegs nur nach betriebswirtschaftlichen vorgaben, wie er behauptet, sondern aufgrund einer technischen rahmensituation, in die sie passen sollen. Nein, sagt er, dazu müßte es eine *"philosophie"* geben, die aber gibt es bei der betriebswirtschaftlichen EDV nicht. – An dieser stelle kommt von einem teilnehmer (der von anfang an unermüdlich per versuch/irrtum auf seiner tastatur rumgehackt hatte) höhnisches und gereiztes lachen. Das auslachen in der schule, wegen dem keiner sich traut, eine *"dumme frage"* zu stellen. Als ich später zu einer Äußerung auch nur ansetze, lacht er sofort los und kommentiert: *"Der will schon wieder diskutieren!"*

Auch mit meinem schon ziemlich enthusiastischen nachdenken über die mögliche EDV-entwicklung für den privatbereich können die dozenten nichts anfangen: Musik auf disketten (also als datei) statt auf CD, eine zentraleinheit EDV für alle medien?! Entweder stellen sie pseudo-philosophische worthülsen dagegen, oder aber eine flut von konkreten informationen über technische gegebenheiten. Alles darüber hinausgehende wimmeln sie konsequent ab als *"spekulation"*.

Immer interessiert an neuen gags, niemals interessiert an systematischem, folgerichtigem erklären und dokumentieren, so sind sie alle, dozenten wie teilnehmer. Selbst da, wo eine konkrete EDV-aufgabe gerade in dieser systematik besteht, gelingt es ihnen problemlos, das klassenziel zu erreichen innerhalb eines sozusagen abgetrennten reflexionsbereichs: ohne daß ihre aufmerksamkeit irgendwie organisch infiziert würde mit systematischer nachdenklichkeit. Auf die nchstoberflchlichere ebene lassen sie sich dafür jederzeit ablenken.

Was bei den jüngeren eine chamäleonische virtuosität ist, mit der sie situativ zweckmäßige soziale rollen spielen, ist bei den älteren teilnehmern zu einer simili-individualität mit den attributen ihrer fachkompetenz geworden.

Die einzige frau des lehrgangs blättert und schreibt immerzu hektisch in ihrem überdimensionalen terminkalender. Sie ist ein gebilde aus verkrampt inszeniertem selbstbewußtsein und aufdringlicher, lauter, jedoch ineffektiver rhetorik: eine frau, die mit 40 anfängt, in der männerwelt sich behaupten zu wollen. – Eines tages ist alles vorbei, ihr langjähriger freund, mit dem sie ein reisebüro eröffnen wollte, stellt sich geschäftlich über sie. Das macht sie nicht mit; öffentlich trägt sie ihre wut und enttäuschung vor. Niemand interessiert sich dafür, mir kommt es vor, als sei die demonstrative unbeteiligtheit der männer (bei denen sie ansonsten durchaus integriert war) eine strafe: daß sie es gewagt hat, aus der frauenrolle ausbrechen zu wollen.

Sechs teilnehmer, die zusammen eine anstellung bekommen haben, diskutieren ausführlich, nach welchem schlüssel sie ihre zukünftigen provisionen unter sich verteilen wollen..

Eine welt, die ganz und gar aus geld & anerkennung definiert ist. Deren lebendigkeit ist tatsächlich um so höher, je nahtloser der narzißtische wert verschiedener lebenssituationen oder alltagsbereiche ineinander übergeht, als wunderschön gefügtes mosaik aus glitzernden steinen: kleidung – meinungskonsens – essen im restaurant – gesetzestexte und steuertricks kennen – berufliches image – mit geldbeträgen jonglieren können – mitreden zu können (auch bei filmen) – mitgliedschaft bei einem yachtclub – beliebt sein, freundeskreis haben – runden schmeißen – flugreisen (auch innerhalb deutschland) – (zu) viele termine haben - - Als motivationssteigerndes mittel findet neben dem aktenkoffer und dem wochenende im hotel auch der siegelring erwähnung. Geschichte wiederholt sich als farce, auch im privatleben.

Es geht um die "*identifikationsphase*" des verkäufers mit seiner firma. Ich führe als motivation für die annahme einer stelle an: Die firma fordert meine flexibilität durch die aufgabe. Gerade das neuartige interessiert mich, weil ich dadurch lerne. Und dann auch: der menschliche kontakt zum einstellenden. – Mit beidem könne sie nichts anfangen, keiner. Nach einigem hilflosen nachfragen formulieren sie anstandshalber für den tafelaufschrieb: "*abw. Tätigkeit*"; noch nichtmal das wort "abwechslungsreich" mag der dozent ausschreiben.

Gespräche mit den teilnehmern: Ihre gesichter werden wach, lebendig, lebensfroh, engagiert, solange sie mir etwas erzählen. Wenn aber ich etwas davon aufgreife und meinerseits erzählen will, wird ihr blick leer wie eine milchglasscheibe: "ja - ja - ", und sofern ich nicht blitzschnell wieder ihnen zuhöre, wenden sie sich ab. Ich hab das bei sämtlichen teilnehmern (16) und dozenten (5) ausprobiert: überall dasselbe. Fast alles menschen, die ein feuerwerk an praktischer intelligenz und fachwissen ausbreiten können - aber eben nur auf ihren spezialgebieten und auf sendung. Empfangen tun sie offenbar nur, was sie zum ausbau ihrer brillanz gebrauchen können.

Wieder ein versuch, mich mit einem dozenten (mathestudium, CAD/CAM-spezialist) auszutauschen. Er meint, wer in der EDV arbeitet, beschäftigt sich täglich 10-14 stunden damit; der kommt nicht dazu, über seinen arbeitsbereich hinaus über perspektiven der EDV nachzudenken; er will ja in seiner freizeit noch was anderes im kopf haben.

Das ist einzusehen, aber es muß doch der teufelskreis einmal durchbrochen werden, daß immer inkompetentere politiker immer spezialisierteren umweltwissenschaftlern richtlinien geben sollen. Spezialisten für interdisziplinäre forschung müssen ausgebildet werden!

Der urberliner obstladen-sohn im lehrgang hat mir schon mehrfach tiefbewegt das schwere schicksal berlins dargestellt. Der hört keinen rundfunk, weil der "rot" sei (?? - der SFB ist massiv antikommunistisch und ursprünglich USA-orientiert) und tankt niemals auf der transitstrecke: "Ich bin doch nicht verrückt! Ich lass' mir doch nicht den dreck da reinfüllen!" Den hinweis eines anderen (nicht urberliner), daß das meiste benzin in westberlin "aus dem osten" sei, hat er beflissentlich überhört.

Typischerweise betont dieser zwanzigjährige, daß man im wedding nicht wohnen könne, daß der wedding aber auch in keiner weise repräsentativ sei für berlin. - -

Kritik an der darbietung eines teilnehmers aus dem teilnehmerkreis läßt der dozent ausführlich zu, bei bestätigenden, lobenden kommentaren aber reißt er blitzschnell das wort an sich - sowas soll auf sein konto gehen. Mit sicherheit hat er das selbst gelernt auf einem entsprechenden lehrgang.

Ein anderer dozent hört sich reihum an, welche zeitungen wir lesen, dann fährt er auf: "Handelsblatt, Zeit, FAZ, ... natürlich die tageszeitungen: Tagesspiegel, Morgenpost, ..." - insgesamt etwa 10 periodika gibt er zu lesen vor. Die teilnehmer sind tiefbeeindruckt.

Einige tage später lege ich ihm einen artikel aus der TAZ hin über Olivetti auf der CeBit. Er erkundigt sich: welche zeitung? Versteht "taz" erst beim zweitenmal. "Ich weiß ja nicht, ob sie die kennen - -"

"Doch, doch, ich kenne sie schon, aber ich lese sie nicht."

Die TAZ als einzige überregionale westberliner tageszeitung gehört also nicht zum erforderlichen image des allseits informierten verkaufsmanagers, dafür die beiden anderen tageszeitungen, die ziemlich austauschbar sind und provinziell wie eine kleinstadtzeitung.

Zum artikel: *"Doch, doch, ich lese ihn schon, - es ist ja interessant! - - Wenn es sachlich ist.."*

Angst haben sie, nackte angst. Die angst der schafe vor dem bösen wolf, der plötzlich auf der weide auftauchen könnte.

Dabei läßt er ständig wie nebenbei einfließen, was er schon gemacht hat: *"In 18 ländern auf 3 kontinenten gewesen.." - "Es hing ja eine million umsatz im jahr von mir ab.."*

Die *"sonore stimme"* wird beschworen als wirkungsvolles kriterium – also grade das, was ich mir nie antrainiert habe; deswegen hören sie mich wohl auch nicht im stimmengewirr. Sie haben nichts gegen mich, sind viel zu egozentrisch, um gegen jemanden etwas zu haben, nur reagieren sie tatsächlich reflexhaft auf alles *"sonore"* und beim reden bemühen sich die meisten um solche stimmlage, übrigens auch die einzige frau des lehrgangs.

Daß selbst professionell telefonierende leider oft keine terminkalender und telefonlisten führen, erwähnt der dozent: *"schlampig wie wir alle sind!"*

Schlampig sein ist kein imagehinderliches moment; vermutlich ist es unabdingbar als ausgleichsventil zu dem streß, dem diese leute ständig sich hingeben.

Als ich darauf hinweise, daß im bereich EDV keiner von uns differenzierte warenkenntnis hat oder aber im kurs vermittelt bekommt, wird mir entgegengehalten: *"Ob sowas wirklich stimmt, ist doch uninteressant!" - "Es ist doch keiner von uns so blöd, daß er nicht irgendeinen blödsinn erzählen könnte! - Es geht doch jetzt darum, phantasie und kreativität zu lernen!"*

Sie verstehen nicht, was ich meine; ich kann nur noch hilflos entgegnen: "Es gibt aber menschen auf der welt, denen es zu blöd ist, eben irgendeinen blödsinn zu erzählen!" - Da stecke ich mal wieder in einem trommelfeuer von liebesentzugsrhetorik, bin der spielverderber, - wie mir das ja seit dem elternhaus vertraut ist.

Wie straßenbahnen sind die meisten erwachsenen: aus dem gleis geworfen, rattern sie nur noch hilflos weiter; sie haben keine eigene lenkung. Bei mir ist's eher andersrum; und es ist ja bekannt, was geschieht, wenn ein fahrrad in straßenbahnschienen gerät..

Ich muß mir abgewöhnen, erwartungen und hoffnungen in konkrete menschen zu setzen; nur wenn ich enttäuschungen und verbitterung auf dieser ebene vermeide, werde ich's schaffen, mir die hoffnung auf die menschheit zu erhalten und dazu beizutragen, daß etwas davon wirklichkeit wird.

In unserm haus (liebenwalder straße 44) stehen allein im ersten hinterhaus 5 wohnungen leer, eine seit 6 jahren. Im zweiten hinterhaus zur zeit 3, eine davon seit jahren. Bei den hausbesetzungen ging's nur um völlig leere häuser; solche dauerhaft leerstehenden wohnungen gibt es zumindest in kreuzberg, in moabit, neu-cölln und hier im wedding überall. Wer anruft bei unserer hausverwaltung, bekommt sie nicht angeboten; "aus internen gründen" würden sie nicht vermietet.

Leserbrief TAZ 23.3.87 (Betr.: "Bischöfe – Mit Treue gegen AIDS", taz vom 14.3.87)

"Es war ein tragischer Irrweg, menschliche und sexuelle Erfüllung suchen zu wollen in leichtfertig eingegangenen und häufig wechselnden sexuellen Beziehungen. Diese Ex-und-Hopp-Sexualität hat den Menschen viel Leid gebracht; durch die Gefahr der AIDS-Ansteckung wird das Leid noch um vieles vergrößert werden. In dieser Situation haben wir aber auch die Chance, uns endlich der Oberflächlichkeit solcher Sexualität bewußt zu werden und unseren Lebensstil entsprechend zu ändern.

Sexualität ist ein Geschenk Gottes, dessen wir uns würdig erweisen, indem wir sie echt und tief zu leben versuchen, mit mehr Geilheit und mehr Radikalität, als dies wohl zumeist geschieht. Dazu gehört, daß wir unsere ganze sinnliche Ernsthaftigkeit aufbieten, gesellschaftliche Tabus und anerzogene Verlogenheit zu überwinden, die uns an autonomer Geilheit hindern, - daß wir unseren sexuellen Partnern gegenüber uns endlich wirklich offenbaren lernen in unseren Gefühlen, unseren Abneigungen und Sehnsüchten – jenseits all der modischen Begriffshülsen, mit Hilfe derer zwar heute jeder von uns über Sexualität zu reden meint, die aber unverbindlich bleiben und nicht wirklich mitfühlen lassen. Wenn wir lernen, so mit unserer Sexualität umzugehen, werden wir wegkommen können von der panischen Suche nach sexueller Erfüllung in immer neuen oberflächlichen Kneipenbekanntschaften, werden wir mit weniger Partnern tiefere und radikalere Geilheit ausleben können. Solche Sexualität würde uns nicht nur liebesfähiger, sondern ganz allgemein lebensfähiger machen. Da würde dann die Frage des Ansteckungs- (und auch

Verhütungs-)schutzes zur offenen und frei getroffenen Entscheidung als Moment von Vertrauen, Liebe und Hingabe.

Ich denke, daß durch die Kraft, die eine solche Sexualität geben wird, sogar eine AIDS-Infektion gefaßter und verantwortungsvoller getragen werden könnte von beiden Betroffenen, - verantwortungsvoller und treuer dem Partner und dem Leben gegenüber: So wird es auch die Deutsche Bischofskonferenz gemeint haben, hoffe ich.

Mondrian G.v.L., Berlin 65"

Die zivilisatorische potenz des menschen ist entstanden vermutlich als umleitung, als sublimierung (FREUD) von sexueller potenz. Welchen strukturellen stellenwert können wir der sexualität dann heute überhaupt noch beimesen? Sexualität wurde im verlauf der zivilisatorischen weiterentwicklung immer mehr ausdruck individueller entfaltung, - auf der andern seite steht für sie immer weniger "libido" (FREUD) zur verfügung. (Vielleicht entstand sogar das treue-tabu als psycho-ökonomisches regulatorium, damit überhaupt noch genügend vitalität zum ficken zur verfügung stand – neben all den anderen bedürfnissen des menschen.)

Ob nicht durch diese diskrepanz das zwanghafte vögeln-wollen der leute heute (bei uns) zu erklären ist? Die in sich durchaus die geringe innere notwendigkeit zum ficken spüren und das dann überkompensieren?

Wenn ninives sagte, haß ist die asche verbrannter liebe, so ist aggression vielleicht oft asche verbrannter sexualität: ein versuch, dem mitmenschen unendlich nahe zu sein – mit verkehrten vorzeichen. (Gerade sexuelle gewalt ließe so sich besser verstehen.)

Sexualität könnte erkannt werden als unglücklichere schwester der zivilisation. Beide könnten ein system kommunizierender röhren bilden und die zivilisation könnte der sexualität vitalität (libido) zurückgeben. –

Geilheit kann ernstgenommen werden (was etwas durchaus anderes ist als die üblichen verkrampt-plakativen formen in den entsprechenden medien oder privatgesprächen), menschliche sexualität könnte ernstgenommen werden als kreativer bereich von humanität.

Seit jahre umkreise ich diesen zusammenhang, vordergründig wegen meiner eigenen sexuellen "schwierigkeiten", aber seltsam: immer wieder komme ich zu denselben schlußfolgerungen: daß geilheit kreativ werden muß! Was mir zu allererst in unserer internatskommune klarwurde, später dann bei rosemarie HEINICKEL.*

* vgl. 'WIR INTERNATLER' (1+2)
Rosemarie HEINICKEL: 'Rosy Rosy'

Seit der Jahrhundertwende haben Ellen Key und Lou Andreas-Salomé in diese Richtung nachgedacht*, Autoren wie d.h. Lawrence, Henry Miller und Anais Nin und die Zeit der Hippies war ein nächster Hilfeschrei der untergehenden sexuellen Lebendigkeit, später kam Karin Struck mit ihren ersten Büchern - all das konnte gesamtgesellschaftlich nichts ändern. Weiterführen könnten eher die Überlegungen von Bhagwan Shree Rajneesh, daß die Religion des Abendlandes aus dem Bewußtsein um den Tod entstand, die tantrische Spiritualität aber aus dem Bewußtsein um Sexualität.**

In einer sich links und fortschrittlich verstehenden naturwissenschaftlichen Zeitung ('Wechselwirkung' 14/82), kommt ein Bericht über die 'online 82':

"Daß wir durch eine solche informationstechnisch unterstützte Formalisierung unseres gesamten Lebens weiterer menschlicher Fähigkeiten enteignet werden, eine Vielzahl subjektiver Fähigkeiten einbüßen und so immer mehr den Bezug zur Wirklichkeit verlieren werden, wird uns verschwiegen."

Angesichts der Erfindung des Automobils hätten solche Leute gegreint, nun seien sie der Fähigkeit zum Gehen enteignet worden. Wiedermal zeigt sich, daß die sogenannten Linken oft nicht weniger defensiv und reaktionär sind als die sogenannten Rechten. Im Zusammenhang mit der EDV sollte doch gerade aus der linken Ecke nachdenken über alternative Modelle zu kommen. Die EDV könnte Werkzeug werden für demokratische Strukturen, die der Komplexität unserer Gesellschaft angemessener sind!

Wir können das System der Gesellschaft nicht mehr grundlegend bekämpfen wollen; aber wir können dazu beitragen, es organisch, strukturell durchlässiger zu machen; denn das Falsche liegt, wie oft, in der Tendenz zur Perfektion oder Totalität, zum Entweder-oder.

Heutzutage sind wir Menschen untereinander in vielem unterschiedlicher als tierische Gattungen – haben aber den Anspruch, einheitliche soziale Formen zu entwickeln. Nicht zuletzt aus diesem Widerspruch rührt die fortschreitende Verdinglichung innerhalb der entwickelten Zivilisation. Wir brauchen eine Fülle von sozialen Transformatoren, die diese natürlichen Unterschiedlichkeiten auf allen gesellschaftlichen Ebenen ineinander übersetzen. Erst auf der Grundlage solcher Vermittlungen könnten (im Zusammenhang mit einer entsprechenden

* Für mich noch nicht entdeckt hatte ich damals Diotima: 'Schule der Liebe' (siehe Neuausgabe unter www.autonomie-und-chaos.de) sowie von Lenore Kühn: 'Das Buch Eros' (Jena 1920). (Anm. 2009)

** Der indische spirituelle Lehrer nannte sich später Osho.

gesellschaftlichen moral) komplexere (nicht nur kompliziertere und rigidere) gesellschaftliche strukturen entstehen.

Letztlich rührt auch der rassismus daher, daß unsere kapazität zur integration von sozialer unterschiedlichkeit begrenzt ist. – In vielen weltstädten wird diese kapazität tatsächlich überfordert. Als folge haben zumindest in new york die 'übersättigten' soziogruppen sich 'auskristallisiert'. Sollte es sowas wie eine new yorker identität geben, hat die sich entwickelt auf der grundlage der bewußt angenommenen vielfalt-in-der-einheit.

Allerdings gibt es immer auch die gefahr, daß solche strukturen umkippen zu ghetto und sekte; auch hier sollte die entwicklung in richtung auf ein system kommunizierender röhren bestärkt werden.

Gesprächsversuche zwischen judith und mir. Sie spricht von *"dem mondrian der ersten zeit"*, den sie eigentlich hatte haben wollen, der dann aber leider bald verschwunden sei und erst jetzt tauche er wieder auf: *"Das ist ein typ, der vesteht alles, dem kann ich alles erzählen – und von dem kann ich wieder weggehen und bleibe ihm nichts schuldig!"* - - Manchmal wurde mir schon gesagt, daß ich bei menschen oft eine intensität von lebendigkeit hervorlocke, die dem andern eine sinnliche ahnung davon gibt, wieviel mehr in seinem leben möglich wäre. Annabée sagte unlängst, jeder sei bei mir anders als bei anderen menschen in seinem leben.

Leben gelernt hab ich ja wohl vor allem aus büchern – und dort ist das leben verdichtet; ballaststoffe fehlen (oberflächlichkeiten, heterogenes und zufälle), die die erfahrungen und empfindungen in der sozialen realität verdünnen. Aber auch verhindern, daß intensivere lebendigkeit im alltag überhaupt entsteht.

Judith schreibt über die zeit mit mir:

"die einschlagenden, mein rückergrat wieder aufrichtenden erlebnisse von privatheit, privatem schutzraum. wichtig nehmen des alltags, der privaten gefühle, des intimen. bei gleichzeitigem verknüpfen mit dem gesellschaftlichen.

bisher war meine erfahrung wo gesellschaftliches auf privates traf nur: kompromittiert werden, unwürdig, entblößt dastehen, idiot sein."

Märznacht, offenes fenster – von irgendwo klingen schritte, frauenschuhe. Leben - - mein leben. Die liebe welt; noch immer fühl ich mich sehr wohl und geborgen hier..

Eine arie aus der 'Entführung..' – und amadés liebe kommt rüber zu mir! Was wäre ich ohne die musik?! Gar nichts; ich hätte dieses leben (meine art zu leben) kaum aushalten können.

Wenn ich nicht immer wieder erleben würde, wie menschen ihr ganzes leben lang nicht aufhören, zu zappeln, um rauszukommen aus dem sumpf der (v)erwachsenenwelt, dann hätte ich keine hoffnung mehr. Aber wo sind menschen, die so viel achtsamkeit und liebe im alltag leben – oder zumindest leben wollen -, wie sebastian BACH in seiner musik drin hat - ?!

Ich hab von einem jungen geträumt, den ich liebhave, der mich liebhat. Er hatte viel von dieser gradlinigen gewißheit, mit der offenbar nur männliche wesen eine liebesbegegnung gestalten können – ja: was ich bei frauen vemisse.

Es war geschäftsleben, immer mal haben wir den arm umeinander gelegt, im wissen, daß das für manche anstößig wäre, und haben es doch nicht versteckt. Dann war geburtstagszeremonie für mich (wobei ich mich in dem augenblick gespalten habe, ein teil hat distanziert den anderen beobachtet, die gefühle waren bei dem beobachtenden) – und ich habe mal wieder nicht richtig reagiert, obwohl ich wußte, welche erwartungen an mich gestellt wurden. - Dem distanzierten ich tat es weh, daß ich die leute vor den kopf stoßen mußte, denn ich hatte wirklich vom herzen mit denen zu tun.

Zuletzt tauchte ein langes messer auf und ich hab den leuten damit gedroht. Plötzlich wurde mir bewußt, es ist grade das, was sie mir zum geburtstag geschenkt hatten.

Dann wurde alles ganz traurig, hoffnungslos - einer nach dem andern trat zu mir und strich, wie nebenbei, von dem messer seinen namen aus, denn alle namen waren da draufgeschrieben.

Einer nach dem andern, und ich hab voll angst gewartet: wird ER es auch machen? Zuletzt war er dran und hat's auch gemacht – mit einem gesichtsausdruck, in dem ich las: Naja, das ist eben die situation, was sollte ich sonst machen?!

Ich bin aufgewacht, alles war seltsam traurig und sehnsüchtig in mir. So viel hitze & aufregung & zärtlichkeit & neugier & freude, - glück war gewesen zwischen uns!

Willy BRANDT ist vom amt des parteivorsitzenden zurückgetreten. - -

Ich hab ihm einen brief geschrieben, das mußte sein. Denn anlaß für diesen rücktritt war wiederum seine innere gradlinigkeit und kompromißlosigkeit; daß er sich seine selbstverantwortlichkeit auch nicht von mehrheiten der eigenen partei hat abnehmen lassen.

Darin war er mir alle jahre vorbild oder zumindest anlaß zu hoffnung: daß sowas möglich ist bis in die höchste politische macht.

Ich hoffe sehr, es geht ihm gut.

Roger hat eine zeichnung geschickt: Zwei jungs am feuer, zwischen gras und büschen, bäumen und totem holz; gesichter sind nicht zu erkennen. Der eine steht, hände in den hosentaschen, ein bißchen zusammengezogen, wie nach innen horchend, unauffällig, fast verschmilzt er mit der umgebung (wie roger damals oft). Der andere kniet am feuer, ist offensichtlich größer, wirkt aktiver. Beider blick geht auf das feuer und auf die hände des zweiten, der sich am feuer zu schaffen macht, velleicht heiße kartoffeln umdreht?

Roger schreibt, er hätte das bild nicht malen können, wenn nicht mein 'Internatler'-manuskript gekommen wäre; daß in dem bild etwas von dem steckt, was im buch* noch nicht deutlich wird. In seinem bild ist die stille, wie sie zwischen uns beiden war – und in der stille eine aktivität, die in die ferne führt, die sich allem öffnen kann wie das grüne der pflanzen und die äste, der rauch und geruch des feuers, wenn wir uns vom internat hoch zum 'teehaus' geflüchtet haben..

Ich schreibe ihm:

"Noch immer sind die *aufgeschriebenen* wörter und gedanken für mich die brücke zur außenwelt. Auch wenn ich mittlerweile reden und einigermaßen locker auf die menschen zugehen kann: mein rücken bleibt das aufschreiben.

Dieses grundlegende aus dem kopf leben ändert sich wohl nie, bei mir nicht und bei dir vielleicht auch nicht. Ist ja auch ok – es ist nur nötig, sich klarzuwerden über die beschränktheit, die darin liegt, und zu versuchen, das andere auf andere weise zu erreichen."

In einer rezension zu 'Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien' (peter sichrowsky):

"Eine Selbstkritik der Gefühle, parallel zur Kritik der Arbeit, würde weiterhelfen. Aber die Sinne verfügen nicht über genügend Fähigkeiten, Unterschiede zu machen. Wer spürt schon, wann dieses Gefühl der Beschleunigung im Magen zum Krieg treibt oder wann es wirklich befreiend ist. (...) Uns fehlt ein Organ für die sinnliche Erkenntnis der Verbindungen, in die Gefühle hineingezogen werden. Eine Kultur der Kritik im Medium der Sinnlichkeit selbst würde manche Kritik von außen und die moralische Verurteilung überflüssig machen."

(Wieland ELFFERDING, TAZ 11.4.87)

* vgl. 'WIR INTERNATLER' (1 + 2)

Ein besonders organ brauchen wir nicht dafür, nur mehr achtsamkeit und wahrhaftigkeit im alltag; im übrigen hat robert MUSIL schon 1922 geschrieben (in: 'Das hilflose Europa'): *"Wir haben nicht zuviel Verstand und zuwenig Seele, sondern wir haben zuwenig Verstand in den Fragen der Seele."*

"Rom (taz) – Zu einem Schuldspruch kam das Schwurgericht in Monza im Prozeß gegen drei Carabinieri, die eine Studentin aus England festgenommen und dann auf der Wache mehrmals vergewaltigt hatten. Statt zu über sechs Jahren, die der Staatsanwalt für jeden der drei gefordert hatte, wurden die beiden Älteren nur zu vier, der jüngere zu zweieinhalb Jahren verurteilt – und erhalten sofort ihrer Freiheit zurück, zumindest bis zum Berufungsverfahren. Da erfahrungsgemäß in der nächsten Instanz die Strafen meist halbiert werden, ist zu erwarten, daß die drei keinen Tag ihrer Strafe wirklich absitzen müssen." (TAZ 4.2.87)

VHS-seminar zu UNIX!! – Tatsächlich: EDV ist für mich das erste angebot der umwelt, in dem immer weiter lernen und verstehen zum sinnlichen prozeß wird, der mich in meiner gesamtheit verändert, ja, geradezu auflädt, - spannung, dynamik, polarität, struktur in meine individuelle entfaltung bringt. Bisher mußte ich mir entsprechende situationen selbst zusammenbauen; in der schule wurde lernen jedenfalls nie zur vitalen größe.

Der umgang mit EDV bedeutet training für den einsatz von intellektueller komplexität, wie sie der gesellschaftlichen situation hier und heute angemessen sein wird. Bisher gehen wir meist bedenkenlos mit hämmern und beißzangen an uhrwerke ran, - an das psycho-soma-system des menschen oder an die ökologische situation.

Politiker müssen lernen, mindestens sozialpsychologische erkenntnisse in ihr denken und handeln zu integrieren, - wissenschaftler brauchen politisches wissen, - und die relevanz sinnlicher erkenntnisse müssen die fachleute sich vor allem von künstlern nahebringen lassen. Die EDV kann grundwerkzeuge liefern zur entwicklung einer entsprechenden interdisziplinären wissenschaftlichkeit. Philosophie versuchte das jahrhundertlang und mußte versagen, weil sie eine sache von minderheiten blieb. EDV dagegen wächst ins volk rein..

Die gefahren der EDV sind demgegenüber peripher, müssen aber natürlich trotzdem im auge behalten werden.

Bullenterror wegen guido, den sie wegen einer nichtbezahlten arztrechnung suchen.* Annabée und eine freundin schmeißen die zivis raus, die ohne durchsuchungsbefehl (und ohne 'gefahr im verzuge' anzusagen) in die wohnung drängen wollten. Wir

* vgl. 'JEDE ZIGARETTE IST EIN SCHREI NACH ZÄRTLICHKEIT!' und 'WENN WIR UNS ALLE WIEDERFINDEN'

werden zumindest beschwerde führen. – Annabée hat sowas noch nie erlebt, das auftreten der polizisten ist ein schock. Plötzlich eine ahnung von der situation im NS, - wie menschen werden können, wenn sie die macht hinter sich wissen, ohne selbst macht zu haben.

- - - - - Wörter werden zu bildern, bilder zu wörter; DAS LEBEN - zerfetzt; träume sind immer alpträume oder mythen. Töne sind bilder. LICHT, FARBEN - choreografie aus bewegten bildern. Fetzen von szenen ohne sinn? – Dennoch spüre ich den zusammenhang zu unserem alltag – aber es ist nicht möglich, sinn zu finden. Nicht hier, auf der bühne: allenfalls im alltag selbst ist er zu finden. Dabei ist klar, das alles hat sinn zumindest insofern es aus DEN FLUTEN VON SINN herausgerissen ist, denen wir zeitlebens ausgesetzt sind.

In der pause bleibe ich ganz allein im saal: einzelne hocker, am boden festgeschraubt, schwarz, weiße wände, licht, stille. Eine müde platanweiserin bewacht mich. Grad noch fetzen ohrenbetäubender musik, und nun..

Wie können die alle jetzt im foyer flanieren?! Natürlich können die das.

DIE WÖRTER UND DIE WORTE UND DIE BILDER. UND DAS LEBEN.

(meine wörter..)

Robert WILSON, Death Destruction And Detroit II; 1. mai 1987, vier stunden, eine pause.

Eine der schauspielerinnen empfand ich als stillen kraftpol des stückes; beim schlußapplaus hatte sie zuerst ein hartes, angespanntes gesicht. (*Zwischendrin gab's keinen applaus; das wäre bei diesem stück selbst den klatschsüchtigsten zuschauern nicht möglich gewesen .- so wenig wie bei einer messe.*) Nach ein paar vorhängen kam sie alleine rausgelaufen, jetzt war ihr gesicht gelöst, nochmal kamen alle raus und sie strahlte, so sehr! Da fing sie an, uns zuzuklatschen – die andern fielen ein, aber erst nach und nach, das war wohl keine masche.

So sehr ich diesen applaus verabscheue: wie sonst sollten die zuschauer den schauspielern etwas vermitteln?! Das wurde mir klar erst jetzt, als tina ENGEL (*denn sie war's!*) uns ein danke zurückgab. -

Gibt es den sinn (im stück? im leben?) und er wird zerstört und wir erinnern uns nur an fetzen, reproduzieren fetzen von sinn, überrumpeln uns gegenseitig mit unzusammenhängenden fetzen von sinn? Oder gibt es keinen sinn und wir konstruieren uns nur welchen, um es aushalten zu können?

Wir sind dazu verurteilt, das zu machen, was in uns liegt an rollen und routinen, können das nur variieren; ich denk an BECKETT. Wo bei ihm alles un-eigentliche

(alles entfremdete) rausgestrichen wird aus der choreografie, also letztlich alles, nur das rausstreichen scheint sinn zu haben, - da wird in diesem stück alles un-eigentliche dringelassen in dem spiel, weil es sonst ja nichts gibt.

Immer wieder schreckliche übersprungshandlungen: die leute retten sich von einer situation in die nächste, grade noch so..

Am liebsten würde ich nochmal reingehen in das stück; es ist wie bei fremder musik: jedes hören schafft neue zusammenklänge. Zumal in allen richtungen etwas geschah; eine irrwitzige situation, wie alle zuschauer in beliebige richtungen guckten und ich manchmal vis-à-vis mit einer älteren frau saß, die wie ich, aber leider nicht so viele sonst, alle 360° ausnutzte zum gucken. – Die unendlichen blickwinkel auf's leben..

Immer wieder bin ich hingerissen von der genauheit und flexibilität, der differenziertheit, mit der schauspieler GANZE MENSCHEN sind, zumindest auf der bühne. So müßten wir doch im alltag sein, dauernd!! Ob es wenigstens die schauspielerInnen sind?

- - - Seit jahrzehnten wachse ich wie ein baum, so kommt es mir vor: rundherum setzen sich jahresringe an: eine runde 'belletristik', eine runde 'malen', eine runde 'psychologie', eine runde 'musik erkunden', eine runde 'sozialer alltag' eine runde 'sexualität' eine runde 'philosophie & spiritualität'.. und in den zwischenzeiten verfestigt sich das jeweils vergangene, wächst still mit allem andern zusammen. Das geht bis in feinste unterscheidungen: mal ist nabokov dran innerhalb der belletristik, dann jahrelang nicht mehr, dafür mal wieder anais nin oder hans henny jahnn, mal orchestermusik, dann wieder jimi hendrix..

Mein leben umorganisieren.. – Ja, das war die richtige entscheidung. Nie mehr werde ich achtstundenamtagjahrausjahreingeldverdienen! (Vorrangig das geld anderer leute verdienen!) Die zeiten sind vorbei, als ich nur abends (aber nicht so lange!) und am wochenende lesen & schreiben konnte; - das reicht nicht mehr. Ich werde das jobben-im-studentenstatus organisieren und dann sehen, was mir das leben im laufe der zeit anbietet; innerhalb der uni sehe ich allerdings schon jetzt keine perspektive mehr. Und ich will nicht vergessen, wie annabée zwei flaschen wein gekauft hat von ihrem privatgeld, "*um deine immatrikulation zu feiern*" – obwohl sie vorhersieht, daß ich dann weniger mit ihr werde anfangen können, auf meinem neuen weg. Nein, das muß nicht so sein! Sie will es nicht und ich will es nicht, - ich schreib doch meine bücher für menschen wie sie.. die auch über die sogenannte pubertät hinaus achtsam und kreativ bleiben wollen – und etwas dafür tun!

Dennoch ist eine ahnung in mir, daß ich mich auf engere beziehungen immer weniger einlassen werde. Kämpfen will ich für beziehungs- und lebensfähigkeit, um den prozeß einer nichtverdinglichten zivilisation, um die entwicklung eines ganzheitlichen bewußtseins, aber um beziehungen für mich selbst will ich nicht kämpfen. Dazu paßt das "kämpfen" nicht..

In meiner vorstellung von beziehungen verbindet sich die gradlinigkeit, die autonome achtsamkeit von kindern mit der vielschichtigkeit des entwickelten bewußtseins; das ist utopisch oder doch sehr zukünftig. Es ist ein traum von menschlichen begegnungen, wie sie von bettine brentano oder hans henny jahnn geträumt wurden, von robert musil und anais nin – aber in deren lebensalltag kamen sie auch nur ausnahmsweise vor.

12.5.87 – Vortrag von norbert ELIAS, der im juni 90 jahre alt wird. Vor jahren hatte ich ihm einen fanbrief geschrieben, nur so, ihm zu danken. Heute sitzen trude & ich in der ersten reihe. – Ich hätte ihn in die arme nehmen mögen, so froh hat er mich gemacht: das lebendige nachdenken sinnlich wahrzunehmen bei diesem alten mann, der uns vermitteln wollte: Es gibt so vieles zu tun! – Einer von denen, die mir mut machen, mein leben ernstzunehmen als aufgabe. (GRIESHABER war der erste, der heute vor 6 jahren starb.)

Solche menschen sind mir vorbild, in ihrer identität von leben und nachdenken und vermitteln, und dem lebenslangen beharren auf dem als richtig erkannten.

Wir können die geplanten prozesse nicht verstehen, wenn wir die ungeplanten prozesse dahinter nicht wahrnehmen, sagt elias. Er betont den blick auf konfigurationen, auf prozesse, dynamik, den zusammenhang zwischen makro- und mikrosoziologischen untersuchungen, - verweist auf HERAKLIT!

Die analytische tradition mündet ein in eine tradition von synthesesbildung; nötig sei *"eine neue technik der theoretischen modellbildung auf hoher synthesesenebene"*!

Kundenwagenschieben bei Ikea als studentenjob; wiederum muß ich mich rechtfertigen, weil ich nicht dauernd möglichst lange *"mich ausruhen"* will, sondern gern kontinuierlich die einkaufswagen vom parkplatz schiebe: "Und außerdem brauch ich auch bißchen bewegung, körperliche arbeit!"

Kollege (biochemie-student): *"Dafür gibt's doch so tolle sportmöglichkeiten in der uni!"*

"Naja, das ist doch irgendwo pervers – im job körperlich nichts tun wollen, dafür dann extra zum sport gehen, was ja auch wieder zeit kostet. Beim sport wüßte ich absolut nicht, was das für einen sinn hat, wenn ich da rumlaufe - !"

"Hach, muß denn alles einen sinn haben - ?!"

In der Neuköllner Allerstraße hat ein Zähler der Einfachkeit halber die Volkszählungsbögen für das ganze Haus beim Hauswart abgegeben. Wie die Bewohner mitteilten, sind die Bögen dann im Hof vom Hauswart verteilt worden, mit dem Hinweis, sie bis Ende der Woche ausgefüllt bei ihm abzugeben. (TAZ 20.5.87)

Im hof nebenan hantiert jemand mit einer lackspritzpistole an den glatten wänden eines containers. Dicke schwaden von lackpartikeln um ihn herum werden vom wind verwirbelt, 'ne halbe stunde lang. Mit dem pinsel wäre das nicht nötig – und wie unerträglich muß die luft für den arbeiter selbst sein! Aber sie ist dem nicht unerträglich. Unerträglich wäre die mehrarbeit des pinselschwingens. –

In nichts sind sie einfallsreicher, die erwachsenen, als wenn's drum geht, *"sich zu schonen"*. Immer, in allen kreisen, allen altersstufen erlebe ich's – abgesehen von denen, die die arbeit als kompensation für irgendwas benutzen und wie ein überdrehtes uhrwerk abschnurren; die sind an jeder arbeitsstelle in einem exemplar zu finden (und meist auch äußerst nützlich für den arbeitgeber), - nie aber öfters, weil die eigene singularität im allgemeinen zum wesen solcher bedürfnisbefriedigung gehört.

Anläßlich der kreuzberger randale vom 1. mai spricht der senat von den tätern als *"anti-berlinern"*; ein CDU-abgeordneter erklärt in bezug auf ein linkes lokalradio: *"Die Berliner wollen diesen Sender nicht."* (TAZ 21.5.)

Gespräch mit judith in einer psychosozialen krisenambulanz. Virtuos bedient judith die normalitätsorientierten vorstellungen der psychologen im hinblick auf trennungssituationen; sie gibt nichts preis, was unsere individuelle situation beleuchten würde – und macht meine ansätze lächerlich, über sowas zu sprechen. Dabei lebt zugleich, an den krisenpsychologen vorbei, zwischen uns beiden differenzierter austausch über unsere beziehung, - und selbst in dieser situation wäre es leicht, wieder auf die nähe, die zuneigung und liebe zwischen uns zu setzen. – Einer der psychologen: *"Ich habe das gefühl, ihr verkompliziert das alles - - es ist doch eigentlich eine ganz einfache situation - !"*

Wenn jemand das so beschwört, ist er offensichtlich nicht dran interessiert, mehr zu verstehen.

Zu fortgeschrittener stunde (nachdem die leicht überforderten fachleute uns verabschiedet hatten) saßen wir beide in 'ner kneipe. Judith meinte, menschen wie ich seien für menschen wie sie wichtig als hinweise auf utopien, auf die wir uns hin bewegen können, auf der anderen seite würden solche wie ich leicht den boden unter den füßen verlieren, dadurch auf längere sicht nicht mehr ernstgenommen werden; uns fielen johannes AGNOLI und wolf-dieter NARR ein, bei denen wir tragische effekte dieser entwicklung sehen.

Ich sei wertvoll für sie in der weise, wie im allgemeinen bücher impulsgeber darstellen; - als liebesbeziehung war ich offensichtlich unerträglich.

Jetzt, wohl nachdem das gespräch auf neutralerem boden ein eskalieren verhindert hatte, sagte judith, sie wolle auf solche leute wie mich aufpassen wegen der gefahr, in der sie schweben. Natürlich meint sie das völlig ernst! – Trotzdem bin ich auch jetzt nicht sicher, ob sie nicht irgendwann im hausflur auf mich wartet und mir einen hammer über den kopf zieht. –

Ich werde weitgehend davon abkommen müssen, in freundschaftlichen gesprächen standpunkte angemessen vertreten oder diskutieren zu wollen. Auch bei beziehungskonflikten habe ich im allgemeinen eher noch weiter nachgedacht und mich auseinandergesetzt, als irgendwann "*schluß machen*" zu wollen, um "*endlich wieder meine ruhe zu haben*". Dieses bedürfnis, das wohl bei den meisten menschen sehr ausgeprägt ist, hat bei mir nur geringen stellenwert. Aber eben nicht, weil ich "*streit suche*", wie mir schon meine eltern und später unzählige menschen vorgeworfen haben, sondern weil das grundlegende hinterfragen und verstehen wollen mir wichtiger ist als alles andere, - andererseits aber auch, weil ich das, was gelebt hat in einer begegnung, nicht einfach auf den müll schmeißen will.

Es scheint, daß ich mit dieser dickköpfigkeit andere geradezu gezwungen habe, die beziehung mit mir weiterhin auszuhalten. Zwang war das insofern, als ich mit meiner für die beziehung kämpfenden haltung der offiziellen gesellschaftlichen moral *mehr* entsprochen habe als die jeweiligen partnerInnen mit ihrem (halb unbewußten) kollisionskurs, der zwar gesellschaftlicher üblichkeit entsprach, jedoch von der gesellschaftlichen moral keineswegs akzeptiert wird. Einfacher ausgedrückt: wenn ich zeige, daß ich die beziehung nicht aufgeben will, erzeuge ich beim andern, der von mir überfordert ist, erstmal ein schlechtes gewissen. – Es ließe sich sagen, daß diese menschen in der gesellschaftlichen doppelmental sich verheddern!

Als ich in diesem gespräch mit judith rollenverhalten als psychologische durchgangsstufe der entwicklung zwar akzeptiere, jedoch tatsächlich der meinung

bin, endziel sei der von sozialen rollen freie gesellschaftlich bewußte mensch, entgegnet sie, daß sie rollenverhalten zum teil durchaus gut findet, z.b. meint sie, daß mir gewisse momente von sinnlichkeit fehlen aufgrund meines fehlenden rollenverhaltens, im vergleich mit anderen männern. – Ich sehe durchaus eine produktive dynamik, die aus der spannung zwischen verschiedenen rollen herrührt, aber ich will sie nicht. Es wäre eine sackgasse der individuellen entwicklung. (Von "tarzan & jane" zu sprechen, hab ich mir allerdings verkniffen.)

Je deutlicher die grenze zwischen gesellschaftlichem konsens und meinem verhalten sich herauskristallisiert, desto klarer wird in diesem zusammenhang mein "ich will's nicht anders!" Ich muß lernen, genau und im alltag zu unterscheiden zwischen diesem allgemeinen konsens jenseits von individuellen vorlieben und abneigungen (also der "normalität") – und meinem anspruch an soziales gesellschaftliches leben, der im wesentlichen wohl eine utopie ist. Lernen muß ich das vor allem, um nicht zu verbittern und meine mitmenschen völlig unproduktiv zu plagen; - "pfade in utopia" (BUBER) zu erkunden bleibt mir ja unbenommen.

Als teil des individuellen lebens entwickelt jeder von uns seine eigene moral; deshalb war es unangemessen, wenn ich andere an meiner moral gemessen und beurteilt habe, war haargenau so dumm, wie wenn mein vater als "*unzivilisiert*" und "*wie bei den hottentotten*" bezeichnet hat, was von seinen vorstellungen abwich; das hat mir judith jetzt wohl endgültig klargemacht.

Zwei tage später ist der gute austausch wieder vorbei. Nachdem judith sich jahrelang offenbar als mir unterlegen erlebt hat, will sie jetzt zweifelsfrei und unbedingt die überlegene sein, sozusagen meine therapeutin. – Manchmal früher hat judith mir vorgeworfen, zwischen uns sei immer ich der gebende gewesen und was sie mir zu geben hatte, sei bei mir nicht angekommen. Jetzt kommt offensichtlich etwas an, ich bin betroffen und froh über ihre hinweise – da fühlt sie sich "*konsumiert*"; sie meint, "*ich mache dir nur etwas leichter, was für dich schwerer sein sollte*" und läßt unsere gespräche platzen, mit grabesstimme.

Ich bin ganz abgestumpft ihr gegenüber; - es berührt mich nicht mehr, - all die wechselduschen – seit jeher.

Ich solle mehr die sprache meiner mitmenschen sprechen, hat judith mich beschworen (vorgestern), sonst würde ich immer enger werden. - Vielleicht ist es so; und wenn schon?

Fast ein bißchen sehnsucht nach solchem engerwerden ist in mir. Ich spüre es nicht als gefangen sein, sondern als rückzug in eine höhle – will mich schützen vor der normalität der (v)erwachsenenwelt. Ich bin ich.

Die teddys – mich zurückziehen zu den teddys..

Liebe hab ich mit den gassenkindern gelernt und den internatlern – das ist und bleibt mein anspruch an achtsamkeit und begegnung. Das ändert sich nicht.

Ich hab versucht und versuche weiterhin, diese lebendigkeit zu übertragen auf die komplexere erwachsenenwelt, aber..

Wie sehr hab ich mich mein leben lang danach geseht, mir etwas sagen lassen zu können! – Aber wie soll ich die leute achten können als meine ratgeber, die ich da so erlebe..

Es ist ein experiment, mein leben. Ist nach wie vor der versuch, mit allen konsequenzen NEIN zu sagen, wo ich NEIN fühle – und zugleich für die alternativen einzutreten, die ich in mir spüre. Das weniger lebendige hab ich verweigert immer nur, um platz zu schaffen für authentischeres, schöneres, liebevolleres, - für menschenwürdigeres!

Schon wieder tränen in mir, nutzlose grenzenlos hilflose tränen: Jetzt ist's wieder kaputt, selbst dieses bei uns beiden um achtsamkeit bemühte gespräch; keine 24 stunden durfte es leben. Jetzt werd ich wieder stunden, tage dasitzen und grübeln und nicht wissen, was ich denken und fühlen soll. Vielleicht bringt sie mich ja jetzt doch noch um, oder sich. Ich bin so müde.

Wieviel stärker die sind mir gegenüber, selbst wenn ich im augenblick stärker zu sein scheine: weil sie die ganze gesellschaftliche normalität auf ihrer seite wissen.

Ich stehe ziemlich allein mit dem rücken zur wand. Auf meiner seite hab ich ein paar bücher – und von den autorInnen weiß ich nicht, wie sie gelebt haben; was bei denen eventuell nur erträumt war..

Ich kann's mir garnicht vorstellen, zu spüren, zu wissen, daß eine mehrheit von menschen um mich rum in etwa die gleiche kriterien und gefühle haben wie ich darüber, was richtig und falsch ist, - daß eine mehrheit von menschen um mich herum ganz locker und selbstverständlich mich bestätigen würden in meiner freude, meiner trauer, meiner wut über irgendwas.

Bei friedrich MEINECKE ('Die deutsche Katastrophe') finde ich als zitat eine warnung aus dem jahr 1902 vor einer entwicklung, die "*das sittliche und selbst logische*

Gewissen vernichtet". – *"Gerecht und ungerecht, gut und böse, wahr und unwahr verliert seine Bedeutung"*, das war damals noch ein argument. – Jetzt haben diese krisenpsychologen und judith mir vehement klarzumachen versucht, daß ich solche ausdrücke fast nicht mehr in den mund nehmen dürfe: ich sei *"ja nicht gottvater"* (judith), - ich dürfe nur von dem reden, was ich empfinde, was für mich gilt. Da wird individualität zu beliebigkeit.

Vieles kann ich nicht mitfühlen, was heutzutage "normal" ist, und ich will es auch nicht mitfühlen: Eifersucht – Haß – Geld und geldwert ernst nehmen – Gefühle durch materielles zeigen – Die dinge nicht so ernst nehmen – Notlügen – Mich selbst nicht so ernst nehmen – Es muß ja nicht alles einen sinn haben – Konflikte vermeiden, konflikten aus dem weg gehen.

Ichühl mich ganz weich und klein und sanft und lächelnd, während ich das denke und schreibe, komisch, - wie ein kleines tier mit weichem fell. Vermutlich brauche ich diese distanz zu den menschen, um sie weiterhin liebhaben zu können, denn das will ich mir erhalten: die menschen lieb haben.

2. juni 1987 – Johannes AGNOLI über 'aristotelische mitte': *"- ..die herrschaft der mittelmäßigen.. – Aus dieser einstellung heraus, die es ermöglicht, daß der staat gäste einlädt, die unter einem angemessenen niveau an vernünftigkeit sind, und aus der heraus der staat demjenigen gegenüber sein gewaltmonopol anwendet, der gegen solche unvernünftigkeit aufbegehrt, aus dieser einstellung heraus brachte auch der polizist kurras den studenten benno ohnesorg um – heute vor zwanzig jahren."* - -

Schweigen, der hörsaal ist voll wie immer, dann ein verkrampftes auflachen einer frau.

"Da gibt es nichts zu lachen – "

Zwanzig jahre.. Zu der zeit hab ich noch die bildzeitung gelesen, um alles vom siebentagekrieg in israel mitzukriegen; ziemlich sensationslüstern war ich da. Im april 68 schimpf ich im tagebuch auf beamte, nehm die ermordung von martin luther king wahr und das attentat auf rudi dutschke, - da war ich betroffen, mit dem schuß auf rudi hab ich auch mich gemeint gewußt.

Benno ohnesorg.. es hätte auch ich sein können, und mein vater ein richter, der kurras freispricht.

Nachmittags auf der gedenkveranstaltung an der oper spricht helmut GOLLWITZER:

"Fidel Castro hat gesagt: 'Revolution heißt, Bündnisse schließen'. Wer nicht bündnisfähig ist mit jenen, die noch andere Ansichten haben, die noch weit zurück sind, der ist auch kein Revolutionär. – Wir wollen die Leute nicht daran messen, wie weit sie schon gekommen sind, sondern dran, ob sie endlich in Bewegung gekommen sind, und dann ihnen weiterhelfen. Nur so werden wir stark, und stark müssen wir allerdings sein."

Teil 2

Wir leben in einer vorrevolutionären Zeit, in der sich die menschlichen Beziehungen
in Kritik und Konflikt äußern. (25. November 1970)

Versöhnung mit sich selbst wie mit anderen setzt voraus, daß man Spannungen
und Kampf bejaht. Wenn man Krisen vorzeitig abbricht oder ihnen zu entrinnen
versucht, sterben Lebenskräfte ab. (17. Mai 1970)

Wenn einmal der erste Schritt getan ist, wird sich der Weg
für weitere Schritte öffnen.

Es geht darum, das Wenige, das wir begriffen haben, wirklich zu leben und mit den
geringen Einsichten, mit der eigenen Armut schöpferisch weiterzusuchen und Neues
zu schaffen. Kämpfen, um eine Einsicht zu gewinnen und aus ihr leben.

(8. September 1971)

Frère ROGER SCHUTZ (Prior von Taizé): 'KAMPF UND KONTEMPLATION'

"Es gibt sehr wenige schlechte Menschen, Francie.

Es gibt nur sehr viele unglückliche."

BETTY SMITH: 'EIN BAUM WÄCHST IN BROOKLYN'

Es ist sinnvoll, Luftschlösser zu bauen, wenn wir ihnen nachgehen, um ihnen
vielleicht eines Tages Untergrund zu verleihen, damit sie zu irdischen Schlössern
werden. Zuweilen schrumpfen sie dann zusammen und verwandeln sich in Hütten,
aber oft wohnen Glück und Zufriedenheit auch in Hütten (wahrscheinlich sogar
öfter). (...) Wir bestimmen unser Schicksal durch die Art von Gedanken, denen wir
am meisten Raum lassen und welche den vorherrschenden Einfluß

in unserem relativ kurzen Leben haben.

CLAUDIA SCHILL: Philosophische Gedanken über 'Gedanken' (1967)

in: 'REVOLUTION' IN ZEILEN (Heidelberg 1978)

Das Abstrakte bei den Gesellschaftswissenschaften ist einer der ernstesten Fehler – daß sie sich nicht mit dem Alltag beschäftigen. (...) Ich glaube, alle Gesellschaftswissenschaftler, ganz gleich, welche Sparte, die sich mit der Gegenwart beschäftigen, müssen lernen, zum Volk zu sprechen, sich mit dem Volk zu beschäftigen, mit seinem Leben, mit seinen Interessen, mit seinen Gedanken, und zu ihm sprechen lernen. (...) Die Philosophen haben ihre eigene Sprache, die Ökonomen haben ihre eigene Sprache, und das sind alles Sprachen, die das Volk im allgemeinen nicht versteht. Und das ist bedauerlich.

(...) Man muß doch immer daran denken, wie Lenin gesagt hat, daß die Praxis unendlich viel reicher und komplizierter ist als die Theorie. Und solange man sich nicht mit diesem größeren Reichtum und der größeren Kompliziertheit der Praxis beschäftigt, sondern allgemein theoretische Feststellungen macht, können sich die Gesellschaftswissenschaften nicht entwickeln.

JÜRGEN KUCZYNSKI (Interview Deutsche Vokszeitung/die tat 8/88)

Es kommt darauf an, einsehen zu können, daß wir die Menschen lieben müssen, wenn wir sie verstehen wollen. Nur die Liebe ist sinnvoll, jeder Haß ist sinnlos. Alle Wesen des Kosmos sind unsere Brüder, wir brauchen die Welt, so wie die Welt uns braucht, wir müssen uns mit ihr versöhnen wie mit dem Meer und dem Wind, dem Älterwerden, dem Glück und der Einsamkeit; mit allen Dingen, an die wir glauben und an denen wir gelegentlich verzweifeln, mit dem Guten und dem Bösen – mit Tauben und Haifischen.

JOHANNES MARIO SIMMEL: 'DAS GEHEIME BROT' (1950)

Chaos – gibt es das überhaupt? Könnten wir unendlich fein beobachten, würden wir auch im sogenannten chaos ursachen und wirkungen finden, also eine (unendlich komplexe) ordnung.

Die ordnung der welt ist die welt, wie sie ist;
das ist ihr sinn, ihre autonomie.

MONDRIAN (27.5.2009)

Ich suche den sinn, der durch die spannung zwischen den momenten und formen des lebens erst bewußt wird, das *'polyphone'*. Deswegen die vielfalt an themen, mit denen ich mich beschäftige, unsystematisch und scheinbar beliebig. Es gibt auch den logischen, meist monokausalen sinn, aber den suche ich nicht; an dem orientieren sich schon genügend andere.

Deswegen kann ich nur in zeitsprüngen an meinen manuskripten arbeiten: immer erst muß wieder *gelebtes leben* dazugekommen sein, mit dem der bisherige text in verbindung gebracht wird. "*Aufgabe von Kunst heute ist es, Chaos in die Ordnung zu bringen*", sagt ADORNO; in aller bescheidenheit möchte ich das auch für mich in anspruch nehmen.

Elisabeth TRISSENAAR als elektra (von EURIPIDES): solche menschliche vielfalt ist mein anspruch an *ALL-tag*, an meinen alltag, den alltag der menschen. So viel radikalität, zartheit, zaghaftigkeit, gewalt, - verletzlichkeit: all das – untrennbar voneinander.

Wir müssen davon abkommen, uns als opfer der verdinglichung (oder entfremdung) zu sehen. Ein hohes maß an (selbst-)entfremdung ist gesellschaftlicher normalzustand, in den wir alle hineingeboren werden. Wen oder was (außerhalb von uns selbst) sollten wir da noch verantwortlich machen für unser beharren auf dieser verdinglichung? – Die individuelle aufgabe liegt darin, uns der verdinglichung bewußt zu werden und uns zu bemühen, sie in unserem konkreten alltag zu überwinden.

Die bewußte verweigerung von sexualität ist gesellschaftlich so sehr tabuisiert, daß es dafür noch nichtmal ein wort gibt. – Hiermit postuliere ich also den begriff "*involenz*" dafür.

Involenz – das verweigern von sexualität als soziale entscheidung für eine andere gewichtung von vitalität ("libido"). Drei generationen nach FREUD ist es wohl legitim, wenn wir das wissen um die psychodynamik der sexuellen vitalität (stichwort: "sublimierung") einbeziehen ins repertoire unserer sozialen möglichkeiten. Nicht anders war es einmal mit der entscheidung für oder gegen gott, für die eine oder andere religion oder gegen das eigene leben.

Bewußtsein um involenz als sozialer entscheidung (jenseits des zölibats im zusammenhang mit bestimmten religionen) könnte ein wichtiger schritt hin zur herrschaftslosigkeit sein, - nicht zuletzt könnte es die freiheit zur sexualität wachsen lassen, - zu einer selbstbestimmten, nicht normierten sexualität! (Wesentlichen anteil an der tabuisierung der involenz haben vermutlich an der normalität orientierte psychotherapeuten.)

Draufgekommen bin ich durch judiths verdikt, ich sei "*ja sowieso chronisch impotent!*" – und ich als tiefe gewißheit spürte: Wenn es impotenz sein soll, daß ich mich nicht einlasse auf das, was ein anderer sich unter sexualität vorstellt, dann bin ich gerne impotent.

Es gibt wohl keine bösen menschen. Sie wollen einfach leben, aber meistens wissen sie den weg dorthin nicht, aus welchen gründen auch immer. (Judith hatte an der wand ihrer wohnung stehen: "*wir wollen uns lieben, aber wir wissen nicht wie*") – Ich hab noch nie einen bösen menschen getroffen, dafür mehr oder weniger neurotische, erstarrte, abgestumpfte, blinde, verwirrte, - ohne verständnis für ihr eigenes leben, ohne achtsamkeit dafür, geschweige denn für andere menschen. Die ausnahmen waren meist kinder oder aber solche, die sich beschränken auf einen speziellen lebenssinn, eine aufgabe.. wie ich mich ab jetzt beschränken will. Weil ich vermutlich die realistischen grenzen der sozialen möglichkeiten erreicht habe; mehr darf ich nicht erwarten vom leben.. von den menschen.. auch von mir nicht.

Mein bisheriges leben in westdeutschland kommt mir vor wie ein traum, - und der ist wohl vorbei. Ich bin das nicht mehr, der das erlebt hat, so kommt es mir vor. All diese kämpfe gingen von falschen voraussetzungen aus. Aber umsonst waren sie nicht.

Auch bei einem traum stimmt ja alles und es hat wesentliche funktion – auf einer ebene; andere ebenen der wirklichkeit berührt der traum nur indirekt.

Das gehirn sei ein organ zum überleben, nicht zur erkenntnis der natur, sagte hoimar v. DITFURTH irgendwo. Das sollte ich nicht vergessen.

Wir kommen nicht weiter, wenn wir meinen, wer schlimme schuld auf sich geladen hat direkt oder indirekt, durch taten oder durch duldung, sei nicht mehr wert, daß wir ihn oder sie zu verstehen suchen. - Wir brauchen dieses verständnis für uns, denn diejenigen haben als mitmenschen so gehandelt. Wir müssen einander radikaler verstehen lernen; wir haben nicht mehr so viel zeit wie in der antike. – Und es nützt nichts, wenn immer wieder nur eine avantgarde weiterkommt im verständnis. Die vorbereitung zur übernahme von führungsfunktionen, von öffentlicher verantwortung muß zur sozialisation jedes einzelnen gehören.

Es ist bescheuert, beim geschichtsunterricht von der (für die schülerInnen erstmal höchst unanschaulichen) fernsten vergangenheit in die gegenwart zu schreiten. Dem entsprechen im alltag die "und dann.. – und dann.." -berichte ohne einen gedanken für das "weil.." – und entsprechend ist dann der umgang mit problemen im alltag. Nach gründen zu fragen (also etwas zu hinter-fragen) ist gesellschaftlich akzeptiert nur im warumfragealter, schon in der pubertät gilt es als provokation.

Wenn von zwei menschen der eine im fahrenden zug aus dem fenster schaut und am rand steht der andere - und dann fallen die blicke der beiden ineinander und spontan winken sie einander zu, für ein paar sekunden tauschen sie ein lachen: spüren DU! in einer reinheit, die das paradies ist.. – für ein paar sekunden sind diese menschen erlöst von allem gesellschaftlichen überbau.

Das entspricht vielleicht am ehesten meiner idee von begegnung.

Annabée: "*Hau ab, mensch!!*"

Ich: "*Mit mir sprech?!*"

Annabée: "*Mit motte sprech - - die jetzt gleich einem tötungsprozeß unterzogen wird!*"

(Jugend und tötend unter wildem vor-sich-hin-reden:) "*Putt! – putt!!*"

Wir können die verdinglichung nicht ausschließlich aus dem widerspruch (der *negativen dialektik*) überwinden, zumindest ahnungen nichtverdinglichten lebens brauchen wir, und die können von kindern stammen, von manchen künstlern oder aus der vergangenheit. Wir müssen einen vektor suchen (oder wiederfinden), der von der vergangenheit in die zukunft gerichtet ist und in dem verdinglichung (entfremdung) nur ein aspekt ist. Es gibt geschichtliche abzweigungen, an denen verdinglichungstendenzen offensichtlich wurden; wir können uns fragen, wie der andere weg weitergehn könnte, der damals unterging. Konrad TELMANNs buch 'Unter den Dolomiten' zeigt eine solche abzweigung. Das ist durchaus keine

bergidyll-kolportage, sondern stellt einigermaßen autonome individualitäten dar, wie sie heute kaum mehr vorstellbar sind. - - Ich würde es gerne wiederveröffentlichen!

In wenigen bücher ist erinnern nicht rückwärtsgewandt dargestellt, sondern wird gegenwärtige lebenskraft. Wenn ich sowas finde, macht mich das froh, ich merke, wieviel es mit mir zu tun hat: vergangene blickwinkel mit der gegenwart zu verweben..

Mir fällt BECKETT ein ('Das letzte Band'), HÄRTLINGS 'Hölderlin' (und andere bücher von ihm), die 'Máshenka' von NABOKOV und auch 'Ungelebtes Leben' von sebastianus SEGELFALTER (hinter dem pseudonym verbirgt sich der psychiater richard MÜLLER-FREIENFELS).

Objektivität läßt sich annähern wohl nur durch eine möglichst große anzahl radikal subjektiver erfahrungsmomente. Das gilt vermutlich nicht nur für die menschenwissenschaften.

"Landauers Idee war unsere Idee. Es war die Erkenntnis, daß es nicht darauf ankommt, Einrichtungen zu ändern, sondern das menschliche Leben, die Beziehungen der Menschen zueinander zu verwandeln. Daß Sozialismus nicht etwas ist, was aus der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse heraus entsteht, sondern, daß Sozialismus etwas ist, was nie kommen wird, wenn es nicht jetzt und von uns getan wird."

Martin BUBER: 'Pfade in Utopia'

(Aus seinem nachruf während der zionistisch-sozialistischen konferenz prag 1920)

Nur belletristik und autobiografischer bericht kann die verflechtung der mikrosozialen, der psychischen momente einer zeit einigermaßen realistisch darstellen. Dokumentation und sachbuch verlieren gerade die dynamik, die im unauflösbar verknüpften, verschränkten der ebenen und blickwinkel liegt, denn in sachbüchern wird das leben analytisch zerlegt, werden die stränge nebeneinandergelegt. Die legitime und unverzichtbare funktion der wissenschaftlichen arbeit liegt darin, lineare zusammenhänge aufzuzeigen, nicht aber die ständige überlagerung und rückkopplung von phänomenen zwischen all diesen ebenen, die ja nicht parallel zueinander liegen, sondern vielfach einander schneiden. – Vielleicht sind die arbeiten von marcel proust, robert musil oder karin struck (und manchen anderen) erste ansätze zu dialektischen sachbüchern?

Gerade wo es um die realität des nationalsozialismus geht, versagen sachbücher der üblichen sorte: sie vermögen nicht sinnlich nachvollziehbar zu machen, was da war und wie es dazu kam. Belletristik aber wird (bis auf angeblich repräsentative

ausnahmen) nicht rezipiert, wird in einer politologischen fachbibliothek nicht gesammelt. 'Der Befehl des Gewissens' (1937) des naziprotagonisten hans ZÖBERLEIN wird als beispiel für NS-literatur immerhin erwähnt, aber kaum mehr gelesen. Dabei ist es mit das intelligenteste und differenzierteste, was mit NS-tendenz geschrieben wurde. Auch die bücher von werner BEUMELBURG sind noch immer lesenswert, um wirklich etwas mitzukriegen von der mentalität, den empfindungen und vorstellungen einer mehrheit von menschen in deutschland vor 1933. – Dafür wird ständig auf anne FRANKs tagebuch verwiesen, deren eigentliches thema keineswegs ihre situation als NS-opfer war, sondern ihre situation als sensible, kreative heranwachsende unter weitgehend verständnislosen erwachsenen; das wiederum wird beflissentlich übersehen - oder das buch wird als "tränen-drüsenliteratur" diffamiert..

Die leute drehen filme über ethnologische, soziologische zusammenhänge, lassen zeitzeugen zu wort kommen und erkennen das durchaus als wissenschaftliches material an, - wieso bedienen sie sich so gut wie niemals der belletristik, um aufschlüsse über soziales selbstverständnis bestimmter zeiten und menschengruppen zu erhalten? Sicher ist das alles "subjektiv", aber auch jeder ethnologische film, jedes *oral history*-interview ist das, jede materialsammlung und jede literatúrauswahl. – Durch konrad TELMANNs roman 'Auf eigener Scholle' kann ich mir erstmalig die situation der ostelbischen landadeligen im 19. jahrhundert differenzierter vorstellen. Solche sinnliche vorstellung wird als wesentlicher faktor von erkenntnis erst wenig begriffen.

Auf dem flohmarkt am humboldthain hab ich 'Das Herz ist ein einsamer Jäger' (von carson McCULLERS) gefunden – die deutsche erstausgabe bei alfred kantorowicz (1950). Der diesen verlag anfang, nachdem seine wunderbare zeitung 'Ost und West' kaputt war, zerrieben im getriebe des kalten kriegs; dort war carsons allererste deutsche veröffentlichung!

Diese übersetzung von karl HEINRICH halte ich für wesentlich besser als die neuere – aber wer kennt noch kantorowicz?!

- - - Ob ich nicht auf diesem überwucherten trampelpfad gehe, den jahrzehnte vor mir adorno gegangen ist.. – und martin buber.. robert musil.. nabokov.. – nicht so viele. Noch immer bin ich sicher, daß es der einzige weg ist für mich, das erfüllt mich mit froher zuversicht – auch wenn er vielleicht in verzweiflung enden wird. Kann's nicht ändern, daß das jetzt eingebildet klingt: es geht mir wohl nur um die seelische entfaltung der menschen, um wahrheit der seele. Die gefahr ist groß, daß ich

mich dabei in 'ne sackgasse verlaufe, denn wie soll ich wissen, was von all dem romantischer idealismus und utopie ist und was zu real(istisch)en entwicklungstendenzen gehört. - Aber was soll ich sonst machen mit meinem leben?

Ein exemplar von 'Reise nach Ixtlan' (CASTANEDA) hab ich gefunden auf dem flohmarkt, in dem steht mit großzügig geschwungener mädchenhandschrift, in grüner tinte:

Es ist schön! Für mich. In dem Moment! Es kommt jemand. Er zeigt mir die andere Seite. Stimmt! Ich habe es übersehen. Keine Traurigkeit! Keine Enttäuschung! Eine Feststellung in mir selbst bestätigt. Es gibt nichts Heiles. Nichts ist rosig. Quatsch! Vielleicht ein Bild, vielleicht einen singenden Menschen. Ich sehe etwas. Es ist schön. Für mich. In dem Moment. Es kommt jemand. "Mehr Kritik", "Da steckt nichts hinter". "Das kann ich auch, das kann jeder", "Quatsch". Ich bin froh. Es ist schön!!

Betty SMITH: 'Ein Baum wächst in Brooklyn' (deutsch: zürich 1944) - - In diesem buch sind alle tränen der autorin drin, sie hat es geschrieben mit diesen tränen – aber auch dieses wunderbare buch ist vergessen.

Es ist wie mit allem: Viel mehr lebendigkeit könnte sein, wenn wir achtsamer wären und nicht so vieles übersehen und vergeuden würden. Die meiste liebe, die menschen irgendwann ins leben investiert haben, wird vor der zeit wieder weggeschmissen. Auf jedem flohmarkt so viel wille zu schönheit, der einmal in all diese staubigen und halbzerbrochenen gegenstände gesteckt wurde – vieles, was unter bestimmten umständen noch immer lebenskraft hervorlocken könnte – aber es vergammelt und irgendwann wird das meiste davon weggeschmissen, nachdem tausende von gelangweilten flohmarktbesuchern achtlos daran vorbeigeschlendert sind. – Cora, eine trödelhändlerin in der schererstraße im wedding, geht manchmal nach westdeutschland auf flohmärkte. Sie erzählte von der begeisterung, die da noch herrscht über vieles, wonach hier kein mensch mehr sich umguckt. So ist es; das ändert sich höchstens über jahrtausende hinweg, und auch nur, wenn es immer einzelne gibt, die trotzdem liebe & achtsamkeit ins leben stecken.

Das hab ich gelernt von vladimir nabokov, von hans christian andersen und tove jansson, von robert musil und theodor w. adorno, aber vor allem von den kindern.

Mit den psychologischen theorien ist es wie mit körperschnitten in der anatomie: in allen richtungen lassen sich welche machen, und obwohl sich's immer um denselben körper handelt, sieht's immer wieder anders aus, werden jedesmal andere zusammenhänge sichtbar.

Es gibt tendenziell beliebig viele solcher zusammenhänge zwischen der tendenziell beliebig hohen anzahl von einzelphänomenen; - psychologische schulen kämpfen oft darum, bestimmte zusammenhänge als einzig relevante gegen andere zu profilieren. Das nachdenken ist da weitgehend noch auf der ebene der grundrechenarten, denk ich manchmal. Jedenfalls nicht auf dem komplexitätsniveau, auf dem sie ihre rechner programmieren. Daß das keiner merkt?

Irgendwann! wenn ich viel geld hab! will ich mir einen rechner kaufen (mit UNIX) und dann.. Naja, ich müßte dann ja erst psychiatrie studieren; - was denn noch alles.

Immer wieder fällt mir bei der lektüre von ADORNO-texten auf, daß ich niemals das von ihm zentral benötigte wort "geist" benutzen würde. Tiefsitzende aversion bei mir dagegen, schon immer. – Es ist peinlich und lächerlich, im zeitalter der atombombe, der umweltzerstörung und der nazis von "geisteswissenschaften" zu reden. Es gibt uns menschen, die wir andere menschen zu millionen in öfen verbrennen, vergasen, sie atomisieren - perfekt organisiert. Die wir urwälder abholzen, um zeitungspapier zu gewinnen. Nur noch darum kann es gehen. Es gibt nichts menschliches, das sich von solchen tatsachen noch abstrahieren ließe. Wenn adorno schreibt: *"Das Wort 'geistiger Mensch' mag abscheulich sein, aber daß es so etwas gibt, merkt man erst an dem Abscheulicheren, daß einer kein geistiger Mensch ist"* (in: 'Philosophie und Lehrer'), dann ist das anachronistisch. Es gibt tatsächlich nur die menschen, die zu all diesen greueln fähig sind, es gibt keine anderen, es gibt nicht diese und jene. Diese unterscheidung ist ein stück aus verzweiflung geborener idealismus..

Von judith geträumt. Sie stand vor mir mit diesem hilflos-bittenden blick, den sie in letzter zeit oft hatte, wenn wir uns (verfeindet) zufällig trafen. Hielt mir ihre arme/hände entgegen, die waren dunkelrot und eiskalt - - und sie sagte sowas wie: 'Ich hab mir überlegt, ganz weit weg zu gehen, mich zurückzuziehen, daß es zu keinem krach mehr kommen kann zwischen uns' – oder: 'daß ich dich nicht mehr störe'.

Bis zu diesem traum hatte ich nie das gefühl, daß es so in ihr aussehen könnte.

Ich wußte oder ahnte, sie meint, sich das leben zu nehmen. Ich hab widersprochen im traum und wollte sie in die arme nehmen, sie wärmen und halten und.. auftauen. Dann mußte der traum aufhören, weiter weiß ich nichts – auch in der realität nicht.

Ich würde ihr so gern helfen wollen. Daß sie den panzer zerbrechen lernt, den sie seit der kindheit um sich hat wachsen lassen als schutz gegen die höllischen familienverhältnisse – aber mittlerweile fällt mir nur noch ein, sie zurückzuweisen in ihren maßlosen forderungen – damit sie vielleicht doch zum halt kommt in ihrem

amoklauf – der nicht nur gegen mich sich richtet, sondern gegen die ganze welt, von der sie sich lebenslang zurückgestoßen fühlte. Judith hat sich wohl meistens zurückgezogen, 'um nicht zu stören', jetzt versucht sie, etwas zu ändern, - aber vorerst nur mir gegenüber.

Jemand wie margot FREY-HAUBER, kleinbürgerlich-betulich, wie sie oft wirkte, deren 'Bücherstube' nach 1945 der erste und einzige ort in der hölderlinstadt nürtigen war, um sich über fortschrittliche literatur zu informieren, bei der auch der junge peter härtling seine ersten bücher gekauft hat.. – solche menschen sollten mir tausendmal mehr wert sein als die ambitionierten schwätzer, denen ich mich all die jahre nah gefühlt habe wegen ihrer tollen ansprüche ans leben.*

Auch den "*bestsellerautor*" johannes mario SIMMEL nehm ich ernst, über den ich soeben etwas gutes lese:

Simmel ist kein großer Psychologe und natürlich sind seine Charaktere Bedürfnishülsen, in die wir ein paar Stunden selbstvergessenen Lesens hineinschlüpfen dürfen mit all diesen antiquierten Gefühlen, die kein zeitgenössischer Dichter mehr formt: unserem Respekt für große alte Männer und unserem Schmerz, wenn wir sehen, in welche Welt die Kinder gehen; unserem Haß gegen Verderber, der notwendig ziellos bleibt; unserem Kinderwunsch: die Welt zu verstehen und selber ganz zu bleiben. Wie diese Mischung aus Entlastung und Aufklärung wirkt, ist wohl im Einzelfall unterschiedlich, aber ideologisch ist sie kaum, denn was würde hier falsch versöhnt? Und die Aufforderung sich aufzulehnen – ist sie banal?

Verständnislos blickte Simmel dieser Tage, als ihn eine der dumpfen Fernsehdamen fragte, was er gegen die alltägliche Gewöhnung an den Horror tue. Sie fragte es flott und schnell. "Ich werde mich nie daran gewöhnen", sagte da Johannes Mario Simmel, klein und grau und mit eher zarter Stimme. "Und deshalb werde ich schreiben, bis ich umfalle." Es ist nicht ganz leicht, das Kunststück, in einer korrumpierten Öffentlichkeit 'Gegenstände von großem Interesse' darzustellen und Erfolg damit zu haben. Sicherlich, wir brauchen eine neue Sprache, die all das große Unheil und all diese gebrochenen Gefühle auf neue Weise zusammenbrächte. Aber solange wir sie nicht haben, können wir alles gebrauchen. Wer hat denn schon reine Substanzen anzubieten – in dieser Zeit?

Matthias GREFFRATH (ZEIT 35/87) **

* Bei margot hauber habe ich 1975-77 eine buchhändlerlehre absolviert; peter härtling hat dort nach erscheinen seines 'Hölderlin' eine lesung gemacht. In seinen 2003 erschienenen erinnerungen 'Leben lernen' erwähnt er margot hauber mehrfach.

** Johannes mario SIMMEL starb 84jährig am 1. januar 2009. Sein vater war jude, fast alle verwandten väterlicherseits wurden von den nazis umgebracht. – Sein buch 'Es muß nicht immer Kaviar sein' stand in der bibliothek meiner eltern und war mir schon mit 14 wichtig, - nicht zuletzt wegen seiner unprätentiösen mitmenschlichkeit. Selbst gekauft habe ich mir dann u.a. das theaterstück 'Der Schulfreund' und den kleinen roman 'Das geheime Brot'. Empfehlen möchte ich auch die erzählungen in 'Begegnung im Nebel' und den späten essayband 'Die Bienen sind verrückt geworden'.

Ist robert MUSIL ein positivist? Ich meine, er ist eigentlich ein dialektiker, der aber zeitlebens zu verliebt war in die 'positiven' phänomene des lebens und in deren beschreibung (ein *"renaissancetier"*, sagt er irgendwo in den tagebüchern von sich), alsdaß dialektisch strukturiertes nachdenken sich weitergehend hätte entfalten können. Dadurch bleibt sein nachdenken letztlich leider ein gigantischer haufen unverbundener reflexionen. Denn um all das gewissermaßen linear zu belletristik oder essays einzukochen, hat er die vielschichtige und unreduzierbare komplexität des lebens halt doch zu deutlich empfunden.

Musils tragik war vielleicht, daß er über's denken nie hinauskam; er konnte leben wohl nur im aggregatzustand des nachdenkens.

Auf dem flohmarkt am potsdamer platz finde ich bücher aus dem bestand von probst GRÜBER..

Ich: "Logik ist ein spezialfall der dialektik – "

Philosophiestudent: *"- sagt engels?"*

"Nein, sag ich. – Das meiste, was ich so sage, hab ich mir übrigens selbst ausgedacht; das wird nicht grad dazu beitragen, daß es dir glaubhafter wird.."

"Nein, nein! So ist das gar nicht! – Nur, ich fühl mich doch irgendwie sicherer, wenn ich weiß, aus welchem umkreis ein gedanke kommt.."

"Na, und ich werd eher erstmal mißtrauisch, wenn ich höre, daß etwas ein zitat ist.."
– sag ich, dessen bücher voll von zitatzen sind, aber so ist das leben: nur widersprüche!

Ich will glaubhaft machen, daß gewisse ideale tatsächlich gelebt werden können – schon heute; daß der kampf um sie also nicht an utopischen axiomen orientiert ist, deren realität entwicklungsgeschichtlich erst wachsen muß, sondern auf menschlichem potential, das nur geweckt, gestärkt und entfaltet werden müßte. Es bedarf nicht etwa *"anderer menschen"*, die es aber *"leider nicht gibt"* – wie eine typische argumentation lautet, mit der die leute bemänteln, daß sie zu träge sind, für das einzutreten, was sie *"eigentlich"* (auch so ein wort!) gutheißen.

Wir müssen keine grundsätzlich andere qualität erst noch in uns entwickeln, um die ideale der humanität zur grundlage unseres alltags zu machen, wir müssen nur andere gewichte setzen in unserem alltag, in unseren empfindungen und in den gesellschaftlichen formen. Gut genug sind die menschen, nur dumm gemacht werden sie, deshalb sind sie zu blind und träge, um das gute in dominanter weise auszuleben. Sie verstehen sich selbst und einander zu wenig.

Eigentlich ist es wirklich so, wie hans FALLADA irgendwo schreibt: wir können uns nur bemühen, in jeder situation möglichst anständig zu sein; das reicht für ein leben. Wer anfängt, zwischen interessen und schuld abzuwägen, kommt in teufels küche. Je mehr du nachdenkst, desto mehr faktoren findest du, die auch zu beachten sind, desto stärker orientiert sich das tägliche sein und handeln an der meta-ebene von definitionen, von ideologien. Über all das steht ja schon genug im DAODEDJING (Tao Te King).

Die erste flugreise meines lebens, von berlin nach budapest. Ich hatte nicht vorhersehen können, daß fliegen etwas besonderes sein könnte, ist es aber. Es ist ein wunder – wie sich die perspektive auf die erde veränderte, das begrenzte der erdkugel zum erstenmal sinnlich wahrnehmbar wurde für mich. Atemberaubend war es, - plötzlich viel dankbarkeit für's leben in mir!

Wir stecken mitten drin im organisationsprozeß einer gesellschaft, an der auch die unterschichten zunehmend gleichberechtigt teilhaben werden. Das bringt in bestimmten aspekten eine entdifferenzierung mit sich; zivilisatorische nuancen fallen weg, die nur auf kosten der unterschichten sich am leben erhalten hatten. Das ist durchaus auch ein qualitätsverlust – aber diese qualität geht nicht verloren für's ganze; so tiefgründig ist der "klassenkampf" nicht und so schlecht ist das gedächtnis der zivilisation nicht.

Was ist der gegenpol zur liebe? Nicht haß, sondern lüge.. Haß ist ein kurzschluß.

- - - - Zum telefon greifen und jim anrufen, einfach so, und er ist es, unverkennbar! Seine lakonische, ein bißchen hölzerne weise zu sprechen, dahinter wärme und aufmerksamkeit..

Er war grad beim essen, mit rotwein; ich hatte ein bier. Hat gegessen beim telefonieren und betont, ich solle nur weiterreden.

Ich glaub, ich lieb den noch immer. Wie er wohl aussieht?

"Nein, nein, ich denk schon uns", sagte er, als ich unsicher war, ob ich ihn nerve.

Ich will ja nix von ihm.*

"Der kluge Blick auf einen Typus Frau, der bei der Frauengeschichtsforschung mit ihrem Faible für Rebellinnen unterbelichtet blieb – der elitären Einzelgängerin, die dennoch die Grenzen vorgezeichneter Lebensweisen überschritt." (TAZ 24.9.87)

Dennoch - ?

* vgl. 'WIR INTERNATLER'. – Zwanzig jahre später lebt er auf teneriffa.

Claudia geht kaputt an der welt, wirklich. Aber ich spür sie so sehr in ihren monologischen briefen: ihre trauer, ihre einsamkeit, ihre eigen-art, ihre unverwechselbare individualität, ihre unersetzbare kreativität und schönheit.

Von jahr zu jahr hat das monologische die überhand gewonnen, die reminiszenzen an vergangenenes. - - Wer so liebt wie sie, fällt immer rein: in ein traumbild von reinheit und geradheit und eindeutigkeit. – *'Das erfuhrest du nicht in frohen Tagen, / Daß so ferne dir die Heimat liegt, / Armes Herz, du wirst sie nie erfragen, / Wenn dir nicht ein Traum von ihr genügt.'*

Vieles ist drübergewuchert über die wunden ihrer kindheit, immer wieder ist das aufgerissen und neu verwuchert, immer neu hat sie versucht, die wunden zu heilen (mit sprache gewordener schönheit und wahrheit), neue wunden entstanden durch ihre fremdheit in der welt, – aber wieviel schönes und wahres entsteht aus diesem lebenskampf!

Irgendwann müssen sie doch merken, daß claudia SCHILL – bei all ihrem wuchern – eine bedeutende dichterin unserer zeit ist, daß sie neben karoline GÜNDERRODE steht und neben else LASKER-SCHÜLER, neben paul CELAN – und eine kleine schwester von HÖLDERLIN ist sie, ja.

Ihr monologisches wuchern ist ausdruck von verzweiflung über etwas, das uns alle angeht, den zustand des menschlichen lebens heute.

In der u-bahn je zwei 15jährige mädchen und jungs; eins der mädchen erzählt von einem mann, den sie im auto stricken sah, während eine frau am steuer saß. Gelächter will anheben, sie betont, daß sie das aber gut findet, wenn männer sowas auch können.

Einer der jungen: *"Na, in der zeit, die das stricken braucht, würd ich aber was besseres machen; und mir lieber einen pullover kaufen!"*

Sie: *"Nein, das sind doch ganz besondere sachen, die du dann hast, die keiner sonst hat - !"*

Er bekundet, daß ihm das wurscht sei.

Im laufe unseres lebens bildet sich ein individuelles selbstverständnis zu eigenen fähigkeiten, zur eigenen kreativität; dazu werden geeignete gesellschaftliche/ideologische legitimationen herangezogen. Innerhalb dieser mehr und mehr zueinander passenden individuellen (auch intrapsychischen) lebenszusammenhänge wirkt jeder versuch störend, die lebensqualität auf einem gebiet zu erhöhen. Alles andere müßte dann auch geändert werden.. – das geht von

alltäglichen Kleinigkeiten bis zu existenziellen Entscheidungen wie Lebenspartner und berufliche Tätigkeit!

Heute um 14 Uhr sollte auf der Putzbrücke ein Mahnmahl für die von hier aus deportierten Juden eingeweiht werden. Ich bin hingegangen; es war noch in Holz verschalt. Sowa funktioniert in Deutschland nicht..

Die Zeitungsmeldung hab ich in das Buch 'Dienst auf den Höhen' von Martha WERTHEIMER* geklebt (Jüdische Buchvereinigung, Berlin 1937), eines der beiden einzigen jüdischen Bücher von damals, die ich im Trödel gefunden habe. Das andere ist ein Lehrbuch 'Hebräisch für Jedermann' von Dr. S. Kaléko (Verlag Jüdische Rundschau GmbH Berlin W 15, 1935) mit der Widmung: *"Wenn Du mal beim Lesen bist, so denke stets, an die schöne Zeit zurück. Dein Freund Max. Berlin, 24.X.35"*

Fünf Menschen nebeneinander – fünf Schicksale – fünf mal vierzig oder siebenzig Jahre voller Leben, wie auch immer. Oder fünfzig solcher Menschen – das kann ich mir zur Not grad noch vorstellen, und doch ist's eigentlich schon abstrakt; mehr Menschen lernt niemand im Leben so gut kennen, daß er sie sich vorstellen kann in ihrer ganzen Menschlichkeit.

Aber fünfhundert Menschen - ?

Oder fünftausend Menschen? Da werden die Zahlen beliebig und die Menschen auch. Aber es waren fünfzigtausend Menschen, die von Berlin aus deportiert wurden, um vernichtet zu werden, und insgesamt waren es nicht fünfhunderttausend, sondern fünf Millionen oder so..

Es ist nicht mehr möglich, da irgendwas mitzufühlen. Das Wissen ist nur noch im Kopf.

* Geboren am 22.10.1880 in Frankfurt/Main. Studium Geschichte, Philosophie und Englische Philologie, Dissertation über Friedrich II. und Voltaire. Zeitungsredakteurin, engagierte sich für das Frauenwahlrecht. Umfassendes intellektuelles Engagement, begeisterte Fechterin, weiter Bekannten- und Freundeskreis.

1933 Entlassung aus ihrer Stellung bei der Zeitung, ab jetzt Engagement für jüdisches Selbstverständnis und jüdische Kultur. 1936 Umzug nach Berlin, Engagement im Jüdischen Kulturbund, beim Makkabi (jüdische Sport- und Jugendorganisation), half bei der Hachschara-Ausbildung (für die Siedlung in Palästina). Mehrwöchige Reise nach Palästina, kam zurück, weil sie ihre Aufgabe in der Vorbereitung der Jugend für die Alija sah. 1938 wieder nach Frankfurt/M. Propagandistin für die Zionistische Vereinigung. Leitung der gesamten jüdischen Jugendfürsorge, Kindertransporte ins rettende Ausland (die sie zweimal begleitet hat). Arbeit im jüdischen Waisenhaus, übernahm Rabbinerfunktionen. – Eigene Emigrationsbemühungen zerschlugen sich.

1941 wurde sie bei einem Bombenangriff schwer verletzt, Wohnung und Eigentum wurde zerstört. Nach der Genesung wieder pädagogische Arbeiten.

Martha Wertheimer mußte mit ihrer Schwester (mit der sie meist zusammenlebte) 1941 in ein "Ghettohaus" umziehen.

1942 wurde sie von der Gestapo als Transportleiterin im Rahmen der Judendeportationen verpflichtet. "In Lublin wurden die Menschen von der SS selektiert, die arbeitsfähigen Männer kamen nach Majdanek, der Rest wahrscheinlich in das Vernichtungslager Sobibor. Möglicherweise ist Martha Wertheimer dem Tod in der Gaskammer durch Selbstmord zugekommen." (Quelle: Ernst Karpf, Jüdisches Museum Frankfurt/M.) (Anm. 2009)

Ich müßte 50000 mal zur putlitzbrücke gehen und jedesmal mit aller herzenskraft mir einen menschen, ein ganzes menschenlanges leben vorzustellen versuchen.

Ravensburg/Darmstadt (dpa) – Zwei aus einem Heim für schwer erziehbare Kinder geflohene Jugendliche haben sich in Ravensburg gemeinsam das Leben genommen. – Ein 17jähriges Mädchen hat sich vor den Augen der Polizisten einer Darmstädter Wache mit einem Revolver in den Kopf geschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Vater hatte das Mädchen als vermißt gemeldet. (TAZ 13.2.87)

Wenn ich jetzt ernst von SALOMONS 'Fragebogen' wiederlese nach bald 20 jahren, wird mir klar, wieso ich dieses buch nie vergessen habe – daß es mein nachdenken über politik und gesellschaft aufgeweckt hat. Wie er ideologische schubladen und fronten zerbricht, um etwas zu verstehen. Damals hab ich nichts gewußt von der vorgeschichte des NS (sowas war kaum thema in westdeutschen schulen) und wenig von menschen. Jetzt kommt mir dieses buch vor wie mein erstes, in dem es wahrhaftig um deutschland ging, - auf salomons subjektive, individualistische, elitäre, nie zu verallgemeinernde weise.

Ich hätte ihn wohl gemocht – bin sogar sicher – er war mir schon damals nahe.. – obwohl er beteiligt war am mord an walther RATHENAU, der mir doch auch sehr wichtig ist!

Die geschichte von majie (in 'Der Fragebogen') stand für mich damals für meinen traum und die hoffnung auf wahrhaftiges, liebevolles leben; davon ist bei mir nur die struktur übriggeblieben, die im laufe der jahre draus gewachsen ist: darum kämpfen zu wollen, daß solche träume, solche hoffnungen wahr werden und nicht literatur bleiben müssen. Das andere ist zerbröckelt zu kleingeld. Und das gewiß nicht, weil ich etwa besonderes pech gehabt hätte im leben, nein, es ist wohl immer so, nur ganz selten anders. So geht es allen menschen, nur ertragen sie es, sie finden sich damit ab, daß es nicht mehr gibt, richten sich ein in dem wenigen an beziehung, an liebe, auf das sie sich einigen können mit anderen menschen. Sie wollen dann auch nicht mehr.

Die frage, ob die NS-verbrechen etwas einmaliges seien oder nicht, ist irrelevant. Wir deutschen sollten diese tatsachen als moment unserer geschichte annehmen und uns in dieser weise damit auseinandersetzen, sofern wir uns überhaupt irgendwie mit "deutschland" identifizieren. Es geht nicht um "kollektivschuld", sondern um eine freie übernahme von verantwortung für etwas, im bemühen, es in der gegenwart besser zu machen.

Die Proseminare am OSI* dienen fast nur der Standardisierung des Jargons; die StudentInnen sollen erstmal mitzureden lernen. Deshalb ist das Niveau so niedrig. Als ich einmal rumjammere, ich wolle doch "einfach was lernen, - nachdenken kann ich selber!", werde ich von einer Kommilitonin runtergeputzt: "*Du willst also nur positives Wissen konsumieren!?*" – Verwunderlich daran war nur, daß sie auf den Begriff "*affirmativ*" verzichtete.

Die TeilnehmerInnen von Hauptseminaren sind vertraut mit den Begriffshülsen; innerhalb des von allen akzeptierten Bezugsrahmens kann jetzt trefflich schwadroniert werden. Zitiert wird nur, was zum anerkannten "*referenz*"-Kanon gehört; und sowas nennt sich Wissenschaft!

Seminar über Norbert Elias. Am Ende der Veranstaltung wußte ich nichts mehr über den Text, den ich zuvor gelesen hatte mit Faszination und Neugier und überall weiterführenden Ideen. Wiedermal bestand das Seminar aus einem Karussell ständig neuer Gesichtspunkte und Gedanken, die wahllos aufeinanderklopfen und vom Dozenten notdürftig ineinander verklammert wurden, damit keiner der Stichwortgebenden StudentInnen sich übergangen fühlte; ein ständiges oberflächliches Übersetzen verschiedener Blickwinkel und Begrifflichkeiten ineinander, kein Bemühen, dem Zusammenhang des vorgegebenen Textes gerecht zu werden. – Ich wollte über Elias nachdenken und nicht über diese Rumpelkammern aus Zitaten, Gemeinplätzen, eigenen Erfahrungen und plötzlichen Einfällen.. – aber solche wuchernden Selbstdarstellungen von Studenten bedeuten vermutlich das Nachholen jener sprachlichen Kommunikation, die gerade Elias als in Deutschland fehlend aufzeigt, eine Kommunikationsfähigkeit, aus der in anderen Ländern politische Wachheit entstand! *

"*Verklausuliert*", "*rationalitätsprinzip*", "*spannend*", "*zuordnen*", "*anskizzieren*", "*gravierend*", "*assoziationen*", "*mit den Begriffen arbeiten*" - - ich kann diese Sprache nicht reden und in ihr nicht nachdenken, ich will es auch nicht. Es ist alles so ohne Musik, und damit ohne ein für mich essentielles Moment von kreativer Intelligenz.

Wie die meisten in diesen Seminaren mit solchen Wörtern um sich werfen – oft hört es sich nur noch an wie das Klicken der Spielmarken beim Roulette: hohl und Durchdrungen von der eigenen Wichtigkeit. Sie sind sich so schrecklich einig in ihrem Jargon, auch der Dozent ist voll dabei! Falls ich mal jemanden in diesem Kreis als individuell nachdenkend empfand, war es jemand, der mit Wörtern rang, der rumstotterte, sich verhaspelte, nervös war, - und meist eine Frau.

* OTTO SUHR INSTITUT (politologisches Institut an der FU Berlin)

* vgl. 'Prozeß der Zivilisation' I, 35 und 46. – Aber vielleicht sind ja auch meine Bücher nur solche Rumpelkammern? (Anm. 2009)

Wie wichtig die erste Lüge im Leben des Menschen ist

Chicago, 13.Juli/sad – Erwachsene lügen pro Tag mindestens zweimal heftig. Die Zahl der Notlügen ist unübersehbar groß. Zu diesem Schluß kamen amerikanische Wissenschaftler.

Der Psychiater Prof. Arnold Goldberg aus Chicago: "Es besteht kein Grund, sich seiner Lügen zu schämen. Die Fähigkeit zu lügen, ist eine geistige Leistung, eine jener Fähigkeiten, die den Menschen vom Tier unterscheiden."

So habe das Kind, das zum erstenmal mit Erfolg lügt, eine wichtige Entwicklungsstufe in seinem geistigen Reifeprozeß bewältigt.

Dr. Bryan King, Medizin-Dozent in Los Angeles, hat den Mensch in vier Lügner-Typen unterteilt:

Die melodramatische Lüge. Solche Lügen werden von Menschen aufgetischt, die eine krankhafte Sucht haben, die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu lenken. Es gibt Menschen, die sich verzweifelt nach Liebe sehnen.

Die grandiose Lüge. So lügen Menschen, die sich selbst ins allerbeste Licht setzen wollen. Sie übertreiben die eigenen Leistungen, um Eindruck zu machen.

Die manipulierende Lüge. Sie ist die typische Lüge des Einzelgängers, der egoistische Ziele verfolgt. So lügt der unangepaßte Mensch, der ich-bezogen und übertrieben ehrgeizig ist.

Die ausweichende Lüge. Sie findet man häufig bei impulsiven Menschen, die gern andern die Schuld in die Schuhe schieben.

(BZ 13.Juli 1988)

Wahrheit ist die abwesenheit von lüge; nicht mehr und nicht weniger. Und andersrum. –

Ob nicht die philosophie in ihrer suche nach absolut gültigen aussagen eine gegenbewegung war zur lüge als chronisch konstitutivem webfehler in der sozialen normalität? Ein versuch also, diese existenzielle wunde zu heilen, denn nichts weniger ist die lüge.

- - - Schöne sachen sich ausdenken und aufschreiben, musik machen, bilder malen, schöne häuser und wohnungen entwerfen und bauen, die namenlose stimmigkeit der landschaft wahrnehmen und zum maßstab der eigenen lebendigkeit machen: wieso wird eigentlich das bedürfnis nach schönheit & liebe kaum je anerkannt als ursprüngliches motiv menschlicher lebendigkeit?

Schönheit & liebe sind wesentliche motive für politisches handeln – sie sollten beachtung finden im nachdenken über politik.

Karen HORNEY ('Neurose und menschliches Wachstum')* bringt mich drauf, daß FREUDs psychoanalyse eine im grunde pessimistische theorie war. Freud geht nicht vom eigenwert der zivilisatorischen entwicklung aus; wo sollte da motivation herkommen zur überwindung seelischer not – abgesehen vom leidensdruck, der

* Auf horney hatte anne F. mich aufmerksam gemacht.. -- *I just called to say I love you.*

aber oft schon nach kurzer therapiezeit auf ein wieder für lange zeit erträgliches maß sinkt? HORNEY geht aus von einem natürlichen selbstentwicklungsbestreben des menschen, wie ich. Wo freud auf den verlust von ursprünglicheren (frühkindlichen und phylogenetischen) qualitäten abhob, sucht sie nach kreativen lebenskräften (ressourcen) im erwachsenenleben.

Eine gesamtgesellschaftliche auseinandersetzung mit ihrem werk würde bedeuten, daß auch bildungspolitik und die situation im strafvollzug radikal in frage gestellt werden müßte.

In meiner kleinen kühlen stillen wohnung am hermannplatz – gedanken, informationen, bücher, musik. So vieles, was ich im gleichgewicht halten will, wo ich zusammenhänge spüre – aber ich kann mit niemandem drüber sprechen. Wie sollte da jemand al fresco mitreden, ohne zumindest ansatzweise schon vertraut zu sein mit dem geflecht an sinn, das im laufe der zeit in mich rein und aus mir raus wächst. Immer wieder im leben muß ich mich radikal häuten, sonst platze ich. Muß mich beschränken bzw. neu die prioritäten meiner aufmerksamkeit bestimmen. Sonst würd ich mich verzetteln, weil ich nichts mit halbem herzen machen kann und andernfalls an tausend fäden zugleich stricken würde. Ich muß meine bücher machen, das sind dann kleine systeme, mit denen können andere weiterarbeiten so, wie sie es gebrauchen können für ihre eigenen bewußtseinsysteme..

Mehr resonanz werd ich nicht finden. Das pulsierende geflecht in mir drin, das hinter solchen büchern steht, ist selbst nicht mehr vermittelbar.

Es ist, wie wenn wir gemische von keimen auf nährböden setzen, einzelne kulturen daraus abtrennen und in separaten umgebungen sich entfalten lassen, - es geschehen lassen! Bei so einer lebensgestaltung kann ich keine "ordentlichen" (themabezogenen, verkaufsfähigen) bücher machen – und es ist wohl unvermeidbar, daß ich alle paar jahre meine freunde verliere.

"Hören wir von einem im Dritten Reich Verfolgten, daß er emigriert ist, denken wir sofort weg. Wir sind befriedigt, er ist nicht umgekommen." - Im text einer ausstellung 'Juden in Grunewald' in der evangelischen kirchengemeinde grunewald. Genauso ist es, reflexhaft! Auch bei mir.

Mein leben lang werd ich dieses eine thema behalten: wie ist das mit den deutschen, mit dem NS gewesen. Ich will so lange nachdenken über uns, bis ich die millionen gequälter und ermordeter menschen zumindest hinnehmen kann als geschichtliche tatsache.

Über diesen staat organisierter psychopathen kann nachgedacht werden, aber über die millionen opfer kann nicht nachgedacht werden, es gibt keine gedanken zu sowas. Diese tode sind nicht nachvollziehbar, nicht vorstellbar, auch nicht die jahrelangen ängste, die verzweiflung, die heimatlosigkeit, die isolation, das leid der überlebenden angehörigen. Das einzige, was möglich ist: es für den rest der menschheitsgeschichte immer wieder neu in erinnerung zu rufen – und dadurch auch alles andere schlimme in der geschichte vorher und nachher! Geschichte muß auch (und vor allem) zur geschichte der opfer werden – das können wir heutzutage leisten, soweit sind wir schon in der entwicklung unseres bewußtseins; also ist es unsere aufgabe.

Der letzte satz eines (imaginären) artikels über einen (imaginären) politiker, den ich in traum geschrieben habe: "Gerechtigkeit bewirken wollen durch ständiges haarfeines unterscheiden von urteilen – sowas gibt es manchmal schon unter politikern."

Ob ich michail GORBAČOV gemeint habe? Kann ja fast nur..

Politik ist kein *"dreckiges geschäft"*, wie es oft heißt – politik ist nur so dreckig, wie die leute sind, die es betreiben. Politik ist eigentlich die kunst des gesellschaftlichen zusammenlebens.

All die kommune-projekte waren nicht lebensfähig; zuerst muß die allgemeine bewußtheit um das gesellschaftliche zusammenleben zunehmen; allein das wird noch generationen dauern. Dann erst kann sowas wie kommune daraus blühen – und es wird so werden, denn die über allem scheitern liegende tendenz führt seit jahrhunderten in diese richtung!

In jeder generation wird das einer etwas größeren minderheit von menschen ein bißchen klarer werden, - in jeder generation wird unser traum von der *"weltkommune- wenn wir uns alle wiederfinden!"* (sula) für mehr menschen zum ziel ihrer lebenskraft werden; davon bin ich überzeugt.

Aber wir fangen ja erst an, uns als *"Ich und Du"* wahrzunehmen so, wie martin BUBER es meinte:

"Wer Du spricht, hat kein Etwas zum Gegenstand. Denn wo Etwas ist, ist anderes Etwas, jedes Es grenzt an andere Es, Es ist nur dadurch, daß es an andere grenzt. Wo aber Du gesprochen wird, ist kein Etwas. Du grenzt nicht.

Wer Du spricht, hat kein Etwas, hat nichts. Aber er steht in der Beziehung."

Teil 3

Drum, wer Ohren hat zu hören, der höre! Es ist nicht zwei, nicht drei, nicht tausende,
es ist Eins und alles; es ist nicht Körper und Geist geschieden, daß das eine der Zeit,
das andre der Ewigkeit angehöre, es ist Eins, gehört sich selbst, und ist Zeit und
Ewigkeit zugleich, und sichtbar, und unsichtbar, bleibend im Wandel,
ein unendliches Leben.

KAROLINE v. GÜNDERRODE: 'Ein apokaliptisches Fragment'
(in: *'Der Schatten eines Traumes'*, Berlin/DDR 1979)

Der Städter stellt sich der Erde nicht; er hat die Verbindung zu ihr verloren;
auf dem Lande aber muß der Mensch sich der Erde stellen, auf der er lebt.
Das ist heute noch der Unterschied zwischen Stadt und Land, doch unsere Zeit wird
ihn durch die sogenannte 'Zivilisation' verringern. Je mehr nämlich das Landleben
durch die Errungenschaften der Technik verflacht, und je mehr der Städter im
Gefüge des Nahbeieinanderseins die großartige Natur dieses menschlich
gewachsenen Lebenskörpers erkennen wird. Er ist heute noch weit von dieser
Erkenntnis entfernt, er befindet sich mit seinen erdeverleugnenden Anschauungen
noch auf Umwegen dahin. Noch gedeihen Menschen in dieser unserer Welt, die
keinen Nagel in die Wand treiben können, ohne ihn krumm zu schlagen.
Sie werden auch fernerhin ihre 'Existenz' nachweisen, aber sie werden eines Tages im
geistigen Leben nichts mehr zu sagen haben, weil man endlich herausfinden wird,
daß, wer nicht 'greifen' kann mit seinen Händen, auch nicht 'begreifen' wird, daß
alles, was auf unsrer Erde ist und geschieht, in einer einzigen großen Einheit steht.

LUDWIG TÜGEL: 'Die Charoniade' (1950)

Wir können die Welt immer nur unvollständig sehen; sie *mit Willen* unvollständig zu sehen, macht den *künstlerischen* Aspekt. Kunst ist subjektive und parteiliche Bevorzugung gewisser Wirklichkeitselemente vor anderen, ist Auswahl und Umstellung, Schatten- und Lichtverteilung, Auslassung und Unterstreichung, Dämpfer und Drücker. Kurz, die *Anekdote* in jederlei Sinn erscheint mir als die einzig berechtigte Kunstform der Kulturgeschichtsschreibung.

EGON FRIEDEL: 'Kulturgeschichte der Neuzeit' (1927)

Trotzdem möchte ich behaupten, daß ein Vorgang (...) in vielen Fällen erst dann von Wissenschaftlern völlig verstanden worden ist, wenn dieser Vorgang sich auch durch Worte der Umgangssprache ohne jede Formeln wiedergeben läßt. Gerade aus dem Zwang, sich dem Nichtfachmann verständlich machen zu müssen, erwachsen dem Wissenschaftler neue Einblicke in größere Zusammenhänge.

HERMANN HAKEN: 'Erfolgsgeheimnisse der Natur' (1984)

9. november 1987, neu-cölln. Tag der november-revolution (1918). Tag des pogroms (1938). –

Heribert sasses uraufführung von GASTON SALVATORE: 'Stalin'. Erschütterung & zuneigung in mir, als am schluß die beiden erschöpften und tiefersten schauspieler vor uns auf der bühne stehen.. All die obertöne in diesem stück – und sie wurden *dargestellt*: Das flackern im bewußtsein der beiden männer - !

Das stück gilt den kritikern als langweilig wie sasses inszenierungen in berlin oft – daran sind vermutlich solche nuancen schuld. Den zuschauerInnen (in 'Stalin') wird kein psychologischer roter faden geboten – den haben die beiden nicht, - den hat kein mensch, der etwas *will* im leben. Dafür aber tauchen *moralische* rote fäden auf, bei beiden! Und da die meisten menschen heutzutage keine eigene moral mehr haben, noch nichtmal ahnen, daß sowas möglich ist, kann ihnen das als anhalt & identifikation nicht dienen, um das stück zu verstehen. Was bleibt also?

Aber andere schauspieler, andere regisseure könnten 'Stalin' auch psychologisch interpretieren, oder als parabel. Eigentlich ist es zeitlos wie manche altgriechische tragödien.

"Vor Schuberts Musik stürzt die Träne aus dem Auge, ohne erst die Seele zu befragen. Wir weinen, ohne zu wissen warum; weil wir noch nicht sind, wie jene Musik es verspricht." (Th. W. ADORNO: 'Moments Musicaux') - Solche augenblicke sind es, die ich in ganz verschiedener musik finde, oft nur takte, - aber sie gehören zu den angelpunkten meines lebens.

MAX WEDEMEYER: 'In der Welt habt ihr Angst' (1950). – Rußland 1943, drei tage des deutschen rückzugs nach westen, den der autor offenbar mitgemacht hat; er ist pfarrer.

Ein wichtiges, ein schönes buch ist das, ein ganz schreckliches buch – wo es den krieg zeigt. Vieles von dem trost, den der erzähler aus dem glauben an gott schöpft, spüre ich in mir drin – nur ohne glaube an gott. Der glaube an götter ist vielleicht eine zwischenstufe; die menschen entwickeln sich hin zu mehr *freiheit*, das heißt, zu mehr *verantwortlichkeit*. Der satz aus dem Alten Testament: *"und ihr werdet wie gott, erkennend gut und böse"* (1.mose 3,5; buber/rosenzweig) ist kern dessen, worum es geht. Die menschen werden verstehen lernen, daß nichts und niemand ihnen die verantwortung für irgendetwas abnimmt, woran sie entscheidend beteiligt sind. Der

mut, weiterzumachen angesichts des schrecklichen, die kraft, der trost, das alles kommt letztlich aus der entscheidung, dieses eigene leben anzunehmen – es ist der wesentliche schritt zum selbstbestimmten leben, zur individualität; gar nicht so weit weg von dem, was jesus gelebt hat. Aber wenn der christ wedemeyer in einem augenblick authentisch selbstbestimmt sich fühlt und handelt, dann meint er, das sei ein friede, *"der nicht von dieser Welt ist"*; so ist der schluß des buches. Im gegenteil: es sind das momente, in denen ihr endlich mal *ganz von dieser welt seid* und nicht mehr im gespinnst eurer aus lebensangst geborenen religiösen ideologie! Zu selten kommt's vor, deshalb trifft es euch wie ein schock und ihr vergeßt es schnell wieder bzw. schiebt es "gott" in die schuhe.

"In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden", hieß es in joh. 16,33 – aber ich will ein bißchen dazu beitragen, daß ein paar menschen weniger angst haben in der welt..

In diesem unsäglichen lokalsender 'Radio 100,6' interviewt eine junge frau den 80jährigen louis ferdinand v. preußen: behutsam, peinlich oberflächlich und konfliktfrei. Welten liegen zwischen beiden; das gespräch ist bemühtes, aber hilfloses zeremoniell. Sie hängt voll in monarchistischen klischees drin (oder spielt ihm bzw. den hörern eine derartige einstellung vor), interessiert sich für *"die großen männer, starken männer"* unter seinen vorfahren (wörtliches zitat!), für frauen sowieso nicht. - Und doch: an zwei stellen blitzt etwas auf, da wollen sie beide der je andern zeigen, daß ihnen dieses gespräch über die grenzen der lebenserfahrung hinweg besonderes, bewegendes ist – und es gelingt! Selbst wenn dann die formulierung teilweise wieder rhetorisches gesülze war: da ist etwas authentisches gewesen, ein hauch nur – natürlich hab ich sofort die augen voller tränen; - es kommt selten vor in der erwachsenenwelt, daß tatsächlich unvermittelt ein stück *beziehung*, ein stück DU gelebt wird.

"Wir sehen die 'Stehzellen', enge lichtlose Käfige; wir schließen einmal zum Versuch die Tür hinter uns – und tappen gleich wieder benommen und beschämt ans Licht. Hier gibt es nichts zu 'versuchen'. Hier gibt es nichts auszuprobieren. Das hier kann man nicht 'nachempfinden'."

MARTIN AHRENDTS (Besuch im KZ theresienstadt; ZEIT 47/87)

Das ist jemand von meiner, von unserer generation..

Vorgeblich politisch motivierte solidarität (von raf-aktionen und demos über leserbriefe bis hin zum gewerkschaftlichen arbeitskampf) rührt in der BRD meiner meinung nach vor allem aus dem unbefriedigten bedürfnis der bürgerInnen nach

seelischer und ideologischer *heimat*. Diese art von heimatlosigkeit wird bei uns bislang allenfalls (konsequenzlos) in philosophischen und feuilletonistischen kreisen wahrgenommen. – Den mitgliedern einer gesellschaft muß es möglich sein, existenziell in ihr zu wurzeln, sonst hat die gesellschaft keine innere funktion für die individuen und wird über kurz oder lang absterben oder degenerieren. Beides hatten wir in deutschland schon, nacheinander..

Halb zwei in der nacht ist es, seit stunden lese ich in 'Der du bist im Nebel' von karl-heinz HAGEN, auch eines dieser vergessenen bücher (berlin 1947, der Neue Geist Verlag). – Black, der etwa 1943 in hamburg herumirrt, in dem absterbenden alltag dort, 23 jahre alt, *leer ist*, völlig leer und ohne halt; das ist die generation meiner eltern.*

Ich trinke wein und bin müde auf eine weise, die neu ist und von der ich glaube, daß sie mehr und mehr zu meinem leben gehören wird: daß ich mich durch die stunden schiebe, während diese müdigkeit statisch wird, es egal ist, ob ich schlafe oder nicht. Weil wachsein als einziges mir noch sinnvoll erscheint: *weitermachen, nur weitermachen*. Das sind gefühle, die ich bei black wiederfinde; - um ihn herum zerstörung & sinnlosigkeit: weil die menschen ganz konkret so bescheuert waren und sind: "*Sie sind alle dagegen. Sie reden alle, und sie hören alle den Londoner Sender, aber sie riskieren nichts. Sie tun nichts, was sie selbst in Gefahr bringen könnte, sie reden nur.*"

Und heute vor 40 jahren starb wolfgang BORCHERT, - am 19.11.47.

Die weiß-weiße neu-cöllner wohnung: stunde um stunde stille, nur das summen der provisorisch befestigten leuchtstoffröhre; ein buch, dann die zeitung – wieder mal was essen, eine neue kanne tee – ein anderes buch, - rausgehn, was einkaufen, fenster aufmachen, schreiben, schlafen, stille, kerze anzünden; - mal wieder bißchen geld verdienen gehen, an annabée denken, an die große stadt um mich rum..

Das ist mein leben jetzt, genauso will ich's: konzentriert und stetig. Sicher wird das mal wieder anders werden, aber für die nächste zeit soll es so bleiben; es ist ein ausruhen & aufräumen, auch eine art fasten.

20 jahre auf die menschen zugehen, immer neu versuchen, die mauern aufzuknacken, - die verpelzung: das will ich nicht mehr machen.

* siehe auch die 'Berliner Briefe' (1948) von susanne KERCKHOFF. Sie hat sich 1950 das leben genommen, er wurde ein erfolgreicher journalist im bereich populär-zeitungen.. (Anm. 2009)

Ich werde HÖLDERLIN lesen und irgendwann den richtigen klebstoff finden und spiegel-bilder machen in dieser wohnung. Musik aus spiegelsplittern! Mein erstes, das ich wegschmeißen mußte, weil ich nicht wußte, wie ich's zusammenkleben sollte so exakt, wie es nötig ist, das ist eine verlorengegangene melodie, die tut noch immer weh..

Eine stunde später habe ich einen kleber! Ich hätte ihn damals schon haben können, wäre ich nur drauf gekommen, einen glaser zu fragen, ich depp. In manchem lebe ich wirklich hinter dem mond.

Auf böcken eine küchenarbeitsplatte in mildem grau ist der schreibtisch, helle kieferregale (zum erstenmal richtige regale für die bücher – das hab ich denen seit jahren gewünscht!), die weißen wände (aber ich denk, wenn ich erst den kompletten umzug mache, werd ich doch wieder viele bilder unbedingt brauchen): es ist schön, so ordentlich. Ich hab mich wohl ein bißchen geändert. Meine bücher, meine gedanken, das lebt immer mehr aus sich heraus. Alles andere wird dazu werkzeug sein, material, kann leise anstöße geben, kraft im sinn von wohl fühlen – kaum mehr. Das eigentliche, die arbeit wächst von innen her (wie der verleger lambert SCHNEIDER schrieb in seiner 'Rechenschaft').

Und einen hölzernen gefederten büro-drehstuhl hab ich, wohl das urmodell von STOLL aus den 30er-jahren! Gefunden bei janek, dem labyrinthischen trödler in der reuterstraße; ich war hingegangen mit dem vorsatz: mal gucken, aber mehr als 20 mark geb ich nicht aus. Zehn mark; und er ist so schön, - bequem und rein in der form, voller klang, wie vom Bauhaus. Es ist wenig nötig, um glücklich zu sein, wenn mensch nur genau genug hinguckt auf die dinge. Wer das merkt, der hat dauernd geburtstag, der braucht keine geschenke mehr zu standardisierten festen.

Das wunder der dinge: lange zeit sind sie anonym und austauschbar, unwichtig, verstauben in läden und lagern. Dann werden sie *wahrgenommen* in ihrer eigenart, jemand entscheidet sich für sie, setzt sie in einen eigenen zusammenhang und siehe da: sie entfalten ihre schönheit, sie wirken, sie sind quelle von freude, von harmonie; sie sind etwas eigenes, nie mehr austauschbares. Bis sie wieder in einem lager, auf dem müll landen, weil niemand mehr sie wahrnimmt. Und vielleicht nochmal jemand sie *findet* – wie jetzt ich diesen alten bürostuhl, den ich wohl bis ans lebensende behalten werde. Noch nie war mir ein stuhl so nah, so lieb. Vor zwei stunden noch stand er auf dem dachboden des trödlers, zu erreichen nur über eine rostige wendeltreppe, vorbei an muffigen matratzen.

(Solche geschichten hat hans christian ANDERSEN aufgeschrieben.)

Dieter NOLL: 'Die Abenteuer des Werner Holt' (Teil I) - - So wie dieser 17jährige hätte ich sein können im NS; mit ihm kann ich mich identifizieren, auch mit seiner blindheit, seinem naiven mitmachen zuerst. Und die traurigkeit, die stille verzweiflung meines lebens, - all das ist berechtigt und nicht übertrieben angesichts des *schreckens*, der die menschen sein können und immer wieder sind. Zugleich – auch durch dieses buch wieder! – in mir die gewißheit, daß es weitergeht durch AUFKLÄRUNG. Daß es nicht das unabänderliche schicksal der menschen ist, einander immer wieder nur zu bekämpfen, zu betrügen, zu ermorden.

Ich bin da noch immer nicht pessimistisch.

Aber es gehört viel arbeit dazu; für jede generation muß neu eine sprache gefunden werden, die aufklärung betreibt, - auch wenn es immer um dieselben probleme geht!

"Wie sonst soll sich Christentum denn äußern, wenn nicht in radikaler Humanität?" – fragt dorothee SÖLLE (ZEIT 49/87). – Ja, schon, aber ich fürchte, es stimmt eher andersrum: Wo anders kann radikale humanität heutzutage ihre heimat finden als im christentum? Es gibt sonst kein WIR, das entstanden ist aus radikaler humanität und nicht bald wieder untergegangen ist, leider. *"Wir sind allein"*, hab ich jahrzehntelang gesagt, haben roger & gerlinde tani mara & ninives & sula & wohl auch patti SMITH jahrelang gesagt – immer in der hoffnung, daß dieses *wir* im laufe der zeit doch stärker werden würde; jetzt sag ich nicht mehr *wir* – und doch hoffe ich in einer ecke meines herzens noch immer, was wir gehofft hatten..

Mehr und mehr kann ich verwirklichen, was ich in die welt bringen wollte, und doch entfernt sich mein leben in gewisser weise von meinem *Ich*, - das gewachsen ist mit den gassenkindern in kirchheim und in der internatlerkommune; deshalb bin ich froh, daß ein ende abzusehen ist. Solang will ich tun, was ich kann, damit gefühle, wie sie damals in mir drin leben wollten, vielleicht irgendwann später leichter möglich sind – anderen menschen.

"Das war mein größtes Ereignis im Kriege. Ich brachte ihnen die wichtigste Nachricht, die sie je hören würden, und die größte, die das Schicksal mir jemals zu überbringen erlauben wird." - berichtet webb MILLER in: 'Ich fand keinen Frieden' (rowohlt berlin, zwischen 1932 und 38), als gerade er soldaten im weltkrieg an der front den waffenstillstand übermitteln kann. Es ist doch entsetzlich, wenn ich menschen, die in den krieg ziehen, ihnen entgegenkommend aus dem fahrenden auto wie nebenbei zurufen kann: *"Der krieg ist aus!"* - Und es ist eigentlich schlimm, daß ich erst nach drei bier im leib solche sachen so gradlinig wahrnehme und ausspreche, wie sie

wahrgenommen und ausgesprochen werden müssen! – Ich hab ewig lang nur geheult, als ich die stelle las. Wenn ich ohne alkohol nicht heule bei sowas, liegt das nur daran, daß dann auch ich solche zerstörungen des mitmenschlichen, die aber keinen interessieren, übergehe.

Irgendwann sollte ein buch von mir einfach nur 'POLITIK' heißen. – Dabei hat's mit dem von aristoteles wohl nur thematisch zu tun: *politía*, das leben als bürger – im gegensatz zur lebensweise des *idiótes*, des privatmenschen; was vom damaligen wortsinn nicht nur mit der charakterisierung für gemeine, nachlässige und armselige menschen zusammenhängt, sondern durchaus auch mit dem heutigen wortsinn 'idiot'. POLITEIA – jetzt erst können wir anfangen, das zum thema des allgemeingesellschaftlichen nachdenkens zu machen, jenseits von sklaven und eliten, von klassen und schichten.

Obwohl ich aus meiner scheinbar asozialen selbstbespiegelung mehr bücher gemacht habe als die meisten schriftsteller, geht es eigentlich nie um mich; ich habe mein leben immer als soziales experiment betrachtet, besser gesagt: als reihe von experimenten. Ich habe immer *uns menschen* gesucht in meiner frage nach dem, was *mich* im innersten zusammenhält!

7.12.87 – Erster schnee. Nach ein paar stunden ist er weg, aber die luft riecht noch danach, ist klar & kalt & windig, trocken. Ich hab geträumt von einem 12jährigen mädchen, wir wollten beide eine beziehung miteinander, aber ich war unsicher – ich sei zu alt – lieber nicht. Sie hat mich umarmt, sich ganz nah an mich rangedrückt, mich direkt und mit offenen augen geküßt – sie wollte es. So weit geht dieses wollen kaum in dem alter, aber die art des wollens, das unbedingte, gradlinige, ist oft so und später bei frauen seltener. Bei männern hält das vielleicht länger an – aber meist degeneriert es zu mackerdominanz.

Später hab ich vom KZ geträumt; ich war gefangener. Kein gefühl von konkreter todesgefahr – schlimm war das ausgeliefertsein, die willkür, das rumstehn und rumgescheucht werden, das *warten* ohne zu wissen worauf, aber zu wissen: SIE können alles machen, du bist IHNEN ausgeliefert. Warten, sinnlos sich aufstellen müssen nach irgendwelchen regeln, nur material sein – das war das wesentliche des traums. Mit meiner bundeswehrzeit hatte es nix zu tun, da hab ich derlei nie als schlimm empfunden, allenfalls als langweilig. Es war vielleicht eher ein gefühl, das viele menschen im alltag des NS hatten.

Eine sendung zusammen mit dem rundfunk der UdSSR: ein russischer geiger

jahrgang 1967 (so alt wie doris!) spielt die carmenphantasie von SARASATE, - die ansage dann in einem wunderschönen russisch. *Ich hab die menschen so lieb!*

GESCHMACKLOS

Wie gewöhnlich sagte eine freundlich lächelnde Dame, feingewandert, das ARD-Abendprogramm an: erst die Fortsetzung des Albert Schweitzer-Serienspektakels, sodann einen Filmbericht über die Terrorschrecken im afrikanischen Angola, Bilder dazu, wie dieses: Ein Angolaner berichtet von der Folter, die er erleiden mußte, wies seine Arme vor, die Hände fehlten. Sie waren ihm von den Folterern abgehackt worden. Dann trat wieder die nette Ansagerin ins Fernsehbild und wünschte uns allen, aufmunternd lächelnd: "Gute Unterhaltung!"

Was soll an dem Angola-Schreckensreport wohl "unterhaltend", was an den verkrüppelten Armen des Gefolterten "gut" sein? Die ARD wird's schon wissen, wie gewöhnlich.

- Mehr hat die ZEIT (50/87) dazu nicht zu sagen?! Immer moderat, nur keine harten Töne, nur niemandem zu nahe treten – niemals; das ist und bleibt oberster journalistischer Grundsatz dieser Zeitung.

In dieser wohnung will ich ausschließlich gegenstände haben, die ich schön finde – also: die mir ruhe geben, die musik sind für mich. Schluß mit dem nur "praktischen". Ich werde älter; ich will mich auch mal am leben freuen – ganz einfach freuen wie kleine kinder zu weihnachten. Das hab ich mir bisher kaum gestattet, weil ich nur das oberflächliche daran gesehen habe. Und ich spüre – *ich habe zeit*. Die freude, die aus diesem gefühl kommt, ist etwas ganz neues für mich. Das ist wohl wirklich lebensfreude; gerade im gedanken an das sterben zu spüren: ich hab zeit. Jetzt habe ich zeit, später mal nicht mehr; ich sollte sie also wertschätzen.

Von zehn menschen, die ich kennenlerne, will einer etwas machen im leben. Von zehn menschen, die etwas machen wollen im leben, macht einer etwas. Von zehn menschen, die etwas machen im leben, ist einer kreativ darin. Von zehn kreativen leuten ist einer stark und konsequent und mutig genug, diese kreativität durchzuhalten innerhalb der normalgesellschaft. Und eigentlich können nur menschen aus dieser letzten gruppe meine freunde sein.

Aber im allgemeinen brauchen menschen, die ihre kreativität entfalten wollen in der gesellschaft, dazu alle ihre lebenskraft und haben gar nicht mehr die möglichkeit, viel in freundschaften zu investieren.

Salvatore ACCARDO über Stradivari-Geigen und dergleichen: *"Wir sind nicht die Eigentümer dieser Instrumente, sondern nur die depositari [die bewahrer] für eine bestimmte Zeit, während der wir die Pflicht haben, uns darum zu kümmern – im Interesse der*

Menschen, die nach uns kommen."

- Also, das empfinde ich eigentlich bei allem, was nicht verbrauchsgegenstand ist. Wie sonst?! Im laufe der jahre hab ich zwar notgedrungen manches weggeschmissen, aber viel lieber hätte ich das alles *weitergegeben*. Bei meinem bruder & mir ist es ein offenbar lebenslanger impuls: In der kinder- und jugendzeit haben wir einander oft gegenstände mehrmals hin und her "vererbt", um sie nicht wegschmeißen zu müssen.

Später fand sich dann kaum mehr jemand, der solche sachen von mir haben wollte; irgendwann mußte ich weiterkommen auf meinem weg, konnte doch nicht hüter eines museums sein, in das nie ein besucher kommt..

Vermutlich regulieren erwachsene das gegenseitige konsumieren innerhalb ihrer seltsam symbiotischen beziehungen, indem sie dem andern irgendwann sich verweigern. – Das ist vielleicht der grund, wieso solche konsumistischen beziehungen für die meisten menschen offenbar so selbstverständlich sind, so gut zu funktionieren scheinen und nicht häufiger in katastrophen enden: weil die beziehungsverweigerung, liebesverweigerung, verweigerung von nähe, von offenheit, wie ich sie ständig erlebe von menschen über 20, als ausgleichsmechanismus dient!

Ich dagegen lasse erstmal zu, daß ich konsumiert werde, weil ich die ansprüche der andern an mich als beleg für das niveau der beziehung interpretiere. Ich bilde mir ein (oder habe mir eingebildet), daß über kurz oder lang die jeweiligen partnerInnen auch bei mir die ansprüche befriedigen wollen und werden, die ebendiesem niveau von beziehung entsprechen! Darauf habe ich immer vergebens gewartet; wenn ich dann anfang, selbst ansprüche zu stellen auf diesem niveau, hab ich die anderen damit hoffnungslos überfordert, weil erstens mein plötzlicher offensiver anspruch sie schockiert hat und sie zweitens gar nicht in der lage waren, mir etwas entsprechendes 'zu geben'.

Üblich ist offenbar: Ich nehme, was ich kriegen kann, irgendwo blockt der oder die andere ab, das ist dann eben die grenze der beziehung. Was jeweils beide machen, also durchaus haben auch beide etwas davon gehabt, unter dem strich. Deswegen sind solche beziehungen kaum je ganz umsonst gewesen – und geben nicht anlaß, die ihnen zugrunde liegende ökonomie infrage zu stellen.

Es scheint also so zu sein, daß sehr viele menschen in beziehungen *aktiv* sind nur, indem sie prüfen, was sie vom andern gebrauchen können, sowie darin, es zu nehmen und zu verwerten. Was der andere von ihnen gebrauchen kann, nehmen sie kaum wahr. Und der je andere klagt solche blindheit auch nicht ein, weil er selbst genauso darauf trainiert ist, sich eben möglichst das zu holen, was er gebrauchen

kann. - - Das ist nichts anderes als freie marktwirtschaft; eigentlich sollte es nicht überraschen.

Natürlich sieht jeder von uns seine eigenen bedürfnisse erstmal schneller als diejenigen des andern – aber: eine beziehung ist doch *etwas besonderes* - oder sollte es sein, - könnte es sein..

Etwas böses will ja eigentlich niemand.

Vielleicht bin ich überhaupt erst jetzt offen genug, die menschen wahrzunehmen, wie sie *sind* – und angemessener auf sie einzugehen. Erst unlängst erklärte mir wieder jemand: "*Du hast zu viele prinzipien!*" Das sagen sie mir seit 20 jahren. Nein, es besteht kein anlaß, irre zu werden an diesen 'prinzipien'; die verständnislosigkeit anderer rührt auch aus meiner unfähigkeit, das alles angemessen darzustellen, und von meiner verständnislosigkeit den menschen gegenüber da, wo sie anders sind als ich.

Es wäre schade, wenn ich steckenbliebe in haß und verbitterung, weil ich mich unverstanden und falsch behandelt fühle. Durch solche verständigungsschwierigkeiten sterben viele projekte und anstätze vor der zeit.

Beim lesen in 'Die Abenteuer des Werner Holt' (I) kommt es mir vor, als ob ich in die zeit direkt nach 1945 besser gepaßt hätte als in die heutige. Weil da wenigstens eine minderheit der jüngeren menschen um wahrhaftigkeit, um eigene meinungen, um moral gekämpft hat – *gesucht hat* nach einem eigenen weg. (Ich erinnere mich an meine begeisterung, als ich 1968 thomas VALENTIN: 'Die Unberatenen' las; als ich ihm dann meine 'Außenseiter-Allüren' schicken wollte, war er tot, aber seine frau rief mich an und sagte, er hätte sich gefreut über das buch..)

Solche suche nach wahrhaftigkeit bleibt offenbar in jeder generation beschränkt auf die unter-18jährigen; als gesellschaftlich integrierte lebendigkeit gibt es sie nur in form von literatur.

Und ich bin 35 und suche immernoch und kämpfe, aber es ist keine identitätssuche, eher eine suche nach bedingungen und möglichkeiten für menschliche lebendigkeit inmitten dieser klugen bürger in einem der reichsten staaten der erde, die über alles bescheid wissen und denen fast alles gleichermaßen egal ist.

Vor einiger zeit dachte ich, ich will nur noch über 'obertöne des lebens' schreiben – aber ich schaff's wohl nicht, mich zu lösen von meiner – wie manche sagen – "*spätpubertären*" betroffenheit an der menschenwelt, wie sie ist.

Mein gefühl für die welt, mein ästhetisches selbstverständnis bis ins alltägliche hat viel mit musik zu tun. Die 'gestalt' meiner lebensfreude ist eine musikalische. (Zwei spiegelsplitterbilder hab ich gemacht - - das ist wieder ein stückle näher dran an der musik, die in mir ist und nie rauskommen wird.)

Vorhin in der U-bahn dachte ich an eins der neugefundenen weingläser.. Freude, klarheit, gewißheit. Plötzlich kam ein moment von großer schönheit, von kraft zu mir; - es war wie ein saches nachstimmen eines musikinstruments. Ich hab so'ne ahnung, daß das sich weiterentwickeln wird: daß ich immer selbstverständlicher das vorbild für meine lebendigkeit *unvermittelt* aus irgendwelchen momenten der natur beziehen kann statt aus gedanken oder ideen; die sollen dann erst draus werden. Vielleicht ist es dieses gefühl, das robert MUSIL im 'Mann ohne Eigenschaften' (I, Kapitel 40) beschreibt:

"Die Dinge schienen nicht aus Holz und Stein, sondern aus einer grandiosen und unendlich zarten Immoralität zu bestehen, die in dem Augenblick, wo sie sich mit ihm berührte, zu tiefer und moralischer Erschütterung wurde."

(Hinrich BALLER fällt mir ein, der westberliner architekt, zu dessen arbeiten* die irrwitzigen häuser am fraenkelufer gehören: Balkons wie schmetterlingsflügel oder wippende zweige, schräge säulen wie luftwurzeln oder baumstämme, die schwer tragen am gewicht der baumkronen, - und die zimmer und wohnungen verteilen sich auf mehrere ebene wie baumhäuser, manche wände haben spitze winkel und irgendwo spalten ins nichts; - hinrich baller, der schulterlanges haar und indianerfransen trägt, der jahraus jahrein mit einem schweren motorrad fährt, der zu den einweihungen seiner häuser gelegentlich ein cembalo aufbaut und feierliche musik macht; im übrigen ist er anthroposoph. - Auf der potse, ecke pohlstraße, steht auch ein haus von ihm!)

Sehr wohl fühl ich mich am hermannplatz - - auch durch das blickgefühl auf berlin W, nämlich vom osten her! Schließlich bin ich weiter östlich als beispielsweise der alexanderplatz, die fischerinsel. Wenn ich dort rumlaufe, spüre ich atemberaubend eindeutig: Das ist das herz von berlin - und der bahnhof zoo und der komische ku'damm sind eigentlich anhängsel an der peripherie, noch heute! Rixdorf (ursprünglich richardsdorp), das 1912 umbenannt wurde in neukölln, empfinde ich sehr gegenwärtig als südliche verlängerung der alten doppelstadt berlin-cölln. Deswegen schreib ichs in der ursprünglicheren form: NEU-CÖLLN.

* zusammen mit seiner (mittlerweile von ihm geschiednen) frau inken!

Die situation der 'Bibliothek von Babel' (BORGES) ist ja längst erreicht: daß das veröffentlichte wissen der menschheit aufgrund seiner menge nicht mehr gezielt zugänglich ist. Die welt weiß etwas, aber der mensch, der es konkret braucht, findet es nicht, weil er zu vieles erst sich aneignen müßte, um hinterher entscheiden zu können, ob er's gebrauchen kann. Die notwendigkeit der auswahl bestand immer, nur wird aufgrund der immensen menge des zur verfügung stehenden wissens das verhältnis zwischen diesem und dem, was der einzelne gebrauchen kann, immer ungünstiger. CHARGAFF klagt sogar (in: 'Feuer des Heraklit'), daß selbst streng 'naturwissenschaftliche' erkenntnisse seiner eigenen fachrichtung (biochemie) innerhalb einer generation *verlorengehen* zwischen all dem neuen, sofern sie nicht umgehend integriert werden konnten; er sagt, daß die meiste erkenntnis seines eigenen lebens, obschon veröffentlicht, verloren ist für die menschheit - !

Es muß eine neue ebene von wissenschaftsgeschichte sich entwickeln, auf der im wesentlichen das veröffentlichte wissen interdisziplinär und weltweit dokumentiert wird nach allen denkbaren kriterien. Erst eine solche vernetzende 'logistik des wissens' wird heute die ergebnisse des nachdenkens, der forschung zu dem machen, was sie früher wohl schon direkt sein konnten: zu faktoren des gesellschaftlichen bewußtseins, der gesellschaftlichen ethik. Und noch andere folgen hat diese unübersichtlichkeit des wissens: die phantasie, die dazugehört, eigene forschungsaufgaben sich zu stellen, wird weder im studium noch danach entwickelt, bei nichtakademikern gleich garnicht. 'Die bibliothek von babel' schreckt ab; die meisten hätten angst, in ihr sich zu verlaufen und zu verhungern. Wir brauchen pfadfinderInnen in diesem labyrinth. Das heißt aber auch: geeignete orientierungskriterien, die die ebene des menschlichen bewußtseins möglichst umfassend miteinander in verbindung bringen.

BERLIN.. Vielleicht haben sehr große städte sowas wie ein 'infrastrukturelles gleichgewicht' analog zum 'ökologischen system' der biosphäre, und wenn das erreicht ist, entsteht die sozusagen typische großstadtlebendigkeit - ?

Denn es gibt da etwas typisches – und grade in westberlin: dieses stetige weiterwachsen auf allen ebene, - daß vieles in ständig neuen zusammenhängen neue funktionen erhält; aber auch die gegenseitige anregung der verschiedenen menschengruppen, obwohl die durchaus voneinander sich zurückziehen wollen. Westberlin ist durch die inselsituation einerseits ein stärker geschlossenes system: die menschen beziehen sich vielschichtiger aufeinander und auf alles, was es in der stadt selbst gibt, - andererseits wird die stadt in besonderer weise von außen subventioniert. Natürlich steht jede stadt in vielfältigem austausch mit dem rest der

menschenwelt; auch ein 'infrastrukturelles gleichgewicht' wird nie ein geschlossenes system sein, im gegenteil: gerade die großstadt ist besser vernetzt mit allem anderen und kann deshalb sich flexibler entwickeln – hin zu einem solchen gleichgewicht, das möglicherweise eine neue stufe der menschlichen gesellschaftlichkeit ist (*der politéia*).
- - Vielleicht daher meine fassungslose begeisterung vom ersten tag in berlin und noch immer: weil ich die melodie einer alltag gewordenen utopie ahne, die hier sich bahn zu brechen scheint? Vielleicht deshalb schon früher meine vage sehnsucht nach den städten – ohne je im dorf mich unwohl gefühlt zu haben, ganz im gegenteil. (Wer die dörfer, *die dorflebendigkeit innerhalb der städte* nicht spürt, hat von DER STADT noch nicht viel begriffen.)

Ein interview mit anne-sophie MUTTER - - Akrobatisch und schnell redet sie; dabei aber atemberauend differenziert und intelligent. Jung ist sie – aber irrsinnig *dicht*. Kaum je hab ich jemanden so *minuziös* reden gehört und zugleich so voller sinnlicher lebendigkeit, - *aus sich heraus* spricht sie.

"Es liegt an uns – nicht am instrument liegt es!"

Ob sie es schafft, *sich* zu finden & zu behalten, *ihre* aufgabe im leben? Sie ist noch so jung; von allen seiten werden sie an ihr zerren. Und vielleicht ist es auch bei ihr nur aufgesetzt oder nur partiell. Sie ist ein bißchen berauscht von der öffentlichkeit, so kam es mir vor; sie kennt ihre macht dem reporter gegenüber wohl schon allzu gut. LUTOSLAWSKI hat sie gespielt und erzählt, daß sie neue nuancen gelernt hat durch seine musik. Es ist gefährlich, mit karajan und den klassischen werken anzufangen im berühmterwerden: Die lassen sich immer verkaufen – und niemand könnte ihr das besser vormachen als karajan.

..Jetzt, in diesem augenblick spielt sie hier in berlino amadé MOZART, das KV 219, drüben in der hauptstadt !

Auch für sie schreib ich meine bücher, - daß die gesellschaft zur heimat wird für mehr menschen wie sie einer ist – von denen bisher allzuviele kaputtgehen an der normalität, auch an der normaität des berühmtheits.

Ja, die geige ist ein instrument, das sehr zu ihrem sprechen paßt: zwitschernd, quirlend, purzelbäume schlagend – und immer in einer jubelnden melodie vom leben, so irgendwie. *Amadé – ach!*

Mozarts violinkonzerte, vor allem dieses, vor allem der dritte satz – das ist wie die stimmen der kinder auf dem rollschuhplatz waren. Solche lebendigkeit hab ich woanders nicht wiedergefunden; und anne-sophie mutter spielt es..

Wie wird sie in zehn, zwanzig jahren reden ?

Dieses konzert müßte aufhören *in stille* - der applaus stört mich sehr; das hört ja auf mit den letzten beiden tönen der geige, ohne orchester - - aber dann das geklatsche. Die klatschen und klatschen! Klar, sie ist ja berühmt. Aber ob diese leute noch amadé im ohr haben, im herzen?

Daß die pamina in den "bund der eingeweihten" (also die freimaurerloge) aufgenommen wird, in der 'Zauberflöte', ist ein eklatanter widerspruch zur männerbündelei der maurer – das ist amadé, nicht die tradition! Und über die Französische Revolution hat er sich in einem brief, der von der geheimpolizei abgefangen wurde und dadurch sich erhalten hat, begeistert ausgesprochen. Sinngemäß: jeder französische bürger jetzt sei würdig, ein freimaurer zu sein, denn er ist frei! – Der brief wird von der mozartforschung ignoriert, heißt es in der radiosendung, in die ich zufällig reingerate; ein DDR-sender.*

Aus einem referat von gunda KAUFMANN über ihre situation als Grüne ratsfrau in einer kleinen gemeinde in ostfriesland (DVZ 51/87):

"Es hat mir auch Spaß gemacht, ihnen ihre Stammtischmentalität so zu vermiesen, daß es keiner mehr wagt, sich bei einer Ratssitzung auch nur ein Bier zu bestellen.

Und sie müssen arbeiten, so arbeiten, wie sie es bisher nicht brauchten, um wenigstens einen Teil der Informationen nachzuholen, die sie bisher nicht nötig hatten.

Einige von ihnen bemühen sich inzwischen, mit frisch Angelesenem ihren Gesichtsverlust zu verringern. Das langt zwar hinten und vorne nicht, aber ich bin sicher, daß nur ein oder zwei weitere engagierte Frauen das Bild erheblich verändern würden."

[Allerdings müßten es nicht unbedingt frauen sein; nur eben engagierte menschen, die nicht in den rollenstrukturen drinhängen, gell!]

"Und obwohl ich diese Männerkrankheit zur Genüge kenne, bin ich immer wieder fassungslos, mit welcher Routine die Ratsherren drangehen, die komplexen Zusammenhänge der Hafenanlage in Teilbereiche zu zergliedern, sie einzeln als machbar und beherrschbar darzustellen, damit eine Mitverantwortung an dem Gesamtkonzept von sich abwälzen, und dabei trotzdem noch den Pseudoreiz einer Teilhabe an dieser Wirtschaftsmacht auszukosten."

[Genau das ist die "krankheit", durch die u.a. der nationalsozialismus funktioniert hat!]

"Da sitze ich ihnen dann gegenüber und weiß ganz genau, daß kein einziger von ihnen für seine Entscheidung haftbar gemacht wird oder die Konsequenzen seiner Wachstumshörigkeit allein ausbaden muß. (...)

Die lebensnotwendige Erfahrung dieser Gesamtverantwortung fehlt offenbar der großen Mehrheit der Entscheidungsbefugten."

* Darüber wird offenbar auch 20 jahre später noch gestritten! (Eines der wichtigsten bücher zu amadés gesellschaftlich-politischer haltung ist sicher 'Der Fall Mozart' des 2006 gestorbenen orgelrevisors, cembalisten, musikinstrumentenbauers und promovierter musikwissenschaftlers helmut PERL, 2004.)

Das urteil gegen julius hackethals sterbehilfe "*im Fall Daniela*" (verwaltungsgericht karlsruhe): Eine selbsttötung stelle eine "*Störung der öffentlichen Sicherheit*" dar, die zu verhindern "*regelmäßig auch im öffentlichen Interesse geboten ist*", heißt es in der begründung (TAZ 23.12.87). Die welt, in der ich lebe.

Die intelligenteste taktik derer, die heute über die NS-verbrechen hinweg zur tagesordnung übergehen wollen, besteht gerade darin, lautstark gegen eine primitive relativierung ("*historisierung*") zu protestieren: Nein, die nationalsozialistischen schandtaten seien mit stalin nicht und mit nichts anderem gleichzusetzen, - einmalig seien sie. Was aber für die meisten menschen nicht zuletzt bedeutet, es läßt sich überhaupt nicht kritisch-analytisch über sie nachdenken; wie praktisch. Ich meine, die NS-verbrechen lassen mit sehr vielem sich vergleichen (nicht gleichsetzen!), ihre einmaligkeit liegt im zusammentreffen verschiedener umstände – wie die einmaligkeit der gesunkenen fähre mit 1000 toten letzte woche in einer konstellation von wetter & besoffenem personal gelegen haben mag; aber daß solche eimer einfach sinken *können*, ist etwas grundsätzliches und muß problematisiert werden!

Das 'faschistoide syndrom' muß immer neu aufgespürt und bekämpft werden *wie ein virus, der in jeder generation die äußere form wechselt*. Dies nicht nur dreißig oder vierzig jahre lang, vielmehr muß es stetiger teil der zivilisatorischen didaktik werden – genauso wie lesen und schreiben, aber eben auch genauso wie 'demokratietraining', psychologie, kulturanthropologie, ökologie. Dabei sind wir deutschen nun mal historisch gsehen der kristallisationspunkt für das bewußtsein um diesen virus; diese funktion anzunehmen, ist unsere besondere aufgabe im organismus (oder system) der menschlichen zivilisation, zumindest noch für die nächsten hundert jahre. Mit "*kollektivschuld*" hat das nichts zu tun, sondern mit der wahrheit des lebens.

Als ich zum erstenmal im flugzeug aufstieg und plötzlich die erde unter mir wegrutschte und zu etwas gewölbtem wurde.. – ich spüren konnte, daß sie tatsächlich eine kugel ist, etwas begrenztes im unendlichen raum. – Oder als annabée & ich über den wannsee spazierten, über's wasser liefen (*zugefroren war's*): Wenn gesetzmäßigkeiten, die zu den grundsätzlichen lebenserfahrungen gehören, plötzlich als *relativ* sich zeigen, wenn es *doch* eine alternative gibt, *etwas ganz anderes* ! Auch wenn ich das schon "wußte": es zu erleben, zeigt DAS WUNDER, das es ja tatsächlich ist, - das ja alles ist.

Hugo SIMBERG: 'Der verwundete Engel' - - Wir buben, die wir unsere verwundeten, herabgestürzten träume, hoffnungen, utopien wegtragen und doch niemals sie im stich lassen werden – trauer & trotzige gewißheit im blick der beiden,

in ihrer haltung..

(Das bild hängt im Ateneum Taidemuseuo Helsinki.)

"..Wilja, ach Wilja.." – was ist das? Ein lied, das irgendwo tief drin ist in mir. (Aus der Lustigen Witwe, erinnere ich mich später.) Wie ist es möglich, daß manche musik tausende von menschen mitten in's herz trifft ("..Je crois entendre encore.." aus den Perlenfischern) – auch wenn ADORNO noch so gut belegen kann, wieso diese "schönen stellen" kitsch sind, also krasse verdinglichung?! Wie soll ich solche gefühle (auch in mir drin) bewerten: als echt oder als unecht? Denn adorno hat, auf einer ebene, völlig recht.

Immer wieder finde ich wichtigste bücher, unersetzbare erfahrungen im dreck der trödelmärkte.. – Letzte woche auf dem flohmarkt am ehemaligen potsdamer güterbahnhof war es arnold KRIEGER: 'Geliebt, gejagt und unvergessen', ein buch, das im allgemeinen nur als belangloser unterhaltungsroman erwähnt wird.

Aber es ist *musik*, diese geschichte – wie konnte das ein weißer schreiben; - ich erkenne die afrikanische musik wieder, könnte es mit keiner westlichen musik assoziieren. Die sprache ist's, die bilder sind's.. –

Wie selten heutzutage jemand noch zeigt, was sprache (deutsche sprache) sein kann! Krieger schlägt mit der sprache eine brücke nach afrika..

Es geht um die lebensgeschichte einer afrikanerin, die sich alleine durchschlägt als freigekaufte sklavin, vermutlich ende des 19. jahrhunderts.

Wenn er im nachwort schreibt, afrikas geschichte sei "*Naturgeschichte*", denk ich, da mag etwas dran sein – wenngleich das nur schwer zu differenzieren ist von rassistischer kategorisierung jedweder art. Die kolonialistischen sozialstrukturen verstehe ich anders als krieger sie darstellt; aber das ist sein rahmen als angehöriger der kolonialisten zur zeit der Weimarer Republik. Krieger hatte zuvor ziemlich unangenehme bücher aus dem selbstverständnis der buren geschrieben, auch sprachlich sind die seltsamerweise völlig belanglos. Den NS hat er noch 1942 als "*großen Umbruch*" gesehen, "*der auch dem Gesetz der Menschlichkeit zum Siege verhilft*" (in: 'Das Urteil'), in der BRD ist er bei dem CSU-nahen seewald-verlag gelandet.

Nur in dieses eine buch scheint er alles reingelegt zu haben, was er wahrgenommen hat an menschlicher authentizität, - in afrika.

Daß sprache nah verwandt ist mit musik, - wer zeigt das noch im deutschen? Jeannette LANDER (*als amerikanische jüdin, die hier in westberlin lebt!*) in ihrem buch 'Ein Sommer in der woche der Itke K.' – und jo IMOG ('Die Wurliblume'). Wenige. Damals hans henny JAHNN. Und ADORNO natürlich.

Was hätte RIMBAUD gesagt zu diesem buch, zur geschichte der liza jukunda ?

Musik im radio. WAGNER, denk ich – und diesmal verdichtet sich's, kriecht in mich rein.. Ich hab mir dann seine briefe und tagebücher für M. & O. WESENDONK aus dem regal geholt, mich hineintreiben lassen.. er schreibt authentisch wie nur wenige, schreibt tatsächlich *von sich*. Richard wagner – ich wußte, daß ich mir zeit lassen kann mit dem, es hätte noch 20 jahre dauern dürfen – aber jetzt hab ich ihn wohl gefunden.

Viele baßklarinettenklänge in der musik: das paßt zu den briefen. Noch weiß ich nichtmal, welche oper es ist. –

Und doch gibt es bei mir nicht dieses absolutsetzen des leidens, keinen *irrtum alles daseins*, worin er sich vermutlich mit schopenhauer trifft; antisemit war er offensichtlich auch.

Wie chaotisch und dissonant war mir seine musik früher, inzwischen ist es, wie wenn jemand mir was erzählt, klar & deutlich! Es hat vielleicht mit einer distanz zum sozialen zu tun, die ich jetzt eher habe als früher: wodurch das allzu dick aufgetragene in seiner musik mich nicht mehr stört.

'Tannhäuser' war es (sinopoli, bayreuth 1987)! – Damit also fängt richard wagner für mich an..

Danach spielte svjatoslav RICHTER aus dem 'Wohltemperierten Klavier'; - was sonst wäre danach noch möglich! Allerdings kann richter das nicht spielen. Er ist nur handwerklich gut, neutral, ist fleißig & genau – aber diese besondere dynamik fehlt, ohne die das akademische konstruktionen zu sein scheinen. Das lachen der systematik fehlt, - hommage à glen GOULD!

Irgendwo schreibt judith, ich hätte den menschen nicht mehr zu bieten als meine schlechte meinung von ihnen; das stimmt vielleicht. Aber beweihräuchern tun sie sich doch selbst so gern! Seit 20 jahren hab ich kontinuierlich meine ansprüche und erwartungen an die menschen gesenkt; mittlerweile bin ich so weit, daß ich mir freunde eigentlich gar nicht mehr wünschen kann. Bin dadurch natürlich auch wieder offener geworden – und, wer weiß: vielleicht finde ich ja noch ganz anderes, wertvolles, was ich bisher nie wahrgenommen habe an ihnen. Es ist der schwerste und traurigste lernprozeß meines lebens, daß ich mir endgültig klarmachen muß, daß ich allein stehe mit meinen ansprüchen ans leben, aber dadurch, daß ich jetzt den menschen, die mit mir zu tun haben, vielleicht weniger weh tue, ist es auch wieder tröstlich.

Menschen, die ihren mitmenschen nicht weh tun im kampf um wahrhaftigkeit und

mehr menschliche lebendigkeit und die trotzdem andern helfen können, ein stückweit ihre verpanzerungen aufzubrechen, wären mein vorbild..
(Da fällt mir eigentlich nur frère ROGER ein - und BHAGWAN.)

Auf einer ebene muß ich frieden schließen mit den (v)erwachsenen: dort, wo sie zu respektieren sind als wesen, die genau wie ich mit den ihnen zugänglichen möglichkeiten versuchen, ihr leben zu gestalten. Deren leben ist für sie nämlich genauso unverwechselbar und unersetzlich wie meines für mich. Auch sie ergreift genauso wie mich irgendwann die frage: *Was habe ich mit meinem leben gemacht?*
Auf dieser ebene sitzen wir tatsächlich alle in einem boot und es ist zufall, wer dann sich retten kann beim untergang und wer nicht, um im bild zu bleiben. Auf dieser ebene menschen anzusprechen will ich lernen.

Mit sexualität finde ich nicht mehr zugang zu den menschen als bisher schon, diese hoffnung hab ich aufgegeben, - das mitmachen von verkehrsformen, von alltag ist auch ausgereizt. Ehrlichkeit zieht gleich gar nicht bei den (v)erwachsenen, das war ja schon lange klar, oder aber: es zieht nicht so, wie ich's bisher angewandt habe. Vielleicht kann ehrlichkeit produktiv sein nur dort, wo die grundlage eine art bedingungsloser achtung vor der authentizität des je andern ist, - und die habe ich bislang tatsächlich fast nie aufgebracht (v)erwachsenen gegenüber. (Es war bei mir vielleicht ähnlich wie wenn andersrum alle gutgemeinte ehrlichkeit & freundschaftlichkeit von erwachsenen kindern gegenüber im allgemeinen nicht zu offenheit & freundschaftlichkeit der kinder führt, weil die durchaus spüren, daß die erwachsenen sie nicht wirklich *achten* in ihrer *eigen-art*.)

Die erwachsenen hab ich immer gemessen an den mir offenkundigen möglichkeiten der selbstverwirklichung; da konnte ich den leuten tatsächlich seit jahren nur noch signalisieren: ich find's bescheuert, was ihr macht, wie ihr lebt. -

Im arbeitsleben habe ich nicht selten in einer auseinandersetzung dem andern zuletzt meine ansprüche und erwartungen unverblümt vor den kopf geknallt, während der in zunehmend lächerlicher rhetorik sich verhedderte. Manchmal hab ich mich dann, im wesentlichen aus langeweile und einer art unguter barmherzigkeit, versuchsweise auf eine meta-ebene begeben, habe ihm also vermittelt: 'Hör mal, ich will nicht gegen dich kämpfen, aber irgendwie scheinen wir da völlig verschieden zu sein!' - und siehe da, der andere öffnete plötzlich türen und fing an, authentisch sich zu erklären, nicht selten in einer gradlinigkeit, die ich dem nie zugetraut hätte.

'Siehste, das haben wir dir schon immer klarmachen wollen, daß du nämlich selbst schuld bist, wenn die menschen sich vor dir zurückziehen!', höre ich die wohlmeinenden freunde aus 20 jahren befriedigt nicken, aber erstmal ist für mich hier viel

interessanter, daß viele (v)erwachsene sich offenbar durchaus nicht schlecht kennen, aber sie rücken nicht so schnell raus damit, sie spielen eher theater, machen dadurch sich primitiver und lächerlicher, als sie sind – das alles vermutlich aus angst, verletzt zu werden, wenn sie vorschnell sich zeigen, aus angst, unangenehm aufzufallen. Hier erst schließt sich der kreis zu meinen wohlmeinenden freunden, die mir letztlich genau diese anpassung an die verkehrsformen empfohlen haben, die nötig wird nur deshalb, weil der zwang, den die angepaßten ausüben, denjenigen verletzt und unterdrückt, der nicht der konformität sich unterwirft. Ja, genauso ist es: Die katze beißt sich in den eigenen schwanz. Um den feind zu bekämpfen, der da an ihrem schwanz hängt und ihr wehtut.

"Ich habe nur ein Meisterwerk geschrieben – den Bolero. Leider enthält es keine Musik." - - Diesen satz werde ich niemals vergessen; - ist er nicht schrecklich? Denn irgendwo stimmt es halt tatsächlich.

Vor 50 jahren ist maurice RAVEL gestorben. Zwei seiner werke gehören zu denjenigen, die bei mir vor vielen jahren den maßstab für musik gesetzt haben: das linke hand-konzert und 'Pavane pour une infante défunte'. Vielleicht wäre mir die pavane ohne ihren titel nicht so wichtig gewesen, aber in was für blödsinnige äußerlichkeiten verguckt mensch sich oft und dann wird's doch liebe!

Außer neonazis wären heutzutage kaum mehr irgendwelche menschen bereit, bücher von DWINGER, BEUMELBURG, ZÖBERLEIN, BRUNO BREHM und andere im umkreis der NS-ideologie zu lesen – und doch müßten sie unbedingt gelesen werden, gerade die belletristen, denn die erst stellen die damalige öffentliche stimmung dar in ihrer farbigkeit! Sie müssen genau bis in jede wendung hinein gelesen werden – und wir müßten uns bemühen, das seelische klima darin nachzuempfinden. Wir dürfen nicht auf die quelleninterpretationen derjenigen uns verlassen, die 1930 bis 1960 mit dem NS sich auseinandergesetzt haben, hießen sie auch franz NEUMANN oder BRACHER! Die kamen ja selbst aus dem sinnlich-ideologischen milieu, über das wir heute klarheit gewinnen müssen, das wir heute als unsere geschichte (an-)erkennen und verstehen lernen sollten.

Beim nachdenken über DWINGERS 'Wenn die Dämme brechen' wird mir plötzlich klar, daß ich für die menschen meiner generation nachdenke und schreibe, und für jüngere – für menschen also, die mit ELVIS und Bravo, mit punk und computern aufgewachsen sind – und mir wird leicht ums herz! Als ob ein gewicht von mir abfiel. - - Unbewußt hatte ich wohl noch immer an meine elterngeneration als potentielle leserInnen gedacht, als diejenigen, die ich von etwas zu überzeugen

versuchen wollte – und das war ein gefühl gewesen wie der versuch, einen eisenbahnwaggon anzuschieben. Unsagbar schwer und zäh..

Nein, ich schreibe nicht für *die eltern*, für die das wirtschaftswunder vielleicht die einzige sinnstiftende erfahrung ihres lebens war.

"Menschen mit grauen Gesichtern, Frauen in Hosen, primitive Werkzeuge in den Händen, ein wimmelndes Volk von Ameisen gegenüber riesigen Schuttbergen. Der Tiergarten glich einem der zerwühlten Felder vor Verdun nach dem ersten Weltkrieg; von den Bäumen waren nur noch Stümpfe geblieben. Rings um das stehengebliebene Reiterstandbild der Amazone breiteten sich Schrebergärten. Berliner mit Spaten, mit Hacken suchten den Boden nutzbar zu machen, andere gruben Baumstümpfe aus."

Theodor PLIVIER: 'Berlin'

Jahresende 1987; - vorhin war ich nochmal weg, bin den columbiadam entlang, da war nicht so viel geknalte. Am "*rosinenbomber*" vorbei..

Ich bin wirklich ein berliner. Ich war es nicht immer, aber jetzt bin ich's und das wird sich nicht mehr ändern.

Die sprengkraft der in europa konzentrierten waffen ist 3200mal so groß wie die aller im 2. weltkrieg losgegangenen; davon werden jetzt durch den nullnull-vertrag 3 % abgebaut. Das ist die welt, in der wir leben!

KILI & FILI.. solche, die in allen geschichten vorkommen: die irgendwann weg sind, scheinbar nur nebenrollen gespielt haben, um irgendein dramaturgisches moment abzustützen – aber so ist es nicht, es gibt keine nebenrollen im leben, also auch nicht in geschichten. Auch kili & fili * sind geliebt worden, zum beispiel von gise, und sind deshalb ein stück leben, nichts weniger.

Sozialforschung krankt an aufgeblähter deduktiver bei mangelnder induktiver genauheit. Unmengen von normierten statistischen daten gibt es, mithilfe derer häufig vorkommende zusammenhänge vorhergesagt und zu theorien destilliert werden – und das nennt sich dann wissenschaftlich-objektiv; deswegen bin ich kein wissenschaftler. Auf der andern seite fällt mehr und mehr das einzelne unter den tisch, aus dessen verständnis tatsächlich erstmal keine repräsentativen handlungsgrundsätze ableitbar sind, aber: ohne *differenzierteste beobachtung möglichst vieler einzelfälle* ist die dynamik, die ökologie des sozialen nie und nimmer zu verstehen. Sobald wir gelernt haben, in dynamischen strukturen zu denken und zu

* Figuren aus 'Der kleine Hobbit' (j.r.r. TOLKIEN)

handeln, die jeder form von leben, also auch der sozialen lebendigkeit eher entsprechen, wird das wohl wieder einfacher, aber vorerst unterschätzen die wissenschaftler die komplexität des sozialen grundsätzlich – oder sie wird ignoriert, teilweise wohl im wissen um die unzulänglichkeit der eigenen methoden. Auf derlei achten meist nur sogenannte schöngestige autorInnen; deswegen hab ich so viele romane bei mir stehen. Die 'Frankfurter Schule' macht auch darin eine ausnahme, speziell ADORNO - - aber der war ja schließlich fast ebensowohl künstler wie wissenschaftler. (Siehe z.b. in 'Soziologie und empirische Forschung', oder von HORKHEIMER: 'Traditionelle und kritische Theorie'.)

Es scheint, als ob ich alle leute nur kritisiere; dabei bin ich kaum in der lage, diese meine kritik an jemandem in der weise ernstzunehmen, daß ich konsequenzen daraus zöge. Immer wieder nehm ich nur meine gleichzeitige zuneigung ernst und ziehe konsequenzen draus; - aber das kann ich offenbar nicht vermitteln.

Sonntag, flohmarkt am potsdamer platz; das war wohl rekord: 25 bücher von abu dabu – und alles geschenkt; weil er ab 16 uhr alles umsonst hergab, vermutlich hat er schon wieder so viel nachschub. – Es ist irgendwie pervers..

Alle diese bücher, - aus dem leben, aus dem alltag zusammengewachsene gedanken - dann die suche nach einem verlag – ein lektor, der seine eigene meinung hat, wieso er's bringen will – die handwerkliche arbeit bei der herstellung, dann beim satz und druck, - buchhändler, die vom vertreter überredet werden müssen, es zu ordern; dann steht's in der buchhandlung. Irgendwann entscheidet sich ein käufer, es haben zu wollen (allein hinter solcher entscheidung steckt doch bereits eine ganze geschichte!); erst dann bekommt der buchhändler sein geld zurück, das er schon zuvor dem verlag (oder grossisten) gegeben hat; auch der autor hat inzwischen ein bißchen geld bekommen bei der jährlichen verlagsabrechnung. – Der käufer nutzt das buch, wie auch immer; irgendwann ist er gestorben; vielleicht sind auch alle anderen beteiligten inzwischen gestorben, auch der autor. Jetzt kommt das buch in ein antiquariat, weil der erbe es nicht will – oder es kommt gleich auf den trödel. Vielleicht aber gilt es als verkäuflich, ein neuer preis wird sich ausgedacht dafür, jahrelang steht es vielleicht; irgendwann kauft es jemand (und warum nur?) – der stirbt auch, dann kommt es zum zweitenmal zu einem antiquar oder trödler; ich hab viele bücher, die offensichtlich voneinander unabhängige leser und besitzer hatten. Ganz selten ist ein stück ihres wegges noch nachzuvollziehen, wie bei einem band über marianne wolff, die witwe karl immermanns, aus dem jahr 1925; mit einer widmung: *"Meiner lieben Schülerin Frl. Elisabeth Fuhrmann als kleinen Dank für ihre herzliche Teilnahme an meiner Krankheit. Potsdam, d. 26.5.46 Dr.Brandt"* – Der stempel

auf dem vorsatz zeigt, daß das buch aus seiner eigenen bibliothek stammt. Ein brief lag noch immer darin:

"Liebes Fr. Fuhrmann!

Daß Sie sich meinetwegen sogar das Brot vom Munde absparen, finde ich mehr als rührend. Wie soll ich Ihnen alle diese Freundlichkeiten wiedergutmachen! Ich will Ihnen aber doch offen bekennen, daß ich gleich mit Appetit die erste Scheibe Weißbrot genossen habe. Es wäre nett, wenn wir wieder ein paar Minuten plaudern könnten, meine Kräfte sind allerdings sehr schwach. Vielleicht ziehe ich in nächster Zeit doch noch nach *[für mich unleserlich]* über, um dort mehr Luft u. Sonne zu haben u. besser unter ärztlicher Kontrolle zu stehen.

Mit dem Erich Seeberg müssen Sie sich noch etwas gedulden. Damit Sie in Ihrer Lektüre nicht zu einseitig theologisch werden, erlaube ich mir Ihnen das Buch über Marianne Wolff zu verehren, das Sie hoffentlich noch nicht besitzen.

Mit herzl. Grüßen für Sie und die Ihren
26.5.46"

Ihr H.Brandt

Von dr. hans brandt hab ich noch ein buch gefunden, 'Deutsche Sprache' von BEHAGHEL (von 1907), mit einem persönlichen exlibris: ein scherenschnitt von friedrich schillers kopf, eine in fingerhut- und rosenblüten liegende geige und, fast nicht zu erkennen zwischen den blüten: der stern dauids.

- - - Wenn's zu lange rumsteht beim antiquar, wird das buch mit vielen andern en bloc verkauft an einen büchertrödel, findet's auch da keinen interessenten, wandert es zu abu dabu, zu altpapierpreisen.

Und dann finde ich es und es ändert mein leben und vielleicht auch dasjenige anderer, indem ich's andern zu lesen gebe oder eben durch mich, der ich mich, beeinflußt auch durch dieses buch, so und so verhalte. Und wer weiß denn, welches schicksal meine bibliothek hat, die ja durch ihre konzentration im laufe der zeit selbst schon wieder ein eigengewicht bekommt – ob das noch einer wahrnimmt, später, oder nicht, ist natürlich eine andere frage.

Für die erfahrungen & gedanken in diesen büchern ist abu dabu manchmal tatsächlich die allerletzte station, falls jetzt keiner sie mitnimmt. Durch das sieb aller kategorien sind sie schon durchgefallen, sie haben keine marktwert unter den "bibliophilen" (die eh keine bücher lesen) und in bibliotheken sind zumindest viele von denen, die ich mitnehme, nicht (mehr) vorhanden: entweder im NS eliminiert oder innerhalb der angeblichen aufbruchphase der 60er-jahre. Und gar nicht so selten sind es dieselben titel, die '33 und dann nach '45 als schädlich odr überflüssig empfunden wurden..

Nur selten wird uns bewußt, daß wir nach jeder erfahrung der konsequenz unseres eigenen verhaltens *andere sind* als zuvor. Eigene erkenntnisse nehmen wir eh kaum konkret wahr; - meist bleibt alles ein brei, in dem wir irgendwann irgendwas irgendwie machen und fühlen und wollen. Hauptsächliches kriterium für die allermeisten regungen ist eh, daß die zu den gesellschaftlichen rollen und verkehrsformen passen müssen.

Dazu fällt mir ein, wie immer wieder erklärt wird, ich sei wohl "*voller widersprüche*". Was die leute bei mir erleben, sind aber durchaus auch intrapsychische regungen ohne mir sozial plausible begründungen. Solche impulse lasse ich meist zu: wenn etwas so zu sein scheint in mir, - *na und?! Falls es in mir weiterwächst und dadurch deutlicher wird, worum es sich handelt, lerne ich im laufe der zeit, es zu verstehen. Aus praktischen gründen (die situation geht ja weiter!) denke ich über solche mir selbst noch unverständlichen regungen nicht gleich nach, sondern bin erstmal ganz undifferenziert solidarisch mit ihnen, also mit mir; das ergebnis erscheint dem betrachter dann vielleicht als widersprüchlich zu irgendeiner anderen regung, die er von mir schon erlebt hat.*

Würde ich mich solchem protest von außen unterwerfen und jeweils gleich mich bemühen, neue momente zu verstehen und einzuordnen in mein bisheriges persönlichkeitsbild (das heißt nicht weniger als: mich zu rechtfertigen vor meiner sozialen umgebung!), so könnte ich sie nur in die bisherigen plausibilitäten einordnen; sodaß sie sich weiterentwickeln könnten nur, falls sie zu dieser bisherigen persönlichkeitsstruktur in ganz platter weise passen! Ansonsten müßte ich sie in der wurzel ausrupfen wie unkraut. -

Grad dadurch, daß ich solche pflänzchen in mir relativ unbeobachtet weiterwachsen lasse (sofern sie nicht offensichtlich schrott sind!), entwickelten sich schon öfters ganz neue aspekte meiner lebendigkeit, - und darüber bin ich sehr froh!

Theodor HEUSS: was war das für ein mensch? Zur zeit ist er mir als politologe ähnlich vorbild wie alfred WEBER. Er meint politik wie ich: *sinnlich* und verwoben mit allem, was menschliche kreativität ausmacht. Er ist zuhause gewesen in der kunstgeschichte wie in der literatur, in der tagespolitik wie in der politischen philosophie, und er hat das alles verschmolzen zu dem einen, was es *in der natur* tatsächlich ist, bzw. so ist es bei ihm vermutlich entstanden: nämlich authentisch aus seiner lebensneugier herausgewachsen. Und von alledem konnte der nicht nur schreiben, sondern auch reden!

Nachdenken über die welt kommt vor in zwei verschiedenen ansätzen: prophezeiend, vorhersagend oder nachträglich (retrospektiv) verstehen wollend.

Der erste blickwinkel führt leicht zu manipulation, zur entwicklung eines starren steuersystems, zu normenzwang, - aus dem zweiten kann im günstigsten fall sowas wie *ehrfurcht vor dem leben* entstehen. Ich meine tatsächlich eine form von zurückhaltung, bescheidenheit, *scheu* in dem bewußtsein, daß wir vieles, was in der wirklichkeit vorkommt, eben doch nie vorhersagen können: daß alles immer auch ganz anders kommen kann, als wir's bei allem wissen uns vorstellen können – grundsätzlich! Egal um wieviel besser wir noch werden im laufe der menschheitsgeschichte, was wissen und verständnis angeht.

Dazu paßt, was hans IMHOFF in 'Übergang zur Wirklichkeit' schrieb:

"Weniger Gesetze zu finden, vielmehr sich in der Natur zu wissen, wie sie ist, wenn die Gesetze, die einem stürmischen Geiste einleuchten, wieder in sie zurückgetreten sind, dies ist das richtige Verhältnis zur Wirklichkeit. Es ist die Gegenwart, die das Höchste ist."

Natürlich ist es in konkreten situationen auch nötig, vorsorglich zu handeln, um schäden zu vermeiden und entwicklungen zu ermöglichen. Das nachträgliche verstehenwollen in achtung vor der unendlichen komplexität der wirklichkeit, vor dem wunder des lebens kommt demgegenüber heutzutage aber zu kurz. Dabei könnte gerade dieser blickwinkel dem einseitig monokausalen und unkybernetischen (unsystemischen) verständnis, wie es üblich ist, entgegenwirken! Wo beide ansätze, über die welt nachzudenken, miteinander kooperieren, ergeben sie ein recht taugliches sytem von inkompatiblen komplementen, wie es z.b. niels BOHR für die quantentheorie und LI BOJANG (also LAO TSE) für die soziale dynamik aufgezeigt haben.

Meine grunderfahrung im elternhaus war, daß die eltern mir in meinen ganz eigenen lebensäußerungen eher scheu ausgewichen sind alsdaß sie diese angegriffen oder gar dafür sich interessiert hätten. – Ich war ja als kind schon ziemlich "moralistisch", habe – durch die kontakte mit den erwachsenen der nachbarschaft (leute, mit denen meine eltern überhaupt nichts zu tun hatten!) – mit vergleichen jongliert, in der folge mit moralischen bewertungen. Schon mit fünf jahren hätte ich versucht, meinen vater "*auf heimtückische weise reinzulegen*" (äußerung meiner mutter am 17.3.1970); irgendwann sprach sie von meiner "*art, deine eltern gegeneinander auszuspielen*".

Ich habe von anfang an mitbekommen, daß es verschiedene möglichkeiten gibt, sich zu verhalten bzw. verhalten zu beurteilen; und meine eltern gehören zu einer stark moralgeschädigten generation, sie hatten dem kaum innere überzeugungen entgegensetzen. (Jene nachbarn, meine ich mich zu erinnern, waren durchweg älter als meine eltern.) – Mir hat da schon ein stückweit orientierung gefehlt, - und

ich habe seither in jeder weise versucht, mir selbst (und anderen!) existenzielles, psychisches, moralisches zuhause zu geben!

Ist meine situation nicht durchaus typisch für unsere zeit? Aber es geht mir nicht drum, solche existenzielle unbehaustheit, solche heimatlosigkeit anzuprangern, nein: *ich will kristallisationspunkte schaffen für heimat.*

11.1.88 – Alexander dubček ist wieder da ! All die jahre wußte ich gar nicht, ob er noch lebt – jetzt seine eindeutige stellungnahme zu gorbačov, zur neuen UdSSR-politik. Das ist schön. Zwanzig jahre ist es her – und nicht zuletzt mit dem Prager Frühling fing meine politische wachheit an. Klar war ich auf einer ebene mitläufer der oberflächlichen öffentlichen betroffenheit und pseudobetroffenheit, aber solche politiker, die ihr schicksal von der sache abhängig machen, die sie für richtig halten, sind – neben anderen kriterien natürlich – mein vorbild seit damals; allende und dubček und rudi dutschke und martin luther king und mandela.

Alexander dubčeks interview in der Unitá vom 10.1.88 (TAZ 12.1.) ist wie der brief eines lang verlorengegangenen freundes. - - "*Die sozialistische Demokratie sollte täglich auf allen Ebenen neue Räume schaffen, wo die Bürger nachdenken und ihre Anschauungen äußern können.*" – Das sind doch wir!! Das könnte von ninives oder brigitta aus'm besetzten haus sein oder von roger aus unserer internatler-kommune oder aus dem späteren nana'pichu von korani (guido) oder mir! Wir werden auch zwanzig jahre warten müssen – und immer weitermachen währenddessen - - bis vielleicht mal..

Aber wenn ich jetzt parallel dazu gorbačovs referat zum 70. jahrestag der 'Oktoberrevolution' lese, wird mir klar, wieso die leute damals, wohl auch in der ČSSR, überfordert waren von dubček, wieso stalinistische konterrevolutionäre ihn so schnell und effektiv zum schweigen bringen konnten. – Wie *sacht* michail gorbačov seine radikalität losläßt, in homöopathischen dosen, dubček dagegen in der ungemilderten intellektuellen souveränität des westlichen europäers. Klar, daß er damit bei den orientialisch-despotischen funktionärsklüngeln der UdSSR die panik ihres lebens verursacht hat. (Wobei dubček maschinenschlosser war, in der UdSSR gelebt hatte und analytisch keineswegs differenziert argumentiert. Es war wohl allein schon das mitteleuropäisch-individualistische seines anspruchs, was für diese leute nicht zu ertragen war.)

Vermutlich wären viele menschen nach 60 lebensjahren, nach der umfassenden erfahrung von beziehungen & elternschaft, berufsleben & befriedigung von konsumbedürfnissen aller art grundsätzlich bereit und in der lage, anzufangen mit einem selbstbestimmten leben *von innen heraus*; - hätten sie dann nochmal ein paar

jahrzehnte vor sich, sie wären offen für vieles. So aber wollen sie gerade jetzt kein risiko mehr eingehen, wollen sich den lebensabend nicht durch irgendwelche sozialen experimente kaputt machen lassen. Es wäre gut, wenn in der gesellschaft mehr bewußtsein für den wert der in fünf oder sechs jahrzehnten gewachsenen lebenserfahrung entstehen würde, wenn alte menschen bestätigt und unterstützt würden bei derartigen wagnissen – auch wenn ihre zeitliche perspektive "nur" zehn oder zwanzig jahre sind. Allerdings kann solche lebenserfahrung im allgemeinen nicht auf sich gestellt sozial produktiv sein in unserer zeit, in der, jedenfalls in dieser gesellschaft, die sozialen gewichte und bedingungen sich alle paar jahre ändern! Auch hier, wie zwischen kindern und erwachsenen, wäre es nützlich für alle, wenn menschen der verschiedenen generationen miteinander sich auszutauschen lernten. (Damit ist gerade nicht gemeint, daß ältere leute kraft ihrer lebenserfahrung besser wüßten, was für jüngere gut ist!)

Im zusammenhang mit alten menschen müssen wir bedenken, daß es einen grundsätzlichen lebenslangen lernprozeß gibt, der nicht beliebig sich beschleunigen läßt. Wir menschen brauchen mindestens 20 erwachsenenjahre, um zu eigenen meinungen über berufs- und familienleben, kindererziehung, eigene defizite bzw. kompetenzen und eigener lebensperspektive zu kommen. So lange dauert es, bis genügend informationen nicht nur sich angesammelt haben, sondern auch verdaut worden sind. So lange dauert es, bis jemand sich (im besten fall) einigermaßen unabhängig gemacht hat von der gehirnwäsche der öffentlichen sozialisation! – Und erst mit dem entstehen eines eigenen selbstbilds und eigener meinungen zur welt und zur gesellschaft ist kreatives, selbstbestimmtes individuelles leben möglich.

Warum aber fangen manche leute viel früher schon an, in dieser weise ihr eigenes leben zu leben, tag für tag sich neu zu entscheiden, welche schritte sie machen? Vielleicht, weil ihnen dieses *sich selbst entscheiden* schon frühzeitig notwendig oder möglich geworden ist – aus welchen gründen auch immer. Weil sie durch glückliche kombination von umständen lernprozesse schneller vollziehen konnten, - weil knotenpunkte von erkenntnissen aus bestimmten gründen gehäuft auftraten (*redundanzen*), oder vektoren entstanden, die in einem schwung über mehrere schritte hinweggeführt haben. Oder weil sie untergegangen wären, wenn sie nicht in höchster konzentration sozial gelernt hätten..

Dieser zeitfaktor erklärt wohl mein lebenslanges verzweifertes unverständnis, wieso meine freunde nicht oder nur so zäh in richtung auf ihre eigenen ansprüche und idealvorstellungen sich entwickeln, obwohl ich ihre kompetenz dazu deutlich wahrnehme – und trotz meiner entsprechenden '*arschritte*'! Immer wieder hab ich mich gefragt: 'Ich hatte nichts anderes als ihr und ich hab's gekonnt, was ihr nicht zu

können vorgebt!'- Ja, aber es konnte in mir offenbar rationeller sich organisieren, die erfahrungen wurden (und werden) offenbar zugriffsschneller und dichter miteinander verknüpft.

Nicht nur meine freunde waren also unfähig, kommune zu leben (obwohl sie's versuchten), auch ich war es – hab zu sehr versucht, meine eigene art durchzudrücken, bin zu wenig auf deren konkrete gegenwärtige lebensituation eingegangen. Manche haben mir das auch gesagt – aber sie konnten nicht aufdecken, was der anlaß für meinen irrtum war: daß ich von einer entwicklungs-dynamik ausgegangen bin, die bei den meisten anderen offenbar so nicht vorhanden ist. Letztlich aber.. hatte ich einfach zu wenig liebe für diese anderen.

Oft lassen sich andere auf intensivere gespräche mit mir ein oder schneiden von sich aus grundsätzlichere themen an – und sind irgendwann ganz plötzlich nicht mehr weiter daran interessiert, obwohl ihre anfängliche innere beteiligung für mich offenkundig war. Möglicherweise gab es keinen angemessenen 'lagerplatz' in ihnen für die neuen gefühle und ideen; - sie verstauen es irgendwo, dann finden sie's nicht mehr wieder, können nicht mehr mitdenken, werden unsicher, fangen an, sich zu schützen, indem sie ihr authentisches interesse verstecken und veraten. (Mag sein, daß der formenkreis des 'small talk', den es ja nicht erst in unserer zeit gibt, ursprünglich dem ausprobieren solcher neuer 'lagerplätze' galt.)

Gerade bei hochmotivierten jüngeren menschen habe ich immer wieder erlebt, daß sie neue anregungen zwar geradezu hamstern, aber dem chaos völlig hilflos gegenüberstehen, das in ihrem lebensalltag durch all diese erfahrungen, empfindungen, begegnungen, bücher, bilder, notizen, projekte, aktivitäten und termine entsteht! – Funktionale ordnungskriterien scheinen zu entstehen erst im zusammenhang mit der konkreten umsetzung von erfahrungen.

Auch in diesem zusammenhang könnten bücher wie MUSILs roman (und auch meine vielleicht) nützlich sein: wo leserInnen vielschichtig miteinander verwobene prozesse des nachdenkens, des fühlens mitbekommen, in die sie *mehr oder weniger intensiv* einsteigen können, ohne daß bei zu geringer aufmerksamkeit die strafe durch völliges nichtverstehen auf dem fuße folgt. So nämlich ist das bei den eher linear reflektierenden fachbüchern gern: Du mußt das gedankengebäude, das dir da angeboten wird, *insgesamt fressen* – oder dich als idiot fühlen. So ist das leben aber nicht!

Diese linear-monokausale weise des schreibens mag in bestimmten bereichen ihre berechtigung behalten, aber es sollte die allgemeine reflexionskomplexität unter den menschen sich erhöhen; ansonsten wird weiterhin dem geschwür von anwachsendem wissen & nachdenken weniger spezialisten eine hilflose und

deswegen gleichgültige masse volkes gegenüberstehen, und beide körper schmarotzen sozial voneinander. Allenfalls wenn diese spaltung überwunden wird, kann eine demokratische gesamtgesellschaft effektiv sich selbst steuern, - wie es schon im TAO TE KING gemeint ist.

Bei meinen freunden habe ich ständig hoffnungen auf eine lebensweise geweckt, zu der sie zwar authentische sehnsucht in sich getragen hatten (und auf das aufspüren solcher *ressourcen* bin ich seit jeher spezialisiert!), - die sie jedoch aufgrund ihrer psychischen situation nicht verwirklichen konnten. Ich muß lernen, diese ebene von "kampf" aus meinen beziehungen mit menschen rauszuhalten; sie gehört in die bücher – die die leserInnen nehmen und weglegen können ganz so, wie sie die darin enthaltenen impulse tatsächlich gebrauchen und verdauen.

"Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" (3. Mose 19,18 und Gal. 5,14) heißt doch im grundsätzlichen: 'Bemüh dich bei den andern genauso, nach deren sinn zu urteilen, von ihnen auszugehen, wie du es bei dir selbst machst'. Dabei wäre es ganz falsch, die situation des andern unvermittelt auf mich zu beziehen. Worunter er leidet, wäre für mich eventuell belanglos – oder andersrum. (Typisch für diese falsche haltung ist auch das argument: "Aber das ist doch nicht so schlimm - !")

Wenn jemand etwas tut, was ich schlimm finde, wozu nie fähig zu sein ich sicher bin: nun gut, ich hatte ein anderes schicksal; vielleicht wäre ich tatsächlich nicht fähig dazu. Aber hätte ich das schicksal des andern menschen gehabt – hätte ich die ängste des andern erlebt (denn es rührt ja das meiste schlimme aus angst her): was dann?

Um die solidarität, die aus diesem gedankengang entstehen kann, geht es wohl. –

Verlogenheit ist die dummheit der intelligenteren.

Die notwendigkeit, mit der irrwitzigen komplexität der umweltschäden sich auseinanderzusetzen, wird zumindest in der entwickelten zivilisation mehr und mehr zum öffentlichen thema. Dabei sind wir bereits mit der komplexität unserer individuellen psyche und der allgemeinen politisch-gesellschaftlich-ideologischen verflechtungen überfordert! Darin liegt der ontogenetische engpaß heute: vage verstärkt sich in der bevölkerung das bewußtsein von zusammenhängen – die individuelle kompetenz, solche zusammenhänge nachzuvollziehen und zu beurteilen, wächst wesentlich langsamer, *denn das kann nicht arbeitsteilig geschehen*. Jeder von uns ist tendenziell mit der gesamtmenge des gesellschaftlichen wissens konfrontiert und hat mehr oder weniger bewußt den anspruch, das alles im hirn miteinander in verbindung zu bringen – also *die welt zu verstehen* – und dann noch

eigene urteile dazu zu finden! Darin liegt das problem, und es wird bewußtseinspsychologisch nicht zu lösen sein ohne das prinzip des zufallsgenerators und das kybernetische denken als momenten der sozialisation jedes einzelnen.

- - - - Der potsdamer platz war eine schlammwüste von getautem schnee, - allgemeine lustlosigkeit und aufbruchstimmung auf dem krempelmarkt. Bei einem stand, an dem ich sonst nie bin und der sonst auch keine bücher für 1.- verkauft, hab ich 'Deutsche geistliche Dichtung aus 1000 Jahren' gefunden, gesammelt von friedhelm KEMP (1958), - ein wunderschönes buch! Dazu paßt, was ich unlängst fand:

"Warum bin ich Christ? Weil ich mir keine verbindlichere, humanere und den Einzelnen verpflichtendere Lebensanweisung als die Botschaft Jesu Christi vorstellen kann. Das Gebot der Feindesliebe transzendiert jede andere religiöse oder philosophische Lebens- und Handlungsanweisung.

Das zum ersten. Zum zweiten: Ich finde nirgendwo außer im Neuen Testament die verpflichtende Anweisung: Suche alles, was dir begegnet, aus der Perspektive der Opfer, der Mühseligen und Beladenen, der kleinen Leute anzuschauen (...)."

Walter JENS (ZEIT 10/88)

Von der *hoffnung* spricht er allerdings nicht, die in der botschaft jesu christi steckt; für mich ist es das dritte grundlegende element. Ich gehe aus von der entwicklungsgeschichtlichen 'jugend' der gattung mensch; wir müssen noch so vieles lernen, bis wir mit der komplexität unserer erfahrungsmöglichkeiten umgehen können.

Ein widerspruch zu jesus ist das nicht, oder? – und jene "anweisung" (ich würde eher sagen: dieses vorbild), von der perspektive der opfer auszugehen, finde ich zum glück auch noch anderswo, beispielsweise bei walter BENJAMIN ('Thesen zur Geschichte'), - aber auch hans FALLADA macht es uns vor in seinen büchern (die offenbar kaum jemand ernst nimmt).

Ein Leserbrief in der ZEIT (20/89):

Wir haben im Mai 1976 Tadesse aus Äthiopien adoptiert. Mit 6 Jahren kam er zu uns. Er sollte leben dürfen. Bei uns. Doch es kam anders. Kaum hier, war er einer unendlichen Flut schlimmster Beleidigungen ausgesetzt. Stets waren Erwachsene beteiligt und auch Kinder bestimmter Eltern. Man bespuckte, belächelte, beschimpfte ihn – was will der hier? Einige Beispiele: Auf seinem Schulweg stand groß mit Kreide geschrieben: Tadesse ist braun wie Scheiße; er wird doch wohl wieder gehen, wenn er heiratet, fragte man das Kind, den anderen nicht den Ausbildungsplatz wegnehmen – "Blöder Nigger" schrieb man in der Realschule auf Jacke und Mütze – beim Turnen höhnte die Klasse "Nigger sind die besten im Matrazensport" – beim Fußballspiel schrie eine Menge im Chor: "Hängt sie auf, die schwarze Sau!" ... Auch unsere Familie (noch fünf Kinder) blieb nicht verschont. Es gab Drohbriefe, anonyme Anrufe, Anzeigen, Räumungsklage ("unerlaubt" fremde Kinder aufs Grundstück geholt). Der Kauf eines Grundstücks schien fast unmöglich. ("Darf überhaupt eine Familie mit einem farbigen Kind *hier* ein Grundstück kaufen?") Doch es gab auch sehr liebe Menschen und Tadesse erlebte durch sie viel Gutes. Aber das Böse überwog noch immer. So fanden wir ihn am 26.9.1981 tot in seinem Zimmer auf. Er hatte sein Leben selbst beendet. Noch im letzten Sommer wurde eine schöne, hohe Birke auf seinem Grab einfach abgehackt...

Die Erinnerungen sind schlimm und beschämend. Was bleibt ist allein die Hoffnung, daß Menschen sich wandeln können vom Haß zur Liebe. Nur deshalb schreibe ich und lege einige Zeilen von Tadesse bei, gut ein Jahr vor seinem Tod geschrieben.

Irmhild Söhl, Mainhardt

Ich bin aus Äthiopien
10 Jahre alt und seit 4 Jahren
in eine deutsche Familie adoptiert
Ich weiß noch von viel Polizei
In Äthiopien. Daß immer auf
den Straßen geschossen wurde
und daß wir alle Angst hatten

Und wenn ihr die Asylanten jetzt
hier nicht behalten wollt haben sie
diese Angst noch lange in
sich drin und wenn ihr die nicht
haben wollt, fühlen sie sich zu
niemand hingezogen und das ist
schlimm !

Wenn einer von einem Land ins
andere flüchtet und zu beiden Seiten
nicht mehr gehört dann kann er nicht
mehr Leben.

Das ist so eine kleine Vorahnung wie
Bei den Juden.

Darum sollen wir eigentlich da sein um zu helfen.

Tadesse Söhl Michelbach/Bilz

Ordnung, stimmigkeit, fluß, gegenbewegung, kontinuierät, prozeß, harmonie, lebendigkeit, autonomie & chaos, wachstum, system, produktivität, yin & yang, qualität, planmäßigkeit, korrespondenz, metanoia, kommunion, beziehung, - irgendwo ist das alles eines, nämlich TAO, und um nichts anderes geht es mir, um nichts anderes ist es mir jemals gegangen. Und LIEBE ist im bereich der menschlichen soziabilität wohl die höchste verdichtung von TAO.

Beim abwischen von wasserflecken auf meiner nirostaspüle hab ich plötzlich gemerkt, daß ich bis in solche fast schon neurotischen zwangshandlungn hinein immer nur das eine wollte: stimmigkeit. – Das nägelkauen damals war ein gefühl, daß 'das überflüssige' weg sein sollte; vor ein paar jahren hörte es von alleine auf, weil's mir zu mühsam wurde, - jetzt schneide ich 'das überflüssige' gelegentlich weg. Daß ich immer gleich pissen gehe, wenn sich was ankündigt. Mein registrierfimmel: schon als ich erst 200 bücher besaß, hab ich mir eine randlochkartei angeschafft und detaillierte kriterien ersonnen. Das anstreichen von druckfehlern in zeitungn, auch wenn die gleich anschließend weggeworfen werden. Die kartenskizze mit den eingezeichneten schlüsselblumenstöcken – für den winter, wenn die nicht zu sehen waren: mit 11 jahren! Wirklich neurotisch wurde derlei nie, es blieb notventil und symbolisches handeln und geht im gleichen maße zurück, wie ich *in der harmonie der welt* meinen eigenen platz finde.

"Die Automobilwerke der BRD haben 1987 so viele Autos produziert wie nie zuvor: mit insgesamt rund 4,63 Millionen waren es nach Angabe des Verbandes der Automobilindustrie ein Prozent mehr als 1986. Davon seien knapp 4.4 Millionen Personenwagen gewesen, 63.000 mehr als 1986."
(TAZ 22.1.88)

In einem brief an annabée:

"Vielleicht 'nützt' theater nicht akut und sofort was, aber es ist eine utopie von menschlichkeit, von menschlicher lebendigkeit, ein traum, und leute, die theater machen, tragen diesen traum wie fackelträger von generation zu generation; - es ist wie flaschenpost.

Das wollte ich alles im alltag leben, wollte die träume von solcher lebendigkeit und genauheit *unbedingt und unvermittelt* verwirklicht haben, - und mit sehr jungen menschen hab ich's immer mal wieder erlebt: mit den gassenkindern und im internat. In der erwachsenenwelt, die um vieles komplizierter ist, wird das meiste davon wieder verschüttet und vergessen, verdrängt. Wir, die wir von sowas träumen, haben die aufgabe, andere damit anzustecken. Wir müssen diese träume

erst wieder wecken in den erwachsenen menschen! Es führt kein weg dran vorbei. Auch wir profitieren ja von gesellschaftlichen fortschritten, für die andere ihre ganze lebenskraft hingegeben haben, ohne daß sich das zu ihren lebzeiten verwirklicht hätte, - denk nur an lessing.."

Autoren wie karl benno v. MECHOW, kurt IHLENFELD (*ob der mit christa WOLF verwandt ist? Ihlenfeld ist ihr geburtsname*), georg MUNK (*das ist paula BUBER, die frau von martin buber*) oder waldemar BONSELS gelten als kleinbürgerlich, konservativ und nebensächlich, aber: wer ersetzt sie, die uns hoffnung geben könnten und mut, um das leben zu kämpfen *im alltag* ?

Wir sollen gegen den atomstaat kämpfen, aber wozu eigentlich? Aus den apokalyptischen warnungen allein wird die motivation und die kraft dazu nicht kommen. Der kampf *gegen* etwas frißt sich selbst auf; nur ein kampf *um etwas* kann innere kräfte (ressourcen) freisetzen, kann *siegen* in dem einzigen sinn, den dieses wort hat. Nur das leben kann siegen, nur im kampf um leben ist ein weg.

Das klingt banal und ist schon oft formuliert worden (albert SCHWEITZER! christian WAGNER!), aber es ist das kleine einmaleins der natur, mithin auch: der menschlichen weiterentwicklung, - und jede generation muß es neu lernen. Zu allen zeiten gab es menschen, die diese botschaft vermittelt und dadurch weitergetragen haben. Als gegengewicht zu der rasanten industriellen, technologischen entwicklung seit dem 19. jahrhundert hätten wir dieses verständnis dringend gebraucht, aber natürlich war die einseitige expansion der technik (besser gesagt: des instrumentellen denkens überhaupt) erstmal stärker.

Zumindet in deutschland wurde die kontinuierität dieser botschaft dazuhin unterbrochen durch die grundlegende zerstörung des lesens im NS und danach durch die ideologische tabuisierung vieler deutscher schriftsteller aus der ersten hälfte des 20. jahrhunderts: weil sie im zusammenhang mit der nationalsozialistischen ideologie oder im alltag des NS sich angepaßt oder versagt haben. Manche von denen brauchen wir dennoch. (Emil STRAUSS! Kurt KLUGE! Heinrich wolfgang SEIDEL!) Dazu kommen derjenigen, die einfach so vergessen wurden durch den bruch der kulturellen kontinuierität.. – IRMGARD KEUN! WILLIAM QUINDT! LUDWIG TÜGEL! – Ach, viele!

Gabriele GOETTLE wühlt in den säcken mit getragenen kleidern, die in westberlin immerzu als spende eingesammelt werden – oder auch nicht; judith & ich haben jahrelang unseren kleidungsbedarf aus ihnen gedeckt, wenn die da wochenlang auf der straße rumstanden:

"Alle anderen Stücke wirken so, als seien sie nie getragen. Nicht der kleinste Fleck, nicht der leichteste Geruch haftet an ihnen. (...) In ihrer modischen Zurichtung waren sie ein teurer Reflex auf die Unterwerfung unter den Zwang zur Anpassung. Entsprechend leblos scheinen sie getragen worden zu sein, als Tarnkleidung, die Reibungslosigkeit im Alltagsleben garantiert und zudem ihren Träger nicht nur definiert, sondern auch seine gesellschaftliche Bedeutung signiert [eventuell sollte das heißen: 'signalisiert?'] . Jedem Irrtum in der Beurteilung der Person kann so vorgebeugt werden, absolute Makellosigkeit der Gewandung läßt die Blicke gleichgültig abgleiten. Jede Spur von Schmutz oder langandauernder Benutzung hingegen wirkt wie ein Zeichen dafür, daß der Träger mit seinem Leben nicht zurechtkommt.

Der kostümierte Auftritt auf der Grundlage des eigenen Körpers – der im übrigen den gängigen Konfektionsgrößen zu entsprechen hat – läßt Konsumgut und Konsument zu einem Produkt verschmelzen."

(TAZ 25.1.88)

Immer wieder ist es mir ein wunder und ein schrecken, wie mit alchimistischer dialektik durch einen winzigen anstoß ein ganzes gebäude tiefverwurzelter gefühle in sein gegenteil sich verkehren kann. Jahrelange resignation und hoffnungslosigkeit kann durch eine begegnung, eine einzige erkenntnis im nachhinein trost finden oder spurlos verschwinden wie ein schlechter geruch – aber es kann wohl auch eine einzige information eine gewißheit zerstören, die in einem ganzen leben gewachsen war.

Menschen aus der generation meiner eltern und großeltern verweisen gern auf "*selbstverständliche regeln von anstand und geschmack*", aber das hilft uns nicht mehr weiter. Heutzutage müssen die menschen erst *in ihrer individualität* sich selbst und einander achten lernen; daraus allenfalls kann eine neue struktur von gesellschaftlichkeit mit einem produktiven konsens von gegenseitiger achtung wachsen. Die "*selbstverständlichen regeln*" im 18./19. und beginnenden 20. jahrhundert waren entstanden in den privilegierten schichten auf kosten anderer bevölkerungskreise und nicht zuletzt, um von jenen sich abgrenzen zu können. Was da heute wachsen könnte, müßte ein konsens sein, an dem alle schichten der bevölkerung (einschließlich der immigranten) teilhaben – sowohl hinsichtlich der definition der kriterien als auch der daraus erwachsenden ansprüche und pflichten!

Wildschweine hab ich gesehen in nikolskoje – wenn auch nur im gehege; schön sind sie, leichtfüßig, voller stärke und konzentration in ihren bewegungen – zwischen der leichtigkeit von hochwild und der autorität von raubtieren.

Es ist eine schwierige frage, ob eher das impulsive und oft brutale beziehungsverhalten von unterschichtsfamilien sowas wie den respekt gleichberechtigter menschen enthält oder aber die relativ festen und gefühlsneutraleren regeln des zusammenlebens bei mittelschichtsfamilien.

Ein teil meiner lebensbewegung ist grade dies: die differenziertere nachdenklichkeit, wie ich sie unter mittelschichtsleuten gelernt habe, zu verbinden mit der größeren gefühlsmäßigen echtheit, die ich in der unterschicht und mit kindern erlebe.

Die psychologische dynamik der menschen ist in gewisser weise einem uhrwerk vergleichbar: viele verschiedene rädchen, auf verschiedenen ebenen ineinander verzahnt, bewegen sich oft gegenläufig, scheinen ganz unterschiedliche prozesse anzutreiben, - und doch steht am ende die einheitliche und zweckmäßige bewegung der zeiger! Meist zeigen wir nur dieses zifferblatt, sind uns der inneren abläufe im allgemeinen auch nur unreflektiert und vage bewußt. Mir war es seit der jugend (zumindet seit der internatszeit) ein anliegen, möglichst umfassend die prozesse darzustellen, die in einer alltagssituation meinem handeln zugrundeliegen. Wohl auch deshalb empfinden andere mein verhalten oft als widersprüchlich: sie verstehen einzelne rädchen, deren bewegung ich ihnen zeige (weil sie aktuell relevant sind), als gesamtaussage meines zifferblattes – aber so ist es ja eben nicht! Wie das zusammenhängt, nehmen sie nicht zur kenntnis schon allein deshalb, weil sie's nicht gewohnt sind, mit solcher komplexität bewußt umzugehen, obwohl die natürlich in jedem von uns lebt.

Leben lernen - - das braucht viel zeit; ich denke, die allermeisten menschen nehmen sich diese zeit nicht, sie legen sich zu früh auf eine lebensweise fest und blockieren dadurch ihr eigenes entwicklungspotential.

Aus einem brief an meine mutter:

"Mein bruder und ich konnten mit dem elan der neugierigen jugend aus dem vollen angebot der gesellschaftlichen situation um uns rum schöpfen, hatten das dazu nötige rüstzeug in der mittelschichtssouveränität – und außerdem das vorbild der eltern, daß es durchaus möglich ist, den sozialen zwängen der umwelt sich zu entziehen, beispeisweise nur sehr wenige ausgewählte kontakte zu nachbarn zu pflegen, von fashingsfeiern im geschäft sich abzuseilen. (Ich war jedesmal tief beeindruckt, wenn unser vater zu fasching früher heimkam und ganz selbstverständlich eben nicht daran teilnahm – als abteilungsleiter! Ein vorbild für mein ganzes leben..)

Ihr habt euch da zwei monster geradezu herbeigezüchtet, und es ist klar, daß diese

selbstverständlich-selbstbewußte unabhängigkeit bei uns beiden (bei all unserer verschiedenheit) auch gegen euch sich richten mußte früher oder später."

Das harmonische, organische wachstum in mir, die neugier, die integration neuer erfahrungen und begegnungen habe ich sehr früh und zu allen zeiten bewußt wahrgenommen (und auch dokumentiert, z.b. in den tagebüchern) – die eltern haben mich davon nur abgelenkt. Ich hab die beiden kaum je als 'böse' empfunden, meist aber als störsender. Sie wollten ja keineswegs, daß aus uns autonom produktive menschen werden; derartige lebensmöglichkeiten hätten sie nie sich vorstellen können außer als *"auf der straße landen, im gefängnis, nichts zu beißen haben, in lumpen rumlaufen – als wichtigtuer, spinner, außenseiter, weltverbesserer!"*

Diese störfunktion haben eltern wohl oft bei ihren kindern; und meistens zerstören sie damit tatsächlich weitgehend das *organische* wachsen des individuellen lebens. Was übrigbleibt, ist ein wuchern – und später das instrumentalisierte vegetieren in der sozialmaschinerie.

Vor zwanzig jahren hab ich meine traurige solidarität mit alexander dubček im tagebuch notiert, - jetzt kann ich hier zitieren:

"Es gibt genug Interesse, der Text wurde auf Tonband aufgenommen und abgeschrieben. Viele Leute fragten nach Abschriften. Als Dubček neulich in Prag war, kamen viele Leute auf ihn zu, um ihn zu begrüßen, und wollten ein Autogramm. Und das, obwohl er sagte, daß das schlechte Folgen für sie haben könnte. Als Dubček dann am Abend ins Theater ging, verbeugten sich die Schauspieler vor ihm, als sie ihn im Parkett sitzen sahen."

(Milos hajek, interview TAZ 28.1.88)

Wenn kindergärtnerinnen oder grundschullehrerinnen ihre gören zusammenrufen oder sie in der öffentlichkeit dirigieren wollen, ist der schluß ihres rufes meist langgezogen, nicht enden wollend, leicht schwankend in der tonhöhe (das heißt, nicht mit voller stimmkraft). Bei männern (z.b. grundschullehrern) endet sowas abgehackt, steht im raum.

Warum? Ich denke, frauen vertrauen selten darauf, daß ihre meinungsäußerung oder forderung zur kenntnis genommen wird, - sie versuchen, den klang möglichst suggestiv wirken zu lassen, ihn als moment einer berührung, eines festhaltens einzusetzen. Auch in der unterhaltung mehrerer erwachsener kann ich oft beobachten, wie vornehmlich frauen ohne punkt und komma argumentieren: das geräusch nicht beenden wollen, weil eventuell nur dadurch andere menschen daran gehindert werden können, sich abzuwenden (oder ihrerseits mit reden zu beginnen). - Das eindeutige abschließen eines gesprächsbeitrags zeigt selbstvertrauen: der sprecher geht davon aus, daß seine rede angekommen ist und ernstgenommen wird.

Solches selbstvertrauen erst verleiht die autorität, die es vorauszusetzen scheint.

"Wie oft hatte er das schon gesagt, und kein Mensch hörte darauf. Kein Mensch zeigte auch nur die Neigung, darauf zu hören. Jedermann war nur bestrebt, sein eigenes Unglück als das größere darzustellen, um für sich damit größere Vorteile herauszuschlagen. Sicher aber auch, berichtigte sich R., im festen Glauben, es sei so. Kein Mensch war je in der Lage, ein fremdes Unglück tiefer als das eigene zu erfassen. Und das eigene, so winzig es war, galt den meisten Menschen beträchtlich mehr als das bedeutende der anderen. Man mußte schon damit rechnen, daß dem so war. Daß die Menschen so waren. Daß sie unvollkommene und armselige Geschöpfe waren."

- - Immer wieder eine niegekannte tiefe befriedigung angesichts der kristallklaren darstellungen bei kasimir EDSCHMID (in: 'Das gute Recht' – aber nur dort schreibt er so: wo selbst er, der 'unpolitische' ästhet, der italienschwärmer, den proleten der nazizeit nicht mehr ausweichen konnte). – Das ist in allen einzelheiten so wie ich es erlebe, wie es mir seit jeher immer wieder wehtut. Wogegen ich kämpfen wollte, indem ich auf dieses unglück anderer eingegangen bin in der hoffnung, irgendwann ist deren bedürfnis ein bißchen befriedigt und sie wenden sich mir zu und gemeinsam versuchen wir dann, beizutragen zur kreativen weiterentwicklung der menschenwelt.. – *auf die weltkommune zu!* Aber nein, weit gefehlt..

Existenziell unbefriedigte menschen sind egoistisch wie kinder egoistisch sind: sie verfolgen einfach nur ihre vitalen interessen, - was legitimerweise ausgangspunkt auch alles weitergehenden gesellschaftlichen, sozialen engagements ist. Aber wenn sie eben noch nicht weiter sind, - wenn sie offenbar so bedürftig sind in diesen grundlegenden vitalen bedürfnissen.. – oder vielleicht ist das ein entfremdetes steckenbleiben auf einer entwicklungsstufe? Ich weiß es nicht. Aber schade ist es..

Diese fast durchgängige aversion der leute gegen *zufälliges* rührt vielleicht her aus der angst vor dem sterben – dem existenziell wesentlichsten unvorhersehbaren ereignis und dem einzigen, daß nicht durch menschliche organisation und technologie geplant werden kann. Nicht nur, daß wir sterben müssen, verstört; schlimmer noch ist, daß es zu jeder zeit gechehen kann. Lebenslang hängt der zeitpunkt unseres todes wie ein damoklesschwert über uns und relativiert jedes bemühen, unser leben als einheitliche gestalt zu verstehen, unser handeln irgendwie *übergeordnet* als wertvoll zu sehen. (Ein wichtiges thema bei NABOKOV in: 'Einladung zur Enthauptung'.)

Wäre unser todeszeitpunkt biologisch vorbestimmbar, hätte vermutlich ein rituelles system um das individuelle leben *als zeitraum* sich entwickelt; die menschen würden das ende ihres lebens von anfang an einplanen, die lebenstage würden in aufwendiger weise gezählt, einschnitte würden konzipiert und bewertet mithilfe komplizierter initiationsriten; verschiedene sekten würden das alles jeweils

unterschiedlich bewerten. (Vergleiche das zeremonielle vorweisen des "maßbands" bei wehrpflichtigen in den letzten 100 tagen, wobei täglich ein zentimeter abgeschnitten wird: "Noch 75 und der rest !!" – nämlich der rest des heutigen tages. Und bei 50 tagen ist "bergfest".) –

Es ist uns tatsächlich nicht möglich, unser leben als begrenzten zeit-raum sinnlich wahrzunehmen; aber es ist wohl ein grundsätzliches bedürfnis, die momente des bewußtseins als jeweils einheitliche *gestalt* zu erfahren (siehe auch die überlegungen der gestalt-psychologie). Indem die menschen panisch sich bemühen, alle "irgendwie" und "irgendwann" aus ihrem alltag zu verbannen, führen sie im grunde einen hoffnungslosen kampf um eine gestalt ihres lebens.

In diesen zusammenhang gehört der luther zugeschriebene satz: "Und wenn ich wüßte, daß morgen die welt untergeht, würde ich doch heute noch ein apfelbäumchen pflanzen!" – Wer liest das nicht als: '...daß ich morgen sterbe'?! Vielleicht versucht jede religion auf ihre weise, den zeit-raum des individuellen lebens erlebbar zu machen.

Eine andere lösung des problems könnte allerdings darin liegen, das leben nicht vor allem als zeit-raum zu verstehen, sondern als reine gegenwärtigkeit: *augenblick für augenblick*. So, wie kinder es machen (falls die erwachsenen sie lassen).*

Die zeit ist gekommen, die grundsätzliche legitimität des kreativen zum programm eines emanzipatorischen bewußtseins zu machen. Marsmenschen, hexen, bohème, intellektuelle, anthroposophen, revoluzzer, anarchisten, freaks, punks, wandervogel (besser gesagt: die 'Wilden Horden'), hippies, kommunebewegung, teile von kinderbewegung, schwulenbewegung und frauenbewegung – all das und noch vieles ist in seinem kern ein aufbegehren der menschlichen kreativität gegen gesellschaftliche konditionierung; als henry MILLER mit bezug auf rimbaud von der ablösung des "faustischen" durch den "apollinischen" charakter sprach, ging es ihm um dasselbe. Solche impulse gab es immer wieder (LE GRAND JEU** nicht vergessen!), leider werden sie meist nur mit ihrer konkreten praxis assoziiert, ihrer (zeitbezogenen) ideologie oder ästhetik (z.b. die romantik).

Wenn die menschheit nicht bald anfängt, ihrer kreativität breitbandiger sich zu bedienen als grundsätzlichem werkzeug zur organisation ihrer welt, zerstört sie das wunder, das auch dieser planet ist. Rudi BAHRO zumindest sieht das wohl ähnlich.

*: Siehe das atemberaubende, mit nichts zu assoziierende buch 'Zwei Jahre' des vergessenen italienischen schriftstellers alberto ALBERTINI (1879-1954), auf deutsch herausgekommen 1936 beim Herbert Reichner Verlag Wien/Leipzig/Zürich. – Ein dem sterben geweihter junger mann in rom 400 n.chr. erhält aufgrund von gebeten eines heiligen von gott noch genau zwei jahre lebenszeit zuerkannt. (Anmerkung 2008)

** Roger GILBERT-LECOMTE, maurice HENRY, rené DAUMAL: 'Le Grand Jeu – Die Notwendigkeit der Revolte', Paris 1928-1932 (auszüge auf deutsch: Nürnberg 1989, hrs. klaus bittermann, TIAMAT)

- - - - BERLIN, der stadtgewordene zufallsgenerator! Wo im gehweg mindestens drei sorten steine verarbeitet sind; - groß genug, daß verschiedenste melodien und rhythmien sich entfalten können..

Auf breiten straßen ewig lang gradaus gehen und jedes haus ist anders! Zumindest dieses buch hätte nirgendwo anders entstehen können als in berlin; jeden tag neu sagt alles, was ich beim rumlaufen wahrnehme, JA zu meinen ideen.

Nikolai BUCCHARIN wurde von der KPdSU rehabilitiert. Gerassimov, sprecher des sowjetischen außenministeriums (was hat das damit zu tun?): "Dies ist erst der Anfang."

Es ist ein wunder, was da geschieht in der UdSSR, es ist wie ein geschenk für mich, - als moment von hoffnung: Ja, POLITIK kann doch kreativ werden, sie ist nicht am ende, sie ist vielleicht überhaupt erst am anfang!

Nein, es ist keine "selbstverschuldete" unmündigkeit der menschen, wie kant meinte, zu der aufklärung der ausgang ist. *Aufklärung* ist ein aspekt der entwicklung des menschliches bewußteins hin zu mehr soziabilität, heraus aus der 'unmündigkeit' des kindes homo sapiens, das erst lernt, mit der welt umzugehen. Dieses jungsein der menschheit wird immer wieder vergessen.

Drei manuskripte kommen zurück vom suhrkamp verlag: *"Heute sollen Sie endlich Ihre Typoskripte, also Ihr literarisches Material, das ich mir angeschaut habe, zurückbekommen. Sie haben mich allerdings eher durch das in ihren Texten zum Ausdruck kommende moralische Engagement und durch Ihr schon sehr früh einsetzendes Schreiben überzeugt. Weniger angetan bin ich von der literarischen Qualität Ihrer Texte. Ich bin mir aber auch gar nicht so sicher, ob Ihnen daran so entscheidend gelegen ist."*

Demgegenüber einige beispiele für suhrkamp-literatur heute (aus einer anzeige in der ZEIT 10/88; sie gehören zu den bänden *es 1455, es 1465, es 1459*):

"Durch Reaktionen hat der Schriftsteller dem Philosophen signalisiert, daß ihm mehr an unverstellter Emotion liegt."

"Gemüse ist nicht mehr Gemüse, und der Sommer ist auch nicht mehr das, was er mal war. Und früher, da wurde noch richtig gejamert. Heute halten ja nicht mal die Stricke, die Rasierklingen sind stumpf, oder man rast mit dem Auto gegen die Mauer, und die Mauer gibt nach."

"Es ist sinnlos, nicht verückt zu werden."

(Und 1986 hatten sie bernhard KELLERMANNs unverkennbar antisemitistischen erfolgsroman 'Der Tunnel' von 1913 wiederveröffentlicht.)

Es ist gut möglich, daß ich keine veröffentlichung meiner bücher erlebe; ich werde mich jedenfalls nie aufwendig drum bemühen. Die bücher sind entstanden als momente des lebens, das durch mich hindurchfließt, sie sind *eine möglichkeit*, ein

angebot an die welt – ab und zu werde ich welche losschicken, wenn ich spontan ein gutes gefühl zu einem verlag habe. Falls das nicht zum erfolg führt, ist es eben pech. Es laufen in verlagen und als buchkäufer keine anderen menschen rum als diejenigen, die ich selbst täglich erlebe – und daß die mit meinen büchern größtenteils nichts anfangen können, merke ich nicht nur, sondern ich beginne, es zu verstehen. Ich schreibe ja meine sachen gar nicht vor allem für leser, ich schreibe sie mindestens genauso sehr für mich. *Ich lerne, indem ich erfahrungen verdaue und formuliere, und dieses lernen ist toll, ist mein leben.* – Natürlich würde ich mich freuen, wenn ich das dann auch mal weitergeben könnte – aber der sinn des ganzen ist es nicht gewesen.

"Unter diesen Umständen kann ich Ihnen, mein Bester, nur raten, kommen Sie zu sich, denn, wenn Sie es so weiter treiben, wird die Poesie Sie mit Haut und Haar fressen; verwechseln Sie das Leben nicht mit Literatur, sonst werden Sie dem Leben ebensowenig gewachsen wie der Literatur, sonst werden Sie Ihre Existenz für ein mißlungenes Gedicht halten und Ihre Romane für ein beschwerlich gewordenes Leben.

Das wußte Waiblinger selbst. In einem jedoch täuschte sich Michaelis. Er schrieb, um Leben und Literatur zu vereinen; er selber war die Poesie oder wollte sie sein."

PETER HÄRTLING: 'Waiblingers Augen'

Es ist vollkommen nackt, dieses buch – und zugleich zerrissen, ganz offen; es ist unvergleichlich. Ich werde mein leben lang drauf hinweisen.

Es ist ein abbild der wunde, die das leben uns zufügt, falls wir es annehmen. Aber zugleich ist der trost darin, den dieses leben dann auch bereithält für uns.

"Du gehört zu niemandem, Wilhelm, du bist entsetzlich frei und vielleicht deshalb auch verloren."

PETER HÄRTLING ist einer der wenigen bundesdeutschen schriftsteller, die noch umgehen können mit sprache, wie ich sie meine. Der die wörter singen & klingen läßt mit ihren obertönen, - und 's ländle in seine bücher reinzaubert. Die filigrane zärtlichkeit zwischen den menschen & der landschaft, zwischen den bildern & den ideen: So bin ich aufgewachsen, in ihr war ich zuhause, nur in ihr eigentlich; sie hat mir gar keine wahl gelassen: Ich mußte das leben lieben.

Machtbasis des heutigen öffentlichen lebens in der BRD/westberlin sind die zu (klein-) bürgerlicher saturiertheit gekommenen arbeiter; klassengegensätze gibt es zwar nach wie vor, sie liegen aber nicht mehr im formalen ökonomischen status, auch nicht unbedingt in der höhe des einkommens, sondern im unterschiedlichen selbstgefühl und selbstbewußtsein. Auch der mercedes fahrende lagerarbeiter aus der jugoslawischen arbeiterfamilie wird nicht selten zwar das gefühl haben, sich

selbst und "denen da oben" bewiesen zu haben, daß er eben kein prolet ist, ohne tatsächlich zu 'denen da oben' sich gehörig zu fühlen – währenddessen ich buchhändler oder lagerarbeiter "bin", hin und wieder von arbeitslosenhilfe lebe, ohne doch jemals "die da oben" als besonderen und mir grundsätzlich weniger zugänglichen lebensbereich empfunden zu haben, - obwohl mir völlig klar ist, daß mir der besitz eines mercedes benz bis ans lebensende unmöglich bleiben wird; da liegen die brüche!

"Montagmorgen in einem Tempelhofer Gemüsegeschäft: Eine Kundin im Nerzmantel mit Einkaufstasche (Inhalt: zwei 6er-Pack Bier und ein Deo-Roller) kauft ein Kilo Weintrauben aus Südafrika. 'Haben Sie auch Weintrauben, die nicht aus Südafrika stammen?' fragt unser Photograph die Verkäuferin. Die Kundin mustert ihn, sieht seine 'Jute statt Plastik'-Tüte und sagt: 'So was können Sie in Kreuzberg, bei den Chaoten, kriegen, hier in Tempelhof haben wir für so'n Quatsch nichts übrig.'" (TAZ 16.2.88)

- Das ist ein diskussionsprozeß, der nicht produktiv wird in der BRD (incl. Westberlin), weil er als 'stellungskrieg' chronisch bleibt. Es gibt da eine allgemeine paralysie des nachdenkens über bestimmte themen, die nach wie vor das klima bestimmt.

Heike schickt mir ein zitat:

"Die Zeit heilt nicht alle Wunden. Nach wie vor erstaunt mich die Beständigkeit der Trauer und ihre Macht über die Menschen. Vielleicht heilt die Zeit oberflächliche Wunden – doch der tiefen Wunden wird sie nicht Herr. Im Laufe der Jahre schmerzen die Narben ebenso wie die Verletzungen. 'Kopf hoch', 'beiß die Zähne zusammen', 'das geht schon wieder vorbei', etc. – alle diese Ratschläge nützen nicht viel. Wichtig ist, einen Kokon um sein Herz zu spannen, den Einfluß der Vergangenheit zurückzudrängen. Bauen Sie nicht auf die Anteilnahme anderer. Man kann sehr gut ohne sie auskommen, das weiß ich. Was bleibt, ist die Einsamkeit."
Marlene DIETRICH: 'Ich bin, gottseidank, Berlinerin'

Vor bald 20 Jahren las ich bei fred HILDENBRANDT von ihr, der sie als junge frau kannte; worauf ich ihr schrieb; in ihrer antwort hat sie mich aufgefordert, wieder zu schreiben, aber auf meinen nächsten brief kam keine antwort mehr. Ich hatte sie gemocht nach der darstellung von hildenbrandt (in: '..ich soll dich grüßen von Berlin'); - sie ist ein heimatlos herumflatterndes tierchen, lebenslang, das immer nur in sich selbst sich zurückziehen konnte, ohne je zu verstehen, was da mit ihr geschah in diesem leben. Schutzlos und schutz zurückweisend: weil sie zu oft enttäuscht wurde. Und jetzt wartet sie auf den tod und der kommt nicht.

Annabée zeigt mir ein Stück von Franz Xaver Kroetz ('Wunschkonzert'), in dem die Handlung ohne irgendein Wort auskommt. Eine Frau lebt allein in ihrer Wohnung ihren armseligen Alltag, zuletzt nimmt sie sich das Leben – aus der rituellen Ordentlichkeit heraus, die sie als einzige Heimat in der Welt gefunden hatte. So war der Ton in manchen meiner frühen Prosastücke; auch das Gedicht 'Falsch verbunden' handelt von dieser Situation.* Mir ist nicht klar, ob solche Gefühle in mir waren oder ob ich diese Struktur damals schon bei anderen Menschen, eventuell meinen Eltern, wahrgenommen habe. Zumindest die Tendenz, mich in diejenige Heimat zurückzuziehen, die *ordentlichkeit* gibt, hab ich auch.

Meine Eltern stehen da und gucken starr in eine Richtung ("*in oi loch nai*", *wie wir im Ländle sagen würden*), vermutlich ihr Leben lang schon, und ihnen fällt nicht ein, mal woanders hin zuzugucken, deshalb merken sie nicht, daß sie im Wesentlichen eine Mauer vor sich haben. Sofern nicht jemand ihren Blick in eine andere Richtung lockt, werden sie bis zu ihrem Tod dastehen und im Laufe der Zeit vertrocknen und niemals begreifen, wieso sie sich so schlecht fühlen – bzw. eventuell realisieren sie noch nichtmal dieses sich-schlecht-fühlen: '*Wunschloses Unglück*', genau wie Peter Handke es dargestellt hat.

"Das Unterlaufen der Publizität gehört zu den Lebensnotwendigkeiten des dauerhaft schöpferischen Menschen in unserer Gesellschaft. Wie dies geschehen mag, ist durchaus individuell. Gedanken darüber eignen sich aus begrifflichen Gründen zu allerletzt dazu publiziert zu werden."
Helmut Schelsky: 'Problematik der Publizistik' (Universitas 1963 und 1/88)

Der Frankfurter Privatgelehrte Hans Imhoff** hat diesen Zusammenhang seit seinen politischen Aktionen 1967 selbst zum kreativen Moment entfaltet, in konsequenter (dialektischer) Umsetzung von Adornos 'negativer Dialektik'. –

Außerdem müssen in die Publizität 'Gedanken-viren' eingeschleust werden, die langfristig die Funktion dieser Publizität verändern helfen. Gedankenviren, die zur großen Familie der moralischen Impulse gehören sollten..

Immer wieder denke ich über Beuys nach, - was er eigentlich wollte mit seiner '*Organisation für Direkte Demokratie durch Volksabstimmung*'. Wie er sogar unseren Austausch über gesellschaftliche Strukturen*** öffentlich führen wollte – wogegen ich mich damals gesträubt habe. Beuys hat mit seinem '*Erweiterten Kunstbegriff*' nicht zuletzt versucht, Öffentlichkeit zu Kreativität zu verdichten, also über die Diagnose

* Geschichten in: 'Erstarrtes Leben', Gedicht in: 'Lieder von der Wahrheit in uns drin'

** Sein Werk erscheint im Wesentlichen im EUPHORION VERLAG; mittlerweile gibt es eine Website dazu: www.euphorion.de. Siehe auch: Lorenz Jäger: 'Adorno. Eine politische Biographie' (München 2003, S.285-291)

*** vgl. 'Trauer Liebe Unendlichkeit'

hinauszugehen, die SCHELSKY stellt oder jim MORRISON in 'The Lords'. (Auch hap GRIESHABER ging es nicht zuletzt darum – eine generation früher und mit anderen mitteln; mit beuys konnte er nichts anfangen. Aber kaum ein zufall, daß beide bildende künstler waren, keine literaten. Und jim MORRISON wollte filme machen, in paris.)

Joseph BEUYS.. der eigentlich ein hase ist.. nur fliehen will..

Öffentlichkeit sollten wir vielleicht als moment des zivilisatorischen prozesses verstehen und annehmen lernen. – Ausdruck von angst angesichts dieser tendenz zur öffentlichkeit des alltags ist dann die flucht ins private, die nischengesellschaft. Dazu gehört die meinung, daß die tendenz zur öffentlichkeit uns verfügbar macht für die interessen der arbeitsteiligen und kapitalistischen gesellschaft, daß der mensch dem sich entziehen will, es jedoch immer weniger kann.

Meine these ist eher: Angesichts der varianten von zivilisation und der phänomene des menschlichen quer durch die welt ist öffentlichkeit notwendige voraussetzung für den sinnlichen, den bewußtseinsmäßigen verdauungsprozeß solcher vielfalt und vielschichtigkeit geworden – hin zu einem authentischen pluralismus; bis jetzt ist es ein von interessengruppen gesteuerter und in keinem fall auch ein methodenpluralismus. (Vgl. paul FEYERABEND) Zu diesen einseitigen machtstrukturen heute gehört auch die gegenwärtige tendenz zur instrumentalisierung oder verdinglichung, zur 'orwellisierung' in den industriegesellschaften. Dies alles konnte sich entwickeln durch den anachronistischen verdauungsprozeß der gesellschaft. (Wenn frederic VESTER und neuerdings auch der soziologe ulrich BECK darauf hinweisen, daß das krisenmanagement für die heutigen – und zukünftigen – weltweiten probleme im wesentlichen dem arsenal des 19. jahrhunderts entstammt, ist das ein aspekt dessen.)

"Sie hielten für Spiel, was er ernst meinte, und als ihnen das klar wurde, sahen sie sich in Gefahr. Seine Existenz griff die ihre an."

"Wahrscheinlich fürchtete sie jene Eigenschaft Don Giovannis am meisten, die ihn unfafßbar machte, aber auch schützte: die Vernarrtheit in den Augenblick, die Kunst, das Leben zusammenzufassen und den Fluß der Zeit nicht zur Kenntnis zu nehmen."

Aus peter HÄRTLINGs buch 'Waiblingers Augen' sind diese zitate. "*Leben und Kunst wie in einem Kristall zu fassen*", sagt er; ich könnte sagen: *leben & nachdenken*.

Es ist kein zufall, daß unter den sozialen anweisungen, die jungen menschen gepredigt werden, eine niemals vorkommt: "Du sollst dich immer darum bemühen,

deine mitmenschen *zu verstehen* in ihrem verhalten – gerade da, wo dir das erstmal schwerfällt !"

Kinder haben sowas wie selbstverständnis und innere klarheit des weges in sich drin lang bevor sie über argumente verfügen, einzelne entscheidungen aufgrund ihrer inneren linie den erwachsenen gegenüber zu rechtfertigen. Was aber zur folge hat, daß die eltern scheinbar dauernd "mehr recht" haben, wodurch das kind seinem selbstgefühl, seiner intuition meist *immer weniger traut* und solche achtsamkeit auf diese weise verliert! Allenfalls über den umweg der desillusionierung von elternargumenten wird der junge mensch wieder auf seine innere gewißheit zu bauen versuchen. Durch die gesellschaftliche normalneurose der fixierung auf die eltern dauert das im allgemeinen sehr lange; der innere "rote faden" der authentischen entwicklung ist dann meist nicht mehr zu finden zwischen all den schichten und ansätzen, die im laufe der jahre und jahrzehnte nach eher äußerlichen kriterien aufeinandergehäuft worden sind.

Als einer von wenigen spielt arturo BENEDETTI MICHELANGELI die tänzerische härte und motorik des 5. klavierkonzerts von BEETHOVEN aus! Hier spüre ich den rennfahrer, den klaviermechaniker; - als chopinspieler fand ich ihn immer deplaciert, obwohl er dafür berühmt zu sein scheint.

Die beethovenkonzerte mag ich seit jahren nicht mehr so recht hören, obwohl auch sie am anfang meiner aufmerksamkeit für orchestermusik gestanden hatten. Später hat mich gestört, wie sie meist nur aus ihrem wohlklang und ihren "special effects" heraus interpretiert werden (gewissermaßen im toscanini- oder karajan-sound) – wengleich genau das auch für mich die erste tür zu derlei musik gewesen war; schließlich kam ich vom deutschen schlager der 60er-jahre her.

.. Die winzigen momente des *zögerns*, die in diesem konzert ein grundelement sind, übergehen andere oft; das, was ich "tänzerische härte und motorik" nannte, spielen die meisten martialisch oder fast romantisch. Wie hätte wohl geza anda das gemacht, der mozart- und bartókspieler? BENEDETTI MCHELANGELI spielt das klavier hier wie es ins zweite konzert von BARTOK gehört; und das ist angemessen. Bei beiden stücken liegt in der äußersten präzision vielleicht die einzige möglichkeit, das abschmieren der zuhörer bei den "schönen stellen" (ADORNO) zu vermeiden, zumal grade das beethovenkonzert ja fast zum mitpfeifen bekannt ist. – Das ist wohl oft ein problem: vieles hat für uns das irritierende verloren, das es für die zeitgenossen des komponisten hatte.

Wir neigen dazu, unsere soziale erfahrung nach tatsachen zu strukturieren, anstatt nach beziehungen und prozessen. Im mitmenschlichen kontakt sollten wir einzelne *begegnungen* absolut setzen, als mit keiner anderen vergleichbar, als unteilbar und gegenwärtig (wie martin BUBER es meinte). Aber wir stecken tatsächlich in einem dilemma: Wo es um differenzierte menschenkenntnis geht, und die ist unabdingbarer bestandteil der zivilisatorischen weiterentwicklung, ist wiederum dieses vergleichen von sozialen phänomenen unverzichtbar – im erfahrungsalltag wie auch theoretisch. So gesehen müssen wir es hinnehmen, daß DIE LIEBE heutzutage undeutlich und fragwürdig zu werden scheint, nachdem sie grade mal seit ein paar jahrhunderten als bewußtes soziales agens in den alltag von zwischenmenschlichen beziehungen hineingewachsen ist. Die kraft zur liebe ist aber nicht verlorengegangen; sie ist es ja, die das bemühen um vielschichtigeres verständnis füreinander bewirkt hat; und solche polyvalente achtsamkeit ist eine der wesentlichsten errungenschaften unserer zeit.

Selbstkritik sollten wir trainieren als achtsamkeit für kritik, die andere menschen an uns üben – nicht zuletzt wortlos, durch ihr verhalten; aber auch für die erfahrung eigenen versagens. Es ist wenig effektiv, selbstkritik als kontinuierliches *anlaßloses* nachdenken praktizieren zu wollen. Jedes psychische system integriert derartige vorsätze binnen kürzester zeit in seine homöostasis. (Auch deswegen kann es wohl keine 'permanente revolution' geben, sondern nur die dialektische dynamik zwischen status und prozeß, zwischen konstituierenden und aufbrechenden phasen.) Die lebendigste form von selbstkritik entsteht wohl aus der verbindung von liebe, neugier und zufall.

Was sind hexen? Sozial kreative außenseiterInnen. Die erste akzeptable formulierung, die mir je einfiel; abgesehen davon, daß das nur jede(r) für sich entscheiden kann.

Rhetorik als werkzeug der lügner, der feiglinge, der charakterlosen - *ach!* - immer weniger ertrag ich's. Die menschen, mit denen ich zusammen sein wollte, wurden älter, neu gefundene waren älter: daher routinierter in dieser waffe. Es hätte die gefahr bestanden, daß ich irgendwann jemanden aus diesem grund umbringe in meiner rasenden verzweiflung ob der unmöglichkeit, ein gespräch gemeinsam wieder zurückzuführen zu wahrhaftigkeit, verantwortungsvollem aufeinander zu gehen, zu selbstkritik und zuhören - - wenn ich nicht kasimir EDSCHMIDs buch 'Das gute Recht' gelesen hätte; da erst wurde mir klar, wo das alles herrührt, wie es sich entwickelt hat.

Heute wieder bei einem studenten, während der arbeit bei IKEA:

- * Anrufen übergeordneter prinzipien an geeigneter stelle: "kollegialität" – was aber nur machterhalt einer bereits konstituierten gruppe meint,
- * konsens heischen, um das gespräch an genau dem punkt abzubrechen, an dem unter dem strich der eigene standpunkt stehenbliebe,
- * "wir wollen die diskussion doch nicht ausufern lassen!" - am ende eines zusammenfassenden monologs mit sämtlichen eigenen argumenten.

Reichen solche tricks nicht aus, fangen männer mit brüllen und anderen drohgebärden an; für frauen gibt's dazu die heulende, keifende variante mit der doppelten redegeschwindigkeit, - dies bei völlig korrekter syntax, also offensichtlich ohne innere verwirrtheit; keinerlei stottern oder verhaspeln, niemals. Männer verheddern sich beim brüllen schon eher mal in der syntax – also ein höheres maß an ehrlichkeit? Nicht unbedingt; aber wir haben als allerletzten ausweg ja noch das prügeln, für frauen ist zetern (und weinen) das letzte aufgebot.

(Vgl. übrigens alice RÜHLE-GERSTEL: 'Das Frauenproblem der Gegenwart', 1932 – ein erschreckend aktuelles buch, denn es zeigt, wie wenig sich seither geändert hat an der speziellen sozialisation der frauen. Allerdings hat sich bei den männern noch weniger geändert.)

Böse kann nur noch bedeuten: ohne liebe, lieblos, verkümmert, - und *gut*: liebevoll, sensibel, aufmerksam. Vielleicht war es ursprünglich ja so gemeint?

Schuld und wahrheit.. diese zwei. Die frage nach *schuld* setzt ein komplexes koordinatensystem gesellschaftlicher kriterien voraus, innerhalb dessen schuld beurteilt werden kann. Wahrheit aber hat nur eine soziale bezugsgröße: die liebe. Eben deshalb lassen verschiedene wahrheiten nicht miteinander sich vergleichen, sie haben keinen gemeinsamen (übergeordneten) nenner.

"Der Herr Höfer ist mitnichten das arme Opfer einer Hetzkampagne, noch haben der Rundfunkrat oder der Intendant seinen Absturz verursacht: Dieser Mann ist an seiner eigenen Vergangenheit und an sich selbst gescheitert! Deswegen ist der Ruf nach der Fürsorgepflicht äußerst makaber. Ich gehöre zu derjenigen Generation, die als 16jährige durch die zynischen Durchhalteparolen der Höfers und Nannens ins Feuer gejagt wurden und zu Hunderttausenden das Leben dabei ließen. Ich verspüre eine Fürsorgepflicht für all die mißbrauchten und mit Durchhalteparolen in den Tod Gehetzten 16- und 17jährigen, die ihre Stimme nicht mehr erheben können. (...) Ich habe als Kind mit eigenen Augen die Synagogen brennen sehen, ich habe als Heranwachsender den Abtransport unserer jüdischen Mitbürger erlebt, und noch danach hat Herr Höfer – am 1.9.1942 – in einer Theaterkritik vom (...) Schacherjuden gesprochen, wohlgermerkt *nach* der Massendeportation unserer jüdischen Mitbürger." Karl NAGEL (CDU-Landtagsabgeordneter in NRW; TAZ 22.1.88)

Der 40jährige philosophiestudent (und ehemalige beamte) bei IKEA erklärt mir:
"Weißt du, sachen, die nicht so im hauptstrom liegen, die sich nicht auf den hauptstrom der philosophie beziehen, motivieren mich nicht so - -"

Es ging um VAIHINGERs 'Philosophie des Als-ob'. Das sei dessen *"privatphilosophie"*, kritisierte er: sie setze nicht mit dem sich auseinander, was philosophisch bisher erarbeitet worden sei.* – Das rührt an eine grundsätzliche bequemlichkeit vieler wissenschaftler: die sich oft wesentlich mehr für's gesamtgebäude ihres fachbereichs interessieren als für die gesellschaftliche wirklichkeit. Wissenschaft als sekte..

Dieser *"hauptstrom der philosophie"* ist eine übereinkunft hinsichtlich der interpretation verschiedener ideen und theorien – mehr erstmal nicht. (Der biologe kann auch nicht postulieren, eine neue tierart sei der privatfund eines tierfängers, bloß weil sie ihm in sein bisheriges gattungsschema nicht reinpaßt!) – Auch vaihingers nachdenken ist zweifellos gewachsen aus dessen gesellschaftlicher erfahrung, ist also legitimer ausdruck der situation der menschen zu jener zeit! Wenn jetzt ein zusammenhang zwischen ihm und hegel und schopenhauer nicht zu sehen ist (und auch vaihinger selbst den eventuell nicht gefunden hat), müßte doch grade jemand, der philosophie studiert, neugierig werden auf die darin liegende kritik am *"hauptstrom der philosophie"*. Aber nein..

"Es wird ja sehr viel vom neuen Denken gesprochen, aber es gibt ja immer dann neues Denken als Losung, wenn man lange vergessen hat, daß man dauernd neu denken muß. Nicht das neue Denken ist entscheidend, das stets stattfinden muß und das endlich in der Sowjetunion begonnen hat, sondern eben auch die Verbindung des neuen Denkens mit dem besten alten Denken, das wir haben."

Jürgen KUCZYNSKI (Interview DVZ 8/88)

Das synchrone auftreten von sozialistischen und marktwirtschaftlich-demokratischen gesellschaften ist auf lange sicht vielleicht ein glücksfall für die menschheitsgeschichte. Es kann dadurch differenziertere organisation von individualität und differenziertere organisation von gruppenstrukturen simultan in denselben generationen sich entwickeln; das vergrößert die wahrscheinlichkeit, daß die menschen irgendwann doch sich bemühen, die vorteile der jeweiligen strukturen zusammenzubauen – und aus den fehlschlägen zu lernen.

* Vaihinger war nicht zuletzt ein bis heute anerkannter kant-forscher und einer der ersten, die sich philosophisch mit nietzsche auseinandergesetzt haben. - Noch immer möchte ich gern auf vaihinger hinweisen, dessen 'Philosophie Als-ob' mir relevanter denn je erscheint!

Adam verspürte den Drang, zwanzig schnelle Runden zu schwimmen oder ausgiebig zu lieben, irgendeine körperlich rasend anstrengende Tätigkeit zu unternehmen, welche die Last erleichtern würde, die ihn fast zu Boden drückte."

Noah GORDON: 'Die Klinik'

Um die last seiner verantwortung als arzt geht es dabei. - - Als ADORNO & HORKHEIMER davon sprachen, sexualität würde zur sportlichen betätigung, war das wohl noch überspitzt formuliert – inzwischen ist es durch die realität überholt worden.

Zuerst wird mit dem wort "liebe" sexualität kaschiert, dann wird sexualität reduziert auf den sportlichen aspekt (*unlängst erklärte mir ein kollege bei IKEA ernsthaft und treuherzig, die bauchmuskeln schmerzten ihn, wie immer, wenn er nach längerer zeit mal wieder gevögelt habe; ob das bei mir auch so sei?*), - und zuletzt wird selbst der sportliche aspekt funktionalisiert, um mit ihm psychische, berufliche probleme zu kompensieren: Bewußtsein als droge, als weltflucht auf allen ebene! (Dabei ist 'Die Klinik' ein lesenswerter roman eines guten schriftstellers; sein buch 'Der Rabbi' ist sogar ganz hervorragend! Mußte natürlich in der deutschen ausgabe umbenannt werden; der originale titel ist deutschen ja nicht zuzumuten. Hierzulande heißt es also: 'Ein Haus für den Herrn'.)

Ich stehe vor dem schöneberger Alten Zwölf Apostel-Friedhof, genauer gesagt: vor einem zwei meter hohen stahlzaun, vergleichbar denen, die um kernkraftwerke montiert sind. Die türen sind verschlossen, schilder über öffnungszeiten nicht zu finden. Ich gehe wieder; - nachdenken über die frage, wieso ein friedhof um 17h verschlossen ist, wäre müßig: Noch immer bedeutet die berechtigung, irgendwas zu versperren, irgendwelche bereiche und gebäude (oder menschen) abzuriegeln, balsam für das von demokratischen ansprüchen geplagte selbstwertgefühl westberliner bürokraten, laubenkolonisten, hauswarte und anderer berliner preußen von heute; unlängst wurde ein ganzer bezirk (kreuzberg) für zwei stunden prophylaktisch von der außenwelt abgesperrt aus angst vor demonstrationen angesichts eines staatsbesuchs. Weltstadt berlin.*

- - - - Am anfang eines buches auf acht seiten die gutbürgerlich-wohlhabende elternhaussituation, als bild innerer ruhe, du hast das gefühl, dieser rahmen ist's, aus dem heraus die geschichte sich entfalten wird – jedoch:

* Die kreuzberger aktion wurde im juli 1989 vom verwaltungsgericht für rechtswidrig erklärt.

"Endlich trat in bezug auf mich die Frage heran, was denn in der Zukunft mit mir zu geschehen habe, und da tat der Vater etwas, was ihm von vielen Leuten sehr übelgenommen wurde. Er bestimmte mich nämlich zu einem Wissenschaftler im allgemeinen."

Der rahmen zerbricht, mit einem schlag wird das bisherige deutlich als eine fermate, ein atemanhalten: *bevor* die blüte sich entfaltet, und das gewicht der folgenden 770 seiten nimmt mir fast den mut zum weiterlesen - : diese genauheit wird ja bleiben, und wo wäre jetzt ein ende abzusehen, bei solchem blick *nach draußen?*

"Ich hatte den angedeuteten Lebensberuf von dem Vater selber verlangt, und er dem Verlangen zugestimmt. (...) aber was und wieviel ich lernen würde, das war mir genauso unbestimmt, als mein Gefühl unbestimmt war, welches mich zu diesen Dingen trieb."

'Nachsommer' von adalbert STIFTER fängt so an. Stifter, über dessen brief vom 25.5.1848 an heckenast ich meinen abituraufsatz schrieb mit einer these, die ich heute weiterverfolge: das politische zu zeigen im scheinbar apolitischen, im sogenannten "privaten". * (Eine wunderschöne alte ausgabe aus dem insel-verlag ist es, gefunden für 2 mark, - bordeauxrot, warm und rein und ruhevoll; stifter hätte das buch sicher gemocht!)

STIFTER scheint nur ein schüler der deutschen klassik zu sein, die in ihrer restaurativen tendenz angesichts der exzesse in der 'Französischen Revolution' in gewissem sinne mitschuld ist am scheitern der demokratischen ansätze um 1848** sowie an der dekadenz des gesellschaftlichen bewußtseins in deutschland bis heute – bis zu den worthülsen "*geist*" und "*kultur*". Sicher hat er mit goethe und schiller deren vorstellung vom "Wahren, Schönen und Guten" als ethischer, menschen- und damit gesellschaftsbildender kraft gemein (übrigens auch mit mir), nur hat adalbert stifter nicht sich zurückgezogen vom volk in den elitären ästhetizismus wie jene. Er hat in seinem werk mit rigoroser kompromißlosigkeit immerhin sich bemüht, die ethische kraft des ästhetischen für seine zeit produktiv zu machen!

SCHILLER demgegenüber schreibt am 13. juli 1793 an den prinzen friedrich christian v.augustenburg als resumée zur Französischen Revolution:

* Diesen brief übrigens habe ich 16 jahre später wiedergefunden in der ‚Fackel‘ # 423 vom mai 1916.

** vgl. diesen aspekt auch im umkreis der 'romantik', z.b. in 'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau (1798-1856)' bei www.autonomie-und-chaos.de

"In den niederen Klassen sehen wir nichts als rohe, gesetzlose Triebe, die sich nach aufgehobenem Band der bürgerlichen Ordnung entfesseln und mit unlenksamer Wut ihrer tierischen Befriedigung zueilen. Es waren also nicht freie Menschen, die der Staat unterdrückt hatte, nein, es waren bloß wilde Tiere, die er an heilsame Ketten legte."

Daraus spricht neben aufgeblasener oberflächlichkeit und psychologischer gedankenlosigkeit (was eigentlich wundert bei Schiller!) die typische enttäuschung des intellektuellen, wenn das Volk, mit dem er doch sympathisiert hatte von seiner "geistigen" höhe herunter, anders sich verhält, als er ihm das mit seinen idealen vorschreiben wollte. – Schillers brief erinnert mich an gewisse alt-68er, wenn sie nach dem sechsten bier das versagen der bundesrepublikanischen arbeitervolk beklagen:

"Wäre das Faktum wahr, wäre der außerordentliche Fall wirklich eingetreten, daß die politische Gesetzgebung der Vernunft übertragen, der Mensch als Selbstzweck respektiert und behandelt, das Gesetz auf den Thron erhoben und wahre Freiheit zur Grundlage des Staatsgebäudes gemacht worden, so wollte ich auf ewig von den Musen Abschied nehmen und dem herrlichsten aller Kunstwerke, der Monarchie der Vernunft, alle meine Thätigkeit widmen."

"*Die monarchie der vernunft*"! – Derartige heißluft-ideale haben der gesellschaftlichen entwicklung hin zur demokratie unsagbar geschadet. – Nicht zuletzt waren sie eine weitere entscheidende weichenstellung in richtung auf die heutzutage weitgehend herrschende "instrumentelle vernunft" (HORKHEIMER/ADORNO); auch hier ist es von der 'monarchie' zur 'diktatur' nur ein schritt.

Natürlich müssen wir nachdenken über den vernunft-begriff, aber es gibt heute eine form von hoffnungslosem jammern über ein angebliches scheitern der vernunft, das ich für ein moment von regression halte. Eine ganze studentengeneration scheint (mit lockerem verweis auf die 'Dialektik der Aufklärung' oder gar "*den späten horkheimer*") zum kern ihres weltverständnisses gemacht zu haben, daß die vernunft, die gegen den mythos sich stellen wollte, doch immer wieder nur zu mythos werden kann. Die merken nicht, daß sie im endefekt die argumentation unserer "*monarchisten der vernunft*" schiller, goethe, humboldt usw. weiterführen, wenn sie behaupten, "*die vernunft*" habe offensichtlich versagt, weil sie die ziele "*der aufklärung*" (auch so ein begriff!) in der Französischen Revolution, nämlich *freiheit* und *gleichheit*, nicht eingelöst hat. – Aber die welt hat sich dennoch weiterentwickelt durch die Französische Revolution, durch die (wie auch immer verstandene) aufklärung des 17./18. jahrhunderts; und ebenso wie die menschen damals die zivilisatorischen modelle *gleichheit* und *freiheit* erfunden haben, um soziale handlungsstrukturen daran zu kristallisieren, haben sie früher und später andere modelle entwickelt; denn

nur das sind es: modelle oder hochkomplexe patterns, vorstellungsmuster (womit wir schon wieder bei VAIHINGER sind). - TAO war so ein modell aus dem china vor 2300 jahren, LIEBE ist wohl eines für die wirklichkeit, wie wir heute sie verstehen können.*

Die interpretation der verdinglichung (entfremdung) unserer gesellschaft als quasi apokalyptischer tendenz der menschheitsgeschichte sehe ich nicht zuletzt als symptom einer regressiven haltung, einer art nabelschau der 'Alten Welt'; eine variante dazu ist das jammern über den verlust der bürgerlichen "kultur", seit das proletariat an der macht beteiligt werden wollte und werden mußte, nämlich seit dem NS-deutschland (einschließlich dessen!). ("Der geist" ist in weiten kreisen noch immer ein modell für den ideologischen kampf gegen die auflösung jener "kultur", - ein modell aber, das uns auch in weniger dümmlicher verwendung, nämlich bei adorno und andererseits bei den anthroposophen, kaum mehr weiterhelfen wird.)

Von dieser im wesentlichen eurozentrischen nabelschau müssen wir uns lösen. Es ist unsere aufgabe als privilegierter bereich der menschlichen welt, der nicht mehr unter existenziellen problemen wie hungersnot, götzenglauben und blutigen umgestaltungen der staatlichen konstruktion zu leiden hat, unsere erfahrungen und möglichkeiten zur verfügung zu stellen für aufgaben, die sich aus der situation der gesamten menschlichen gemeinschaft ergeben! – Ich halte nichts von einer vereinheitlichung nationaler unterschiede hin zu einer weltregierung; dennoch sollten wir spätestens angesichts der heutigen weltweiten probleme uns als weltgemeinschaft verstehen lernen und – aus kybernetischem, systemischem denken heraus – eine umfassende 'weltinnenpolitik' entwickeln. Dabei können und müssen aller gesellschaften voneinander lernen, eben nicht nur die sogenannte *Dritte Welt* von uns. Arnold KRIEGER schreibt in seinem nachwort zu seinem roman 'Geliebt gejagt und unvergessen' schon 1955:

"Wir brauchen die Hilfe Afrikas genauso wie dieser Erdteil die unsere braucht. Bei einem eurafrikanischen Kongreß muß vor allem die Erkenntnis aufdämmernd tagen, daß auch wir Europäer krank sind, unsagbar gefährdet, abgeschnitten von den wirklichen Gründen der Erneuerung (...)." *

* 'Une Saison en Enfer' von arthur RIMBAUD schickte mir 1970 der holzschnaider hap GRIESHABER als gerade rausgekommenes reclambändchen, - mit einem hinweis auf eine stelle im nachwort: "Daß revoltierende deutsche Studenten jüngster Zeit sich in ihrer Ratlosigkeit auf diesen Dichter berufen hätten, wurde nirgends vernommen. An Pariser Häuserwänden standen im Mai 1968 für die Ideale, das Leben zu verändern und der Phantasie zur Macht zu verhelfen, die Namen Rimbaud und Hölderlin."

* vgl. auch: Pierre PRADERVAND: 'Afrika lebt. Die stille Revolution der afrikanischen Bauern' (1988; deutsch: Zürich 1994)
Trutz v. TROTHA: 'Die Zukunft liegt in Afrika' (ZEIT 16.8.2000, seite 9)

- und heute finde ich in der TAZ (29.2.88) einen artikel über die afrikanische feministin gloria JOSEPH; sie selbst betont:

"Zwei Drittel der Menschheit sind farbig – das müssen weiße Feministinnen sich bewußt machen. (...) Jede unterdrückte Gruppe muß ihren Weg zur Befreiung selbst definieren und beschreiten. Aber weiße Feministinnen sollen erkennen, daß sie Teil des ökonomischen, kulturellen Imperiums und einer ethnozentrischen Sichtweise bilden und häufig meinem, ihr Intellekt stünde über dem aller anderer Bevölkerungsgruppen. Wie viele der weißen Feministinnen wären bereit, die intellektuelle Führung von afrikanischen Frauen zu akzeptieren?"

"Das schwarze oder afrozentrische Denksystem ist eine Reise zur Ganzheit hin, die erfordert, die Welt nicht als schwarz oder weiß zu sehen, sondern in ihrem vollen Spektrum. Gegensätze stehen nicht in Konflikt miteinander, sondern sind Extreme derselben Sache. Wenn du schwarz und weiß, männlich und weiblich völlig voneinander trennst, fängst du schon an, darüber deine Urteile zu fällen, anstatt sie als ein Kontinuum zu betrachten."

Zwei zehnjährige gymnasiastInnen in der U-bahn. Angesichts einer reklame ("*Mit Kabelanschluß mehr erleben!*") haben sie die verfügbaren kabelfernsehprogramme mit dem traditionellen TV verglichen; später wurde problematisiert, daß "*man bei den 99 programmen ja erstmal rumblättern muß in den zeitungen und sich dann erstmal einigen muß*", was geguckt wird. – Sicher haben sie solche argumente auch von erwachsenen gehört, aber: sie haben diese bewußtheit *sinnlich* integriert in ihren umgang mit der sozialen umwelt, das war deutlich zu erkennen. Da dachte ich wieder: ihr unterschätzt die originalität der jungen generationen! Zwar geht diese originalität seit jeher bei den allermeisten zugrunde, aber *bis dahin* bringt jede generation ein stück neues bewußtsein in die welt! Im kindesalter macht jedes individuum nicht nur seine wesentlichen entwicklungsschritte hin zur "normalen" sozialität, sondern es entstehen in dieser zeit gesellschaftlich neue (persönlichkeits-)formen aus der seelischen interaktion von angelerntem, eigener neugier & kreativität und konkreten erfahrungen des Kindes. Auch wenn dann später nur in wenigen individuen dieses neue deutlich sichtbar wird oder dazu führt, daß jemand konkret etwas anders macht, "*als es üblich ist*", liegen von daher in jedem menschen neue möglichkeiten, neue interpretationen, bewertungen und muster bereit – und in winzigen abweichungen des täglichen lebens werden die auch relevant.

Deswegen mache ich mir angesichts der computerkids nicht allzu viele sorgen: die werden was draus machen, was *wir* nicht vorhersagen können, *denn wir können nicht deren bewußtsein haben!* Beim besten willen können wir assoziationen nicht knüpfen, die erst demjenigen sich erschließen, der mit BASIC früher umgeht als mit geschichte oder mathe. Deshalb wäre es besser, wenn wir genauer hinguckten, wie die kinder mit dem leben umgehen, welche tendenzen das hat, und versuchten, dann ihnen

sachte ergänzendes material zur verfügung zu stellen, sachte sie auf gefahren hinzuweisen und, nicht zuletzt: durch diese beobachtung selbst zu lernen versuchten, *wie die welt sich weiterentwickelt*, - in unserem höchstigenen interesse, denn auch wir werden ja als alte leute in dieser welt noch eine zeitlang leben. – Dabei muß uns klar sein, daß die baupläne, nach denen unsere kinder ihre eigenen erfahrungen, assoziationen und bewertungen mit dem von uns kommenden alten zusammenbauen, im wesentlichen nicht aus unserer dann halbverschwundenen welt kommen können – die werden größtenteils aus dem weltverständnis und dem bewußtsein der jüngerer sich entwickeln.

Individuelle entwicklung ist kein lineares anhäufen von wissen, erfahrungen und verhaltensmustern, sondern ist wachstum dynamischer muster oder strukturen, also von beziehungen oder zusammenhängen (im gegensatz zu rastern, also statischen strukturen). Diese dynamischen strukturen entwickeln sich vermutlich *punktuell* aus wahrnehmung und kommunikation. Dabei ist es bereits ein moment der individuellen, der ontogenetischen entwicklung, aus welchen bereichen der sozialen realität in welchem lebensalter dynamische erkenntnis- und handlungsmuster aufgebaut werden. Vermutlich erzwingt die gesellschaftliche sozialisation auch hier prioritäten, die zumindest beim menschen phylogenetisch nicht festgelegt sind.

Wenn vollmond ist, denk ich immer an ninives – natürlich. Wo bist du? Das alles hier mach ich doch auch stellvertretend für dich..

Manche psychologischen phänomene werden wohl deshalb so schwer verstanden, weil sie meist nur stark verwässert, vermischt mit anderem, in anderes eingelagert auftreten. Sie erreichen im alltäglichen verhalten (und bewußtsein) nicht die nötige dichte, um als eigene *gestalt* zutage zu treten. Die menschliche kreativität ist eines dieser phänomene.

Ich blättere in der sammlung 'Deutsche geistliche Dichtung' (1958) und stoße auf ein gedicht, das mich sofort mitnimmt; das nächste, das übernächste, das vorige – dann erst lese ich, sie sind von andreas GRYPHIUS, sind also 300 jahre alt – und mir kommen die tränen, weil das *so lebendig* ist, lebendiger als das allermeiste, was heutzutage geschrieben wird auf deutsch!

Die individuelle kreativität müßte endlich erkannt werden als anbot der evolution zur überwindung des archaischen machtstrebens. Dabei kommt es jetzt darauf an, zu vermeiden, daß vorrangig die tendenz zur egoistischen (neurotischen,

kompensatorischen) selbstentfaltung verstärkt wird, die sowohl aus den machtstrukturen als auch aus der individuellen kreativität gespeist wird. Beides ist gleichermaßen psycho-organische, evolutionäre entwicklung des menschen und gleichmaßen *natürlich*. Wir können nicht einzelne prozesse des organismus 'menschheit' verdammen und eliminieren wollen: alles gehört zusammen und nur durch eine entsprechende entwicklung des gesamtsystems können kontraproduktive aspekte schwächer werden.

Erziehung kann einiges dazutun, daß kreativität als selbstverantwortlichkeit und, in der folge, als soziale verantwortlichkeit sich entfaltet; dann könnte von dort aus die sozial produktive organisationskompetenz aus den alten machtstrukturen teilweise neu verwendet werden. – Das klingt fürchterlich theoretisch, dennoch ist es längst praxis, beispielsweise in der dynamik von stadtteilarbeit, bürgerinitiativen und wohnprojekten, und mir scheint, auch die Sowjetische Revolution, die wir gegenwärtig erleben, entwickelt sich in dieser weise.*

"München (dpa) – Zwei Jahre Freiheitsstrafe auf Bewährung erhielt ein Unternehmerehepaar, das im März 1986 in seinem Haus eine Bewerberin um den Posten einer Sekretärin betäubt und anschließend vergewaltigt hat. Die Bewährung wurde mit der 'günstigen Sozialprognose' des Paares begründet. Ein Strafvollzug würde 'nur die Existenz der Angeklagten zerstören', erklärte das Gericht. Das Vergewaltigungsopfer, eine 31jährige Engländerin, leidet noch heute an den psychischen Folgen des Verbrechens. Sie soll 10.000 Mark Schmerzensgeld vom Täterhepaar erhalten."
(TAZ 3.3.88)

- Unfaßbar widerwärtig, dieses urteil !! Dabei trifft der protest der TAZ-säzzerin ("*Klar, mit Geld kann man ja auch alles kaufen...Sauerei!*") vermutlich nichtmal das wesentliche. Denn mit einiger wahrscheinlichkeit hat eher die überdurchschnittliche rhetorische kompetenz dieses "*unternehmerehepaars*" zu einem derartig perversen urteil geführt. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie die sich beim richter auf dieselbe weise eingeschleimt haben, wie solche figuren geschäfts-"partner" über den tisch zu ziehen gelernt haben. Aber derlei gehört im allgemeinen schon deshalb nicht zur lebenserfahrung gesellschaftskritischer jüngerer menschen bei uns, weil die es ablehnen, "kapitalisten"-kreise genauer zur kenntnis zu nehmen. In deren hirn gibt's meist nur den "*dicken benz*" und das "*dicke portemonnaie*". Nicht zuletzt deshalb ist linke gesellschaftskritik an der basis so uneffektiv und oft nur peinlich pubertär.

Aber.. - angesichts dieses urteils packen mich doch mordgelüste. *Alle abknallen, richter wie "unternehmerehepaar"!!*

* Auch ressourcenorientierte psychotherapie mit frühtraumatisierten menschen! (Anm. 2005)

Eine Haydn-Sinfonie (# 103 in Es), interpretiert von HARNONCOURT. Sie klingt um einiges lebendiger, dynamischer als sonst das Haydn-zeugs, aber dennoch: Wenn selbst Harnoncourt nicht mehr rausholen kann aus der Partitur, ist tatsächlich nicht mehr drin bei HAYDN! Allerdings ahne ich jetzt, wieso er für Amadé MOZART so wichtig war. Ohne die traditionellen kompositorischen Formen und die handwerkliche Ordentlichkeit, die Mozart in Haydn's Musik (und auch in Haydn selbst) vor Augen hatte, wäre er möglicherweise in Gefahr gewesen, im Chaos seiner 'polymorphen' Kreativität sich zu verlieren. Manche Musik von Amadé, die nicht unbedingt populär sein mußte (freimaurer- und geistliche Musik vor allem) zeigt in Fetzen, Momenten, Ansätzen, Einfällen, daß er seiner Zeit noch wesentlich weiter voraus war! Das Leitbild Josef Haydn hat ihm wohl geholfen, ein kompositorisches Niveau zu halten, bei dem kontinuierlich vorführbare, zeitgemäß verständliche und in sich geschlossene Werke entstehen konnten. Denn auch darauf kam es Amadé ja an: er wollte geliebt werden und anerkannt sein; Geld mußte und wollte er auch verdienen. Eine solche quasi freiwillige Beschränkung würde auch seine immense Produktivität erklären: weil er ständig unter Überdruck stand und seine genialen Neuigkeiten in kleinen Dosen verteilen mußte auf all die Werke.

Mir scheint, Haydn's Musik wirkt heute andersrum auf derselben Brücke, indem sie den Leuten hilft, mit Amadé Mozart umzugehen. Wer weiß, ob nicht viele ohne die Schablone der Haydn'schen Ordentlichkeit im Hirn Amadé nur als Salonkomponisten wahrnehmen – und interpretieren würden; so, wie sie es meist mit CHOPIN machen.

Am nächtlichen Himmel die Venus, daneben strahlt etwas anderes, *jemand!* – Seit ich die Erde vom Flugzeug aus gesehen habe, gehören die alle auch zu mir und wir alle gehören zu denen für mein Gefühl; das ist schön! (*Nightflight to Venus..*)

Ich denk an die Frage eines Kindes (war es Sandra?): "Was ist das für ein Stern, der da so hell leuchtet?" – "Das ist kein Stern, - das ist ein Planet, so wie wir auf einem sind..

Den scheint jetzt die Sonne an, wie sie tagsüber uns hier anstrahlt - !"

So ein Bewußtsein brauchen wir, um Verantwortung übernehmen zu können für die Ökologie der Erde; wir müssen lernen, auch *von außen* auf die Erde zu gucken.

'DER NACHSOMMER' ist ein Wunder von einem Buch, - es wird mich für den Rest meines Lebens begleiten, ich werde es nie mehr aus dem Herzen verlieren.. Völlig peripher ist dabei, daß ich einiges im Bereich des gesellschaftlich-alltäglichen ablehne – es heute, für unsere Zeit, ablehnen muß.

Übrigens ist es ein gutes Beispiel für die Entwicklung des Individualismus innerhalb des zivilisatorischen Prozesses. Voraussetzung waren wohl festgefügte soziale Systeme, in denen außerordentliche Differenziertheit sich entwickeln konnte durch

die *widerspruchslosigkeit* solcher systeme. Im 'Nachsommer' ist offensichtlich, wie der detailliert ritualisierte alltag im "Rosenhaus" geradezu voraussetzung ist für die *grundlegende achtsamkeit* der bewohner. Nichts lenkt ab, selbst primitive alltagsverrichtungen können träger von kreativer harmonie sein. Die menschen sind sich einig im uhrwerk des alltags, in den hierarchien und erforderungen – deshalb bleibt alle soziale kraft für das darüberhinaus gehende, das kreative, letztlich: *für das pure sein*. (Wie es mit anderer orientierung in klöstern sein mag.)

Deswegen auch die große nähe von individualismus und zivilisatorisch fortschrittlichen gruppen zu elitärer haltung im durchaus kontraproduktiven, egozentrischen sinne: Der erste schritt besteht tatsächlich im heraustreten aus dem sozialen konsens, im (selbst-)bewußten rückzug auf eine insel, in eine "subkultur". Nur braucht es dabei nicht zu bleiben; kreativität, die weiterführt, muß auf ihre soziale verantwortung sich besinnen und muß ihre ergebnisse wieder zurückgeben ins soziale ganze. Bei STIFTER ist das der fall, - in seiner darstellung im buch wie auch in seinem schreiben insgesamt.

Dennoch kann die im 'Nachsommer' dargestellte soziale struktur kein vorbild sein für uns. Schon abgesehen davon, daß sie für differenziertere, sensible menschen unserer zeit wohl in jedem fall weitaus beengender wäre als für stifters gestalten des 18./19. jahrhunderts, ist das ganze eh eine parabel. Kreativ ist letztlich nur stifter selbst; seine romanfiguren sind wie facetten *seiner* kreativität; für sich genommen sind sie sammler, sind sie fleißig, begabt, aufmerksam, voller demut und liebe, sozial und klug – aber keine(r) von denen ist kreativ; nur all das zusammen in einem menschen wäre kreativität!

Stifters werk bedeutet nicht zuletzt den widerspruch zu einer form von individualität, wie sie zu seiner zeit (auch im zusammenhang mit den revolutionen 1789 und 1848) sich entwickelte. Individualität, wie ich sie meine, entsteht aus der gesellschaftlichen interaktion beider standorte. – Wir brauchen sowohl den anthropozentrisch-gesellschaftlichen prozeß der zivilisation als auch das, was bei STIFTER wohl "Gott" ist; für mich ist es ein bewußtsein des menschen für seine wirkliche stellung in der natur: Ökologisches denken, ehrfurcht, demut, - all das. ÖKOSOPHIE.

Dieses buch ist ein traum vom nana'nke'pichu in jener zeit; ob adalbert stifter auch nur annähernd sowas erleben durfte? Vielleicht, aber vermutlich nicht. In seiner novelle 'BRIGITTA' heißt es:

"Wenn nur einer gewesen wäre, für die verhüllte Seele ein Auge zu haben und ihre Schönheit zu sehen, daß sie sich nicht verachte. – Aber es war keiner; die anderen konnten es nicht, und sie konnte es auch nicht."

- Das beschreibt vielleicht auch stifters leben; deswegen konnte er kreative menschen vermutlich selbst da nicht darstellen, wo er es wollte: weil er keine erlebt hat – außer sich selbst.

Bei mir hat eine derartige alltägliche planmäßigkeit sich entwickelt im bereich der ordnungsprinzipien; mein versuch, mitbewohnerInnen dazu zu bewegen, diese ordnung wahrzunehmen und mitzutragen, war allerdings kaum erfolgreich. Das führte jetzt erstmal zur entscheidung, alleine leben zu wollen, weil ich ohne derartige planmäßigkeit im alltag zu viel aufmerksamkeit und zeit verschwenden würde. –

Eigentlich ist es doch angemessen, wenn bei einer durchschnittlichen lebenserwartung um 70 jahre jemand erst mit 35 sein lebensgesetz, seine aufgabe erkennt. – Wegen der spezialisierung innerhalb der schulzeit bzw. der wahl einer lehrstelle müssen viele aber auch heute schon mit 14-16 für einen lebensweg sich entscheiden, ebenso früh also wie vor 100 jahren, als die lebenserwartung bei etwa 38 lag. Durch die notwendigkeit der lebenslangen weiterbildung heute wird die einmal gewählte perspektive sogar noch verfestigt.

Manchmal verblüfft mich, wie viele meiner heutigen fragestellungen schon seit 1966-70 in den tagebüchern zum ausdruck kommen; diese kontinuierität macht mich froh. Wie die themen sich verdichten im laufe der zeit, wie assoziationen dazuwachsen, motive sich verschränken, ineinander übergehen, wieder voneinander sich lösen, - ich konnte es nicht konzipieren, aber es ist schön, ist musik aus gedanken. Dankbarkeit.

Aus einem brief meiner mutter (6.3.88):

"Ich glaube, in der Zeit, als Du Dein Außenseiter-Tagebuch schriebst, also bis etwa zu Deinem 17./18. Lebensjahr, habe ich aufkommende Schwierigkeiten (wie soll ich es nennen?) noch als völlig 'normal' angesehen. Ich bin ganz sicher, nicht nur in meiner Jugend, auch in anderen Familien, beginnen zu dieser Zeit die etwas 'komplizierteren Jahre'. Also meinte ich, dies geht und wird vorübergehen, habe also nicht in dem Sinne darunter gelitten.

(...) Als 'schwere, leidvolle Jugend' oder Kindheit, hatte ich eben diese Zeit nicht in Erinnerung. Ab Deinem 20. Lebensjahr etwa, häuften sich diese Schwierigkeiten doch und ich fand dies durchaus nicht mehr 'normal'. Und dann haben wir eben zunehmend unter dem Klima gelitten."

Dies bezog sich auf meine feststellung, daß ich im alter von 14-19 mehr oder weniger unter der atmosphäre im elternhaus gelitten habe, dann aber kaum mehr, weil meine positiven erwartungen kaputt waren. Wenn ich jetzt lese, wie naiv und unsensibel, wie fatalistisch und formalistisch meine eltern von der normalität dieser früheren "schwierigkeiten" ausgegangen sind, schockiert mich das noch nach all der zeit. – Es ist wohl eine nebenwirkung der vulgär-psychologischen elternratgeber-literatur, daß die leute zu meinen beginnen, kinder aufziehen ließe theoretisch sich erlernen wie die handhabung einer maschine oder das kuchenbacken. Offenbar haben sie mich mit 14-19 beobachtet wie einen krankheitsverlauf, von dem sie zu wissen meinten, er ist unangenehm, aber ungefährlich: *"Wir müssen es nur aushalten; - es ist normal. Er ist jetzt eben in dem alter."*

Hoffnungsvoll dachten sie dann wohl, nach der internatszeit (die mir vermutlich wie eine kur verordnet worden war) ist "es" vorbei, der sohn hat dann "die pubertät" im wesentlichen hinter sich und sie, die eltern, können die früchte ihrer entsagungsvollen geduld ernten: Der sohn wird wieder "vernünftig". (Wie sagte doch ninives? *"Nicht die pubertät ist die krise der jugendlichen, sondern die kriege der erwachsenen sind es!"*)

Dabei war spätestens 1973* meine gefühlsmäßige bindung an die eltern wohl irreparabel zerstört. In ihren langen und ernsthaft bemühten briefen heute versuchen sie mit unendlicher geduld und jahrzehntelang trainiertem rhetorischen selbstbetrug, alles, was von mir kommt, zuletzt doch in ihr bild von mir, von sich und von der welt hineinzuzwingen. Alle intelligenz hilft da nichts; der briefliche austausch mit ihnen ist wie einer mit blind geborenen über gemälde.

Genauso wie die mechanischen werkzeuge des menschen entwickelte MACHT einerseits sich von groben formen zu größerer differenziertheit, zur 'feinmechanik', - andererseits entstand ein 'pluralismus von angriffsvektoren' dieser macht, sodaß tendenziell auf allen ebenen und in alle richtungen irgendeine macht aktiv ist und dadurch diese wirkungen eher sich ausgleichen. (Dazu fällt mir albert einsteins formulierung ein: *"Die Majorität der Dummen ist unüberwindbar und für alle Zeiten gesichert. Der Schrecken ihrer Tyrannei ist indessen gemildert durch Mangel an Konsequenz."*)**

Ich behaupte, diese dynamik ist teil der evolution des bewußtseins und kann letztlich zu mehr sozialer gerechtigkeit führen, - sofern wir sie verstehen lernen und in

* als ich aus dem internat kam, in dem ich für die beiden letzten schuljahre gewesen war. Siehe auch 'Briefwechsel mit den eltern' (www.autonomie-und-chaos.de)

** in: Albert EINSTEIN: 'Aphorismen für Leo Baeck'

geeigneter weise unterstützen. Dabei sollte uns nicht irritieren, daß in unserer zeit noch sehr verschiedene entwicklungsstufen von macht nebeneinander existieren; deswegen kommt es in bestimmten sozialen konstellationen gerade heute zu stärkerem machtmißbrauch: weil 'gröbere' (asozialere, also relativ unentwickelte) bedürfnisse und interessen mit 'feineren' (also sozial weiterentwickelten) methoden durchgesetzt werden können. (Kinder finden scharfe messer..)

Dies alles meint nicht zuletzt differenziertere formen von demokratie; - und meine eigene zielvorgabe für die immer feiner gerasterten, immer chaotischer divergierenden machimpulse *bei zunehmender sozialer vernetzung* ist natürlich anarchie & kommune: herrschaftslosigkeit, nächstenliebe, soziale authentizität. TAO.

Ist es überhaupt angemessen, liebesbeziehungen als relativ geschlossene systeme leben zu wollen? Üblich ist dieser anspruch immerhin. –

Grundsätzlich entstehen intrapsychische situationen als auswirkung komplexer zusammenhänge, an denen in der regel mehrere personen beteiligt sind, mehr noch: ein humanökologisches geflecht von momenten. Üblich ist demgegenüber, daß nahezu sämtliche möglichen intrapsychischen situationen zwingend einzelnen beziehungen oder sozialen bereichen exklusiv zugeordnet sind.

Über einen einbruch in die wohnung wird im kollegenkreis geklagt, über die schlechten schulleistungen des kindes klagt nur die mutter im kolleginnenkreis, der vater im kollegenkreis nicht (insbesondere dann nicht, wenn es sich um einen sohn dreht), dafür am stammtisch. Über das saufen des ehemanns spricht die frau nur ihrer besten freundin gegenüber, über die schlampigkeit der ehfrau darf der mann immerhin am stammtisch klagen. – Solche zuordnungen sind sozialer konsens; wer sie individuell verändert, gilt als lächerlich, komisch, wird abgelehnt. Der kollginnenkreis will nichts hören von der trunksucht eines ehemannes; keine der frauen wird in dieser öffentlichkeit über so ein thema explizit reden – selbst wenn sie im zwiegespräch mit der betroffenen dazu bereit wäre und obwohl selbstverständlich hinter deren rücken ausführlich über das thema getratscht wird. Dabei wäre gerade die ehrliche aussprache in der gruppe der frauen eventuell hilfreicher als das wiederholte gespräch mit der einen enger vertrauten kollegin oder freundin, mit der eh längst alles g'schwätzt isch. Vielleicht sogar hilfreich für andere frauen, die insgeheim mit demselben problem kämpfen!

Es wäre sicher zweckmäßig, wenn wir als autonome knotenpunkte des lebens uns bewußt würden und tendenziell frei entscheiden lernten, was wir im einzelfall in welche kanäle leiten wollen.

Aus der 'freien', also individuellen, authentischen und situationsbedingten Zuordnung sozialer Effekte entstünden notwendigerweise Diskrepanzen im Grad der Gefühlsabhängigkeit zwischen allen Beteiligten; das erforderte ständige Aufmerksamkeit, um mitzukriegen, welche Gefühle im Gegenüber (und in mir selbst) sich regen. Autonomes In-Beziehung-Stehen ist eben instabil, es bedeutet lebenslange Ungewißheit..

"Wer Du spricht, hat kein Etwas, hat nichts. Aber er steht in der Beziehung", schreibt Martin BUBER (in: 'Ich und Du'). Dieses DU als Moment von Absolutheit sollte zumindest zu Liebesbeziehungen gehören: die Unersetzbarkeit des Anderen, die jenseits der konkreten sozialen Erfahrungen liegt. Darin habe ich oft versagt: PartnerInnen zu vermitteln, daß sie trotz der anderen Begegnungen, die es zur selben Zeit in meinem Leben gab, unverwechselbar und unersetzbar sind für mich. Und doch war es so, das spüre ich noch immer, wenn ich an Menschen zurückdenke.. die Flamme spüre, die unverwechselbar für sie noch immer in meinem Herzen brennt..

Wir haben wenig Übung darin, diese Unbedingtheit bei uns selbst und beim Anderen wahrzunehmen. Zur Liebesbeziehung, wie sie im System der 'festverdrahteten' Zuordnungen üblich ist, gehören bekanntlich als zentrale Kriterien, daß es nur eine(n) Partner(in) gibt, sowie daß Sexualität nur mit diesem/dieser einen gelebt wird. Darauf können die Menschen sich einigen; beides läßt sich eindeutig fordern und überprüfen. Vermutlich dient es nicht zuletzt als Ersatz für das Bedürfnis nach wahrgenommener und selbstempfundener Absolutheit.

Wer gewohnheitsmäßig verdrängt, worunter er leidet, der wird auch dazu neigen, die Frage nach eigener Schuld innerhalb von Beziehungen gar nicht erst aufkommen zu lassen. – So war es zumindest bei mir all die Jahre.

Ich behaupte, die Wirklichkeit läßt sich nicht diskutieren. Dennoch halte ich gewisse Ideen und Theorien für eventuell näher dran an der Wirklichkeit als andere. Das scheint ein Widerspruch zu sein; aber der ist eventuell Ausdruck eines Grundproblems des menschlichen Bewußtseins. – Unser Bewußtsein als solches *ist* unvermittelte Wirklichkeit. Was wir von ihm beobachten und weiterverwenden können, nämlich Empfindungen, Gefühle & Gedanken, ist zwar vermittelt, also durch bestimmte Raster normiert, die entstanden sind durch die individuelle Erfahrung wie auch durch allgemeine gesellschaftliche Kriterien, die wir qua Sozialisation verinnerlichen. (Solche Komplexitätsreduzierende Raster müssen sich entwickeln nicht zuletzt deshalb, weil es unmöglich ist, die Komplexität eines Rechners durch ihn selbst zu erfassen: das alte kybernetische Problem.) Dennoch haben wir in unserer

bewußtseinsarbeit als dynamischer gestalt einen optimalen maßstab für wirklichkeitsgerechtes leben *in uns selbst drin!*

Zu allen zeiten gab es therapeutisch-didaktische und philosophische ansätze, die sich bemühten, die unverlierbar in uns vorhandene wirklichkeit effektiver zu verknüpfen mit dem alltäglichen leben – wie auch immer. (Von HERAKLIT und aus dem TAO TE KING kamen die vermutlich ersten.)

Nötig ist zu solcher effizienz nicht zuletzt das *vertrauen* in das eigene, das individuelle potential zu wirklichkeitsgerechtem leben & handeln.

So etwa meinte es wohl auch karoline v. GÜNDERRODE, als sie schrieb:

Dem Werden können wir und nicht dem Seyn gebieten,
Und du bist schon vom Mutterschoos geschieden
Durch dein Bewußtseyn schon vom Traum getrennt.
Doch schau hinab, in deiner Seele Gründen
Was du hier suchest wirst du dorten finden,
Des Weltalls sehn'der Spiegel bist du nur.
Auch dort sind Mitternächte die einst tagen,
Auch dort sind Kräfte, die vom Schlaf erwachen
Auch dort ist eine Werkstatt der Natur. *

Ich kam drauf, weil mir plötzlich bewußt wurde, daß ich zwar seit jeher nahezu ausschließlich mich vom 'lustprinzip' habe leiten lassen, d.h., in fast jeder lebenslage nur genau das gemacht habe, was mir am angenehmsten war (natürlich auch auf der ebene meiner sozialen regungen), - andererseits aber bin ich offenbar inzwischen in mancher hinsicht effektiver organisiert als die meisten menschen, die ich so erlebe. Heute denke ich, daß widersprüche zwischen innenwelt und außenwelt in mir gar nicht groß sich entfalten konnten: nahezu alles, was geschah, paßte zu allem anderen, weil alles gleichermaßen an meiner inneren linie, dem 'lustprinzip', gemessen wurde. Auch rückschläge waren als notwendig und unvermeidbar akzeptabel für mich, weil sie verantwortet wurden durch das *intrapsychische* 'höhere prinzip', das seinerseits auch die möglichkeit hatte, die dazugehörige 'unlust' zu relativieren; - so etwa stelle ich mir das vor. (Der allererste ansatz, über die kreative funktion des 'lustprinzips' nachzudenken, lag in den gesprächen mit hanne und anderen schulkameradInnen in unserer 'Commune Lustgewinn' im schullandheim 1970.)

* 'Des Wandrers Niederfahrt', in: 'Der Schatten eines Traumes' (hrsg. von christa wolf; Berlin/DDR 1979)

Sturm & drang, klassik und romantik hat in deutschland die aufklärung tendenziell bekämpft, statt sie dialektisch aufzuheben. Diese beiden bewußtseinsprozesse haben dadurch gegenseitig sich gelähmt und sind im 19. jahrhundert degeneriert zu mechanistischer fortschrittseuphorie einerseits und (zumindest in deutschland) privatistischem biedermeier andererseits. Unter diesem zutiefst unlebendigen nebeneinander haben die menschen sicherlich gelitten, ohne der in ihnen selbst steckenden ideologischen unvereinbarkeit sich bewußt zu werden. (Max EYTH, der ingenieur und schriftsteller, war einer der wenigen, die damals versuchten, diese kluft zu überbrücken, ohne sie zu leugnen.)*

Die integration dieser beiden ursprünglich fortschrittlichen prozesse blieb dem nationalsozialismus vorbehalten – und entsprechend sah sie dann aus. Die zum 'romantischen vektor' gehörende sehnsucht der menschen nach unvermitteltem erleben von landschaft und "*natur*", nach ganzheitlicher, nationaler und individueller identität wurde pervertiert zu nationalchauvinismus und rassismus (mindestens seit der reichsgründung 1871, siehe bei MOSSE), der fortschrittsoptimismus des 19. jahrhunderts (als mechanistischer verengung des aufklärerischen vertrauens in die vernunft) konnte bequem umgelenkt werden auf die 'planziele' der nationalsozialistischen revolution. Die vorstellung von einem jenseits der formalen gesetze liegenden und ihnen übergeordneten quasi phylogenetisch im volk gewachsenen (natur-) recht wurde in der romantik entwickelt (savigny), in der aufklärung die vorstellung von der vernunft als natürlich im menschen vorhandenes. Im NS wurde das vorgebliche "gesunde volksempfinden" zur perfekten legitimation für die zerstörung der rechtsstaatlichen prinzipien.

Nach 1945 war es am bequemsten, ganz neu anzufangen oder dies zumindest sich einzureden, um der frage zu entgehen, wie es im einzelnen zum NS kommen konnte. Weiterverwendet wurden in west- wie ostdeutschland die beiden über jeden zweifel erhabenen säulen der bürgerlichen "*kultur*", schiller und goethe. Auch der mechanistische fortschrittsoptimismus war in beiden deutschländern über jeden zweifel erhaben. Im westen wurde darüberhinaus die überwiegende mehrheit der zivilen führungskräfte und akademiker zum aufbau des neuen staates eingesetzt; nicht zuletzt deshalb konnte die BRD sich effektiver entwickeln als die DDR, bei der ein ernsthafter anspruch bestand, die führungsschicht der NS-zeit zu ersetzen.

Das allermeiste, was im 18. jahrhundert kreativ erarbeitet worden war an nachdenklichkeit und sinnlichkeit, landete demgegenüber in der rumpelkammer der geschichte. Bis heute dient es allenfalls als spielmaterial der akademiker; zum prozeß der zivilisation trägt es nichts mehr bei!

* Carl gustav CARUS in dresden war auch einer! (Anm. 2009)

Im juni 1970 hatte ich im tagebuch notiert:

"Wenn doch bloß der durchbruch in eine art neue romantik käme, eine bewußte romantik mit einer poetischen, aber realistischen sprache, - die gefühle wirklich ausdrücken, darstellen kann, - - das wäre die schönste erfüllung eines so großen lebenszieles, daß ich es mir nicht stellen darf, wenn ich leben will: es ist utopie. Aber es wäre doch so schön; es fehlt in dieser zeit."

Heute weiß ich, daß ein ansatz für diese utopie (die noch immer mein lebensziel ist) im 18. jahrhundert liegt; dort, wo zum mut, seines eigenen verstandes sich zu bedienen (aufklärung), der mut zur subjektivität hätte kommen können (sturm & drang), der mut zur phantasie, zur überwindung der anthropozentrik nicht zuletzt (romantik), der mut zu den möglichkeiten des lebens - aber da sind wir schon bei robert musil.

Daß dort mein platz gewesen wäre, wurde mir zur gewißheit, als ich bettine v. ARNIM-BRENTANO entdeckte, rahel VARNHAGEN und manche andere aus dieser zeit. Das 17./18. jahrhundert in mitteleuropa ist ein schatz, der vorzeitig verschüttet wurde - und nicht nur in deutschland. Er ist ein bedeutsamer beitrag europas zu einer weltzivilisation des 3. jahrtausends.*

Es ist keineswegs so, daß wir versuchen, mit unserem nachdenken "*das dunkel zu durchdringen*", wie das manchmal formuliert und sicher oft empfunden wird. Was sollte dieses *dunkel* auch meinen? Eigentlich liegt alles im hellsten licht - alles ist licht, auch deshalb verstehen wir's so schlecht: die kontraste, die gestalten sind nicht gut zu erkennen. ALLES ist teil der erkenntnis, nach der wir suchen; wir müssen uns bemühen, alles gleichermaßen zu verstehen: das ist die voraussetzung, um einen wie immer auch gearteten zusammenhang zu finden, also: ein modell der wirklichkeit. Im laufe der zeit werden knotenpunkte deutlich, zu denen die beobachtungen und erfahrungen sich orientieren; daß zwischen ihnen beziehungen bestehen, zeigt sich erst später, besser gesagt: es ist wahrscheinlich effektiver, die aufmerksamkeit zuerst auf die knotenpunkte zu richten und nicht vorschnell funktionen und vektoren verstehen zu wollen. So ist es zumindest bei mir.

Der erste märztag, an dem ich das fenster stundenlang offenlassen kann, - sogleich begrüßt mich türkische musik von draußen. Frühling in neu-cölln, stadtgeräusche, - nebenan eine werkstatt, autos rauschen die sonnenallee entlang. Vorhin bin ich in 61 rumgelaufen und in schöneberg; hab im Zwölf Apostel-friedhof das grab von

* vgl. 'Wahrheit der Seele - Ida von Lüttichau (1798-1856)' (bei autonomie-und-chaos.de)

friedrich SCHRÖDER SONNENSTERN gefunden: ein wunderschöner grabstein, schmal und hell; eine SONNE ist drauf mit einem auge drin. Dieser versponnene surrealistisch-naive maler, den sie zuletzt nur noch betrogen haben; er war alkoholiker.

Abends in der u-bahn sehe ich manchmal 10-15jährige jungs und mädchen, oft als paare, die dort wohl ziemlich zuhause sind; - sie fahren ein paar stationen, steigen irgendwo aus und setzen sich eine zeitlang auf eine wartebank, schwätzen, begegnen unterwegs anderen; sie haben ja alle schülerfahrkarten. Einmal bin ich ein paar wochen lang nachts in der u-bahn rumgefahren und hab henry JAMES gelesen: geborgen zwischen all den menschen.

In den briefen meiner eltern ein stetiger rhetorischer kampf um punkte, ein feilschen um die letztendliche bewertung der von ihnen verantworteten familiensituation, der beziehung mit ihren kindern. Bei der mutter mehr auf dem weg des umformulierens: "ja, aber..", mein vater umgeht kritische themen, soweit möglich, und bemüht sich um konstruktiven, aber im persönlichen bereich wertfreien austausch mit mir. Sofern ich mich auf seine form von sachlichkeit nicht einlasse, sondern auf meiner betroffenenheit beharre, sitzt das polemische diskriminieren bei ihm sehr locker – wie früher. Mengen von briefen sind hin- und hergegangen, etliche der tage-bücher habe ich ihnen geschickt, aber aus allem suchen sie nur die für sie ungünstigen formulierungen raus; immer wieder betont meine mutter, es habe doch auch schöne zeiten gegeben und wieso ich ihnen offenbar jetzt nur wehtun wolle.*

Immer wieder horche ich in mich rein nach gefühlen für die beiden: nichts. – Solidarität mit ihnen da, wo ich ihr ehrliches bemühen um ausdruck, um wahrhaftigkeit mitkriege.

Zwei menschen, die ihr eigenes gedankliches und gefühlsmäßiges *planetarium* sich geschaffen haben: möglichst autark gegenüber der sozialen umgebung. Es ist ihnen

* Nachdem ich 1977 endgültig von den eltern weggezogen war, hatte ich bald den kontakt abgebrochen. Zu dieser zeit (1988) gab es einen kurzzeitigen briefwechsel. Erst 1990 habe ich sie erstmalig wieder besucht. – Nach dem tod der mutter fanden sich tagebücher aus den jahren 1977-93, in denen sie unermüdlich, verzweifelt, hilflos und starr nahezu ausschließlich (!) ihr leid über meine distanzierung und ihre verständnislosigkeit formuliert. In ihren letzten lebensjahren hatte es vorsichtige, immer vom scheitern bedrohte annäherungen gegeben. Ihre tiefgreifende affektive und kognitive dissoziation – mutmaßlich durch kriegsbedingte traumatisierungen – war für meinen bruder und mich in dieser zeit deutlich geworden. – Walpurga maria josefa gräfin lüttichau geb. neuber (1926-2008) hat mich in den letzten lebensjahren in meinem engagement für traumaberatung bestätigt und mich finanziell dabei unterstützt; in manchen momenten konnte sie wohl auch den zusammenhang zu ihrem eigenen schicksal erkennen. – Jetzt ermöglicht mir das von ihr geerbte geld, mich dem thema psychotraumatologie noch umfassender zu widmen. (Zu den in dieser generation wohl sehr häufigen, zumeist jedoch unerkannten kriegstraumatisierungen siehe auch 'Die vergessene Generation' von sabine BODE.) (Anm. 2009)

nie gelungen, in diese *burg der familie* mich irgendwie einzubinden, nichtmal auf der ebene von emotionalen berührungspunkten oder verkehrsformen. – Solche menschen haben aber natürlich kaum übung darin, mit einem außerhalb ihrer *burg* stehenden sich auszutauschen, - meist nehmen sie garnicht mehr wahr, daß es ein solches außerhalb überhaupt gibt. Meine eltern zumindest scheinen zu glauben, daß alle menschen im wesentlichen dasselbe weltbild haben wie sie selbst. Müssen sie tatsächlich zur kenntnis nehmen, daß jemand ganz anders ist oder zu sein scheint, können sie sich nur noch in ideologische kategorien retten: "unzivilisiert" - "faul" - "dreckig" - "krank" - "haßerfüllt" - "böartig" - "inkonsequent" - "träumer" - "weltverbesser" - "verbrecher" - "roter" - -

Vor einigen tagen kam mir die erinnerung, daß mit den beziehungen zu den gassenkindern damals manchmal bei mir sehr eindeutig sexuelle sehnsüchte verbunden gewesen waren – nicht nur wegen coni. Was über die mir offensichtlichen bedürfnisse der mädchen hinausgegangen wäre, habe ich allerdings auch als phantasie nur in spurenelementen zugelassen – und in den späteren jahren vergessen oder verdrängt. Meine rigorose orientierung an der authentischen erotischen lebendigkeit der kinder war sicher auch ein grund dafür, daß ich meine gefühle in richtung auf's vögeln unterdrückt habe. – So einfach, wie ich's damals dargestellt, aber im wesentlichen auch empfunden habe*, war es unterirdisch eben doch nicht. Wahrgenommen hatte ich das wohl am deutlichsten mit B., weil mit ihr mehr möglich oder vorstellbar war. Als ich bei denen (der familie meines vetters) zu besuch war und sie oft zu mir ins bett kam und wir wild am schmusen waren, wurde mir manchmal die diskrepanz zwischen ihrer und meiner sinnlichkeit deutlich; es war klar, hier kann es nicht weitergehen mit ihr, der neun- oder zehnjährigen – und die grenze muß *ich* ziehen, sie würde das für sie falsche erst im nachhinein spüren. Jetzt erst wird mir bewußt, daß ein moment von erschütterung, von atemberaubender spannung beim gedanken an B. all die jahre in mir geblieben ist, eine winzige pulsierende kraftquelle – aber kein schmerz, kein bedauern. Vielleicht wehmut - aber auch freude und dankbarkeit.

Ich möchte menschen dazu bewegen, die wörter ernster zu nehmen, die sprache, - und nicht zuletzt die bücher ernstzunehmen als flaschenpost, als botschaften anderer, die an uns gerichtet sind. Nicht jede flaschenpost hat für jeden menschen bedeutung, aber in wie vielen vergessenen büchern stecken bewahrenswerte botschaften drin!

* vgl. 'Schweinish wird kritisch und physisch!'

Wenn ich nicht mich verliebe in das, was ich von jemandem erlebe, habe ich mich nicht in ihn verliebt, sondern in mein bild von ihm. Damit sabotiere ich das gegenwärtige der beziehung auch dann, wenn mein bild vom gegenüber durchaus begründet ist als tendenz oder möglichkeit. Ich muß lernen, erst hinzugucken, welche funktion ein bestimmtes moment bei jemandem hat, bevor ich drauf reagiere. Allerdings hätte dieser vorsatz mir früher kaum weitergeholfen, weil ich so differenziert noch nicht wahrnehmen konnte.

Um im bewußtsein verarbeitet werden zu können, muß wohl tatsächlich jede einzelne neue erkenntnis integriert werden in eine adäquate gedankenkonfiguration, ein 'programm', das in der lage ist, diese spezielle information zu integrieren, wozu eben mehr gehört als nur, daß das betreffende individuum jene information praktisch gebrauchen könnte.

Das klingt plausibel und fast selbstverständlich, im alltag versuchen wir jedoch immer wieder, andere von etwas zu überzeugen und wundern oder ärgern uns, wenn die das trotz unseres didaktischen bemüehens nicht verstehen oder beherzigen "*wollen*" (wie es dann gern heißt).

Wegen der unendlich verschieden kombinierten entwicklungseinflüsse im mikrosozialen ist die 'bewußtseinsprogrammierung' (so will ich das mal nennen) bei jedem menschen eine andere und in der vernetzung ihrer einzelnen 'ideen' einmalig. Wir sind also tatsächlich heute unterschiedlicher als je zuvor.

Noch im 18. jahrhundert gab es bei uns eine überschaubare menge sozialer rollen, die auf festen gleisen liefen. Individuelle kombinationen ware wohl zu jeder zeit möglich, fielen aber auf, waren ausnahmen, die im planetensystem der sozialen normalität ihr plätzchen finden mußten – andernfalls gingen sie schnell unter. Die menschen waren weitgehend auf allen ebene ihres bewußtseins analog zu ihrem sozialen alltag strukturiert, mikro- und makrosozialer bereich waren miteinander verwoben. Das war erfahrungs- und lebensgrundlage aller, es wurde von den allermeisten nicht als zwang empfunden. - Demgegenüber führt gerade die vielfalt der sozialen möglichkeiten, in die wir heute hineingeboren werden (natürlich denke ich hier ausschließlich über die westliche zivilisation nach), zu sozialen konflikten: zur notwendigkeit, zwischen alternativen zu entscheiden, zur erfahrung, nicht verstanden zu werden, abgelehnt zu werden. Der als solcher erlebte zwang zur konformität in unserer gesellschaft zerstört also wohl nicht etwa die individualität, wie HORKHEIMER/ADORNO neben vielen anderen befürchtet haben, sondern die entwicklung von individualität steckt in einer organisch angemessenen krise, deren zeitweiliger ausweg ein sekundärer zwang zur

gruppendisziplin ist: komplexitätsreduktion als soziales katastrophenmanagement. Die sozialen systeme (und die individuen) sind erstmal überfordert von all der unterschiedlichkeit. Nichts und niemand hilft uns dabei, diese soziale uneinheitlichkeit zu ordnen, zu verarbeiten. Wer dieses problem ahnt oder analytisch aufspürt, sucht zumeist in speziellen umständen eine schuld dafür; die anachronistische norm eines 'normalbewußtseins' ist ungebrochen; mit der kategorie von der "postmoderne" wird auch für das irritierend heterogene eine norm zumindest postuliert.

Immerhin beginnt sacht das öffentliche nachdenken über die grundlegende legitimität des andersseins jedes einzelnen menschen.. Aber selbst ohne jederzeit mögliche reaktionäre gegenbewegungen wird es noch zwei generationen dauern, bis dieses selbstverständnis eingang findet in die lehrpläne der schulen und erst damit (bestenfalls) in unsere allgemeine sozialisation.

Wir sollten lernen, im sozialen nachdenken simultan verschiedene möglichkeiten ins auge zu fassen. Dazu gehört aufmerksamkeit dahingehend, auf welcher ebene eine unterhaltung oder situation bei uns selbst oder bei einem beteiligten liegt, von welchem persönlichkeitsanteil sie vorrangig getragen wird. Dazu gehört auch, daß wir uns einlassen auf zufallsergebnisse, auf unbegründete assoziationen. In vielen bereichen liegt in der zufallsgenerierten wahrnehmung wohl die einzige chance, eine an sich nicht zu bewältigende fülle von faktoren zumindest soweit zu berücksichtigen, daß ein halbwegs angemessenes ergebnis herauskommt – das dann wieder zur grundlage speziellerer auswahl werden kann. Noch immer habe ich als beispiel für diesen zusammenhang nur luke RHINEHARTS buch 'Der Würfler' ('The Dice Man', 1971) und ninives, wenn sie sagte: "es gibt keinen zufall", weil sie den zufall so sehr integriert hatte in ihre kreative lebendigkeit, daß er zu einem notwendigen teil darin geworden war. (Ninives auf der straße, sich umschauend: "Wie schön zu wissen, daß ich gleich etwas finden werde!")*

Als baustein zu solcher didaktik der simultanen aufmerksamkeit verstehe ich auch meine bücher, in denen nicht einzelne themen umfassend behandelt werden, sondern im laufe von 20 jahren in 20 büchern 20 themen simultan & kunterbunt auftauchen, in nie eindeutig definierten zusammenhängen sich weiterentwickeln.. – eben so, wie das im leben ist!

* siehe 'Jede zigarette ist ein schrei nach zärtlichkeit!' und 'Wenn wir uns alle wiederfinden'.

Tagebücher haben meist eine derartige simultane themenstruktur, weil sie näher dran sind am gelebten leben. (Vor allem diejenigen von anais NIN haben mir immer wieder mut gemacht für meine projekte!) Auf ein thema hin ausgerichtete, gewissermaßen vorverdaute darstellungen lesen sich zweifellos leichter, aber eine bedeutsame dimension der lebendigen bewußtseinsdynamik fehlt ihnen. Bei manchen autorInnen will die simultaneität des lebens fast gewaltsam sich bahn brechen auch in traditionell konzipierte literarische formen hinein, - zunächst in bis heute kaum mehr erreichter komplexität bei GOETHE, ihm in vielem recht nah bei C. G. CARUS, dann bei karl GUTZKOW ('Die Ritter vom Geiste'), später bei james JOYCE ('Ulysses'), robert MUSIL ('Mann ohne Eigenschaften'), doris LESSING ('Goldenes Notizbuch'), karin STRUCK ('Klassenliebe', 'Lieben', 'Die Mutter'). Aber schon bettine BRENTANO hat die orientierung an den literarischen gattungen hinter sich gelassen und versucht, in ihren büchern einen rahmen für diese vielschichtigkeit des menschlichen empfindens und denkens zu finden, für die natürliche simultaneität von themen und assoziationen, von realität und imagination. *

* Ähnlich tiefgründig und weitblickend wie goethe war der noch immer kaum bekannte *wissenschaftsmystiker* hans jürgen von der WENSE; die kraft zur kreativeren synthetisierung seiner erfahrungen und erkenntnisse schien ihm zu fehlen – aber vielleicht scheute er unbewußt bereits vor der reduktion von wirklichkeit zurück, die jedes endgültig konzipierte werk notwendig macht. (Anm. 2009)

Teil 4

Er beschuldigte Abogin, dessen Frau, Papčinskij, alle, die in dem rosafarbenen Halbdunkel lebten und nach Parfüm duften; und die ganze Fahrt über haßte er sie und verachtete sie aus tiefstem Herzen. Und in seinem Kopf setzte sich eine bestimmte Ansicht über diese Menschen fest.

Die Zeit wird vergehen, auch Kirilows Leid wird vergehen, aber diese Ansicht, die ungerecht, die eines Menschenherzens unwürdig ist, wird nicht vergehen, sondern im Herzen des Doktors bleiben bis an das Grab.

ANTON ČECHOV: 'Die Feinde' (1887)

Die Weise, mit dem Problem der Subjektivität fertig zu werden, jener schockierenden Angelegenheit, daß man sich mit dem winzigen Individuum befaßt, das zugleich die Beute einer solchen Explosion entsetzlicher und wundervoller Möglichkeiten ist, besteht darin, es als einen Mikrokosmos zu betrachten und auf diesem Wege das Persönliche, das Subjektive zu durchbrechen, das Persönliche allgemein zu machen, wie es das Leben tatsächlich stets tut, indem es eine private Erfahrung – oder was man dafür hält, wenn man, noch ein Kind, denkt: "*Ich* verliebe mich", "*Ich* verspüre dieses oder jenes Gefühl und denke diesen oder jenen Gedanken" – in etwas viel Größeres verwandelt: Erwachsen werden ist schließlich nur das Verstehen, daß die eigene einzigartige und unglaubliche Erfahrung das ist, was alle erfahren.

DORIS LESSING: 'Das goldene Notizbuch' (1962) (Vorwort)

Die leichte Taube, indem sie im freien Fluge die Luft teilt, deren Widerstand sie fühlt, könnte die Vorstellung fassen, daß es ihr im luftleeren Raum noch viel besser gelingen werde. Ebenso verließ Plato die Sinnenwelt, weil sie dem Verstande so enge Schranken setzt, und wagte sich jenseits derselben auf den Flügeln der Ideen in den leeren Raum des reinen Verstandes. Er bemerkte nicht, daß er durch seine Bemühungen keinen Weg gewönne, denn er hatte keinen Widerstand gleichsam zur Unterlage, worauf er sich steifen und woran er seine Kräfte anwenden konnte, um den Verstand von der Stelle zu bringen.

IMMANUEL KANT: 'Kritik der reinen Vernunft' (1781) (Einleitung, III)

Dann beobachteten wir, wie zwei jüdische Ordner mit dem gelben Stern am Mantel im Haus verschwanden. Wenige Minuten später kamen sie wieder – meine Tante ihnen voran, mit dem viel zu großen Rucksack auf dem Rücken, hastig, schnell, als wolle sie es hinter sich bringen. Mein Onkel torkelte hinterher. Sie blickten nicht zurück, nicht ein einziges Mal, als die Männer die Rampe des Wagens hochschlugen.

Sie hatten keinen Blick mehr für die Stadt,

in der sie fast 30 Jahre zu Hause gewesen waren. Ich weinte.

Meine Mutter, die nicht weniger mitgenommen war, fuhr mich an:

"So beherrsch dich doch, wenn uns einer sieht..." Wir waren ohne Stern.

Außer uns schien niemand auf der Straße zu sein. Es war seltsam, wie die Berliner solchen Aktionen zu entgehen verstanden, die sich in ihrer Stadt zutrug. Wie viele von ihnen hinter den Vorhängen standen, ließ sich nur raten.

Manchmal sahen wir, wie ein Kopf dahinter plötzlich verschwand.

INGE DEUTSCHKRON: 'Ich trug den gelben Stern' (1978)

Es ist die ungeheure, ununterbrochene Bewegung der sozialen Welt, die es verursacht, daß sie nie aufhört, geheimnisvoll zu sein, und zwar so, daß gerade der erfahrenste Betrachter am meisten davon verwirrt und gequält wird. Alles vorgebliche Wissen täuscht, alles noch so verbürgte Material, alles da und dort ans Licht gezogene Geschehen; sie vermitteln immer nur die ungefähre Kenntnis eines Ausschnitts, einer jeweiligen lokalen Erschütterung, während die entscheidenden Vorgänge und Verflechtungen verborgen bleiben. Das Verhältnis zwischen Aufklärbarkeit und Unzugänglichkeit liegt ähnlich wie bei der Erdmasse, der tiefste Brunnen, die tiefste Bohrung durchstoßen nicht einmal die alleroberste Schicht.

JAKOB WASSERMANN: 'Etzel Andergast' (1931)

"Natürlich ist mein Leben hier eine Hölle", sagt Heni, ernst und ruhig, "aber was denn soll ich draußen? Ohne Geld, ohne die Möglichkeit, Geld zu verdienen. Ohne Glaube an Gott, ohne Glaube an die Menschen, ohne Glaube an Kommunismus und Sozialismus, ohne Glaube an Änderung und Besserung in den nächsten Jahrzehnten. Ich habe die Menschen geliebt, länger als ein Jmahrzehnt habe ich mir die Finger wundgeschrieben und den Kopf leergedacht, um sie vor dem Wahnsinn der heranbrechenden Barbarei zu warnen. Eine Maus, die durch Piepsen eine Lawine aufhalten will. Die Lawine ist gekommen und hat alles begraben, die Maus hat ausgepiepst. Ich bin lächerlich und alt, ohne Kraft und Lust, noch einmal von vorn zu beginnen. Abgesehen davon, daß ich noch nichtmal die Möglichkeit hätte, von vorn zu beginnen. Was ich glaubte, sagen zu müssen, habe ich gesagt, in meiner Art und Sprache. Was ich noch zu sagen hätte, sagen genug andere für mich. In dieser Zeit der allgemeinen Wortinflation ist es nicht schade, wenn einer sich besinnt und zu schweigen beginnt. Ich war ein geistreicher und witziger Journalist. Man kann weder hier noch im Ausland ein geistreicher und witziger Journalist sein, wenn einem ewig die Schreie aus den deutschen Konzentrationslagern in den Ohren gellen. Zuviel an Grausamkeit ist geschehen. Ein böser Tag der Rache wird kommen, und die Rache wird nicht göttlich, sondern noch grausamer, noch menschlicher, noch unmenschlicher sein. Und auf die grausame Rache, die ich gleichzeitig wünsche und nicht wünsche, wird wieder eine grausame Rache folgen müssen – was jetzt in Deutschland begann, scheint hoffnungslos ohne Ende. Ein bluttriefendes Riesenrad, dreht Deutschland sich um sich selbst, weiter, immer weiter durch die nächsten Jahrzehnte – beinahe gleichgültig, welche Stelle des Rades gerade oben, welche unten ist. Vor mehr als hundert Jahren stöhnte Platen: 'Wie bin ich satt von meinem Vaterlande!' Nun, damals ließ sich noch in der Verbannung leben. Doch heute? Glatt und hart umschalt wie eine Kastanie wird jedes Land für dich sein. Dir selbst wirst du zur Qual werden und anderen Menschen zur Last. Die Dächer, die du siehst, sind nicht für dich gebaut. Das Brot, das du riechst, ist nicht für dich gebacken. Und die Sprache, die du hörst, wird nicht für dich gesprochen."

IRMGARD KEUN: 'Nach Mitternacht' (1937)

Das Sinnliche ist nicht das Unmittelbare im Sinn der spekulativen Philosophie, in dem Sinn, daß es das Profane, das auf platter Hand Liegende, das Gedankenlose, das sich selbst Verstehende sei. Die unmittelbare, sinnliche Anschauung ist vielmehr später als die Vorstellung und Phantasie. (...) Die Aufgabe der Philosophie, der Wissenschaft überhaupt, besteht daher nicht darin, von den sinnlichen, d.i. wirklichen Dingen weg, sondern zu ihnen hin zu kommen – nicht darin, die Gegenstände in Gedanken und Vorstellungen zu verwandeln, sondern darin, das den gemeinen Augen Unsichtbare sichtbar, d.i. gegenständlich zu machen.
LUDWIG FEUERBACH: 'Grundsätze der Philosophie der Zukunft' (1843) (§ 43)

Es ist einer der großen Irrtümer unseres Zeitalters, das Leben aus den Schachzügen der Machtpolitik erzwingen zu wollen. Dieses Spiel wird die Macht nicht gewinnen können. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß das Neue und Grundlegende in unserer Zeit *aus einem ganz anderen Ursprung* kommen wird als aus dem der politischen Macht. Ich zweifle nicht, daß sie sich in unserer ungeheuerlichen Lage bereits selbst zu zersetzen im Begriff steht.

EUGEN DIESEL: 'Das Schicksal der Menschheit im Zeitalter der Technik' (1947; wiederabdruck in: 'Das gefährliche Jahrhundert', 1950)

Ich habe während der zwölf Jahre nicht unter der selbstgewählten Geißel eines illegalen Kämpfertums gelebt, sondern ich habe – umschattet von einem verhaßten Regime – gelebt. Ich habe mich für meinen Beruf ausgebildet, ich habe gute Bücher gelesen, habe darauf gewartet,

daß der Erzengel Michael für mich kämpft!
SUSANNE KERCKHOFF: 'Berliner Briefe' (1948)

Die Wohnung hatte zwei Zimmer, Küche und Bad. Das Nordzimmer mit Blick auf den Platz der Akademie, die Straße Unter den Linden und die Stadtbezirke Mitte, Prenzlauer Berg, Wedding, Reinickendorf, Pankow und Niederschönhausen gehörte Wesselin. Küche und Ostzimmer mit Blick auf die Fischerinsel, den Palast der Republik, das Rote Rathaus, die weiße Grenzmauer und die Stadtbezirke Friedrichshain, Schöneberg, Neukölln, Lichtenberg und Treptow gehörten Laura.
IRMTRAUD MORGNER: 'Amanda. Ein Hexenroman' (1983)

Sobald einem Menschen die Liebe nicht als irgendein Erlebnis begegnet, sondern als das Leben selbst, oder mindestens als eine Art des Lebens, kennt er einen Schwarm von Wahrheiten. Wer ohne Liebe urteilt, nennt das Ansichten, persönliche Auffassungen, Subjektivität, Willkür; und bei ihm ist es auch nur das. Aber der Liebende weiß von sich, daß er nicht unempfindlich gegen die Wahrheit ist, sondern überempfindlich. Er befindet sich in einer Art Enthusiasmus des Denkens, wo sich die Worte bis zum Grund öffnen. Er versteht dann in jeder Hinsicht mehr, als nötig ist. Er kann sich vor einem unerschöpflichen Überfluß kaum retten. Und er fühlt, daß jedes genau Verstehenwollen das nur verscheuchen könnte. Ich will nun nicht behaupten, daß dies wirklich eine andere Wahrheit ist – denn Wahrheit ist nun einmal bloß die eine -, aber es ist ein Hundert Möglichkeiten, die wichtiger als die Wahrheit sind; es ist, um es schärfer auszudrücken, etwas, wodurch alle Wahrheit die ihr beigelegte Wichtigkeit verliert. Man darf vielleicht sagen:
die Wahrheit ist das eindeutige Ergebnis bei einem Verhalten zum Leben,
das wir keineswegs eindeutig als das wahre Verhalten empfinden!
ROBERT MUSIL: 'Der Mann ohne Eigenschaften' (Kapitel 48, aus dem Nachlaß)

Die menschliche Natur, selbst von weither eine soziale Schöpfung, geht mit ihren fundamentalen Bedürfnissen und Bestrebungen *von innen* in die historischen Gesetze ein und wird zur Quelle der Veränderung, wenn ihr der Widerspruch zu den objektiven Umständen, die aus der materiellen Praxis hervorgegangen sind, zu schmerzhaft wird. Das Bewußtsein ist schließlich ihr prominentes Organ. Wir haben zum ersten Mal in der Geschichte wirklich massenhaft "überschüssiges Bwußtsein", nämlich energische psychische Kapazität, die nicht mehr von den *unmittelbaren* Notwendigkeiten und Gefahren der menschlichen Existenz absorbiert wird und sich daher den ferneren zuwenden kann. (...) Es kommt darauf an, die "Überproduktion" von Bewußtsein zu forcieren, um das ganze historische Geschehen "auf den Kopf zu stellen", die Idee zur entscheidenden materiellen Gewalt zu machen.

RUDOLF BAHRO: 'Die Alternative' (1977)

..mit anderen Worten: Ich schiebe die Verantwortung für das gemeinschaftliche Leben wieder dem einzelnen zu. Wenn doch jeder von uns die Tatsache sehr ernst nähme, daß jede kleine Handlung, jedes kleine Wort, das wir aussprechen, jedes Unrecht, das wir einem anderen Menschen zufügen, sich in einem größeren Zusammenhang widerspiegelt!"
ANAIS NIN: 'A Woman Speaks' (1975) (deutsch: 'Sanftmut des Zorns')

Vor allen Dingen wollen wir das große Wort, das homo sum, nihil humani a me alienum puto, mit aller Liebe und allem Ernste aufnehmen; es soll uns nicht leichtsinnig, es soll uns nur wahr gegen uns selbst, und hellsehend und duldsam gegen die Welt machen, aber dann wollen wir uns auch durch kein Gschwätz von Affektation, Übertreibung, Ehrgeiz, Sonderbarkeit etc. hindern lassen, um mit allen Kräften zu ringen, und mit aller Schärfe und Zartheit zuzusehen, wie wir alles Menschliche an uns und andern in immer freieren und innigern Zusammenhang bringen, es sei in bildlicher Darstellung oder in wirklicher Welt. Und wenn das Reich der Finsternis mit Gewalt anbrechen will, so werfen wir die Feder unter den Tisch und gehen in Gottes Namen dahin, wo die Not am größten ist, und wir am nötigsten sind.
FRIEDRICH HÖLDERLIN (Brief vom 1.1.1799 an seinen bruder)

Ists nicht der einzige Zweck der menschlichen Natur,
daß sie lerne sich selbst erzeugen?
BETTINE v. ARNIM-BRENTANO: 'Die Gänderode' (1840)

Gedankenfähig wird der Mensch nur im Reiche der Menschheit –
ein Mensch allein, ohne allen Verkehr mit andern Menschen,
würde höchstens Vorstellungen, sicher aber keine Gedanken haben. –
In diesem Sinne wären sonach alle unsere Gedanken eigentlich
ein Zu-Denken des Geistes an die Menschheit! –
Was wunder also, daß unsere besten Gedanken uns entstehen als
ein Zu-Denken an geistig uns näher verwandte Menschen!
CARL GUSTAV CARUS: 'Lebenserinnerungen' (X.1) (1866)

In einem u-bahn-wagen sitzen und stehen 20 bis 100 menschen. Jeder hat sein eigenes schicksal, seine eigenen gefühle, keiner kennt den andern, wird ihn je kennenlernen. Wenn ihre blicke zufällig einander treffen, gucken sie schnell weg. So geht es uns zumindest in den großen städten tag für tag; jeder empfindet manchmal das unnatürliche daran, keiner redet darüber, wir schieben das empfinden wieder weg. Und doch sind wir soziale wesen: dieses selbstverständnis gehört zur ältesten, ursprünglichsten schicht unseres bewußtseins! (*Vor zwanzig jahren hat melanie SAFKA dazu ein lied gemacht: 'Beautiful people'.*) Wenn besoffene in der u-bahn randale machen oder halbwüchsige provozieren, spüre ich deutlich deren authentisches bedürfnis nach sozialer interaktion, das sich bahn brechen will, das an die mauern der ausdruckslosen gesichter der anderen fahrgäste schlagen will.

In diesem konflikt leben die menschen der entwickelten gesellschaften tendenziell seit 100 jahren. Mehr und mehr zerfallen die traditionellen gruppen, selbst in liebesbegegnungen agieren die partner unvorhersehbar. Der entfremdete, krampfhaft konsens im bereich der alltagsroutinen kann den verlust an zwischenmenschlicher gewißheit nicht ersetzen. –

Letztendlich halte ich das durchaus für eine organische weiterentwicklung, - noch sind die meisten menschen aber damit überfordert; ihr sinnliches bedürfnis nach zugehörigkeit mit den anderen um sie herum, nach vertrautheit mit der welt, nach existenzieller heimat bleibt unbefriedigt. Wir müssen lernen, innerhalb dieser pluralität individueller erscheinungsformen eigene zugehörigkeiten selbst zu finden und herzustellen. Es gibt keine mehr, in die wir hineinwachsen durch geburt oder beruf! Sich individuell solche bezüge zu schaffen, ist möglich, aber es setzt eine achtsamkeit und differenziertheit der sozialen lebendigkeit voraus, die nicht von

allein kommt. Gelernt werden kann sie durchaus. (Alltagsbezogene psychologie als reguläres schulfach wäre ein erster schritt.)

Schon 1926 hat eugen DIESEL zu diesem thema ein bis heute atemberaubend aktuelles buch geschrieben unter dem titel 'Der Weg durch das Wirrsal'. Dann hielt er am 3.7.47 im westlichen teil von berlin auf einer studienkonferenz der 'Deutschen Reichsbahn' einen radikal zivilisationskritischen vortrag, der damals unter dem titel 'Das Schicksal der Menschheit im Zeitalter der Technik' veröffentlicht wurde, als dünne broschüre. Diesel behauptet darin, den politikern sei klar,

"daß es ein Widerspruch ist, mit den alten Methoden der Politik und Diplomatie die noch nicht vorhandenen politischen Formen gewinnen zu sollen. (...) Sie wissen, daß sie vielfach nicht die Wirklichkeit sehen und die Wahrheit sagen dürfen. So wird also ein riesiger unaufrichtiger Aufwand getrieben, an den man in seinem Herzen doch nicht mehr glaubt. Infolgedessen hat unsere Zeit in besonderem Maße etwas Irreales, Gespenstisches an sich."

"Das meiste, was der Mensch – in äußerer Hinsicht wenigstens – in die Wege leitet, kommt mit einer viel massiveren und brutaleren Wucht einhergefahren als früher, und alles das mengt sich zu einer tobenden Auseinandersetzung über die Erde hin mit Hilfe der durch die Technik hervorgerufenen Möglichkeiten des Verkehrs, der Benachrichtigungen, der Organisation. Die Produktion nicht nur der Waren, sondern auch der Nachrichten, des Verkehrs, des Transportes ist gegen die Vormaschinenzeit ums Millionenfache vermehrt. Fast automatisch wird die Menschheit mit Produkten und Wirkungen jeglicher Art überschüttet. In dieser Konkurrenz von Produkten und Wirkungen muß die Propaganda, ebenfalls mit technischen Mitteln, ungeheure Ausmaße annehmen, eine Propaganda, die sich ebenso gut auf merkantile Erzeugnisse wie auf politische Ideen und sonst etwas bezieht."

Solche funde (auf dem trödel!) zeigen, daß es zu jener zeit neben der Frankfurter Schule um HORKHEIMER und ADORNO durchaus noch andere gab, die hier weiterdenken wollten – nur: niemand wollte sowas hören. Kompensation war angesagt in deutschland, nicht problembewußtsein, - verdrängung und distanzierung, nicht verständnis und brückenbauen.

Diesel (der sohn des motor-erfinders!) betreibt keine konservative maschinenstürmerei; ihm kommt es erstmal nur darauf an, die gesellschaftliche dynamik transparent zu machen – als voraussetzung für die suche nach angemessenen neuen formen und strukturen.

Allerdings sieht er unsere situation auf der ebene der erscheinungen als *"intensivste Zerstörung auf praktischen wie geistigen, wissenschaftlichen wie kulturellen Gebieten, die jemals in der Weltgeschichte stattgefunden hat, und noch dazu hat sie sich schließlich blitzschnell vollzogen."*

Das "*blitzschnelle*" daran ist ein wesentliches moment; die normale gesellschaftliche sozialisierung konnte hier nicht mehr angemessen vermitteln. Zahllose ideologische gebäude entstanden über der allgemeinen verwirrung, um diese zu rationalisieren. All diese notbehelfe verwachsen zwar im laufe der generationen *miteinander*, nicht jedoch verbinden sie sich mit der existenziellen situation des menschen! Und die falschen bilder von uns und unserer situation in der welt sind niemals revidiert worden; noch immer wird daran herumgepinselt, um die offensichtlichen brüche und risse zu kaschieren..

"Eine einzige dieser magischen Künste, das Radio oder das Fliegen oder das Automobil, hätte ja genügt, um in der alten Welt eine beispiellose Revolution hervorzurufen, aber über uns ist alles fast gleichzeitig hereingebrochen. Und jeder Tag, wir wissen es, schenkt uns neue Dinge, die wieder revolutionierend wirken können, wenn bei solcher allgemeinen Zersetzung von Revolution noch die Rede sein kann. Der Weltzustand ist suprarevolutionär, er ist eine *totale* Umlagerung."

"Der ganze Weltprozeß droht sich aufzulösen oder je nach der Auffassung zusammenzuballen in Milliarden von derart punktuell komprimierten Prozessen. (...) Das Leben der Menschheit ist, politisch, wirtschaftlich, kulturell gesehen, ein einziger Gesamtprozeß geworden, der allerdings das Widerspruchsvollste enthält."

Angesichts solcher formulierungen verstehe ich, daß eugen diesel (1889-1970) völlig in vergessenheit geraten ist: wer hätte sowas in den 50er jahren verdauen wollen! Demgegenüber wirkt selbst die arbeit der Frankfurter Schule fast als hilfloser rückzug in die philosophie, in "geistes"-wissenschaft. Aber diesel ist adorno & horkheimer wohl sehr nahe, wenn er die these aufstellt, daß technik als struktureller zusammenhang an fehlerfreiem funktionieren orientiert ist; weswegen politische, soziale und psychologische prozesse in der technisierten welt als illegitime störfaktoren empfunden werden, - denn sie sind grundsätzlich instabile, dialektische lernprozesse.

Dann spricht er von organisation als entfremdungsfaktor, als voraussetzung nicht zuletzt für das NS-regime.. Ich könnte hier den ganzen vortrag abschreiben!

"Die Atombombe ist ein wahres Kinderspiel gegen das, was uns die nächsten Jahre und Jahrzehnte bescheren werden. (...) Man gebe sich da keiner Illusion hin!"

"Alles in allem: die Erde ist zu einer räumlich beschränkten Insel im Weltraum geworden. Ein letztes, ein ungeheures Wort, ist gesprochen, ein weltgeschichtlicher Prozeß von erstaunlicher Bedeutung ist abgeschlossen, ein unwiderrufliches Ergebnis gewonnen. (...) Es geht von nun an um die ganze Menschheit."

Diesel redet von der Gefahr, daß grundlegende gesellschaftliche veränderungen im allgemeinen nur über kriege und untergangssituationen verwirklicht werden. Seine hoffnung ist, daß das *"Bewußtsein von der unbeschreiblichen Furchtbarkeit der gegenwärtigen und zukünftigen Waffen Evolutionen mit sich führt, Änderungen in der seelischen und praktischen Haltung mehrerer Länder hervorruft."* Machtpolitik im alten sinne muß verschwinden, betont er, und:

"Die Politik hat einige tausend Jahre Zeit gehabt, sämtliche Register der Schlauheit, des Verbrechens, der Gewalt, der Täuschungen zu ziehen. Sie hat den totalen Sumpf ausgeschöpft. Was sie daraus schließlich im negativen und positiven Sinne erreicht hat, liegt vor unser aller Augen."

Diesel spricht von der nötigen einigung und einheit der menschen, damit meint er aber nicht eine mechanische *"Zusammenlötung von Staaten, die dann mechanistisch-organisatorisch von irgendeiner Stelle beherrscht werden müßten"*. Konkretere möglichkeiten und wege wußte allerdings auch er nicht. Das ist unsere aufgabe!

Und er sieht zu diesem zeitpunkt, 1947, in der mitarbeit an solcher einigung *"die einzig mögliche Haltung für Deutschland, ohne die es zugrunde gehen würde"*.

Den historiker eduard MEYER (1884) zitiert er mit einer stelle über den konflikt zwischen ausgleichender und individualisierender tendenz als konstituens der menschlichen entwicklungsfähigkeit*, weiter unten heißt es dann (bei diesel):

"Immer noch überblicken wir jeweils nur begrenzte Zusammenhänge und fast immer reißen wir ein Problem, das wir behandeln wollen, aus dem Weltzusammenhang. Aber selten nur kann ein politischer oder geistiger Vorgang aus dem Totalgeschehen herausgelöst und für sich betrachtet werden, ohne daß sehr schwere politische oder geistige Irrtümer begangen würden."

Damit öffnet er in diesem vortrag (vor eisenbahnern!) sogar ein fenster zum kybernetischen nachdenken (das gab es 1947 als wissenschaft noch kaum) - bis hin zur frage der dissipativen selbstorganisation (was es zu der zeit erst recht noch nicht gab)!

Unmißverständlich sagt er: *"die Lage ist furchtbar ernst. Machen wir uns nichts vor."* – Der vortrag schließt mit der forderung: *"Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als darum, daß die ganze Welt zum schöpferischen Bewußtsein ihrer selbst erwacht."*

* ein gedankengang, der sich ausführlich schon am 2. märz 1848 bei ida von LÜTTICHAU findet, im zusammenhang mit ihren erfahrungen während der französischen bzw. der 48'er-revolution; ursprüngliche quelle: c.g. CARUS: 'Lebenserinnerungen' (1966, Zweiter Band, S. 168). Siehe auch in: 'Wahrheit der Seele – Ida von Lüttichau (1798-1856)'. (Anm. 2009)

- - - - Geräusche, gerüche, bilder: immer schneller wird, was ich erlebe in der welt, zu erinnerung. Das wahrnehmen & nachdenken geht täglich weiter, räume und welten öffnen sich und das bisherige findet seinen platz im neu entdeckten, - selten andersrum.

Früher hab ich einigen aufwand getrieben, nicht zu vergessen, was in meinem leben tag um tag geschah: weil ich noch nicht wahrgenommen hatte, wie in mir drin eh alles lebendige miteinander in verbindung steht. Inzwischen höre ich eigentlich jede nacht beim einschlafen ziemlich bewußt auf zu leben, und am nächsten tag genieße ich, was ich von gestern vorfinde, als willkommensgruß des lebens: *"togliwn ochnat diwodiw – die tägliche Überraschung des Erwachens!"* (sagt NABOKOV irgendwo).

Inhaltlich mache ich zwar weiter, wo ich aufgehört hatte, dennoch ist es ein Neubeginn, bei dem das gestrige einen anderen Stellenwert bekommt. Der vergangene tag verschwindet in seiner authentizität und das ist gut so; gerade dieses verschwinden fühle ich heutzutage als fluß der zeit. Das vergangene hat vielleicht wertvolles hinterlassen – aber das lebt dann nicht mehr für sich: es sind nur noch bausteine für die gegenwärtige lebendigkeit; nicht anders ist es ja überall im leben!

Meine lebens-erfahrung ist zu einem kaleidoskop geworden; schon jede entdeckung eines buchs (und fast täglich entdecke ich eines – sei es in meiner bibliothek, im trödel oder im buchhandel) gibt der gestalt des tages einen kleinen ruck und das bild glitzert wieder anders. Deswegen auch meine art bücher zu machen: erst alle diese bilder & assoziationen zusammengenommen ergeben, was ich vermitteln will: lebendige menschliche gegenwart inmitten der *all*-gegenwart. Das läßt nicht sich reduzieren auf eine konstruktionszeichnung des kaleidoskops.

Als "buch schreiben" wird gemeinhin das ordnen von erfahrungen und ideen zu argumentationsmustern und -ketten verstanden – im gegensatz zum situativen nachdenken für den alltag. Genau das kann ich nicht produzieren und ich habe mich nie bemüht, es zu lernen. Auch solchen handwerklich-systematischen umgang mit erfahrungen und reflexion brauchen wir, aber es gibt daneben das authentische nachdenken für den alltag als eine in jedem von uns angelegte bewußtseinsbewegung. Wir brauchen dazu keine schriftsteller, keine wissenschaftler oder weise zu sein – und wir brauchen solche fachleute nicht, um zu tauglichen schlüssen über grundlegende fragen zu kommen! Die ergeben sich, wenn wir

einigermaßen wach und achtsam sind für unser eigenes leben, wenn wir uns nur trauen, die eigenen erfahrungen und überlegungen ernstzunehmen und zur grundlage unseres alltags zu machen, - sie zu vergleichen, weiterzuspinnen, miteinander zu verknüpfen.

Es ist dieses selbstdenken die nächste stufe zur demokratischen gesellschaft; nicht zuletzt darum ging es KANT und bettine v. ARNIM, HORKHEIMER und ADORNO. Paul VALERY schreibt (in den 'Cahiers'): *"Was das 'Denken' betrifft, sind WERKE Verfälschungen, denn sie schalten das Vorläufige und nicht-Wiederholbare aus, das Augenblickliche und die Mischung von rein und unrein, Ordnung und Unordnung."*

Carl ZUCKMAYER: 'Aufruf zum Leben' - - Ein bißchen viel pathos ist drin, auch eitelkeit (aber nur in nebensächlichkeiten), manche meinungen stören mich, aber andererseits bin ich hingerissen von der unendlich gefügigen achtsamkeit und intensität seiner sprache. Er kämpft um menschlichkeit – das aber unbedingt, in jedem satz, vermutlich mit jedem gefühl & gedanken. Nie hätte ich geahnt, daß dieser mensch mir wichtig werden könnte: ein etablierter gutbürgerlicher unterhaltungsschriftsteller, dachte ich.

Seine erinnerungen: 'Als wär's ein Stück von mir'. - Zuckmayers leben empfinde ich als gesamtwerk ähnlich wie dasjenige von henry MILLER; es erfüllt mich mit tiefer sehnsucht, wie es ihm offenbar gegeben war, freunde zu finden, - das meint: austausch, frage & antwort, zuhören & reden können gleichermaßen. Als er 70jährig den 81jährigen karl BARTH kennenlernt: irrwitzig neugierig beziehen beide sich aufeinander, aus tiefer lebensfreude.. wozu aber auch trauer gehört, die verwundungen vieler jahrzehnte. So wünsch ich mir's auch; aber mittlerweile weiß ich, voraussetzung dafür war, daß ich den kreislauf der konsumistischen beziehungen durchbrochen habe, zu dem auch meine konsumistische erwartungshaltung gehörte.

Über karl BARTH schreibt zuckmayer (in 'Aufruf zum Leben'):

"Mozart, über den kaum ein Anderer, selbst nicht Annette Kolb, Schöneres geschrieben hat als er, war für ihn absoluter Gipfel erreichbarer Schönheit. (...) [Schubert] paßte ihm nicht, der war ihm bereits zu romantisch, und Romantik war ihm suspekt, auch in der Philosophie. Am schlechtesten kam Beethoven weg – dieser 'verzweifelte Jubel' (in einer späteren Schrift nannte er es 'unerlöstes Freudengeschrei') im letzten Satz der Neunten Sinfonie. Auch die Missa Solemnis schien ihm nicht aus einem befreiten Herzen zu kommen, sondern aus einem geplagten Hirn."

Immer wieder finde ich das sinnlich lebendigste nachdenken über uns bei sogenannten religiösen menschen. Auch im christentum ist eine menschlichkeit aufbewahrt, für die wir erst wenig verantwortung übernehmen können, obwohl wir sie manchmal in uns spüren. Wir brauchen viel zeit, viele generationen, um tatsächlich unsere mitte, unsere heimat in uns drin zu finden, - so etwa, wie GOETHE das in einem brief an wilhelm v. HUMBOLDT darstellte am 17.3.1822:

"Je früher der Mensch gewahr wird, daß es ein Handwerk, daß es eine Kunst gibt, die ihm zur geregelten Steigerung seiner natürlichen Anlagen verhelfen, desto glücklicher ist er. (...) Die Organe des Menschen, durch Übung, Lehre, Nachdenken, Gelingen, Mißlingen, Fördernis und Widerstand und immer wieder Nachdenken, verknüpfen ohne Bewußtsein, in einer freien Tätigkeit das Erworbene mit dem Angeborenen, so daß es eine Einheit hervorbringt, welche die Welt in Erstaunen setzt."

"Sehe ein jeder zu, wie er das Gewicht des von ihm Getanen trage." (BERGENGRUEN: 'Der Großtyrann und das Gericht') – Das ist ein roman der politik! Dahin müssen wir kommen im gesellschaftlichen selbstverständdnis, - es ist das wesen der sogenannten zivilcourage, der demokratie, das wesen der utopischen anarchie, die gustav LANDAUER meinte. Das müßte über der tür jedes gerichtssaals stehen; und es meinte auch die richter, die anwälte, die zeugen..

Dieses buch zeigt deutlich, was – vor allem anderen – falsch ist am literarischen happy end: daß nämlich die schuld, die der leser im verlauf der handlung nach- oder mitempfunden hat, zuletzt verschwunden ist ohne unbehagliches gefühl beim leser. In dieser geschichte bleibt die schuld der einzelnen personen stehen, - sie wird zurückverwiesen in das hinter dem buch liegende leben. Den leser (als voyeur) geht es allerdings nichts mehr an.

Die schuld des großtyrannen, der politisch und juristisch verantwortlich ist, bleibt die unklarste. *"Verzeiht mir"*, sagt er zuletzt, *"ich bin der Schuldige"* – aber was folgert daraus? Seine absetzung wegen unfähigkeit? Nein; denn wer von all denen hätte es besser gekonnt? Wer wollte ihm seine last, seine verantwortung streitig machen?

Insofern scheint es ein reaktionäres buch zu sein, das eher über oligarchien nachdenkt als über demokratie – aber das stimmt nicht. Jeder von uns steckt lebenslang in dieser situation: ist täter und richter seiner eigenen taten, ist frei in seinen handlungen und, auf einer anderen ebene, gefangen in seiner gesellschaftlichen funktion, seiner existenziellen beschränktheit: *"Er kann nicht aus seiner haut"*, heißt es dazu. Können wir nicht? Oder doch? Nur wir selbst können das entscheiden und wir müssen lernen, daß nichts und niemand uns solche entscheidungen abnimmt.

Es kam 1933 in deutschland heraus, dieses buch. Der autor ist in deutschland geblieben. Und hatte eine "dreivierteljüdische" ehefrau. Wer soll das verstehen?

Diese geschichte hätte ich gern geschrieben: irr-sinnig verflochtene machtzusammenhänge – die sich auflösen können ausschließlich durch selbstverantwortliches nachdenken über die eigene schuld. Es ist ein sehr zukünftiges buch!

Wilhelm SPEYER: 'Das Glück der Andernachs' ist ein erschütternder roman über das schicksal der (wie es heißt: "assimilierten") juden im deutschen bildungsbürgertum vor 1914. Nein, das alles wird mich bis ans lebensende nicht loslassen. Und als lehrmeister finde ich nur solche bücher; die lebenden menschen, die zeitgenossen, berührt das offenbar nicht wirklich – auch diejenigen kaum, die beispielsweise am OSI darüber arbeiten, seien es studenten oder dozenten. Die führen sich gegenseitig methodisches arbeiten vor, stellen akademische betroffenheit dar und fühlen sich gut dabei, kritisch, aufklärerisch, fortschrittlich. So hatte ich mir ein politikwissenschaftliches studium nicht vorgestellt.

Briefwechsel mit meinen eltern. Eine tante hat sich ihnen gegenüber beklagt, daß ich auf eine geburtstagskarte nicht geantwortet habe. Auf meine erklärung, mit der hätte ich nie was zu tun gehabt, entgegnet mein vater: "Das stimmt nicht, denn du hast den von ihr gebackenen Kuchen Dir recht gut schmecken lassen."

Entweder meint er einen familienbesuch bei denen, den ich als kind mitmachen mußte, oder aber einen von dieser tante geschickten kuchen, von dem ich damals bei den eltern gegessen hatte; in jedem fall geht es um etwas vor rund 20 jahren.

Helmut THIELICKE, der konservative theologe, schreibt in seinen erinnerungen 'Zu Gast auf enem schönen Stern':

"Was ich als Wunder verstand und verstehe, war einzig und allein die Fügung, daß beide Kausallinien sich an dem entscheidenden Punkte meines Lebens schnitten (...). Eine quantifizierbare Abfolge von Geschehnissen gewann plötzlich personale Qualität dadurch, daß ein menschliches Leben gerettet wurde. Die Qualifizierung jenes Schnittpunkts als 'Wunder' ist freilich nur für den evident, der daran glaubt, 'daß regiert wird'. (Dies war das letzte Wort Karl Barths, als er unmittelbar vor seinem Tod mit seinem Freund Eduard Thurneysen telefonierte.) Auch das Neue Testament hat das Wunder nie als eine objektivierete Gottesdemonstration verstanden."

DAS WUNDER ist selbst die evidenz, die hinter dem begriff "gott" steckt: *Das wunder regiert!* Thielicke resumiert im anschluß an die oben gemeinte erfahrung

(ein für ihn selbst lebensrettendes medikament wurde grad zur rechten zeit entwickelt): *"Ich wußte jetzt, was Glauben heißt, und all das, was mich vorher an der Theologie gefesselt hatte, wurde durch ganz neue Impulse hinweggefegt."* Bei mir stände da einfach dankbarkeit – ohne adressaten! Das ist ein 'grenzwert gegen unendlich', den wir durchaus in unser bewußtsein einführen können. Dankbarkeit und das gefühl, mir dieses wunder jetzt, danach, erstmal verdienen zu können. Ohne warum & wieso, ohne begründung. Stille, demut, freude, - weiterleben. TAO.

Ich denke, es wird in allen lebensbereichen das moralische "du sollst!" abgelöst werden durch ein moralisches "ich will!". Natürlich hatte das schon kant im sinn, aber er kam um jahrhunderte zu früh und sein Kategorischer Imperativ diente dann eher zur ideologischen rechtfertigung einiger teilweise ziemlich unangenehmer auswüchse der zivilisatorischen entwicklung bis hin zu den *"preußischen sekundärtugenden, mit denen sich auch konzentrationslager betreiben lassen"* (wie oskar lafontaine das in anlehnung an carl amery sagte). Jeder wird tendenziell seine eigene moral entwickeln; moral wird zu einer expliziten ebene der sozialen interaktion werden. Bislang rangiert sie entweder als ideologisches druckmittel, sie soll einen gruppenkonsens durchsetzen oder ist teil der öffentlichen beliebigkeit. Schnittstelle zwischen der gesellschaft und dem individuum könnte eine solche grundsätzlich individuelle, nicht vermittelbare und gleichwohl sozial engagierte moral am ehesten sein. Erst eine solche schnittstelle macht gesellschaft und individuum zu komplementären dynamischen strukturen des sozialen lebens. – Falls es nicht ganz anders kommt; denn wer kann wissen, welche zusätzlichen faktoren bereits die jetzt schon lebenden kinder einführen werden!

Jede woche aufs neue begreife ich's nicht: am sonntag auf den flohmarkt am ehemaligen potsdamer güterbahnhof will ich nur gucken, was ich eben finde. Ich brauche nichts, mein leben ist voll. Fast jeden sonntag komme ich dann mit einem stapel bücher für 1 mark pro stück - - und spätestens am montag bin ich ein anderer mensch: haben die entdeckungen, die ich allein schon durch's finden und anlesen der funde mache, meine aufmerksamkeit und mein nachdenken wieder in einen anderen winkel des lebens gelockt. Explosionsartige vorgänge in meiner seele sind das manchmal – aufgrund solcher bücher, die zumeist längst vergessen sind, die keiner mehr lesen will.

* Bevor es ganz der vergessenheit anheim fällt: Der seinerzeit berühmte westberliner flohmarkt war nicht genau auf dem ehemaligen potsdamer platz, vielmehr war an dieser stelle früher der 'potsdamer güterbahnhof'. (Anm. 2009)

Aus dem abfall der gesellschaft machen wir gold – wie andi OSTROWE es wegen patti SMITH sagte: das ist alchimie..

- - - - Es ist irrsinnig traurig, wie blind und taub die meisten durch ihr leben gehen und unter dem mangel tatsächlich leiden, - der doch zu beheben wäre, wenn sie nur die augen und alle sinne ein bißchen aktiver gebrauchen würden (nicht nur bis zum abschluß der pubertät) und etwas von dem finden würden, was an schätzen überall rumliegt und nur drauf wartet, ihnen zu helfen, ihnen rat und kraft zu geben für ihr leben! Nicht nur bücher, aber bücher nicht zuletzt.

Es kann überhaupt nicht um die frage gehen, ob es gott gibt, denn dafür bliebe jede antwort notwendigerweise innerhalb unseres menschlichen verständnisses für die wirklichkeit; wie könnte das gott mit einschließen?!

In unserm irdischen leben stehen wir doch alle in derselben situation – nur haben wir verschiedene formen, damit umzugehen – und in sämtlichen ernstgemeinten versuchen, mit der wirklichkeit umzugehen, stecken momente von religio(n); denn das wissen ist immer nur relativ. Wer kann von außen beurteilen, was jemand wahrnimmt, der von sich sagt: ich glaube an gott; wer außer mir weiß, was ich von der welt empfinde und wahrnehme, der ich sage, ich glaube nicht an gott?

Es kommt darauf an, wie wir uns verhalten, - in welcher weise wir liebe hineinbringen in die welt. Eigentlich könnte diese überlegung den ideologischen abstand zwischen christen und atheisten verringern.

Die lebensgewißheit, die ich bei christlich-religiösen menschen oft schon im alltag zu beobachten meine, rührt vielleicht von ihrem existenziellen bezugspunkt in gott.

Der atheistisch nachdenkende muß für eine fülle von meinungen und erfahrungen ordnungskategorien aufstellen, die erst durch seine eigene entscheidung herausgehoben sind aus der pluralistischen relativität. Wir atheisten bauen unser leben lang an unserer weltanschauung, an unserer existenzellen heimat und müssen deren komponenten lebenslang ideologisch nähren, - immer neu sie bestätigen, sie verteidigen gegen die flut anderer vorstellungen, denen wir ständig ausgesetzt sind. Wir haben keine autorität im rücken, niemals. (Allerdings haben mir schon christen gesagt, daß sie gottes nie sicher seien.)

Mir scheint, daß DIE LIEBE zum kristallisationspunkt des atheistischen selbstbewußtseins werden könnte bzw. daß schon in jesus christus der übergang zu dieser ebene des menschlichen bewußtseins angelegt ist.

Grad hab ich ein seltsames buch gelesen von e.r. BRAITHWAITE: 'Mit Liebe' (1960) – den offenbar autobiografischen erfahrungsbericht über alltäglichen rassismus in england. Ja, in liebe. Darauf zielt alles gute hin und da kommt es her, jeder weg. Es ist der grund, der nicht mehr begründet werden kann, - der mich hält, wo gar nichts sonst mich hält.

Deshalb nehm ich die teddies noch immer ernst, obwohl ich doch weiß (und durchaus anerkenne), daß sie eigentlich kein eigenleben haben. Auf welcher ebene liegt das "du", als das ich sie dennoch empfinde? Es ist kein ersatz, es ist kein animismus – es ist liebe, und liebe kann auf alles sich beziehen; - liebe ist die freiheit, alles ernstzunehmen, was ich ernstnehmen will, - ist das absolut andere, das das gesamte soziale system immer neu ins gleichgewicht zu bringen vermag! Das ist kein idealismus; es ist mein alltag seit jeher, nur bewußter ist es geworden in den letzten jahren.

Jakob WASSERMANN versteht ausschließlich die latente kreativität der menschen, - "*normale*" sozialformen geraten ihm zum klischee. Darin liegt seine begrenzttheit (und vielleicht war er deswegen berühmt in einer gesellschaftlichen umbruchzeit und ist er jetzt fast vergessen). Manche seiner bücher machen mich unruhig – als ob ich noch zu faul und träge wäre, noch immer eigentlich zu wenig mich einsetzte. Wofür schreibe ich, wofür denke ich nach? Doch eigentlich nur für das eine: daß solche kreativen impulse in den menschen gesellschaftlich daseinsberechtigung haben, daß solche menschen nicht verrecken an ihrer umwelt, wie in den büchern von wassermann und wie ich's auch erlebe. Immer wieder haben sie hoffnung in mich gesetzt, aber ich konnte nur versuchen, sie in ihrer eigen-art zu bestätigen – sie damit weiter aus der gesellschaftlichen normalität rauszulocken. Oft war das wohl falsch, weil sie meist nicht die kraft in sich hatten, aus sich heraus weiterzugehen auf diesem weg. Ich glaube nicht, daß ich viel geholfen habe bisher.

Alles, was zwischen menschen geschieht, wird im gesellschaftlichen alltag mithilfe abstrakter, möglichst allgemeinverbindlicher raster beurteilt. Dadurch aber werden konsequenzen der lebenserfahrung niemals der dynamik des individuellen gerecht. Deswegen gibt es kaum bewußte entwicklung hin zu sozial und politisch konstruktiver individualität.*

* vgl. Paul MATUSSEK: 'Kreativität als Chance' (1974) - Zum erstenmal in größerem maßstab nachgedacht wurde über dieses thema wohl in der literarischen romantik. (Anm. 2009)

Unlängst war ich nach 20 jahren zum erstenmal wieder im zirkus. Noch immer genauso hin- und hergerissen wie damals. Entsetzen angesichts der kollektivneurotischen effekte im publikum (begierig, bei jeder sich bietenden gelegenheit rhythmisch zu klatschen); auf der anderen seite manchmal erschütterung bis zu tränen über das maß an persönlichem, körperlichem einsatz – vor allem bei der luftakrobatik, aber auch sonst. Wer stellt sich heute noch so ungeschützt hin ohne möglichkeit, sein versagen zu kaschieren?! Wie selten ist das, in wie wenigen berufen kommt es noch vor. Fast überall doch versteckt sich der akteur hinter der formalisierten situation.

Es reichte wieder für 20 jahre – aber ob's dann noch zirkus geben wird?

Ein musikstück im radio; ich weiß nicht, wem ich's zuordnen soll und hab's mit sicherheit noch nie gehört. Irritierende stellen, mir völlig ungewohnte tonfolgen, manchmal holzschnittartig grob – wie wenn ich musik machen wollte in meiner unbedarftheit; manchmal zermürend und durchdringend, - - und nachdenkliches weiterführen des motivs. Ich wüßte nicht, ob ich das stück als eher atemberaubend oder als letztlich doch nur handwerk bezeichnen sollte: beides ist eins! Irrsinnig persönlich ist es, körperlich nahe dran an einem, der da komponiert. Herzerreißend an manchen stellen! Lang ist es, irgendwann nenne ich es "die gedankensinfonie": finde die musik meines nachdenkens darin wieder. Es könnte ein existenzieller (nicht handwerklicher) schüler von amadé mozart sein, der in einer anderen zeit auf ihn aufbaut; zwischendrin immer wieder barockgefühle, sowohl das sinfonische von händeloperen als auch das intellektuelle ostinato von sebastian bach, und die farbigkeit von biber; wer macht solche musik? Als ob er das musikmachen für sich neu erfunden hätte, wie mahler. – Wohl jemand, der ganz für sich komponiert hat und eigentlich sehr einsam gewesen sein muß – eine frau? Der viel wußte von musik, aber irgendwo doch "ein bauer geblieben ist", denke ich.

Und was ist es dann? Das streichquartett 'Der Tod und das Mädchen' von franz SCHUBERT.

- - - Wieder hab ich das gefühl, ich bin auf eine neue stufe geschmissen worden: *schubert*? Bei dem adorno von tränen und erschütterung schreibt.. Schubert – dessen 'Phantasie für Klavier und Violine' (D.934) ich damals mit roger assoziiert habe, im internat. Jetzt erinnere ich mich: auch in jener phantasie dieses ostinato, die gleiche atemberaubende flüssigkeit des geigenklangs; rogers & meine weise des nachdenkens, die mir bewußt wurde durch den alltag mit ihm!

Trunken, denkungsart (*auch: denkart*), allenthalben, freilich, gleichwohl, mag (*statt: könnte*), glaxis (*gar: sicherheitsglaxis*), unmut, die schalthebel der macht, schier, tumb, prosperieren, häme, unsäglich, existenz (*statt: laufbahn, karriere, stellung*; zerstörte bürgerliche existenz *meint sowas wie irreparabler gesichtsverlust, - jemand, der sich eigentlich nur noch das leben nehmen kann*), das macht: (*im sinn von: das kam dadurch, daß..*), petitessen, port (*in übertragenem sinn*), trefflich (*am liebsten: nun läßt sich trefflich darüber streiten, ob..*), die politische kleiderordnung, politische hygiene, politische kultur, philosophie (*statt: strategie, grundhaltung, einstellung*), wozu und zu welchem ende (*war mal ein schiller-zitat*), luzide - - beispiele für den ZEIT-jargon; meister darin ist theo sommer, dessen leitartikel ich grundsätzlich nicht mehr lese, weil sie fast nur hohles stilgeblubber sind; bestenfalls enthalten sie weihevoll aufgeschäumte selbstverständlichkeiten.

Ähnliches gelaber muß ich mir täglich auch bei kommilitonen anhören; das ist's wohl, was heutzutage mit dem begriff "gebildete menschen" gemeint ist.

Judiths elternhaus: eine müllhalde von menschlichkeit. Aufmerksamkeit, zuneigung, essen, zeit, material, - alles nehmen sie und werfen's wieder weg; der alltag dort ist eine tinguely'sche maschinerie, die ständig auf hochtouren läuft – ohne irgendwas zu produzieren außer lärm und bewegung! Kehrseite ist (oder war) der jähzornige vater, der lebenslang gerackert hat, aber seine disziplin in der familie mit terroristischer gewalt durchgesetzt hat. Alle haben gezittert, wenn nur seine schritte zu hören waren..

Da kommt judith her, das weiß ich doch – und habe selbst erlebt, wie schwer es manchmal ist, das zerstörerische noch wahrzunehmen, dagegen sich zu wehren: weil alle familienmitglieder zugleich ungewöhnlich authentisch sind – jetzt zumindest, nachdem die gewalt des vaters gebrochen ist durch seine krankheit.

Mit ihrer dickköpfigen außenseiterlebigkeit wurde sie schon in dorf unter den gleichaltrigen nicht anerkannt; über ihre familie schütteln sie dort den kopf, noch heute, weil die zu wenig mittelmäßig-angepaßt ist. Dabei wollte judith so gerne zu ihrer sozialen umgebung gehören, zu den dörflichen festen, zu den gleichaltrigen; aber nur die natur hat sich ihr geöffnet..

Als einziges kind konnte sie den besuch des gymnasiums durchsetzen. Dann wurde sie aus der familie ausgegrenzt, als sie hochdeutsch zu sprechen begann, - weil sie offenbar "*was besseres sein will*". Bis heute versucht sie, ein bißchen ordnung und schönheit in ihrer familie zu wecken; einmal haben wir zusammen aufgeräumt in allen winkeln des alten hauses.. – aber das ist auch nur konsumiert worden, wie ihre liebevollen weihnachtsgeschenke für alle, im nächsten jahr.

Im versuch, um ihren ganz eigenen traum von liebe & beziehung zu kämpfen, hat judith sich mehr und mehr entfernt von ihren sozialen wurzeln – aber einen ersatz dafür konnte sie offenbar nicht finden.

"(...) Aus einem Buch, das Welterfolg hatte. (...) Wenn ich mich so ein bißchen daran gewöhnte, könnte ich wohl auch solche Stellen schreiben. (...) Aber ich will eben nicht. Jeder Begabte kann diese Tradition fortsetzen. Und so habe ich denn lieber das Ungenießbare versucht. Einer muß einmal Knoten in diesen endlosen Faden machen."

Robert MUSIL (Notizen zum Nachwort, in: 'Mann ohne Eigenschaften' Band II: Nachlaß, 1978, s. 1942)

"Will Essayist sein (...) nicht aus Intuition schaffen, wo die Gedanken wachsen wie Haare oder Blätter, sondern aus dem Wissen der Zeit u ihren Interessen. Bloß rascher, im Tempo so voraus, daß es sich wie Gegensatz fühlt. Ihr besseres Ich; Anwalt der Zeit geg. die Zeit. Ihre Privatgefühle planlos, anarchisch, aus Schieberinteressen heraus – da anknüpfen.."

Diesen nachlaßband habe ich soeben für zwanzig pfennig auf dem flohmarkt gekauft; nachdem zwei kunden vor mir gejamert haben, daß es nicht der roman selbst ist; diesen band I hatte schon jemand gekauft, - die varianten und aufgegebenen kapitel waren offenbar uninteressant für den gewesen..

Was wäre ich ohne robert musil? Nichts. Das vorbild seines nachdenkens im MoE hat die gesellschaftliche normalität von reflexion und empfindung endgültig bei mir gesprengt; schon auf seite 10 damals (am 29.12.68) die atemberaubende gewißheit: da ist mein lehrer! Seither bin ich dabei, die landschaft zu erkunden, die seine nachdenklichkeit mir geöffnet hat.

Im radio das 1. klavierkonzert von šostakovič, mit der konzertierenden trompete; das hat damals auf einer anderen ebene einen standard gesetzt in mir.

Atemzüge eines sommertags. Zwanzig jahre.

"Große Gefühle, Ideale, Religion, Schicksal, Menschlichkeit, Tugend erschienen ihm wie das Böse an sich. Er schrieb es ihnen zu, daß unsre Zeit so gefühllos ist, materialistisch, irreligiös, unmenschlich u lasterhaft u. behauptete der wahre Idealismus lasse sich nur aus den Schieberinteressen entwickeln."

- schreibt MUSIL in dem frühen entwurf 'Spion' (Nachlaßband s. 1952). Für diese aufgabe hätte er noch zehn jahre zeit gebraucht nicht nur ohne zu sterben, sondern auch ohne die verzweiflung und resignation angesichts des NS, in einem alltag nah am verhungern, ohne leser..

Gemein und egoistisch verhalten sich menschen nicht, weil sie dumm oder böse, sondern weil sie sozial heimatlos sind. Sie finden ihren platz nicht in der gesellschaft und versuchen deshalb ständig, sich einen solchen platz zu erobern, als soziale freibeuter beim existenziellen mundraub.

In mir drin wachsen strukturen für die zusammenhänge, um die es mir geht, in die werde ich meine erfahrungen, informationen und ideen einbauen können. Das dauert länger als wenn ich kriterien und strukturen vorab definiere, in die ich meine erfahrungen ablege wie in zettelkästen. Meine ergebnisse werden unvorhersehbar sein, unsystematischer im sinne der wissenschaften, aber sie sind entstanden aus meiner unteilbaren lebenserfahrung. Sowas sollte es auch geben und hat es immer gegeben, allerdings nicht unbedingt zum wohle der menschheit; auch hitlers intentionen entstanden als authentischer ausdruck seiner lebenserfahrung. (Auf der andern seite sind die atombombe und die industrielle umweltzerstörung ausdruck systematischer wissenschaftlichkeit.)

SLING, der seinerzeit berühmte moabiter gerichtsreporter, schreibt im vorwort zu seinem buch 'Richter und Gerichtete' (berlin 1929):

"Ja, nichtjuristische Freunde haben mir gelegentlich Komplimente gemacht: es gehöre doch eine große Phantasie dazu, die nüchternen Vorgänge so auszus schmücken. Ich habe darauf zu erwidern, daß ich mich für einen durchaus phantasielosen Menschen halte.

(...) Ich habe kein ernsteres Bestreben, als die Dinge so zu zeichnen, wie ich sie sehe. Freilich – das sage ich auch: Auf *mein* seelisches Erleben kommt es an. Eine Objektivität gibt es nicht. Weder in der Wissenschaft noch am Richtertisch. Selbst das fotografische Objekt ist nicht objektiv. (...) Wir leben alle von Konventionen: optischen, akustischen, gefühlsmäßigen."

Menschen müssen auch in ihrem außenseiter-anteil ernstgenommen werden, nicht nur in ihrer sozialität. Meist wird die außenseiterstruktur bestenfalls als schatten des sozialen moments gesehen. Es gibt aber entwicklungslinien, deren grundlage das reine ICH-gefühl ist: "Ich bin ich und alles andere ist alles andere". Gerade von hier aus kann das bewußtsein sich öffnen zum ganzen, ob wir es jetzt gott nennen oder als "*den bestirnten himmel über mir*" (KANT) empfinden. – Dieses selbst(wert)gefühl muß für menschen unserer zeit ernstgenommen werden als eigener lebensantrieb – neben "*libido*" und dem bedürfnis nach sozialer anerkennung und integration. (So ähnlich sehen es wohl auch alexander MASLOW, karen HORNEY und, aus etwas anderem blickwinkel, theodore ROSZAK.)

Bettine BRENTANO war eine der ersten im deutschen sprachraum, die explizit um soziale anerkennung für diesen persönlichkeitsanteil gekämpft hat, lebenslang und

nicht selten verbissen, mit dem rücken zur wand. Diese bedingungslose authentizität des ICH hat sie bei anderen gesucht und angehimmelt (am meisten bei GOETHE), - um darin gespiegelt sich selbst (an-) erkennen zu können. Im grunde war bettine gnadenlos isoliert in ihrer zeit; nicht zuletzt, weil sie als frau fast keine möglichkeit hatte, dieses "ich bin ich!" zu entfalten.*

Erst wer ohne die angst lebt, sein ICH zu verlieren, kann sich fühlen als gleichberechtigter teil der welt, braucht nicht mehr krampfhaft sich zu bemühen, "herr der welt" zu sein in seinem einflußbereich. Der machtanspruch der menschen über die welt ist wohl ausdruck einer phylogenetischen zwischenstufe des homo sapiens, der einerseits mit dem bewußtsein seiner selbst sich erfährt (also im gegensatz zu allem anderen), andererseits aber verunsichert ist über das verhältnis zwischen sich und der umwelt. Also versucht er, dieses verhältnis klarzustellen und zu kontrollieren; für derlei hat er als biologisches werkzeug den hierarchiekampf zur verfügung. Dazuhin ist er ein "neugieriges tier"; ursprünglich mußte er suchen und aufspüren, um sein futter zu finden. Nichts ist folgerichtiger, als daß er im laufe der zeit die ganze erde als jagdrevier betrachtet. (Die sozialform der seßhaften ackerbauern hat diejenige der jäger & sammler auch in der entwickelten zivilisation wohl nicht abgelöst, sondern hat eher sich drübergestülpt.)*

Zudem verloren die phylogenetisch vorgegebenen muster qua ausdifferenziertem bewußtsein ihre unbedingte orientierungsfunktion; kommt noch aktueller orientierungsverlust dazu, geht auch der grundlegende unterschied zwischen artgenosse und beuteobjekt verloren.. –

Die poesie sei die einzige politische methode, die uns geblieben ist, behauptet mircea ELIADE; das ist mir zu einseitig, aber ich frage mich, ob es nicht ansteht, die künste grundsätzlich anzukoppeln ans menschenwissenschaftliche nachdenken. Wozu sollten wir uns belletristik, theater, musik und bildende kunst in einem gewächshaus halten, als ob es bei den künsten nicht um dieselben themen ginge wie in allen anderen gebieten menschlicher reflexion, menschlicher kreativität und achtsamkeit?

* Soeben habe ich den briefband 'Die Andacht zum Menschenbild' entdeckt (jena 1942), in dem wilhelm schellberg und friedrich fuchs in einer umfassend kommentierten ausgabe bettines briefe an ihren schwager friedrich carl v. savigny herausgegeben haben. Gerade durch diese privatbriefe an ihren jahrzehntelangen vertrauten savigny (aus der zeit vor ihren veröffentlichungen!) läßt sich bettine brentanos existenzielle situation ahnen. Sehr empfehlenswert und keineswegs überholt durch spätere brief-auswahlbände! (Anm. 2009)

* Thom HARTMANN ("Eine andere Art, die Welt zu sehen", Lübeck 2001) stellt die meines erachtens ernstzunehmende hypothese auf, daß menschen mit 'Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom' (ADS/ADD) in stärkerem maße die genetischen anlagen der phylogenetischen "jäger und sammler" in sich tragen, - für die nur in unserer gesellschaft kaum mehr verwendung besteht! (Anm. 2007)

Andersrum gesagt: Menschliche kreativität ist in einer 900er kawasaki nicht weniger drin als in einem gedicht von annette v. droste-hülshoff.

Moral ist reflexion auf einer recht hohen synthesesenebene; sie muß individuell gelernt werden und das wird je schwieriger, desto komplexer und vielfältiger die erfahrene welt, die soziale situation ist. Davon ist möglicherweise die mehrheit der menschen seit etlichen generationen rundherum überfordert. Mittlerweile scheinen sich gesellschaftlich adäquate moralvorstellungen wieder häufiger zu entwickeln; wir lernen, unsere wahrnehmung und erfahrung auf der für das entstehen von moral zuständigen ebene zu synthetisieren.

Seit jeher sträube ich mich instinktiv (*zum ersten mal gebrauche ich diesen begriff!*) gegen die allgemein übliche aussprache [pr'ostata] und [di'aspora]. Jetzt habe ich endlich mal im altgriechischlexikon nachgeschaut; es heißt ursprünglich tatsächlich [pro'states] und [diaspo'ra]. Wie schön klingen die wörter dann!

Diese begriffe haben ja fast eine aura von beschwörungsformeln, es sind tabuthemen. Vielleicht ist die idiotische betonung – manchmal geradezu [pr'oßttatta] (selbst von ärzten!) – als ventil solcher verkrampftheit entstanden (ähnlich vielleicht bei [ßßeks])? (Im 'Handbuch der Fremdwörter' von petri, leipzig um 1920, wird die betonung [prost'ata] noch richtig angegeben; im andern fall wurde sie schon um eine silbe verschoben: [diasp'ora]; so spricht es auch halina birnbaum aus, eine KZ-überlebende. Im fremdwörterlexikon von dultz, ullstein 1965, stehen dann schon die neudeutschen aussprachen.)

30. juni 1988 – In moskau die allunionskonferenz der KPdSU; michail GORBAČOV schlägt die einrichtung neuer organe und strukturen vor, begründet das nuanciert als existenzielle, vitale notwendigkeiten. Laut Moskau News (8/88) erklärte gorbačov, er werde sich nie gestatten, mit der faust auf den tisch zu schlagen. So schwer das auch sei, man müsse sich der alten methoden enthalten, die das land an den rand des abgrunds gebracht haben. *"Ich werde mich nie mit einem solchen Verhalten einverstanden erklären, darauf beharre ich, und das sage ich Ihnen ehrlich und deutlich. Das ist meine unverrückbare Haltung."*

Michail gorbačov hat die sinnlichkeit der moral wieder in die öffentliche politik eingeführt – aber vielleicht gab es sie auf dieser ebene noch nie? Ich hab ein bißchen angst um ihm; das einzig wirklich schlimme wäre, wenn er einem attentat zum opfer fiele. Weil er ein so wunderbarer mensch ist! Er darf poltisch scheitern, das kann

jedem politiker geschehen – aber nicht mord. Ich würde mein leben lang um ihm trauern.

"Ich war überrascht, wie breit und tief humanistisches Denken bei der Intelligenz der DDR verankert ist. Trotz oft vorfindbarer Resignation (...) traf ich kaum auf den bei uns bei der fortschrittlichen Intelligenz doch recht weitverbreiteten Zynismus."

Wolfgang JANTZEN (Psychologe und behindertenpädagoge, nach halbjähriger gastprofessur in der DDR; DVZ 27/88)

Die konstruktion von "*kultur*" als einem von der zivilisation angeblich fast unabhängigen bereich menschlicher lebendigkeit sabotiert beim geschichtlichen nachdenken durchgängig den blickwinkel von den opfern aus. Wir müssen diesen begriff "*kultur*" entlarven als herrschaftswerkzeug!

"Ich hatte gewußt, wie langsam ein Baum wächst, wie viele Metamorphosen eine Pflanze hinter sich haben muß, um das zu sein, als was sie sich darstellt, aber die Anwendung auf unser Leben zu machen, war mir nie in den Sinn gekommen. Ich hatte zu viel gefordert und alles zu rasch. Egoistische Ungeduld hatte mir falsches Maß und Gewicht in die Hand gespielt. Was ich in der schweren Stunde vieler Jahre gelernt habe, ist Geduld. Es geht alles so sehr, sehr langsam. Die Menschheit ist noch ein Kind, und wir verlangen schon Gerechtigkeit von ihr. Gerechtigkeit! wie weit ist es noch bis dahin! So weit wie vom Urwald zum Garten. Wir müssen Geduld üben für viele Generationen, die nach uns kommen."

Jakob WASSERMANN: 'Das Gänsemännchen' (1915)

- - - - Diese flut von zitatzen in meinen büchern: ich kann das nicht vermeiden. Es sind anker und schnittstellen, ausblicke und zugleich quellen des nachdenkens gewesen, kristallisationspunkte, die nicht linear zum text gehören mögen, aber auf einer metaebene gehören sie unbedingt dazu, - vielleicht wie obertöne.

Ich muß mich trauen, diese monster von büchern zu machen – darf sie nie stutzen und kanalisieren in der sorge, daß sonst vielleicht kaum jemand sie lesen wird.

Möglicherweise werde ich diese form, die ich meine, nie adäquat füllen können – aber sie hat ihren sinn. Sicher bin ich mir, daß bettine BRENTANO etwas anfangen könnte mit meinen büchern; vorerst reicht das.

Nicht zuletzt aber will ich einfach auf diese anderen bücher hinweisen. In jeder generation müssen wir das treibgut, die flaschenpost der vergangenheit neu durchsuchen auf das, was grad wir davon gebrauchen können – möglichst unbeeinflußt von den beurteilungen der generationen vor uns! Es gibt keinen weg aus der "*unmündigkeit*" (KANT), ohne daß wir unsere vergangenheit immer neu zu verstehen lernen. Weil wir allenfalls dadurch mit den mustern, der struktur und

dynamik unseres eigenen bewußtseins umzugehen lernen. Weil wir sensibler werden müssen für die irrtümer des menschlichen denkens, für die fälschungen innerhalb unserer sozialisation – denn in jeder generation werden die meisten menschen, älter geworden, den fundus des in der jugend lebendig verstandenen so sich zurecht interpretieren, daß sie eine möglichst ruhige kugel schieben können für den rest ihres lebens. Und diese verfälschte version ihrer lebenserfahrung geben sie dann den kindern weiter! Solche fälschungen müssen wir akzeptieren als natürliche homöostase des ausgewachsenen individuums; junge menschen aber sollten in jedem fall selbst neugierig, mitfühlend, verändern-wollend an die welt herangehen! Es müssen strukturell mehr möglichkeiten zur verfügung stehen, gesellschaftliche erfahrungen individuell und im sozialen austausch auszuwerten: das könnte ein gegengewicht bilden zu den rasanten sozialen und strukturellen veränderungen. Von unserer elterngeneration zu lernen, reicht längst nicht mehr.

Gilles DELEUZE und félix GUATTARI haben den begriff 'Rhizom' geprägt für das, was ich meine: ein wurzelgeflecht von sinn im gegensatz zu hierarchischen bedeutungsstrukturen..

"Wir stützen uns auf einen Dualismus nur, um einen anderen zurückzuweisen. Wir bedienen uns eines Dualismus der Modelle nur, um einen Prozeß zu erreichen, der jedes Modell zurückweist. Es ist Sache des Lesers, über korrigierende Denkweisen zu verfügen, um die Dualismen aufzulösen, die wir im übrigen nicht setzen wollten, durch die wir lediglich hindurchgehen. Es liegt beim Leser, zu der magischen Formel zu gelangen, die wir alle suchen: PLURALISMUS = MONISMUS, und dabei durch alle Dualismen hindurchzugehen; sie sind der Feind, der absolut notwendig ist, das Mobilar, das wir pausenlos verschieben." ('Rhizom', 1977, S. 33/4)

Judith habe ich in all den jahren in für sie wesentlichen bereichen nicht befriedigt; - das hat offensichtlich alles andere belanglos gemacht, auch wenn es für sie ausgereicht hat, um bei mir zu bleiben. Naiverweise habe ich gemeint, ihr engagement für kinderbewegung, kommune, antifaschismus und Kritische Theorie sei(en) für sie, wie für mich, zentrale aspekte ihrer lebensbewegung. Was sie sich gewünscht hat, wird mir erst jetzt deutlich, durch die vorwurfsvollen nebensätze ihrer haßerfüllten briefe. Sie wollte einen freund, der sie stetig und in genitaler weise sexuell begehrt, der sie gesellschaftskonform "als frau" verehrt (beispielsweise ihr parfüm schenkt, nicht bücher, der sie zum essen einlädt), der ihr ein heim bietet, sie beschützt vor der welt, - und zu dem sie kommen kann wie zu einem guten vater: *"ohne dir etwas schuldig zu bleiben, wenn ich irgendwann von dir weggehe"*.

"Je mehr Männer ich kennen lerne, je mehr begreife ich die unglücklichen Frauen", sagt Renate Fuchs in Wassermanns Buch. Das dachte ich auch mal; bis ich mehr und mehr erwachsene Frauen kennenlernte. Als der Mann in der 'Geschichte der jungen Renate Fuchs' nicht mehr sich zu helfen weiß, greift er zu widerlichen Waffen – aber daß sie während der ganzen Beziehung passiv schmachtet hat, daß sie Konflikten niemals sich ausgesetzt hat: sowas ist für die öffentliche Moral nicht schlimm, – nach dem Motto: Wer nichts macht, macht auch nichts verkehrt.

Mir fallen ein dutzend Frauen ein, bei denen ich sowas erlebt habe. Frauenrolle, - sie nehmen sich vom Mann, was sie brauchen können, bezahlen mit Duldsamkeit und Unterordnung, wenn sie spüren, daß Aufbegehren unbequem würde. Das wiederum stellen sie dar als Rücksichtnahme dem Partner gegenüber, tatsächlich ist es ökonomisches Zweckdenken. Durch ihre Anpassung können sie die Dominanz des Mannes, die sie oftmals durch ihr passives Zurückweichen aus ihm herausgelockt oder zumindest verstärkt haben, nach Belieben als moralisches Druckmittel verwenden (in einzelnen Situationen oder grundsätzlich, sich selbst, anderen oder dem Mann gegenüber: fein dosiert!) – um genau dann etwas Neues zu erreichen, wenn der Alltag sie nicht mehr befriedigt, sie aber doch schon zu sehr gefühls- oder materiell abhängig sind von der Beziehung, um locker den Mann wechseln zu können.

Natürlich verfügen Männer innerhalb ihrer Rollensozialisation über andere, aber genauso schlimme taktische Mittel; es geht mir hier um die Frauenvariante dieses Krieges, weil ich endlich aufräumen will mit meiner Neigung, bei Frauen nur das Gute und Tolle wahrhaben zu wollen und die Schuld im Zweifelsfall bei den Männern zu suchen.

Vermutlich habe ich mehr falsch gemacht in der Beziehung mit Judith, als ich bisher sehe – aber ich will jetzt erstmal meine Bitterkeit und Enttäuschung und Trauer zulassen, ohne sie gleich wieder zu relativieren, zu rationalisieren.

Es geht mir ja genausowenig um Judiths "Schuld"; mit dieser Kategorie kann ich immer weniger anfangen. Nur wir selbst können beurteilen, was wir hätten anders machen können, was wir eventuell willentlich schlecht gemacht haben. – Auch Judith wollte Glück, auch sie hat mich liebgehabt, auch sie war und ist traurig und verletzt.

Mein Bruder vermutet, daß aufgrund meiner erfolgreichen kindlichen Kontakte mit Erwachsenen außerhalb des Elternhauses nicht nur von Anfang an Urvertrauen der sozialen Umwelt gegenüber bei mir sich entwickelt hat, sondern daß ich sicherlich auch das Bedürfnis des Warumfragealters bei diesen Nachbarn zu befriedigen versuchte. So differenziert haben die sich aber kaum mit mir beschäftigt; ich war nur irgendwie willkommen, wurde akzeptiert als Mitmensch. Möglicherweise habe ich

dann gelernt, mich selbst zu fragen und mir zu antworten! Dies wäre dann allerdings kein steckenbleiben im warumfragealter (wie wir ursprünglich dachten), sondern es ändert sich dadurch die ganze weiterentwicklung. – Dieses wohl phylogenetisch angelegte bedürfnis wurde bei mir seltsam instabil befriedigt: aus den sozialen erfahrungen entstanden fragen – mit den selbstgegebenen antworten habe ich mich vertrauensvoll wieder der sozialen umwelt zugewendet, zu der meine antworten im allgemeinen wenig gepaßt haben dürften – was wieder neue fragen erzeugte, die wiederum ich mir selbst beantwortet habe. (Die wesentliche organisationsform dieses mich-selbst-fragens-und-mir-selbst-antwortens war zunächst wohl das tagträumen, später kam dazu das tagebuchschreiben – und natürlich die gedankliche stimulation durch die bücher.)

Differenzierte (achtsame, liebevolle) begegnungen entstanden auf diese weise nicht, aber die habe ich nicht vermißt – weil ich sowas nicht kannte. Stattdessen entstand eine zunehmende differenziertheit in mir drin, ein spezielles bedürfnisbefriedigungsmuster und letztlich sowas wie ein sich selbst organisierendes system von erkenntnisinteresse mit den polen beobachten & nachdenken: *Ordner ordnet, woraus er entstanden ist.*

Daraus läßt sich vieles in meiner weiteren entwicklung hinreichend plausibel erklären, - nicht zuletzt bestimmte probleme, die ich mit andern habe und die mit mir. Spannend wird das ganze, wenn wir versuchen, daraus voraussetzungen und möglichkeiten abzuleiten für kreatives nachdenken und leben..

Als ich nach zwei wochen abwesenheit wieder in berlin ankomme, ist an meiner wohnungstür über die ganze breite ein hakenkreuz gemalt mit 2 cm dickem filzstift, drum herum stehen beschimpfungen. Judith, politologin im 9. semester, die fünf jahre lang meine freundin, meine kampfgefährtin war, die antifaschistin, die SONNEN in adornobücher reinmalt. So ist es. Ich horche in mich rein: wenig. Wie ein ölfilm über den gefühlen.

In diesen tagen bei meinem bruder wurde deutlich, wie sehr wir beide unsere wurzeln haben in jenem einverständnis der kinderzeit, aus dem heraus schienenbusse und hauslatschen, stofftiere und anderes spielzeug persönlichkeit hatten für uns. Wir waren uns subjekt neben andern subjekten; da war wenig platz für objekte, über die wir hätten verfügen wollen. Schon damals wußten wir wohl, daß sowas nur unsere entscheidung ist, aber es waren existenzielle entscheidungen – und jetzt zeigt sich, daß dieser kern auch in meinem bruder noch lebt.

Ich muß den menschen, mit denen ich zu tun haben möchte, die möglichkeit lassen, von sich aus auf mich zuzukommen. Und muß dabei davon ausgehen, daß das meist länger dauert, als wenn ich auf sie zugehen würde: wegen meines urvertrauens in den sozialen organismus, in die welt als ganzes, das sehr viele menschen nicht haben. (Kuriöserweise wirke dennoch ich meist schüchterner als andere; aber deren offensive lebendigkeit ist nicht selten wie das singen von kindern im dunklen keller.)

Für eine mark hab ich am potsanmer platz ein bilderbuch gefunden mit irrwitzig guten schwarzweißfotos vom leben im wald (j. staněk: 'Der geheimnisvolle Wald'; prag 1954). Baumfalken, speckmäuse (eine fledermausart), pirol, schmetterlinge und raupen, käfer, schlangen, pflanzen, kröten, haselmaus, baumschläfer, raubwürger.. – solche aufnahmen wird vielleicht schon jetzt niemand mehr machen können in den mitteleuropischen wäldern! Das alles gibt es fast nur noch als historische dokumentation – aber mindestens dieses wochenende lang haben die leute in den bücherkisten gewühlt und keiner konnte das gebrauchen! Auch nicht für eine mark; vermutlich, weil's keine farbfotos sind. Nebenan am gropisbau saß ein Kleiner Fuchs; zwei touristen hatten die richtigen objektive dabei und haben die gelegenheit genutzt, sich selbst zu beweisen, was ihre kamera leistet.

Bis vor kurzem hätte mich das alles gar nicht berührt – vermutlich hätte auch ich dieses buch nicht mitgenommen. Aber die achtsamkeit, das nachdenken wächst mehr und mehr nach außen..

Die großstädter kämpfen um die zukunft der menschengemeinschaft in einer weise, wie landbewohner und kleinstädter es vermutlich nichtmal ahnen können. Es ist leicht, hier in westberlin auf den streß, die kaputttheit in vielen gesichtern hinzuweisen; - im kleinstädtischen leben ist es wohl tatsächlich trotz aller schwierigkeiten noch leichter, seelische unversehrtheit sich zu bewahren. Aber die verdinglichung wuchert weiter, und muster (oder regelkreise) gegen dieses wuchern entwickeln sich eher aus modellen eines achtsamen, sinn-vollen stadtlebens.

Wenn ich oft so penetrant unterscheide zwischen "*ich*" und "*den meisten menschen*", mag das anstößig sein allein schon wegen des gesellschaftlichen tabus, in sachbüchern ich zu sagen. Dabei scheren sich – äh: die meisten menschen im alltag nicht um soziale gemeinschaft; das aber widerspricht der offiziellen gesellschaftlichen moral; - von daher vermeiden autoren jeden anschein, sie könnten sich "*als was besseres fühlen*".

Aufgrund diess tabus vertrocknet aber im öffentlichen diskurs alle sensibilität für möglichkeiten eines "*sozialen ich*". Auch die verschiedenen varianten des

egozentrischen, narzißtischen und apolitischen ich-geföhls, die bei uns seit dem 18. jahrhundert auftauchen, sind ausdruck der suche nach dem ICH als eigener gestalt des sozialen bewußtseins, wie es das zu früheren zeiten wohl noch nicht gab.

Es liegt kein ausweg im versuch, das ich-geföhls direkt umzuschmelzen zu einer gruppenidentität; das hieße, den dritten schritt vor dem zweiten zu machen. Auch die sehnsucht nach einer ursprünglicheren einheit mit der natur ist eine regressive sackgasse. Erst aus dem ICH-bewußtsein heraus (wie es sich seit der renaissance zu entwickeln begann) kann ein DU erfahren und angenommen werden, - nicht zuletzt das DU der umwelt, der tiere und pflanzen, der ökologischen weltgemeinschaft. Erst zwischen ICH und DU kann liebe entstehen, nicht aber innerhalb eines ideologisch gesetzten WIR.*

Bei verfeindeten positionen sollten wir im nachdenken diejenige ebene zu erreichen suchen, auf der das subjektive recht beider oder aller interessen widerspruchslos nebeneinanderliegen kann. Es gibt diese homologie in jedem fall, denn wir gehören zur selben wirklichkeit und, im engeren sinne: wir alle sind menschen und haben letztlich die gleichen bedürfnisse, dieselbe sehnsucht! – Von dieser ebene aus können wir dann die einzelinteressen zu verstehen suchen und uns bemühen, sie in die möglichkeiten des übergeordneten kontinuums zu integrieren, - sie hineinzuverstehen. (Es wird auch zweckmäßig sein, in dieser weise nachzudenken über unser verhältnis zur nichtmenschlichen umwelt..)

Die weltraumsonde 'Pioneer 10' ist seit 1972 unterwegs und hat jetzt [1988] die grenze des sonnensystems erreicht, fliegt darüber hinaus – und noch immer werden ihre signale empfangen und ausgewertet** - - Irgendwann werden die menschen sowas in sich tragen als moment ihres lebensgeföhls. Das alles ist nicht zuletzt künstlerisches, ästhetisches, religiöses wissen; ja: hier wird technologie zu etwas anderem! Ein gutes geföhls, zu wissen, es geht noch unvorstellbar tief hinein in den kosmos (auch in den mikrokosmos) – und welche von uns haben einzelne bilder aus diesem bereich der wirklichkeit wahrnehmen können. Vielleicht wird es einmal kirchen geben, in denen die glasfenster dias von satellitenaufnahmen der erde zeigen, funkfotos von oberflächen anderer planeten und sonnen oder rastertunnelmikroskopische bilder von molekülen. Gemeint nicht als anbetung

* Gemeint ist hier die menschheitsgeschichtliche entwicklung. Wenn martin BUBER ausgeht von der möglichkeit, DU zu sagen, also nicht vom ICH, bezieht sich das auf unser neuzeitliches bewußtsein, in dem sowohl ICH als auch DU potentiell bereits entwickelt ist.

** Die raumsonde dürfte noch immer (mit 42.000 km/h) im weltraum unterwegs sein; die letzten signale wurden 2003 empfangen.

menschlicher technologie, sondern in andacht und staunen gegenüber der welt. – Aber ist das nicht schwachsinnig? Denn die milliardenbeträge für solche forschungen werden aufgebracht durch erbarmungslose industrielle ausbeutung der erde.

Sobald irgendeine geschichtliche entwicklung sich als irrweg zeigt, wird üblicherweise nicht mehr nachgedacht über die zusammenhänge. Auf diese weise schütten wir immer wieder das kind mit dem bade aus, denn nahezu alle neuen ansätze des bewußtseins führen irgendwann in eine sackgasse, weil der kampf um ihre emanzipation sich gewöhnlich verselbständigt; gesellschaftliche initiative wird institutionalisiert und neigt dann zu positiver rückkopplung, was meistens fatal ist. Wir müssen lernen, den baum der ziviliation achtsamer zu beschneiden; bisher reißen wir immer wieder nur einen ast ab, sobald wir das gefühl haben, der stört irgendwie.

Hier zeigt sich das paradoxon der *bewußtseinsevolution*, denn in der natur reißt nur der sturm morsche äste ab oder tiere fressen dran rum. Zur natürlichen lebendigkeit des menschlichen bewußtseins gehört es aber, gewissermaßen von außen einfluß zu nehmen auf die eigene lebenssituation. Mit andern worten: wir menschen installieren regelkreise für menschheitliches leben, wie sie ansonsten erst innerhalb eines aus vielen formen von leben und ökologischen zusammenhängenden systems ablaufen. Der grundlegende unterschied zwischen mensch und nichtmenschlichem leben liegt nicht vorrangig im menschlichen bewußtsein, vielmehr in den unterschiedlich abgegrenzten ökologischen regelkreisen.

"In jüngster Zeit neige ich immer mehr dazu, anzunehmen, daß die atomistische Art und Weise des Denkens eine Form milder Psychopathie ist oder zumindest ein Aspekt des Syndroms der kognitiven Unreife. Die ganzheitliche Denk- oder Sehweise scheint sich ganz natürlich und automatisch bei gesünderen, mehr selbstverwirklichenden Menschen einzustellen und scheint sehr schwierig für weniger entwickelte, weniger reife und gesunde Menschen zu sein."
Abraham MASLOW: 'Motivation und Persönlichkeit'

MASLOW, ROGERS, HORNEY und andere vertreter der Humanistischen Psychologie werden oft kritisiert als "*konformistisch*", weil sie den menschen zu verstehen suchen aus seinen möglichkeiten, seinem potential. Demgegenüber wollte ADORNO freuds psychoanalyse als von der verdinglichten gesellschaft (relativ) unabhängig zum grundbaustein seiner gesellschaftskritik machen. Ganz falsch ist das nicht*, aber uns fehlt tatsächlich nichts so sehr wie radikales nachdenken über die

* siehe vor allem Russell JACOBY: 'Soziale Amnesie'; bei ADORNO: 'Die revidierte Psychoanalyse' (GS 8).

ressourcen des menschen! – Kritische haltung bleibt steril, wo sie nicht in verbindung steht mit der frage, was können wir überhaupt tun in der welt, was ist in uns angelegt an lebenskräften?

Kritisches bewußtsein entspringt wohl immer aus schlechten erfahrungen, oft gehört dazu die erfahrung von schwäche, von machtlosigkeit. – So gesehen findet sich eine rigoros kritische haltung sehr oft bei menschen, die sich nicht wohl fühlen in der welt. Es ist dann nur plausibel, wenn sie vorbehalte haben gegen ansätze, die von den kreativen möglichkeiten ausgehen. Dazu paßt, was oskar LAFONTAINE unlängst [sept.88] auf dem SPD-parteitag sagte:

"Wir leben also – das müssen wir begreifen, und das halten wir den Kulturpessimisten entgegen – nicht nur in einer Zeit großer Bedrohungen, sondern genauso in einer Zeit großer Möglichkeiten. Wenn wir in einer solchen Situation leben, ist es nicht - wie Hans Jonas und andere es tun – geboten, linken Utopien eine Absage zu erteilen, sondern geradezu notwendig, linke Utopien aufrechtzuerhalten, um zu wissen, zu welchen Ufern wir eigentlich aufbrechen." **

Bericht über das kopenhagener rehabilitationszentrum für folteropfer. Folter und rituelle gewalt ist der schreckliche tiefpunkt dessen, worauf ich zeitlebens hinzuweisen versuche. Es ist strukturell dieselbe zerstörung in der psychologie solcher täter, wie ich sie im kleinen beobachte bei "ganz normalen" mitmenschen.

(Als mein vater zusammen mit seinem bruder lachend meinen fünfjährigen bruder durch die wohnung gejagt hat, um ihn zu fotografieren – weil der das nicht wollte, wieso auch immer. Die trophäe, das bild mit seinem angstverzerrten, panischen gesichtsausdruck, ist erhalten geblieben. Meinen bruder hat das entsetzen aus dieser scene bis heute nicht verlassen, und ich habe immerhin seine blick auf dem foto niemals vergessen. – Wie wäre die unsensibilität der beiden männer in dieser scene erklärbar ohne eine art jagdinstinkt, ohne die befriedigung, zuletzt doch obsiegt zu haben, den willen des andern, des kindes, gebrochen zu haben?! Vielleicht ist es überdeterminiert, wenn ich hinzufüge, daß der eine berufsoffizier war und der andere entwicklungsingenieur in einem rüstungskonzern.)

Und wenn ich jeden sonntag auf dem weg zum flohmarkt am ehemaligen potsdamer güterbahnhof über die brache gehe, wo das SS- und GESTAPO-hauptquartier war, denk ich, daß letztlich meine suche nach alten büchern auch ein teil des kampfes

** Zu recht betont ADORNO, daß eine utopie nur auf grundlage des bisherigen "falschen" bewußtseins entwickelt werden kann und damit selbst "falsch" wird. Das dürfen wir nicht vergessen, - aber uns bleibt kein anderer weg aus der verdinglichung heraus als schritt für schritt abzuwägen zwischen authentischem und entfremdetem aspekt einer situation, einer entscheidung. Aber eigentlich hat adorno das selbst ja auch so gemacht..

gegen solche verbrechen ist, gegen das menschenfeindliche, das lebensfeindliche in uns. Ich sag mir das jede woche neu – vor allem angesichts der touristen, die da auf dem gelände lustwandeln, radfahren, eis schlecken, knutschen, ins gebüsch pinkeln, drachen steigen lassen – da, wo tausende gefolterter in den kellern geschrien haben, deren kacheln freigelegt wurden, an der adresse, die damals in ganz deutschland synonym für ANGST war: "Berlin SW 11, Prinz Albrecht-Str. 8".*

Die kategorie *macht* bleibt eine grundlage des politischen, des politologischen nachdenkens, aber es genügt nicht, ihre jeweiligen gesellschaftlichen bedingungen zu analysieren: wir müssen macht selbst als etwas durchaus relatives erkennen. Zwischen der übermächtigen AKW-lobby und den besetzern im hüttendorf (um ein beispiel zu nennen) gibt es eine kette von institutionalisierten wirkungszusammenhängen, und zu jedem glied dieser kette gehört nicht zuletzt ein komplexes system individueller beweggründe und entscheidungen. Jedes individuum an jedem punkt dieser kette ist in mancher hinsicht sowohl täter als auch opfer. Wo ist da macht und wo ist ohnmacht? – Dieses reflexionsniveau muß die politologie erreichen; sowas meinte norbert ELIAS vermutlich mit "*neuer technik der theoretischen modellbildung auf hoher synthesesenebene*".

"Das schmale Grenzband hat man überschritten, das die Nur-Gegenwartsverhafteten von den Vergangenheits- und Zukunfts-Verbundenen trennt. Da hat's einen herausgerissen aus dem dünnhäutig behaglichen Bettbegriff: Leute – herausgerissen zum Menschsein. Mensch sein – das heißt was – da gibt's kein Unterkriechen in Gesamtheit mehr – da heißt's allein sein. Das muß man lernen – Mensch zu sein, das muß man lernen – zu lernen, daß ein Lachen tausend Tränen kostet, das muß man lernen – zu wissen, daß eine Stunde Glück mit tausend Stunden Weh bezahlt wird..."
Irmgard KEUN: 'Gilgi, eine von uns'

Gilgi ist nach berlin abgereist, um ihr uneheliches kind zu bekommen und dann dort für sich zu leben: 1931, als das buch selbst rauskam. Zwei jahre später wurde es auf dem scheiterhaufen der nazis verbrannt.

1937 wurde in dem holländischen exilverlag Querido irmgard keuns buch 'Nach Mitternacht' veröffentlicht, eine geschichte von herzzerreißender bitterkeit, in der ihre lebenslust, ihr humor satz für satz gegen die erfahrungen im NS-alltag ansteht.

Die alltägliche feigheit und intriganz der braven bürger im NS wird hautnah spürbar - aber auf dem klappentext (der dtv-ausgabe) machen sie reklame mit einem zitat aus einer rezeption der Süddeutschen Zeitung (von wilfried f. schoeller): "*Irmgard Keun*

* Heißt inzwischen niederkirchnerstraße, mit einem entsprechenden gedenk- und ausstellungsareal: 'Topografie des Grauens'. (Anm. 2009)

wollte vermutlich nicht mehr als einen Unterhaltungsroman schreiben. Aber es ist schließlich ein kleines Meisterwerk daraus geworden."

"Vermutlich".. Wir wissen es zwar nicht, aber was sie wollte, ist eh nicht wichtig; hauptsache ist unsere beurteilung.

"Unterhaltungsroman".. Eine klassische deutsche diskriminierungskategorie!

"Nicht mehr als"... Eine verdeutlichung für jemanden, der "Unterhaltungsroman" nicht von sich aus als minderwertig einstuft.

"Schließlich".. Also eher zufällig, ohne daß sie es selbst gemerkt hat, wie das blinde huhn, das auch mal ein korn findet; erst der rezensent weiß um den wahren wert von büchern.

"Kleines".. Zeigt, daß der rezensent auch seine eigenen begriff "Meisterwerk" nicht so ernst verstanden wissen will; gutmütig verleiht er ihn.

So werden heutzutage bücher verbrannt – auf dem scheiterhaufen der belanglosigkeit, der rhetorischen manipulation.

"Im Klingelpütz in Köln haben sie Kommunisten hingerichtet, die haben geschrien, ich habe es gehört. Mit der Linie achtzehn bin ich gefahren zum Dom – wie heißt denn die Straße? Wie heißt... Unter-Sachsenhausen. Gott sei Dank, daß ich es weiß. Unter-Sachsenhausen. Da bin ich gefahren mit der Linie achtzehn, was wollte ich denn damals eigentlich am Dom? Als die Straßenbahn vorbeifuhr an der Seitenstraße, wo der Klingelpütz, das böse Gefängnis, ist, hörte man schreien. Es schrie, daß die Luft zitterte vor Schmerz. 'Es sind die Kommunisten, die jetzt im Klingelpütz hingerichtet werden', sagte ein junger SA-Mann, der beim Wagenführer stand. In seiner Stimme lag Stolz, daß er Bescheid wußte. Daß man sie bis hierher hörte, ich verstehe es nicht. 'Einen von ihnen kannte ich, ganz junger Mensch noch, höchstens achtzehn', sagte der Wagenführer und war auch stolz. Er fuhr, die Schreie fuhren mit. Ein Mann nahm den Hut ab voll schwerer und ehrfurchtsvoller Andacht, wie bei dem Begräbnis eines hochgeachteten und geliebten Menschen. Hastig, mit zuckender Hand setzte er den Hut wieder auf, da der SA-Mann ihn mit scharfem Mißtrauen ansah. Ein Kind lachte, und seine Mutter weinte. Eine dicke Frau umklammerte mit beiden Händen ihre linke Brust, sie konnte nicht mehr atmen, ihre Augen blickten verzweifelt. In der Luft zitterte noch Schreien, man hörte es nicht mehr, man sah es nur noch. Wir sahen und fühlten es alle und waren für eine Sekunde vereint in Trauer und Angst. Denn es war getötet worden, und wir waren dabeigewesen. Dann wurde es still auf der Welt. Ein junger Mann sank von der Bank herab auf die Knie und betete. Der SA-Mann und der Wagenführer wollten ihn lieber für verrückt halten als zurechtweisen müssen. Sie mühten sich, den Betenden nicht zu hören. So fuhren wir bis zum Dom, und da steigen wir alle aus."

Irmgard KEUN: 'Nach Mitternacht'

Betriebsgruppentreffen der gewerkschaftsmitglieder; anwesend sind außer mir 8 der engagiertesten mitarbeiter, davon 4 betriebsräte, sowie charles, ein etwa 30jähriger gewerkschaftssekretär, den ich als sehr engagiert, sozial/politisch aktiv und bewußt erlebt habe. Am ende von vier produktiven stunden geht es um ein konkurrenzunternehmen; charles stellt die situation in dem betrieb dar:

"Jetzt bin ich vielleicht ein bißchen antisemitistisch – der inhaber ist nämlich ein jude, und der hat seine belegschaft völlig im griff, mit schmiergeldern und provisionen, wie marionetten.." – es folgen beispiele. Alle hören aufmerksam und mit ruhigen gesichtern zu. Als charles die charakterisierung jenes unternehmers abgeschlossen hat, protestiere ich in die stille hinein fast automatisch – jemand muß da etwas sagen, spüre ich: Was denn das alles damit zu tun habe, daß der jude sei?! (In mir eine hemmung schon bei der identifizierenden formulierung: jemand ist jude..)

Charles: *"Naja, du kennst die umstände dort nicht.."* – will weitere details vortragen.

"Die umstände glaube ich dir aufs wort, darum ging es mir nicht –"

Halblaut kommt vom betriebsratsvorsitzenden: *"Ja, das hat damit nichts zu tun - -"* (murmelnd verstummt er, sobald charles weiterredet:)

"Naja, ich wollte ja nur sagen – das war vielleicht ein bißchen ein unglücklicher ausdruck, ich wollte nur erklären.." – setzt wortreich an, konkrete management-methoden in jener firma ein weiteres mal zu erläutern.

Ich: "Also, unglücklich ist da doch etwas zu harmlos gesagt - - mir fehlen da einfach die worte - -" Sie fehlten mir tatsächlich, vor allem angesichts des umstands, daß noch immer kein anderer sich ausdrücklich dazu äußerte; als ich hilfesuchend um mich schaue, sehe ich in krampfhaft ausdruckslosen gesichtern allenfalls die furcht, in den "streit" hineingezogen zu werden. Jetzt kommt halblaut von einem anderen betriebsrat: *"Es geht um diesen unglücklichen ausdruck - !"* Er verstummt wieder.

Charles: *"Ja, ich wollte das nur etwas karikieren, wie der mann.."* - beschreibt minutenlang verhaltensweisen und angebliche charaktereigenschaften – wie wir sie kennen aus der nazistischen darstellung jüdischer händler! Dabei scheint er jetzt zu versuchen, mich mit seinem redefluß in die ecke zu drängen. Ich kann nur noch hilflos wütend reagieren: "Mit karikaturen hat es schonmal angefangen - !"

Charles ignoriert diesen ausruf – kann ihn ignorieren, weil ich durch meinen gereizten "ton" die spielregeln des gesellschaftskonformen diskurses verletzt habe, wodurch jemand von "zivilisierten" bürgern nicht mehr ernstgenommen zu werden braucht. In lockerem ton beginnt er, die situation in anderen konkurrenzunternehmen darzustellen, dabei betont an die anderen anwesenden

gewandt. Die drei frauen in der runde kommen ihm zur hilfe mit aufmerksamem nicken und sachbezogenen fragen.

Ich bin aufgestanden und rausgegangen.

Eigentlich habe ich das alles noch jetzt, am tag danach, nicht verdaut. Vor allem das schweigen der leute nicht. Gut, sie trauen sich nicht, allein und als erste etwas zu sagen, aber nachdem ich es ihnen derart erleichtert hatte – nichts.

Dabei sind das menschen, die schon viel gekämpft haben um soziale gerechtigkeit, sehr konkret für kollegen eingetreten sind, gegen die unternehmertricks! Mit denen auch ich schon viel gutes erlebt habe..

Als dieser gewerkschaftssekretär seine ersten formulierungen brachte, dachte ich noch, das kann nicht sein, wo bin ich? Sekundenlang wollte ich mich weigern zu glauben, was ich da hörte. Und ich hab den nicht unterbrochen, sondern kurz abgewartet in der hoffnung, daß jemand anders drauf eingehen würde – hatte durchaus keinen ehrgeiz, mich da jetzt zu profilieren. Dann wirklich das gefühl: 'mir hat sich der hals zugeschnürt'; - in ewigen sekundenbruchteilen hab ich mir klargemacht, daß niemand auch nur ein wort dagegen sagen wird, falls ich es nicht tue. – Dann hab ich es getan, mechanisch, fast wie ein ritual, - nicht ich habe geredet, ES hat protestiert; da mußte etwa geschehen..

Tags drauf erfahre ich, daß die andern nach meinem (türknallenden) abgang begonnen haben, charles zu kritisieren; auch in seiner geschäftsstelle wurde er kritisiert. Charles ruft mich in der firma an und versucht, sich bei mir zu entschuldigen. Wieso das?

"Weil – ja, weil ich doch offensichtlich deine gefühle verletzt habe!"

Haben sie ihm wohl klargemacht, daß es heutzutage nicht mehr opportun ist, derlei öffentlich auszusprechen. "Die, bei denen du dich 'entschuldigen' müßtest, die sind tot!"

Es wurde offensichtlich, daß er keineswegs betroffen ist über seine eigenen assoziationen, sondern nur über die soziale unruhe, die entstanden ist. Unbedingt wollte er sich mit mir zusammensetzen (*"bei einem bier!"*) und nochmal drüber reden. Das nennt sich dann wohl *"konfliktkultur"*.

Ich hab ihm vorgeschlagen, erstmal selbst nachzudenken, wie er zu alldem steht. Falls er später mal mit mir sprechen wolle, sei ich gern bereit dazu. Das war ihm gar nicht recht; er wollte alles möglichst schnell vom tisch haben.*

* Charles ist nie mehr auf mich zugekommen.

Der betriebsratsvorsitzende (er ist etwa 50, also älter als alle anderen in der runde bis auf eine kollegin) sprach mich an; er sagte von sich aus, daß er *"solchen"* konflikten gern aus dem weg geht – obwohl er weiß, daß es nicht richtig ist. Auch der neben ihm aktivste betriebsrat kam von sich aus auf mich zu. Vollmundig gab er erklärungen ab über charles: sie hätten ihm dann mal gehörig die meinung gesagt. Als ich das schweigen in der runde zur sprache brachte, erklärte er es zur *"hypothese"*, daß sie von sich aus nichts gesagt hätten. Ich sei nur schneller gewesen als sie, sei zu früh gegangen. Bei ihnen hätte es länger gedauert, bis sie reagieren konnten. Soll ich das glauben? Was länger gedauert hat bei ihnen, war eher das ausloten des sozialen konsens: bis sie sich drüber im klaren waren, daß sie in diesem fall besser dastehen, wenn sie jetzt etwas sagen - nachdem ich den takt vorgegeben hatte. Jedenfalls spürte ich keinen funken betroffenheit oder selbstzweifel hinsichtlich der frage, ob er eventuell doch den mund gehalten hätte bzw. das gespräch über meinen protest einfach hinweggegangen wäre, falls ich nicht aufgestanden wäre, nicht durch den eklat die andern zu einer stellungnahme genötigt hätte.

Als ich mich mit seinen erklärungen nicht zufriedengab, erklärte er das zu meinem problem. Wieder zählte nur der soziale konsens; falls ich jetzt nicht endlich ruhe gäbe, wäre ich eben ein *"querulant"*. – Zuletzt versuchte er, über alle meinungsverschiedenheiten hinweg frieden zu schließen mit schulterklopfen und dem für ihn typischen strahlenden lächeln (konfliktkultur!). Als ich darauf nicht einging, fragte er erstaunt, fast schmollend, ob *"das"* denn jetzt ein grund sei, *"unser gutes verhältnis zu beenden?!"* Auch dies zog nicht; inzwischen zeigt er mir bei jeder zufälligen begegnung während der arbeit durch blicke und grinsen, daß er mich zwar für etwas zickig hält, mir das aber verzeiht.

Ein ca. 35jähriger soziologiestudent (zweiter bildungsweg, kein betriebsrat), bei dem es an jenem abend, wie mir erzählt wurde, *"am längsten gedauert hat, bis er reagiert hat – dann aber hat er charles am schärfsten kritisiert"*, beginnt ein gespräch mit der erklärungen, meine meinung sei ja ganz richtig, aber davonzulaufen, das sei keine art, mit der sache umzugehen. In schulmeisterlichem ton. Ein paar sätze gehen hin und her, wobei er ein problematisieren seines eigenen verhaltens erst gar nicht aufkommen läßt, indem er immer neu mein *"wegrennen"* als offenbar zentrales fehlverhalten der gesamten situation herausstreicht. Zuletzt bricht er das gespräch ab mit der mehrfach wiederholten formulierung: *"Ich hab das gar kein problem, - das ist dein problem!"*

Die teilnehmerInnen der runde habe ich in diesen tagen wie üblich begrüßt, mit ihnen geredet wie immer, bin also nicht mit rächemiene rumgelaufen. Niemand von

den fünf anderen kam auf den vorfall zu sprechen. - (Erwähnt wurde übrigens, daß die drei anwesenden frauen an dem abend die meinung vertreten hatten, man solle das doch "*nicht so aufbauschen, nicht so ein drama draus machen*".)

- - - - Die eine altersstufe hat alles verdrängt, weil sie zu offensichtlich mitverantwortlich war, die nächste hat alles verdrängt, weil sie im moralischen niemandsland aufgewachsen ist und vom plötzlichen schuldspruch der welt überfordert war, die drauffolgende generation wurde im adenauerdeutschland abgeschirmt von diesem thema, - und meine generation ist schon zu weit weg davon; für die ist das geschichte. Keine altersstufe in deutschland macht das thema des nationalsozialismus zu ihrem eigenen; nur die '68er haben es ein paar jahre lang problematisiert, aber eher halbherzig-intellektuell und neben vielem anderen, als teil der ablösung von den wirtschaftswunderland-eltern. Mindestens sechs millionen menschen (juden) sind umgebracht worden von unseren großeltern und eltern auf der grundlage solcher idiotischer vorstellungen, die ein 30jähriger gewerkschaftssekretär noch 40 jahre später so irgendwie vertritt, - denn tatsächlich: charles kam mir am telefon mit der alten legende von den handelsjuden, die deshalb zu geldhaien werden, weil sie "aus gesellschaftlichen gründen" nur geldgeschäfte machen konnten: eine begründung, die allenfalls für's mittelalter eine gewisse berechtigung hätte!

Die teddys gucken mich an und sie sind bei mir, sie laufen nicht weg. Sie ermutigen mich, weiterzumachen – durch ihre ruhe, durch das selbstgefühl, das ich in ihren blick hineinlesen kann. So ist das.

"Du hast es nur noch mit Halblight zu tun, mit flachen Bildern und unscharfen Geräuschen wie Sendungen in fremden Idiomen, die nicht für dich gemacht und ausgestrahlt sind. Du kannst dir nicht einmal mehr sagen, früh um drei, wenn der Wind umgeschlagen hat und die Gardine ins Zimmer flattert: wunderbar, schwarzer Wind, Föhn vor Tag. Du kannst dich bloß erinnern: wunderbar, früher, wenn der schwarze feuchte Wind ging. Du sagst dir nicht einmal mehr: sonnig heute -, du sagst dir: richtig, früher, wenn die Sonne schien.

Du hast es mit den Kopien zu tun, aber doch horchst du, du bist noch gesammelt auf das Original. Du willst dich durch Trost nicht ablenken lassen. Ungetröstet gehen und dabei nicht krank sein. Wenn man endlich getröstet ist, ich weiß nicht, hat man dann ganz verloren oder alles gewonnen? Jedenfalls geht man ungetröstet am nächsten an der Wahrheit."

Gerd GAISER: 'Schlußball' (1958)

Ja, genauso ist es jetzt. - Dreißig jahre alt ist das buch - und ist von derart radikalem humanismus, daß es mich noch heute umhaut. Warum ist gerd gaiser fast vergessen?

– Solche bücher haben mich seit jeher mehr erzogen als alle menschen um mich herum, lehrer oder eltern.

In gewisser weise ist das leben wie schach: jeder zug verändert die gesamtsituation in nicht umkehrbarer weise! Aber wie langweilig ist schach demgegenüber; ich verstehe, wieso ich nicht mehr schach spielen konnte, seit ich im internat war, also einbezogen in soziale lebendigkeit, nicht mehr nur zuschauer des lebens.

Manchmal denke ich, das übliche gefühl der scham und der mutlosigkeit im bereich von sexualität rührt einfach daher, daß wir irgendwo spüren, daß unsere beziehungen in ihrer relativ geringen dichte, intensität und nähe dem sexuellen gar nicht adäquat sind. Die liebe ist ein sehr junger partner der sexualität, deren ursprüngliche gewalt uns oft oder meist wohl noch immer überfordert. Wie sollen wir umgehen mit der rigorosität der sexuellen gefühle? (*"Sexualität ist ja schon etwas natürliches, aber es kommt darauf an, sie zu beherrschen!"* – So lautete der einzige mir erinnerliche kommentar meiner mutter zu diesem thema.)

Das erste große finale in robert WILSONs 'The Forest' (westberliner inszenierung), in einer rezension (ZEIT 44/88):

"In Herrn Gilgameschs Fabrikhalle schweben und gestikulieren die Fabrikarbeiter auf hohen silbernen Leitern. Der Löwe brüllt, die Maschinenräder rollen, eine Rauchwolke quillt, wird farbig illuminiert – und alle Fanfaren schmettern. (...) Aber Wilson veranstaltet das Riesengetöse nur, um alle Aufmerksamkeit auf ein Miniaturdrama zu lenken: Herr Gilgamesch geht grämlichen Gesichts zu seinem Aquarium – und läßt aus spitzen Fingern ein paar winzige Futterkörner ins Wasser fallen. Das ganze Theater tobt und jubiliert – doch wie gebannt schaut man nur auf diese eine, kümmerliche, lächerliche Szene.

Wenn das Theater fast verstummt, ist es mächtiger, als wenn es mit tausend Zungen redet. Und am dramatischsten ist es noch immer, wo es beinahe stillsteht." –

"Die schönsten Geschichten in Robert Wilsons Theater sind immer noch jene, die er im letzten Augenblick doch nicht erzählt."

Ich werde nicht reingehn in 'The Forest', aber ich kenn das gut – und nicht nur aus 'Death Destruction & Detroit II': so geh ich durch berlin, das ist mein blick auf diese welt! Wilsons theater ist eine der möglichen antworten auf die scheinbare beliebigkeit in unserer zeit. Eine andere gibt BECKETT. Und der keim zu beiden liegt bei anton p. ČECHOV.

Meine bücher haben zeit; es genügt, wenn sie bei meinem tod auf der welt sind: als flaschenpost. Eigentlich "*will*" ich gar nicht mehr leben; aber immer wieder bricht die neugier durch, das staunen – naja, und die liebe auch.

Der ältestenrat des bundestags hat einen redebeitrag des vorsitzenden des Zentralrats der Juden (galinski) zur gedenkstunde des parlaments anlässlich der pogromnacht am 9.11.38 endgültig abgelehnt – aus formalen gründen; eine debatte fand darüber nicht statt. Bundestagspräsident jenninger hatte mit seinem rücktritt gedroht, falls galinski (übrigens berliner ehrenbürger!) aus diesem anlaß "*in diesem Hohen Haus*" spricht.

"In den ganzen siebenundzwanzig Jahren, seitdem ich wieder in Berlin lebe, habe ich nicht einen einzigen getroffen, der meine Erlebnisse von der Pogromnacht geteilt hätte. Nicht die Kollegen, nicht die Bekannten. Ja, sie hatten davon gehört, in den Zeitungen gelesen, sie seien aber an dem Tag zu Hause in Dahlem oder Grunewald geblieben. Es ist so, als ob der 9. November nicht stattgefunden hat!"

Helmut STERN (musiker, der 1938 von berlin nach china geflohen ist und seit 1961 wieder in berlin lebt; leider hab ich die quelle verloren; es gibt aber ein buch von ihm.)

Annabée nimmt mich mit zu 'Liebe und Magie in Mamas Küche' von Lina WERTMÜLLER (deutsche erstinszenierung von peter PALITZSCH am theater der Freien Volksbühne), - ein ganz und gar einzigartiges theaterstück in einer wunderbaren inszenierung und besetzung! Fünfzehn frauen und kein mann (außer der stimme des richters, der überhaupt nichts versteht und nur urteilt) – und wie haben die zusammengespield! Es war ein festival, war tatsächlich liebe & magie, war trauer & hoffnung, leben & tod, leib & bewußtsein, gedanken & gefühle. "*Denn gewaltsam wie der tod ist die liebe*" – wie buber/rosenzweig die stelle aus dem 'Gesang der Gesänge' übersetzen (dem 'Hohelied Salomos'). Elisabeth TRISSENAAR hab ich noch nie so vielschichtig erlebt – aber vielleicht werden ihr selten rollen angeboten, in denen sie sowas entfalten kann? Lebendig aus engagement und trauer, mütterlicher aufmerksamkeit (oder menschenliebe) und asozialer selbstbezogenheit, romantischer authentizität und taktischem kalkül. Sie hat die andern nicht an den rand gespielt wie sonst oft: weil alle diese frauen individualitäten waren – von der besetzung her (mit einer ausnahme) wie auch von der rolle und in dieser inszenierung. Und E.T. hat sich drauf eingelassen, hat *mit* denen gespielt – und die konnten mit ihr spielen! (Wie elisabeth trissenaar beim rausgehen am schluß, schon halb hinter dem vorhang, der ihm HERMANN die hand auf die schulter gelegt hat..)

Etwas anderes hat mich berührt auf einer ebene, die mit dem stück nicht mehr viel zu tun haben mag: eine beschwörungsszene, bei der als medium ein junges mädchen nackt auf dem tisch liegt und zeitweise in ekstatischen krämpfen zuckt (der teufel in ihr). Mit atemberaubender radikalität begannen ihr oberkörper, ihre brüste, später ihre beine von innen her zu leben – *sich selbst zu gebären* – in einer weise, wie menschliche körper sonst kaum je sind.. ja, außer allenfalls beim sex, und wohl auch da nur selten. Erst viel später im stück sah ich das gesicht der schauspielerin, beate KESSNER (als ersatz für inka friedrich): ein selbst unter diesen frauen noch auffallender ausdruck, ganz viel wärme, zärtliches lächeln, das um ihren mund spielte.. - es läßt sich wirklich nur noch so ausdrücken. Zur letzten scene (in der psychiatrie) gehörte ein dankbarer blick von ihr zu leonarda (E.T.): sie gab ihn in dieser fast übermenschlichen intensität, die ich nur bei ganz kleinen kindern erlebt habe – und die ich mir beim sex erträume. Atemlos..

Aufmerksam, fast scheu wirkte sie, sehr jung, aber sie ist groß, hat ein flächiges gesicht, noch ungeprägt in vielem – aber doch wieder ganz eigen. Diese junge frau, dachte ich, zu der offensichtlich das stillsein auch sehr gehört, kann ihren körper so aus sich heraustreten lassen, wie ein wilder dornenstrauch, der plötzlich blüht, - nun gut: vielleicht lernen schauspielerInnen das und für sie ist es eventuell nix besonderes.* ROSY ROSY fiel mir ein, ihr traum von einem, mit dem vögeln und reden klappt, von sex, der zu ganz anderem hinführt..

Wo holt die frau das her, die so jung ist, so – nun ja: "unschuldig" in diesem üblichen sinn wirkt, was ja nichts mit schuld zu tun hat, sondern mit etwas, das noch schläft. Ich will garnicht spekulieren – aber es sind meine offenen fragen nach wie vor, und jetzt habe ich wieder ein vorbild – wie seinerzeit jene scene in dem ansonsten unsäglichen film 'Eis am Stiel', in der das mädchen schreit und du siehst nur ihr gesicht und dieser orgasmus ist irrwitzig schön, ist rein und klar. Solche schönheit steht immer in mir drin als bild, als melodie; dazu kam jetzt dieser tanz des körpers, diese "besessenheit". (Gewisse altertümliche begriffe fürs vögeln passen plötzlich dazu, bis hin zu dem für mich bislang lächerlichen der "beiwohnung".) - - *Denn gewaltsam wie der tod ist die liebe..*

Manchmal überfällt mich ein schluchzen, ein paar tränen ohne anlaß, die schnell wieder versickern: es ist ja niemand da, den das interessieren würde. Beim musikhören denk ich: die einzigen töne in meiner wohnung. Ich muß höllisch

* Ihr habe ihr damals geschrieben, sie hat geantwortet. 1991/92 spielte sie an den Uckermärkischen Bühnen in einem stück von heike SCHMIDT nach 'Flucht in die Wolken' (über sonja gerstner) mit. Inzwischen heißt sie beate ALBRECHT, ist eine hinreißende schauspielerin geblieben und geworden und hat eine eigene mobile theaterfirma, mit der sie meist eine-frau-stücke aufführt: www.theater-spiel.de .

aufpassen, daß ich mir nicht als ersatz die gefühle hole, die durch alkohol zu krieges sind, wie ich gut weiß. Ich bin gefährdet in dieser richtung; aber so soll es nie werden. Wie es mir jetzt geht, ist folge all dessen, was ich als meinen weg haben wollte, wofür ich mich an jeder möglichen weggabelung neu entschieden habe. Also was soll's; es ist halt wiederum eine durststrecke; dann leb ich jetzt mal 'ne zeitlang durch musik und bücher, mit den teddys und ganz sacht dosierten ersatzbefriedigungen. Alkohol nur, wenn ich mich bereits wohlfühle, - nicht in der hoffnung oder gewißheit, mich "jetzt gleich besser zu fühlen".

Werbung für ein buch von gerold späth in der ZEIT 46/88: *"Mehr an Unterhaltung kann ein Roman kaum bieten"* – *"ein deftiges, dampfendes Stück Literatur"* – *"Lesefest von einer mehrfach anerkannten Sprach- und Phantasiewurzel klassischster Güte"*. Bei S.Fischer; ein weiterer verlag also, dem ich meine manuskripte nicht anbieten werde. Widerwärtig. – Samuel fischer hätte den dafür verantwortlichen vermutlich rausgeschmissen.

Konrad TELMANN: 'Bohemiens' (1895) - - Wo immer der zu erzählen ansetzt, zerpflückt er mit seiner bescheidenen handwerkskunst die rollenmuster, seziert sie en passant, während viele leser jener zeit sich vermutlich noch ganz heimlich fühlten. Natürlich ist telmann "zeitgeist" – aber es gab damals in deutschland kaum erfolgreiche romanciers, die so subtil die nuancen gesellschaftlicher raster und normen darstellen, den jeweiligen grad an emanzipation unter den bürgern, ihre selbstbilder und rationalisierungen. Vor allem aber das selbstverständnis derer, die ausbrechen wollen: nicht revolutionär, indem sie alles bisherige zerstören, sondern um genau den einen schritt, den eine generation machen kann aus der tradition heraus! Zumindest als ethnografisches und historisches material sind telmanns romane noch unbedingt lesenswert. Bedauerlicherweise arbeiten wissenschaftler im allgemeinen keine unterhaltungsromane durch. Und die germanisten auf der suche nach einem dissertationsthema haben kaum politologisch-sozialpsychologische interessen.

Wenn ich viel geld hätte, würde ich einen preis stiften für initiativen, die vergessene bücher wieder ans licht der öffentlichkeit zu rücken versuchen. Zu jeder verleihung sollte eine dokumentation erstellt werden mit sämtlichen vorschlägen (und begründungen) des jeweiligen zeitraums, was wiederum interesse anstoßen könnte. Wir müssen nuancierter bescheid wissen über den entwicklungsprozeß der zivilisation – und zwar braucht auch die bevölkerung dieses verständnis, nicht nur die wissenschaft!

Am himmel leuchtet der mars, - es ist, als käme ich wirklich von dort, von einer so anderen welt. Aber ich gewöhn mich keineswegs dran, hier zu sein, in gegenteil: die sehnsucht nach dem ende wird von jahr zu jahr stärker. Meine ordentlichkeit und achtsamkeit ist nicht zuletzt die genauheit des fremdlings, der zumindest seinen kleinen bereich sich in vertrauter weise einrichtet, - den umkreis um das zerschellte raumschiff..

Manchmal überfällt mich der gedanke, daß dann tatsächlich auch ich ganz und gar tot sein werde, also: *alles vorbei sein wird für mich*, ich dann niemals mehr aufwachen werde wie jetzt jeden morgen! Keine enttäuschten hoffnungen mehr, keine resignation und müdigkeit, aber auch kein himmel mehr, keine amseln, kein geruch mehr nach rauch im frühlingwind, nach frischgesägtem holz, kein wein und keine musik mehr, - abgesehen von all dem, was vielleicht jetzt schon vorbei ist für mich.

Tatsächlich - - ich kann noch so viel an den tod zu denken versuchen: letztlich bleibt er so unfafßbar, daß selbst das nachdenken darüber eigentlich gar nicht möglich ist.

Irgendwann mal tatsächlich friede – keine gedanken mehr, kein grübeln, kein kampf. Keine einsamkeit mehr.

Die hoffnung werd ich ins sterben mitnehmen, - ich kann's mir nicht anders vorstellen. Ich weiß genügend von den menschen, um sie behalten zu können: *malgré tout* – aber auch nur grad noch so!

"In vielen Lebensbereichen kann der außen-geleitete Mensch, der häufig an Interesse- und Phantasielosigkeit leidet, einer Art 'Lässigkeitskult' frönen. (...) Aber auf einem Lebensbereich versagt diese Einstellung: mit der Sexualität wird er auf diese Weise nicht fertig. (...) Der Geschlechtstrieb stellt infolgedessen eine Art Abwehrmechanismus dar gegenüber der Gefahr, in völlige Teilnahmslosigkeit zu verfallen. Dies ist einer der Gründe für die starke seelische Erregung, die der außen-geleitete Mensch mit seinen Geschlechtsbeziehungen verbindet. Er sieht in ihnen eine dauernde Daseins- und Selbstbestätigung. Der innengeleitete Mensch, der sich von seinem Kreiselkompaß steuern ließ und seine Lebensaufgabe in der Auseinandersetzung mit den von der Produktion gestellten Aufgaben sah, bedurfte solcher Bestätigung nicht."

Davd RIESMAN: 'Die einsame Masse' (1950)

Michail GORBAČOV: Rede vor der 43. UN-generalversammlung am 7.12.1988 - - Diese rede ist die zweite, die eigentliche geburt der UNO; - ich fasse es nicht - - ist das tatsächlich möglich geworden?! Es ist ein wunder. *Einer von uns* hat es geschafft, sich hochzuarbeiten durch die institutionen, durch die rollen- und karrierezwänge, durch die sprachregelungen und machtintrigen, bis in eine der entscheidenen positionen der weltpolitik – er ist nicht kaputtgegangen unterwegs und macht dort jetzt, was gemacht werden muß, was jede und jeder von uns machen würde; nur

kommen wir im allgemeinen nicht in solche positionen – sei es auch nur, weil wir sie meist gar nicht ansteuern.*

Vielleicht ist es wirklich das ende des ideologischen zeitalters in der politik – und der beginn eines sozusagen ethischen zeitalters.. und ich darf's miterleben. Das allerdings wäre zuletzt das größte geschenk, daß das leben mir machen könnte, - soviel anlaß zu hoffnung hätte es dann seit - ja: seit der romantik nicht mehr gegeben!

Wieso steht in einem artikel von d. strothmann zu israel und palästina in der ZEIT 52/88 *"Eigenmächtigkeiten"* und *"Übergriffe"*, wenn es darum geht, daß israelische soldaten gefangenen willentlich arme brechen mit steinbrocken, leute willentlich mit planierrauen lebendig begraben und derlei, - nicht aber "Kriegsverbrechen"? – Weiter unten beklagt strothmann, israel wäre infolge solcher gescheneisse vielleicht einmal *"keine geistige Größe mehr"*.

"Nach wie vor ist oberstes Erziehungsprinzip der Deutschen, daß die Kinder für die Fehler ihrer Eltern Verständnis entwickeln und sie entschuldigen bis hin zur Verleugnung. Kritik, Infragestellen und die vorherige Generation in die Verantwortung zu nehmen, ist immer noch verpönt. Wo kämen wir auch hin, wenn Kinder die Weltbilder ihrer Eltern anzweifelten und sich mit dem auseinandersetzen, was ihnen vorgelebt wird, oder gar Alternativen forderten? Wir könnten nachdenkliche, selbstbewußte, mündige Bürger bekommen. Aber wer will das schon? Solange die nachfolgende Generation die Sünden der Väter und Mütter deckt und die vorherige sich nicht dazu bekennt, wird alles so bleiben, wie es ist.

Prof. dr. dagmar HOSEMANN (Erste Vorsitzende der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie) (STERN 50/88)

Dazu paßt, was janusz TYCNER, ein 1955 geborener pole, der einige zeit in der BRD lebte, in der ZEIT 52/88 über seine erfahrungen mit den westdeutschen schreibt:

"Auch die Selbstdisziplin der Bürger dieses Landes versetzt einen Fremden in Staunen. (...) Die Bewunderung für solches Verhalten ist groß, solange man nicht mit einer Ursache dieser Selbstdisziplin konfrontiert wird: der Angst, unangenehm aufzufallen.

Der Tadel des Nachbarn, der Arbeitskollegen, die kategorisch formulierte, meistens nur oberflächlich als freundliche Frage getarnte Belehrung (zum Beispiel, ob denn ein Defekt des Mähers der Grund für die Ungepflegtheit des Rasens sei) erfüllen eine wichtige, maßregelnde Funktion, entlasten die Verwaltung. Wer gegen die oft bis ins kleinste Detail festgelegten Regeln verstößt, wird von

* Unbedingt hinweisen möchte ich hier auf die politischen 'Erinnerungen' von michail GORBATSCHOW (deutsch: Berlin 1995) – ein wunderbares buch, das bei entsprechendem interesse trotz seiner über 1000 seiten satz für satz lesenswert und mitreißend ist, auch über die konkrete politische situation hinaus!

seinesgleichen durch giftige Bemerkungen, die rasch in massive Kritik übergehen, gezwungen, sich zu fügen, oder zur Strafe an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Die Deutschen passen eben gut aufeinander auf – sagte mir schon vor Jahren ein Einheimischer. Ich glaube, daß dieses Verhalten ein wichtiger Grund für die Erfolge dieser Gesellschaft ist und gleichzeitig Ausgangspunkt der Frustration."

'Internatler (I)' - wieder ein buch-typoskript fertig; aber wer wird es lesen außer ein paar freundInnen? Trotzdem kann ich nicht offensiver auf die gesellschaft zugehen mit meine büchern. Das muß alles wachsen können – irgendwann wird möglicherweise der schritt in die öffentlichkeit von innen heraus sich mir aufdrängen. Wenn ich jetzt ab und an ein manuskript an einen verlag schicke, ist das eher eine pflichtübung. Kommt es zurück, ist's wieder gut und ich kann weitermachen in meinem leben.

Im grunde bin ich derselbe wie damals im internat. Noch immer achtsamkeit für die menschen und nachdenken, ohne daß jemand mich darin bestätigt. Immer wieder nur mir selbst sagen müssen, ja, es ist ok – mach weiter so. Inzwischen weiß ich, das geht auch andern so. Wie lächerlich ist demgegenüber der ärger mit bürokraten, vorgesetzten, lügnern und organisationsfehlern. Wie belanglos ist es auch, ob ich jetzt 100.- mehr oder weniger schulden auf dem konto habe. Kriterium sollte sein, daß mir das organisieren meiner finanzen keine kraft raubt – und natürlich, daß ich andere menschen nicht schädige. Ansonsten: weitermachen. Nicht so viel zurückschauen und träumen. - Es muß weitergehen, über alles schlimme hinweg: *für kili & fili*. Das ist die einzige regel. Nicht aufgeben.

Die freunde in der vergangenheit – alle diese wundersamen menschen, die desparados und tagträumer, nachtschmetterlinge und albatrosse, faune und schnupferichs, die hexen, die geschwister von danielle sarréra und maryse holder und bettine brentano, von caspar hauser und rimbaud und hölderlin: die alle haben in unverlierbarer klarheit in mir drin eine vorstellung von menschlichkeit geschaffen, zu der es aber noch keine soziale welt gibt. Mehr hab ich bisher nicht, aber auch nicht weniger. Die zweite hälfte meines lebens soll darin bestehen, diese vorstellung von menschlichkeit zu konkretisieren und in die bestehende gesellschaft reinzutragen – wie auch immer. Das ist 'ne völlig andere sache als mein bisheriges leben, in westdeutschland. Mir ist klargeworden, daß grad solche menschen, wie sie früher um mich waren, mir dabei keine gefährhtInnen sein werden. Wer das gewicht seines lebens darauf legt, seinen traum von einem besseren leben für sich selbst zu verwirklichen, der hat kaum mehr die kraft, zur vermittlung solcher lebendigkeit beizutragen. Der hat genug damit zu tun, sein eigenes leben zu schützen vor der

zerstörung durch die normalität! Deswegen wird dieses private ausleben meist eh so konzipiert, daß es in einer nische der gesellschaft ungestört bleiben kann.

Autonomie & soziabilität, das scheinen pole zu sein, die einander lebenskraft rauben; vielleicht kommt aber diese inkompatibilität nur in dieser gesellschaft als feindschaft raus statt als dialektische dynamik. Ich denke, das sind inkompatible komplemente, durch deren interaktion ganzheitliche menschliche lebendigkeit sich entfalten könnte. (Steht natürlich auch schon im TAO TE KING!)

Woanders verrecken völker im zusammenhang mit den milliardenschulden, die sie aufgrund der finanzstrategie der industriestaaten haben, und hierzulande kaprizieren menschen sich darauf, DM 1.80 zurückzuerstatten für eine briefnachgebühr! – Eine frau, die ich über eine kontaktanzeige bisher nur brieflich kennengelernt hatte, hat mir dieses geld in briefmarken geschickt, nachdem ich so nebenbei wie nur möglich sie darüber informiert hatte, ab wann ein brief mehr kostet; zweimal hatte sie zuwenig draufgeklebt.

Sie hat sich für ihre *"Schusseligkeit in punkto Porti"* entschuldigt und gehofft, *"Du siehst der 'armen alten Frau' das nach"* (die gänsefüßchen, die gänsefüßchen!). Ich hatte ihr dann zu vermitteln versucht, wieso ich derlei formalismen schlimm finde zwischen menschen, die diese briefe doch schreiben, um einander näherzukommen, und ihr die marken wieder beigelegt. Im nächsten brief hat sie sie nochmal geschickt und lakonisch erklärt, ich müsse sie schon so nehmen, wie sie sei. Es sei ihr nunmal wichtig, mir das geld *"zurückzuerstatten"*. Ich habe den kontakt abgebrochen.

Im STERN 2/89 eine reportage über die stuttgarter pennerin grietge: die differenzierte und sensible selbstdarstellung der 29jährigen, überaus intelligenten frau, in der deutlich wird, wie schlimm sie vieles findet, der ekel vor sich selbst, die abneigung der mitbürger, die vorurteile. Zuletzt eine direkte frage der reporterin, was sie denn anders machen würde, wenn sie nochmal auf die welt käme?

"Wieso? War doch eigentlich ganz gut, irgendwie."

Grietge sieht und fühlt nirgends in der außenwelt mögliche alternativen für sich – deren moralische und soziale voraussetzungen sie doch ziemlich klar in sich drin bereits hat! – In extremführung ist das wohl die situation, in der die meisten jungen menschen bei uns stecken. Die soziale normalität ist fugendicht..

Fannie HURST: 'Back Street' – eine entsetzliche satire & komödie & tragödie über das rollenverhalten in heterosexuellen liebesbeziehungen; ich kann's assoziieren fast nur mit flaubert. Die leute suchen sich nicht partner, sondern gehen liebesbeziehungen

ein mit menschen, die dem tendenziell geschlossenen system ihrer persönlichkei
nicht gefährlich werden. Beide müssen sich aneinander vorbei entwickeln, können
einander garnicht erkennen..

Wieviel ist darüber schon nachgedacht und geschrieben worden (zm beispiel von
alice RÜHLE-GERSTEL: 'Das Frauenproblem der Gegenwart', 1932
herausgekommen und heute aktuell wie damals!) – und doch ist es noch immer ein
grundmuster von liebesbeziehungen. Generation um generation muß neu auf solche
schrecklichen muster hingewiesen werden.

Hans FALLADAs buch 'Damals bei uns daheim', veröffentlicht während des NS: In
der beschreibung seiner kindheit wird eine selbstverachtung deutlich, wie sie bei
kindern wohl sehr oft erwächst aus dem terror des elternhauses. Der erwachsene
autor stempelt das kind, das er war, durchweg zum tollpatsch und doofken – durch
die geschildeten szenen wird sowas keineswegs nachvollziehbar. Immer wieder die
rechtfertigung des elternverhaltens selbst da, wo sie offensichtlich borniert und
gedankenlos handeln. Es ist schrecklich – und schrecklich typisch für die
kleinfamiliensozialisation! Kein wunder, daß so viele erwachsene vollgestopft sind
bis zm kragen mit ängsten und verkampftheiten, mit lebenslügen und selbstbetrug.
Mich wundert nicht, daß grade dieses buch (in der taschenbuchausgabe) zwischen
1955 und 1964 im 303. tausend verkauft wurde; übrigens einschließlich einer
schlimmen zugabe für die nazis über angebliche erfahrungen mit verwahrlosten und
halbkriminellen juden im berliner scheunenviertel: zutiefst ekelhaft und verlog
dargestellt, denn aus anderen quellen ist bekannt, daß das scheunenviertel
keineswegs in diesem asozialen sinn kaputt war. *

Später bei fallada lebenslang die fluchtbewegungen aus der bürgerlichen karriere,
versagensängste, kampf um anerkennung, lügen und luftschlösser, drogen. Als
gegenpol dazu in seinen büchern der radikale kampf um verständnis für
menschliche schwächen; - was er selbst offenbar nicht erfahren hat bei den eltern..

* Noch im jahr 2009 erscheint im internet eine buchbeschreibung wie die folgende (gekürzt):

Die gutmütigen Eltern: der Gerichtsrat Fallada und seine Frau Louise (...) Falladas Kindheitserinnerungen und frühe Jugenderinnerungen. Wie bei Kindern oft üblich, mischen sich auch bei ihm Erfahrungen und Erfundenes. Fallada erzählt von den heiteren, aber auch weniger heiteren Begebenheiten seiner Kindheit und Jugend im "richterlichen" Elternhaus in Berlin und Leipzig angesichts des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In bunten, anschaulichen Bildern berichtet er von Familienfeiern, kindlichen Nöten und Freundschaften und den Zwängen des Wilhelminischen Schulsystems. Fallada hat die glückliche Gabe, auch negative Erlebnisse und Ereignisse auf meist fröhliche und unterhaltsame Art darstellen zu können. - Wie seine Mutter ihre "Erziehung" bei Justizrat Pfeifer ohne seelische Krankheit für ihr gesamtes Leben durchstehen konnte, das grenzt schon an ein Wunder! (www.geschichte-im-roman.de am 18.5.2009)

Wiedermal komme ich zu dem schluß, daß die kleinfamilie mit ihrer absolutistischen selbstherrlichkeit in der kindererziehung quelle für viel schlimmes ist. Daß die eltern niemandem rechenschaft schuldig sind, von niemandem angeleitet und nötigenfalls kritisiert werden in ihrem verhalten den kindern gegenüber. Was hinter der wohnungstür geschieht, geht die soziale umwelt nichts an! – Daß kleine kinder im allgemeinen keine alternativen sehen, nicht vergleichen können – angewiesen auf jedes urteil, das die eltern über sie fällen! Und dies in einer zeit, in der alle 10 jahre gesellschaftliche strukturen sich so weit verändern, daß die ursprünglichen prinzipien einer elterngeneration kaum mehr taugen für die dazugehörigen kinder. Ich will damit nicht sagen, daß eltern als solche blöd sind – sehr oft oder meist bemühen sie sich; das problematische liegt in dem umstand, daß das kind in der kleinfamilie rundherum abhängig ist von der seelischen beschaffenheit seiner eltern; erst dadurch werden schlimme erfahrungen mit eltern leicht zum trauma, zur neurose oder sogar zur psychose. Das kind in der kleinfamilie kann den eltern nicht auweichen, weil es kaum engere kontakte zu anderen menschen hat und haben darf. Denn auch das gehört zu den rechten von eltern wie von hundebesitzern, die ihr eigentum durch brutales zerren an der leine daran hindern, kontakt mit anderen menschen aufzunehmen: weil die hunde (bzw. kinder) ihnen selbst existenzielle soziale bedürfnisse erfüllen und sie deshalb eifersüchtig sind. Und es wird eltern sehr leicht gemacht, eigene pathologische bedürfnisse hemmungslos über ihre kinder zu kompensieren. Dabei sind sie nicht von vorne herein charakterlich mies, vielmehr hat sie die elternmacht verdorben, die ihnen so bequem zugebilligt wird von der gesellschaft. Soziale, psychische defizite der eltern können ohne korrektiv immer weiter in ihr "*privatleben*" hineinwuchern, - hauptsache, sie funktionieren als arbeitnehmer.

In seinem frühen buch 'Anton und Gerda' (1923) hatte FALLADA zum thema eltern geschrieben:

"Wer bin ich denn, was hat man mich denn lernen lassen, daß ich leben könnte außer ihren Umkopplungen? (...) Gleich achtzehn und so hilflos, daß ich nicht einen Tag ohne Eltern zu leben hätte. Doch mit herrlichem, kostbarem Wissen im Kopf! Das haben sie sehr gut gemacht, die uns grade soviel und grade das lernen lassen, was in ihren Händen Geltung hat, aber nicht einen Schritt draußen. Also eine Verschwörung ist das, eine große, über die ganze Welt erstreckte, die schlecht heißt, was sich zu ihren Zeichen nicht bekennt, aber vorgibt, Gesinnungen jeder Art zu achten, auf daß sie die Wölfe erkenne.."

"*Lies doch gute Bücher!*", hieß es in meinem elternhaus, aber nabokov und beauvoir wurden auf den wunschzetteln nicht akzeptiert: "*Sowas mußt du dir von deinem*

eigenen geld kaufen!" – *"Hör doch mal anständige musik!"*, hieß es, aber als ich mich mit orchestermusik angefreundet hatte, erkannte ich bald, wie beschränkt meine eltern auch darin waren.

Die bereitschaft der IG CHEMIE, über sonntagsarbeit zu verhandeln, bringt die anderen gewerkschaften in aufruhr. Sie argumentieren (teilweise sicher nur taktisch) mit den nachteiligen folgen für *"die familie"* - zu recht, und doch hoffe ich, es wird zu solcher erosion kommen. Mittlerweile bin ich tatsächlich für die sukzessive auflösung der kleinfamilienstruktur in ihrer normensetzenden gewichtung – zumindest für die entwickelte zivilisation. Wir sollten zu entscheiden lernen, welche lebenskonzeption unter verschiedenen alternativen wir individuell anstreben – wozu gehören würde, vor- und nachteile bewußter wahrzunehmen. Mittlerweile gibt es etliche lebensgemeinschaftsformen, WGs - auch für ältere menschen oder mehrere generationen, gleichgeschlechtliche partnerschaften, kooperationsmöglichkeiten für's kinderaufziehen. Nur muß endlich die norm der kleinfamilie von ihrem sockel gestoßen werden, damit menschen sich leichter für andere formen entscheiden, damit neue verwaltungsmodalitäten geschaffen werden. Die kleinfamilie war entstanden im interesse der frühkapitalistischen arbeitsbedingungen, der arbeitsteiligen produktion; eine befriedigende daseinsform war sie wohl nie.

Öffentliches nachdenken über derlei ist allerdings noch immer tabu; - hinter dem pauschalen bekenntnis zur kleinfamilie verbirgt sich in unserer *"vaterlosen gesellschaft"* (mitscherlich) zumeist wohl noch immer die regressive sehnsucht nach geborgenheit im elternhaus.

Solange wir die sexuelle lebendigkeit auch beim menschen *"als biologische notwendigkeit wie essen und trinken"* betrachten, sabotieren wir ihre entwicklung zu sozialer kreativität. Die menschliche geilheit ist fast schon ein sinn (wie hören und schmecken), um menschliches DU ganzheitlich zu erleben, oder sie könnte es sein. Aber wenn wir immer gleich miteinander vögeln, wenn wir geil sind, sind wir hinterher nicht mehr geil (oder wir vögeln nochmal) – da bleibt kaum motivation, diesen erotischen sinn zu entfalten.

Nicht daß sex um seiner selbst willen gelebt wird, ist zerstörerisch (also "ohne liebe"), sondern eine alltägliche bequemlichkeit ist es, bei der wir vor sozialen anforderungen unserer entwickelten menschlichkeit flüchten in sexuelle begehungen. Das ist regressiv und verdirbt die entwickelte menschlichkeit wie auch die authentische geilheit.

Das grundlegende problem der menschlichen sexualität zumindest heutzutage und von unserer zeit an: daß sexuelle begehungen bestimmt werden durch faktoren, die

völlig unabhängig sind von der authentischen sexuellen anziehung. Die einzige schnittstelle zwischen diesem und jenem liegt da, wo wir vieldeutig von "liebe" sprechen. Aber die liebe ist nicht das eine oder das andere, - sie ist etwas drittes und hochkomplexes, eine auf diesem planeten wohl nur dem menschen eigene neue qualität.

Hans FALLADA: 'Jeder stirbt für sich allein' – Naiv und dickköpfig verfaßt der arbeiter quangel handschriftliche zettel gegen die nazis und legt sie monatelang in treppenhäusern ab in der gewißheit, damit widerstand zu wecken. Eines der blätter wird von einem schauspieler gefunden, der sich an seinen rechtsanwalt wendet; beide sind entsetzt: *"Was dieser Idiot sich wohl gedacht hat (...)! Andere Leute aufs Schafott bringen!"* – *"Und wegen was? Was schreibt er eigentlich? Nichts, was jeder von uns nicht schon weiß!"*

Eine freundin fällt mir ein, die zu 'Marsmenschlichkeit' (I)* anmerkte, ich solle mir doch nicht einbilden, was ich da schriebe, sei etwas neues; - das sei doch jeder verkäuferin klar und es komme in jedem groschenroman vor, solche überlegungen über die arbeitssituation im kaufhaus und über beziehungen. - - Ja, die klugen leute wissen immer alles, zumindest pauschal und unverbindlich – aber sie verwenden ihre sozialen beobachtungen ausschließlich, um sich eine nische zur selbstentfaltung einzurichten; auch das gehört zum *"verrat der intellektuellen"* (j.benda).

In diesem buch hat FALLADA ein paar monate vor seinem tod all seine menschenbeobachtung aus der zeit des NS zusammengefaßt, - geschrieben vom 30.9. bis 24.10.1946, und es zeigt, wieviel genauer er das alles wahrgenommen hat, wovor er in seinem eigenen lebensalltag immer wieder die augen verschlossen hat; - wie muß er sein leben lang gelitten haben unter der genauheit seines beobachtens!

Quengel wird gefaßt. Beim verhör erfährt der menschenscheue, eigenbrötlerische arbeiter, daß fast alle karten und zettel freiwillig bei der Gestapo abgeliefert worden sind; und er dachte bis zuletzt, er bringt damit hunderte oder tausende seiner mitmenschen zum nachdenken über die verbrechen der NS und bald, bald schlagen sie los, die revolution der menschlichkeit gegen die unmenschlichkeit bricht aus..

Aber die menschen sind anders; - - da fällt mir peter BRÜCKNERs gedanke ein, den ich eigentlich bis heute nicht verdaut hatte: *"Wer nicht wenigstens etwas zum Faschismus taugt, taugt auch nicht zum Widerstand gegen den Faschismus."*

* jetzt: 'Jede zigarette ist ein schrei nach zärtlichkeit!'

Zwei seiten zuvor heißt es allerdings: *"Es gibt aber keine harmlose Normalität, der 'Normale' ist schon auf dem Weg zum Handlungsgehilfen des politischen Systems. Nur wer zu nichts Bürgerlichen taugt, taugt auch nicht zum Faschisten."* * - Dieses paradoxon, ein scheinbarer widerspruch, um den es schon im TAO TE KNG geht, zerstört in der entwickelten zivilisation die menschliche gemeinschaft, falls er nicht dialektisch aufgehoben wird.

Martin FELDMAN: 'For Bass Clarinet And Percussion' (1981) - - nachtelben & wale, organische gewächse, stille im theater von robert wilson.. Spannend, dabei oft leise und meditativ. Sehr vital, auch ein maschinenhaftes moment darin (ich dachte an pirsig). Hier entstand die ganze musik aus den tonwolken der baßklarinetten.. Meine musik wäre anders, aber so hätte ich umgehen wollen mit der baßklarinetten.. - In einem anderen leben!

In hochmütiger besserwisserei schlagen eltern die tür zu zwischen ihrer etablierten und der zaghaften authentizität ihrer kinder, aber nur sich selbst sperren sie damit ein – die soziale entwicklung findet auf der anderen seite statt. Zwanzig jahre lang dürfen sie noch auf der materiellen macht hockenbleiben, dann ziehen sie sich auf ihren rentnerstatus zurück, stehen dem alltag zunehmend hilflos gegenüber und beklagen sich, daß sie abgeschoben werden.

Jan FOUORAINE erzählt (in: 'Wer ist aus Holz') von der dreieinhalbjährigen psychotherapie mit einem jungen mann mit psychose. Ja, wer so viel zeit und kraft und achtsamkeit investieren kann in einen einzelnen klienten, könnte sowas wohl schaffen, aber es ist letztlich eine forschungssituation, die nicht zum maßstab werden kann für das allgemeingesellschaftliche umgehen mit pschotherapie. Achtsamkeit für die vielschichtigen nuancen menschlicher entwicklung muß zum aspekt der "normalen" (!) sozialen lebendigkeit werden, denn die zunehmende ausdifferenzierung der individualitäten (und damit der anstieg von problematischen kombinationen) wird für jahrhunderte normalzustand in der entwickelten zivilisation bleiben. Erst sachte wird sich die fülle von varianten menschlicher befindlichkeit neu strukturieren – nach heute noch nicht zu diskutierenden kriterien! Innerhalb der nächsten hundert jahre aber ist ein allgemeines chaos von bewußtseinsvarianten zu erwarten. Unsere aufgabe ist es erstmal, dafür um soziale akzeptanz zu werben.

* in: 'Das Abseits als sicherer Ort'

Aus einem brief von judith:

"Du hast Dir eine bequeme Arbeitsteilung angewöhnt: Das Böse, nicht Gutwillige siehst Du immerzu in anderen. Das Warmherzige, Verletzliche – das ausschließlich scheinst Du für Dich zu sein, und es labert sich einen ab um sich in der Welt Zeugen für sich zu suchen – und zeigt dadurch doch nur, wie kalt ihm wirklich ist. Wie es frierend von einem Fuß auf den anderen tritt – denn weit und breit scheint keine Menschenseele das veletzlich zarte Plasma zu behüten, scheint es zu sehen und zu ehren.

Wo ist Deine Integrität, Mondrian,

paßt Du wirklich auf sie auf –

paßt sie auf Dich auf? – behütet sie Dich? Wer behütet Dich, Mondrian? Wer – außer Dir – bezeugt Deine Warmherzigkeit, Deinen guten Willen?

Auch dieser – mein Brief – riecht alt, riecht alt. Ich fühle mich wieder als frustrierte Alte, wenn ich an Dich schreibe. Als nichts anderes sprichst du mich an.

Ewig frustriert. Und in Dir: lauerner Blick und dämliche Diagnosen."

Als judith seinerzeit unseren versuch, doch noch über unsere beziehung zu sprechen, nach zwei gesprächen abgebrochen hatte und ich zu ihrer wohnung rannte: in angst, sie könnte sich das leben nehmen wollen – ihre stimme am telefon war so kalt und leer gewesen. Sie ließ mich ein; ich brach in tränen aus, als diese angst sich löste; sie saß ruhig daneben. Offenbar völlig unbeteiligt erklärte sie, zu solcher interpretation sei keine veranlassung gewesen; sie habe eher gedacht, vielleicht würde ich mich umbringen. - - Immer wieder in diesen jahren hatte ich das gefühl, es geht mir in einer liebesbeziehung um etwas anderes als ihr. "*Wer behütet dich*", fragt sie. Die welt behütet mich, das leben behütet mich; das ist's nicht, was ich suche in beziehungen, - sie aber vielleicht. An anderer stelle in diesem brief diagnostiziert sie eine "*Disharmonie in Dir drin, die niemand anders als Du selbst überwinden kannst*". Sie hat wohl endlich zugang gefunden zur gesellschaftskonformen, per definitionem "harmonischen, ausgeglichenen" erwachsenenpersönlichkeit. - Aber eben deshalb sind sie verwachsen, starr: damit die intrapsychoschen dissonanzen nie mehr ans licht des tages kommen! Die aber sind notwendiger bestandteil des lebens, der individuellen weiterentwicklung; erst aus instabilität, aus dissonanzen entwickelt sich neues..

Judith hat ihr gesellschaftliches engagement wohl instrumentalisiert, um geliebt und anerkannt zu werden, und ich habe meine liebesbeziehungen instrumentalisiert, um effektiver zu werden in meinem gesellschaftlichen engagement.

Wieder ein fotobericht über die vernichtung des tropischen regenwaldes. Ich bin froh, daß ich bald tot bin; es ist zu schrecklich. Ich, der ich das zuendeflackern jeder

kerze wahrzunehmen mich bemühe, weil ich nicht will, daß sie unbeachtet verlischt.. und die ölpest im antarktischen eismeer: eine million liter diesel sind ausgelaufen. Die meisten tiere dort leben vom krill, nicht zuletzt die wenigen wale, die es noch gibt; der krill stirbt ab. Junge pinguine müssen grad jetzt schwimmen lernen; brutplätze sind vom dieselöl eingeschlossen. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll - aber ich muß es hier aufschreiben.

Alles, was ich machen will, hat mit solchen geschehnissen zu tun – auch wenn das widerlich aufgeblasen wirkt angesichts dieser durch menschen verschuldeten katastrophen, dieser verbrechen, die unvorstellbar tief eingreifen in das leben, - ähnlich unvorstellbar wie die zehn millionen durch die nazis ermordeten zivilpersonen; niemand kann sich das mehr vorstellen und niemand will es sich vorstellen.

Die meiste zeit verschließe ich im alltag die augen und ignoriere 99% der schrecknisse, um an der veränderung von einem prozent vielleicht mitarbeiten zu können.

Zeigt nicht die radikale verweigerung jeder positiv ausgedachten utopie bei HORKHEIMER & ADORNO eine aporie? Sind die beiden in ihrem nachdenken nicht prototypen des "*pair of eyes staring in the dark*" (jim MORRISON)*? Je mehr zusammenhänge sie verstehen, desto weniger können sie ohne vorbehalte handeln – weil sie in allem gesellschaftlichen wirken das unwahre finden. Sie haben erkannt, daß es keinen punkt außerhalb des gesellschaftlichen systems gibt, von dem aus es überschaubar wäre; jede bewußte, zielgerichtete (kritische) initiative auf grundlage des gesellschaftlichen bewußtseins aber ist teil des systems (oder wird dazu) und kann es deshalb nicht überwinden.

Was blieb, war kritische aufmerksamkeit in der hoffnung auf einen dialektischen revolutionären prozeß, waren allenfalls initiativen, die direkt versuchten, die im etablierten gesellschaftlichen system liegenden inneren widersprüche aufzudecken oder gar, sie zu verstärken, war das NEIN zu allem situativ als falsch erkannten (die 'Negative Dialektik').

Es gibt aber auch "dialektische mikroprozesse", die gilt es aufzuspüren. Dazu gehört nicht zuletzt das potential, das in jedem neu geborenen menschen steckt – und damit werden kinder und jugendliche in ihrer autonomen entwicklungsdynamik zum revolutionären subjekt!

* Jim Morrison: 'The Lords'

Warum schreiben die eigentlich immer von *"hitler-stalin-pakt"*, auf der anderen seite aber vom *"reichskonkordat"* statt vom *"hitler-pius-pakt"*? Oder vom *"warschauer pakt"*, andererseits aber von den *"römischen"* bzw. *"pariser verträgen"*? – Weil "pakt" unteschwellig mit "teufelspakt" assoziiert wird (oder werden soll).

Thomas BERNHARD ist gestorben, gestern, am 12. februar 1989. Grad hatte ich begonnen zu ahnen, wie nah der mir ist. Unser čechov.

"Es ist doch nicht zu leugnen, daß bei der letzten Wahl fast sieben Millionen Menschen für Hitler gestimmt haben. Sieben Millionen Menschen, die einem Mann, der eben naturalisiert worden ist, ihre Stimme geben, weil er für eine Entrechtung der Juden kämpft."

Henry schüttelt den Kopf: "So ist das auch wieder nicht, Fleur. Die Judengeschichte, die dich verständlicherweise am meisten, nun, sagen wir einmal: ärgert, ist doch nur ein Punkt des Parteiprogramms. Sieh mal: diese ganze Partei ist etwas Neues. Hunderttausend Menschen: Arbeitslose, Gescheiterte, enttäuschte Offiziere, die nach dem letzten Kriege keine Beschäftigung fanden, Abenteurer, die Karriere machen wollen, sie alle wenden sich einer Partei zu, die als einzige noch nie an der Regierung war. Ich glaube fast, es wäre das beste, wenn wir ruhig einmal eine nationalsozialistische Regierung hätten. Man würde dann sehen, daß sie auch nicht mehr kann als alle hre Vorgänger. Dann wird die ganze Sache im Sande verlaufen, wie vieles andere. Und daß ein paar Leute, die wir kennen, mitlaufen: du lieber Gott, persönlicher Ehrgeiz, Berufsgründe, was weiß man." (...)

"Politik? Gott, das liegt ihnen allen so fern. Es bedeutet hier in Deutschland aufgeregte Versammlungen, scharfe, persönlich werdende Auseinandersetzungen, Fahnen, Sprechchöre und Geschrei. Dem geht man gern aus dem Wege; was kann schon dabei herauskommen? Gegen jedes Argument gibt es ein anderes, es kommt nicht auf den Inhalt des Gesagten, sondern nur darauf an, daß es der Masse gefällt (...). Ein ständiger Streit und gegenseitige Anfeindung, bei der es ein privates Leben kaum gibt. Warum? Man lebt in einer Republik, die jeden auf seine Art leben läßt. Man führt ein ausgeglichenes, glückliches Leben. Ob nun die Politik so oder etwa anders aussieht, macht keinen Unterschied. Die Grundlagen bleiben doch die gleichen."

Friedrich BERG: 'Das Mädchen Fleur'

Wer kennt dieses buch? Niemand natürlich; 1948 kam es bei einer 'Deutschen Buchvertriebs- und Verlags-Gesellschaft Berlin' heraus in einer *"autorisierten deutschen Ausgabe"*, was immer das bedeuten soll bei diesem zweifellos authentisch deutschen buch. Es ist eine erschütternde darstellung vom alltag der schleichenden, alltäglichen machtübernahme durch die NS-bürokraten, nicht zuletzt eine machtübernahme in den köpfen der bürger! – Fleur, eine junge *"halbjüdische"* rechtsanwältin mit *"arischem"* freund (henry) erlebt ab 1933 in berlin, wie sich die menschen um sie herum verwandeln:

"Angst, erbärmliche Angst, sich zu uns in irgendeiner Form zu bekennen, Angst, berufliche Schwierigkeiten zu haben, Vernehmungen vor den Parteistellen, was weiß ich. In dieser Zeit ist etwas

zutage gekommen, was ich nicht geahnt habe: diese private, persönliche Feigheit, sich einem Druck entgegenzusetzen, von dem jeder spüren muß, daß er vom Schlechten kommt und zu Schlechtem führen wird. Diese Besorgnis um die Futterkrippe, dieses Denken in Massen, dieses Betrunkensein von leeren Schlagworten. Männer? Ich weiß nicht, wo sie geblieben sind, wenn Menschen, die noch vor wenigen Wochen unsere Gäste waren, uns heute nicht mehr grüßen, nur weil sie Angst haben, es könnte sie jemand sehen.**

Aus büchern wie diesem muß ich herauslesen, wovon meine eltern mit keinem satz sprechen würden. Aber die wenigen, die es nah genug zeigen, sind zumeist vergessen, kaum ein zufall. (Georg MUNK: 'Muckensturm', ernst GLAESER: 'Der letzte Zivilist', k.-h. HAGEN: 'Der du bist im Nebel')

Selten wurde mir das unauflösbare geflecht von schuld und unschuld im alltag des NS so deutlich wie in diesem roman, der aber viel mehr ist: verdichtete erfahrung, geschichtliche tatsache, die anders nicht darstellbar wäre. Derlei leistet kein fachbuch, keine dokumentation! Erst durch dieses buch wurde mir *das langsam zermürbende* der lebensverhältnisse vor allem von juden und "*halbjuden*" nach 1933 sinnlich vorstellbar. Das kam eben nicht schlag auf schlag, sondern so, daß die betroffenen es lange zeit noch garnicht glauben wollten, sich darüber hinwegtäuschen konnten: Es wird schon nicht schlimmer kommen - - schlimmer kann es ja garnicht kommen.. !

(Wilhelm SPEYER stellt das bereits für die zeit um 1888 dar, als der antisemitismus sachte wieder stärker wurde auch gegenüber den gutbürgerlichen, den "*assimilierten*" juden in deutschland: in seinem buch 'Das Glück der Andernachs'. Wilhelm SPEYER – auch einer jener autorInnen, die nicht vergessen werden sollten! Übrigens war er mit walter benjamin befreundet.)**

Wer war friedrich berg? Der name klingt nach einem pseudonym. – Er war wohl schon damals alt, - seine sprache ist manchmal etwas altertümlich-zeremoniell, sein gesellschaftliches selbstverständnis eher konservativ, dabei aber sehr genau in der darstellung, hautnah dran an den gefühlen; jedoch sicher kein schriftsteller. Auch eines der bücher, die ich für eine mark vom ramsch auf dem potsdamer platz geholt habe, verregnet aus den kartons von abu dabu, auf der erde – wo die meisten touristen nur mal mit spitzen fingern reingreifen, - aber dieses buch wird mich mein leben lang begleiten und immer neu werd ich drauf hinweisen! Wer mich fragt, woher kommt deine motivation, dich mit dem nationalsozialismus zu befassen, den

* Daß der hier formulierte anspruch an die charakterstärke speziell von "männern" unverzichtbares element gerade der nazistischen ideologie ist, war damals selbst dem autor noch nicht bewußt..

** Klaus MÜNZER: 'Jude ans Kreuz' (1928) – In diesem roman sieht der heute vergessene autor die judenverfolgung der nazis voraus. (Anm. 2009)

brauche ich eigentlich nur da drauf hinzuweisen. Keine stilistischen extravaganz, schlicht und gradlinig erzählt, ohne dativ bei "jemand".

Wie die schlinge sich zuzieht. Dabei wollen die leute nur leben, ganz alltäglich und gesellschaftlich normal, - und bei jedem schlag ducken sie sich ein stückchen mehr, wie kaninchen oder schnecken, igel oder schildkröten: synchron mit den angriffen von außen, ohne umsicht. - -

Seite 312, die pogromnacht vom 9. november 1938: *"Kolbenstöße treiben die Säumigen an - : Zwanzigstes Jahrhundert."*

"In allen Stadtteilen brennen die Gotteshäuser (...)."

Irgendwie seltsam tröstlich, daß wenigstens dieser autor nicht betont: "die jüdischen gotteshäuser".

Was da war, das werde zumindest ich mein leben lang nicht aus mir rausbekommen und ich will es auch nicht rausbekommen. Es ist schon so oft in worte gefaßt worden und muß doch immer wieder neu ausgesprochen werden:

"Je kleiner die Stadt, um so größer die Zerstörung; Hunderte sind erschlagen worden in dieser Nacht des Grauens. Die Tempel verbrannt, die Menschen durch die Straßen geführt, beschimpft und geschlagen. Es gibt keinen jüdischen Friedhof mehr, dessen Grabsteine nicht zerstört wurden. Waisenhäuser hat man angesteckt und die halbnackten und schreienden Kinder hohnlachend durch die morgenhellen Straßen gejagt."

(Fünfzig jahre später werden in der BRD wieder jüdische grabsteine zerstört und in ostberlin wäre fast der größte jüdische friedhof europas zerfallen, weil keiner sich um ihn kümmert, und eher zufällig kam in die öffentlichkeit, daß die behörden eine straße drüberweg geplant hatten.)

Das mädchen fleur (die ja nie ein mädchen sein konnte, eine unbeschwerte junge frau) kann emigrieren. Der autor hat's nicht geschafft, seiner figur noch mehr schlimmes aufzubürden, - aber er schlägt die brücke dorthin; das buch endet mit dem satz: *"denn in wenigen Wochen ist der 1. September 1939..."*. Daß fleur die flucht gelingt, mutet an wie ein märchen, aber diesen märchenhaften schluß habe ich jetzt lesen müssen, um das ganze noch aushalten zu können. Dabei lese ich es nur; mir geschieht nichts von alledem.

